Digitized by Google

4° H. ref 632

<36610804660016

<36610804660016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Hiē liber inter Monumenta familiæ Servandus ob Memoriam V. cl. Petri Burcardi Medici, cuius filia Margaritha nupsit primo Wolfgango Oeffelino Ludovici Bav. ducis, Wilh. IV. fratris, archiatro, post eius verò Mortem Wolfgango Boschio IC. Cancellario Landishutano, de quo vid. Melch. Adam In vitis IC.lor. german.

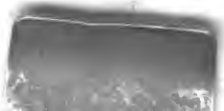
Digitized by Google

4° H. ref 632

<36610804660016

<36610804660016

Bayer. Staatsbibliothek



Digitized by Google

Hic liber inter Monumenta familiæ
servandus ob Memoriam V. Cl. Petri
Burcardi Medici, cuius filia Mar-
garitha nupsit primo Wolfgango Oefe-
lino Ludovici Bav. ducis, Wilh. IV. fra-
tris, archiatro, post eius verò Mortem
Wolfgango Brochio I.C. Cancellario
Landishutano, de quo vid. Melch. Adam
In vitis I.C. german.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

916

Digitized by Google

516
4 ~~691~~ 692
Riederer

Digitized by Google

Beytrag

zu den

Reformationsurkunden

betreffend

die Händel

welche D. Eck

bey Publication der päbstlichen Bulle

wider den sel. D. Luther

im Jahr 1520

erreget hat

aus gröstentheils ungedruckten Nachrichten

herausgegeben und erläutert

von

D. Johann Bartholomäus Riederer

der h. Gottesgelahrtheit öffentlichem Lehrer und Diaconus

Altdorf

bey Lorenz Schüpfel, Buchhändlern

Im Jahre 1762.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

Hochwolgebornen Herrn

H E R R N

Christoph Joachim Haller

von Hallerstein

Herrn auf Kalchreut, Puckenhof und Stephansmühlen

Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht

des

Herrn Herzog Clemens von Baiern

Hochbetrautem Geheimen Rath

u. a. m.

Meinem Großgünstig-Hochgeneigtesten Gönner

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Hochwolgeborner Herr,
Großgünstig-Hochgeneigtester Gönner,

Ew. Hochwolgeboren haben das gröste Recht zu diesen Blättern, denen Dero preiswürdigen Namen vorzusetzen ich mir die Freyheit nehme. Eine Freyheit, welche desto wenigerm Anstos unterworfen seyn kan, ie notwendiger sie Pflicht und Schuldigkeit machen. Ew. Hochwolgeboren sind von den darinnen vorkommenden schriftlichen Urkunden der glükliche Besitzer. Glüklich, da Sie nach Dero ausgebreiteten Kenntnis und Liebe zu den Wissenschaften, seltene Denkmale einsehen zu können, für ein Glück halten, das seines Nutzens wegen allem demienigen weit vorzuziehen ist, was eitle und unverständige Gemüter öfters für noch so gros achten. Glüklich auch, weil die-

Digitized by Google

dieſe Schätze in ſolche Hände gekommmen, welche dieſelben nicht zu verſchlieſſen und zu verbergen bemühet ſind, ſondern, um einen anſehnlichen Theil der wichtigſten Begebenheit unſerer Kirche dadurch aufzuklären, den gnädigen Schlus gefaſſet haben, ſolche gemein machen zu laſſen.

Es iſt noch viel zu wenig, daß **Ewr. Hochwolgeboren** ich dafür öffentlich den verpflichterſten Dank erſtatte. Ich darf mich auch unterſtehen, Bürge zu werden für die Erkenntlichkeit aller Kenner und Liebhaber dieſer Geſchichte. Sie nehmen es mit Ehrerbietigkeit als eine neue Probe an von **Dero** gemeinnützigen Freygebigkeit mit ſolchen Seltenheiten, die ſie ſchon bey den Documentis literariis des **Wohlſeligen Herrn Geheimen Raths von Heumann** verehret haben.

Zweyerley betrübt mich bey dem pflichtmäſigen Angedenken an dieſen groſſen Gelehrten. Das eine hab ich mit der ganzen gelehrten Welt gemein, daß ein all-

zufrüher Tod Deſſelben, zu unerſezlichem Verluſte, die Hofnung vereitelt hat, noch mehr Früchte dieſes erhabenſten Geiſtes zu genieſen. Das andere betrift mich insbeſondere, daß ich in Erhebung der vortreflichſten Eigenſchaften **Ewr. Hochwolgeboren** an Ihm einen ſolchen unnachamlichen Vorgänger habe, dem ich nur einiger Maſſen nahe zu kommen mir deſto weniger Rechnung machen kan, ie weniger die geſchickteſte Feder **Dero** Ruhm nach Würden zu beſchreiben vermögend iſt.

Wie ſolten ſich auch alle die Tugenden und Vorzüge in eine kurze Anrede faſſen laſſen, die von den älteſten Zeiten her den **hallerischen, imhöfischen** und **pirkheimerischen** Stamm der Unſterblichkeit entgegen getragen, und welche ſich in **Ewr. Hochwolgeboren**, wie durch das Glück der Geburt und Vermälung, alſo durch die glücklichſte Nachamung, in der ſchönſten Verbindung vereinigen? Wo würde ich Farben genug hernehmen, die in ſolchen erhabe-

habenen Gemütern doppelt so rümliche Liebe zu den Wissenschaften, den unermüdeten Eifer zur Beförderung derselben bey andern, und die unablässige Begierde, eigene Kentnisse zu vermehren, in ihr gehöriges Licht zu setzen? Und ich würde schon dadurch allzusehr überhäuft werden, wenn ich von der Menschenliebe, Leutseligkeit, Gerechtigkeit und andern Regententugenden, die **Dero** Herz erfüllen, auch nur einen kleinen Schattenriß darstellen wolte.

Doch, was bedarf es auch meiner Anzeige, da sowol unsere ganze Vatterstadt **Ewr. Hochwolgeboren** ruhmvolle Grösse verehret, und Auswärtige dieselbe bewundern, als auch hohe Häupter solche zu schätzen wissen, und die Nachwelt zu erheben niemals aufhören wird? So lange sie eines **Pirkheimers** gedenket, und wenn kan sie Dessen Verdienste vergessen? so lange wird sie auch **Dessen**, der diesen Xenophon seiner Zeit aufs neue belebet, mit Ruhm und Dank erwehnen.

Ich

Ich habe diese erwünschte Gelegenheit, **Ewr. Hochwolgeboren** meine ehrfurchtsvolle Gesinnung zu bezeugen, mit Freuden ergriffen, und setze mit geziemendem Respecte noch den aufrichtigsten Wunsch hinzu, daß GOtt **Dero** hohe Person und altadeliches Haus mit unaufhörlichem Segen und Wohlseyn crönen, und **Dero** theuersten Lebensjahre zum Nutzen der Welt und zur Zierde unserer Vaterstadt bis auf die spätesten Zeiten verlängern wolle.

Ewr. Hochwolgeboren hohen Gewogenheit empfehle mich aufs ehrerbietigste und verharre mit lebenswieriger Verehrung

Ewr. Hochwolgeboren

Meines Grosgünstig-Hochgeneigtesten Gönners

ganz gehorsamster

D. Johann Bartholomäus Riederer.

Vor-

Vorrede.

Gegenwärtiges Werklein bedarf keiner weitläufigen Vorrede. In den erstern Absätzen ist schon angezeigt, was darinnen vorkomme. Die Zueignungsschrift rühmet, wer durch hochgeneigte Mittheilung der Urkunden, auf welche sich diese Nachrichten gründen, sich abermals eine höhere Stufe der ruhmvollesten Verdienste um die Gelehrsamkeit erworben habe. Und mir ist es ein wahres Vergnügen gewesen, an der Bekanntmachung dieser bisher verborgen gewesenen Denkmale zu arbeiten. Der geneigtesten Vermittlung meines hochzuehrenden Herrn Collegen, Herrn D. Hoffers, hochberümtesten Professors der Rechte allhier, wodurch ich dieser beträchtlichen Stücke theilhaftig worden, bin ich gleichfalls vielen Dank schuldig, den ich auf alle Weise zu erstatten mich befleisigen werde.

Hat die päbstliche Bulle wider den seligen Luther selbst viele, dem römischen Hofe gar nachtheilige, Bewegungen verursacht, so hat die Art des Verfarens bey deren öffentlichen Bekanntmachung und Vollziehung demselben gewis noch mehr geschadet. Doctor Eck hat

deswegen von Freunden und Feinden nachtheilige Urtheile über sich müssen ergehen lassen. Man wird seinen Character aus dieser Schrift noch besser erkennen lernen, gleichwie eben dadurch auch die Geschichte der verdrieslichen Händel, die er damit angefangen, nicht wenig ergänzet und erläutert wird.

Ich zweifle demnach gar nicht, daß es der Mühe werth sey, diese Nachrichten bekannt zu machen. Eben so wenig darf ich die Aufmerksamkeit rechtfertigen, welche ich auf die Samlung solcher Documenten, die zur Erläuterung der Kirchenverbesserung dienen, zu wenden pflege. Nicht nur die aller Nachamung würdigen Beyspiele grosser und gelehrter Männer, sondern auch der unläugbare Nutzen davon, reden der Sache selbst das Wort.

Ich habe einen summarischen Inhalt beygefügt, welcher die wesentlichen Stücke der hier vorkommenden Erzehlung enthält. Die hin und wieder bey Gelegenheit angebrachten Anmerkungen lassen sich nicht darein fassen. Sie betreffen die Kirchen- und Gelehrtengeschichte damaliger Zeit, und werden weder unnötig, noch unangenehm seyn, obgleich ihre Erheblichkeit verschiedene Stufen leidet.

Der HErr, dessen Vorsicht, Weisheit, Gerechtigkeit und Güte aus den merkwürdigsten Begebenheiten der gesegneten Zeit, darinnen die Warheit wieder hervor gebracht worden, gar hell hervorleuchtet, lasse die Erkenntnis davon überall die erbaulichsten Wirkungen thätiger Dankbarkeit verschaffen, und sein aus der elendesten Sclaverey erlöstes Volk, unter seinem mächtigen Schutze gegen alle so gewaltsame, als listige Anläufe der Feinde, ein standhaftes Bekenntnis der reinen Lehre mit heiligster Ausübung evangelischer Pflichten iederzeit zieren. Geschrieben zu Altdorf, den 1 Sept. 1761.

Sum-

Summariſcher Inhalt.

Nach manchen vergeblichen Bemühungen des römiſchen Hofes, die Reformation gleich im Anfange zu unterdrücken, §. 1, wird der ſel. **Luther** in der bekannten **Bulle** 1520 mit allen ſeinen Anhängern für einen Ketzer erkläret, und bey nicht erfolgendem Wiederrufe in den Bann gethan, §. 2. Bey der Publication dieſer Bulle muß D. **Eck** manchen Wi-

Digitized by Google

derstand und Verdrieslichkeit erfahren, §. 3, sonderlich, da er noch 6 angesehene Personen namentlich mit hatte anschlagen lassen, § 4. Die 4 ersten, Carlstadt, Dolscius, Egranus und Adelmann werden beschrieben, § 5, und, nach einigen andern Anmerkungen, die Ursachen aufgesucht, welche Ecken bewogen, also wider sie zu verfahren, § 6, auch gezeigt, was sowol Luther, als dieselben, dargegen vorgenommen haben, §. 7. Hierauf werden die 2 lezten von den obgenannten Personen, Wilibald Pirkheimer, und Lazarus Spengler, beschrieben, und von den Ursachen des Hasses, den D. Eck gegen sie geheget, geredet, §. 8. Anzeige der Quellen, woraus folgende Beschreibung ihres Vornehmens dargegen hergenommen worden, §. 9, dessen Verlauf kürzlich angezeigt, §. 10, und in 3 Auftritte abgetheilet wird, §. 11.

Da denn, nach einer Anzeige, wie diesen beeden Personen das Verfahren Eckens gegen sie bekannt worden, nemlich sonderlich durch dessen Schreiben an den nürnbergischen Magistrat, auch Bernhard Baumgärtners Bericht an eben denselben, und der Herren Aeltern deswegen an sie erlassenes Rescript, welche 3 Schriften völlig beygebracht werden, § 12, von dem ersten Auftritte, da mit dem Bischofe von Bamberg deswegen gehandelt worden, daß er Ecken dahin bringen möchte, von diesem Vorhaben abzulassen,

zulassen, Anfangs gemeldet wird, daß dieser Bischof Eckens Vornehmen ihnen aus Gnaden nur in der Stille bekannt gemacht, und sie dargegen in einer Schrift ihre Nothdurft vorgestellet, § 13, welche der Rath, der auch mündlich hierinnen handeln lassen, mit einem Fürbittschreiben begleitet, wie Spengler in einem hier vorgelegten eigenhändigen Schreiben an Pirkheimern berichtet, §. 14. Spengler erkundigte sich auch anderwärts, was man in dieser Sache zu thun Willens sey, und bekam 2 Schreiben vom Rector der Universität Wittenberg, D. Peter Burcard, welche aus dessen eigener Handschrift ans Licht gestellet werden, §. 15, so wie 2 Schreiben des Bischofs an Pirkheimern und Spenglern, und des leztern Brief an Pirkheimern, den weitern Verlauf anzeigen, § 16. Wie Eck sich gegen den Bischof erklärt, wird aus dessen Schreiben, so der Bischof mit einem Briefe nach Nürnberg überschickt, §. 17, erzehlt, und denn weiter gemeldet, wie diese beede, bey verlorner Hofnung, von Ecken etwas zu erhalten, an den Pabst appellirt, welche scheda appellationis wieder abgedruckt, und das weitläufige Vertheidigungsschreiben, so sie mit dem Appellationsinstrumente an den Bischof geschickt, beygebracht wird, §. 18. Beedes versprach der Bischof in einem Schreiben, an Ecken zu übersenden, §. 19.

Nachdem dieſe Handlung fruchtlos abgelaufen, verſuchte mans im zweyten Auftritte bey dem Herzog Wilhelm in Baiern, als Eckens Landesherrn, und zwar im Namen des Raths, worauf der Herzog gar eine gnädige Antwort ertheilt, welche §. 20 zu leſen iſt; ſowol als §. 21 deſſen zweytes Schreiben, mit welchem er die D. Ecken abgeforderte ſchriftliche Erklärung, ſo auch eingerücket wird, bey deren Ueberſendung nach Nürnberg begleitet. Ob ſich nun gleich ſchlechte Hofnung zeigte, von D. Ecken zu kommen, ſo bekam doch ein nürnbergiſcher Rathsherr, Jacob Muffel, den Auftrag, nochmals mit dem Herzoge zu handeln, welchen er auch vollzogen zu haben, in einem eigenhändigen Schreiben an Spenglern berichtet. Was dadurch ausgerichtet worden, lehrt des Herzogs drittes Schreiben an den Rath, und Eckens zweytes an den Herzog, §. 22.

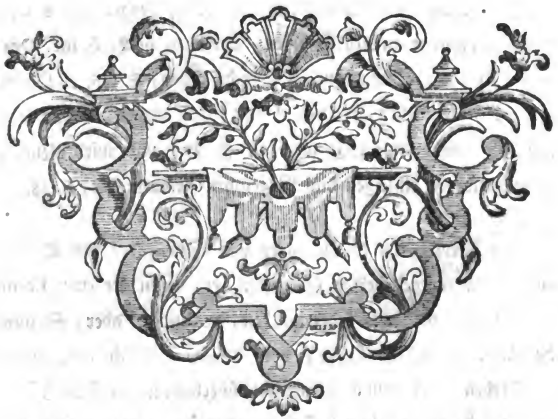
Nachdem alle dieſe Bemühungen vergeblich geweſen waren, muſte man doch im dritten Auftritte an D. Ecken ſelbſt ſich wenden, und die Abſolution von ihm ſuchen. Spengler meldet in einem Schreiben an Pirkheimern, daß der nürnbergiſche Rath einen Conſulenten, D. Martin Rorer nach Ingolſtadt zu Ecken ſchicken wolle, und ſich vorher bey ihm erkundigt, wann er anzutreffen ſey. Eckens Antwortſchreiben und Pirkheimers Aufſatz

und

und Instruction für diesen Gevollmächtigten, sowol als ein anderer lateinischer Aufsatz Pirkheimers, erläutern dieses Vorhaben noch mehr, §. 23; gleichwie D. Rorers vollständige Relation seiner Werbung bey D. Ecken die Eingelenke, so dieser von neuem gemacht, berichtet, §. 24. Spengler schickt diese Pirkheimern zu, und ermahnt ihn, weil nichts anders zu thun sey, um nur von Ecken los zu kommen, durch einen Gevollmächtigtigten in ihrer beeden Namen die Absolution bey ihm zu suchen und sich zum Gehorsam gegen die Kirche eidlich zu verpflichten, §. 25; worüber sie auch wirklich ein völlig beygebrachtes Notariatsinstrument aufrichten lassen, worinnen sie L. Heinr. Voyten zu Ingolstadt deswegen Vollmacht geben, §. 26. Ob die Absolution nunmehro wirklich erfolgt, kan wegen ermangelnder Nachricht nicht angezeigt werden, §. 27, und wird vielmehr aus vorhandenen Anzeigen das Gegentheil gemutmasset, §. 28.

Die Verfolgung Pirkheimers und Spenglers von Ecken, kam von zweyen gedruckten Schriften her, deren die eine, Eccius dedolatus, jenem aufgebürdet worden, die andere aber, Schutzrede für D. Luthers Lehre, von diesem wirklich hergerühret. Von beeden wird einige Nachricht überhaupts gegeben, §. 29, dann vom Eccio dedolato besonders angesürt, warum dieses satyrische

rische Gespräch des wiederholten Abdrucks würdig sey, §. 30, und ob Pirkheimer der Verfasser davon sey, untersucht, §. 31, auch dessen Einrichtung kürzlich angezeigt, und darauf völlig eingerücket und mit einigen Anmerkungen erläutert, §. 32. Auf gleiche Art wird von Spenglers Schutzrede, und deren verschiedenen Ausgaben geredet, §. 33, deren Einrichtung gezeigt, und dann völlig eingerücket, §. 34, womit §. 35 beschlossen wird.



Der

Der ſelige Luther hatte durch ſeinen gewiſſenhaften Widerſpruch gegen den Ablaß und andere Misbräuche der römiſchen Kirche ein Feuer angezündet, welches der Pabſt und der ganze Hauſe ſeiner Verehrer ungeſäumt zu löſchen ſich bemüheten. Die darüber wachende Vorſicht GOttes aber entdeckte ſich deſto augenſcheinlicher, ie mehr man ſahe, daß nicht nur alle Verſuche, die hervorleuchtende Warheit zu verdunkeln, fruchtlos abliefen, ſondern auch im Gegentheil durch alle Bewegungen, die man dargegen machte, nichts ausgerichtet wurde, als daß die Flamme Luft bekam, immer mehr hervor zu brechen, immer weiter um ſich zu greifen, und die dicke Finſternis immer beſſer zu erleuchten. Selbſt auf der Seite, wo man noch den gelindeſten Weg wehlete, von den Vorſtellungen nemlich, welche Luthern ſeine furchtſamen Freunde machten, ſahe man keinen Erfolg. Auf der andern Seite war alles Schreyen dagegen umſonſt; Schulwitz und Kunſt wurden eben ſo unnützlich, als Dinte und Papier, verbraucht. Denn was Tetzel, und Wimpina was Silveſter von Prierio, was D. Johann von Eck, was Hieronymus Dungersheim von Ochſenfurt, was Hieronymus Emſer und andere darwider ſchrieben, muſte nur darzu dienen, daß Luthers und einiger ſeiner Freunde Vertheidigung und Bewährung der Warheit heraus gelocket, und dadurch die Welt

in den Stand gesetzt wurde, desto gründlicher zu urtheilen, welcher Theil Recht habe. Man grief es auf eine andere Weise an, aber eben so unglücklich. Luther muste vor dem Cardinal Caietanus zu Augsburg erscheinen: aber so süß es ihm vorgemacht wurde, daß es ihm nicht mehr, als die sechs Buchstaben: R. E. V. O. C. O. nachzusprechen koste, sich aller besorglichen Gefahr zu entreissen, so hatte es doch keine andere Wirkung, als daß dieser Glaubensheld und mit ihme so viele andere nach dem hellen Lichte sich begierig umsehende Seelen in der Warheit desto mehr bevestigt wurden, ie mehr sie aus diesem Verfahren abnehmen konten, daß die zu widerrufen verlangte Sätze nicht durch Gründe widerlegt werden konten. Selbst die zu Leipzig angestellte Disputation, mit den daraus entstandenen Streitschriften, eröfnete vielen die Augen noch besser; ungeachtet man sich päbstischer Seits den Sieg zuschreiben wolte. Selbst die Urtheile der berümtesten Universitäten hatten das Ansehen nicht, welches die Warheit hatte, bey denen, so sie suchten und liebten. Carls von Milnitz Unterhandlungen, in welche der Churfürst von Trier, Richard, auch gezogen wurde, hatten schlechten Fortgang und wurden durch andere Zufälle abgebrochen. Hätte denn aber nicht Petri Schwert, das in der Hand seines vermeinten Nachfolgers schon so vielen Zeugen der Warheit den Hals abgehauen, hätte es nicht den elenden Mönch aus dem Wege räumen, und dadurch auf einmal diesem Lärmen ein Ende machen können? An gutem Willen hatte es wol nicht gefehlet. Aber im Himmel wurde nicht unterschrieben, was bey den hitzigsten Verfechtern des Irrthums schon so gut als beschlossen war. Luther erschrack nicht, als er feyerlich nach Rom citirt wurde. Ob er gleich so gut, als irgend ein anderer, die Gefahr einsahe, sich zu stellen, so war er doch bereitwillig, zu erscheinen. Sein Vertrauen auf GOtt war so stark, daß er versichert war, wenn er gleich etwan nicht, wie Paulus, würde sagen können: Ich bin erlöset von des Löwen Rachen; er doch mit demselben Blutzeugen würde sprechen können: der HErr wird mich erlösen aus allem Uebel. Aber GOttes Vorsehung wuste es durch seine Beschützer und Freunde abzuwenden, daß er nicht diese gefärliche Reise thun durfte. Der Pabst ermahnte den Churfürsten in Sachsen, ia, er befahl ihm so gar, sich Luthers zu entschlagen, ihn gefänglich anzunehmen, und dem Cardinal Caietanus auszuliefern. Aber die güldene Rose hatte zu wenig Reiz mehr

bey

bey Friederich dem Weisen, den der Geist GOttes stärkte, mit Sanftmut und Klugheit sich in dem ganzen Handel also zu mäßigen, daß der Warheit nichts in den Weg gelegt wurde, da sie selbst durchbrechen wolte. Andere Schmeicheleyen und Ermahnungen an verschiedene Privatpersonen sowol als Obrigkeiten konten doch niemand bewegen, an Luthern Hand zu legen. Unter GOttes kräftigem Schutz entgieng er aller Hinterlist und Nachstellungen. Des Höchsten Allmacht zerbrach alle weltliche Gewalt, der sonst vor menschlichen Augen nichts leichter gewesen wäre, als Luthern zu vertilgen. (a)

(a) Dieser kurzgefaßte Vortrag von den vergeblichen Bemühungen, den Anfang der gesegneten Kirchenverbesserung zu ersticken, wird ausser andern Geschichtbüchern, die von dieser merkwürdigsten Begebenheit handeln, aus, führlich mit Urkunden bestättiget in des hochverdienten Mannes, des seligen D. Löschers vollständigen Reformations-Acten und Documenten, so zu Leipzig, 1720, 23 und 29 in dreyen Quartbänden herausgekommen. Ich bin nicht der erste, der bedauert, daß dieses vortrefliche Werk nicht weiter fortgesetzt worden, sondern nur die drey ersten Jahre der Reformation in sich begreift. Ich bin auch nicht der erste, der um des herrlichen Nutzens willen wünschet, daß die Urkunden der folgenden, immer merkwürdiger werdenden, Jahre auf ähnliche Art gesammlet werden möchten. Vielleicht möchte ich der erste seyn, der im Ernste darauf gedächte, an die Ergänzung und Fortsetzung dieses Werkes Hand anzulegen, wenn GOtt das Vorhaben segnen, und Kenner dasselbe billigen und unterstützen würden.

§. 2

Ob nun gleich der römische Hof aus solchen vergeblichen Unternehmungen merken konte, daß das Werk, so der selige Luther immer mit mehrerm Ernste angrief, von GOtt sey, und sich nicht dämpfen lasse: so fuhr er doch fort, wider GOtt zu streiten, und versuchte das äusserste. Der Bannstral solte Luthern und alle seine Anhänger auf einmal zu Boden schlagen. Der heimtückische und blutgierige D. Johann Mayer von Eck, der Gottesgelahrheit Professor, Vicecanzler zu Ingolstadt und Domherr ꝛc. (a) hatte daran nicht genug, daß er sich selbst eines in der Leipziger Disputation erschie-

nen Sieges anmaſſete; er konte kaum das Urtheil der Univerſitäten, auf welches man miteinander übereingekommen war, erwarten; er reiſete ſo gar in Perſon nach Rom, in der Abſicht, Luthern unfehlbar zu Grunde zu richten. (b) Er erhielt auch, was nur zu erhalten möglich war, nemlich, eine fürchterliche Bulle, darinnen Luther, und die von ihm wieder hervorgebrachte chriſtliche Lehre, und alle ſeine Freunde und Anhänger, verdammt wurden. Dieſe deutlichſte Probe, daß der Antichriſt auf dem vermeinten Stul Petero ſitze, iſt oft genug durch den Druck dargelegt worden. (c) Sie iſt am 15 Junius 1520 unterzeichnet, und wird darinnen der der römiſchen Hoheit ſo gefärliche Mönch förmlich für einen Ketzer erklärt, aus ſeinen Schriften 41 Artickel herausgezogen, und als verderblich, ſchuldig, anſtöſſig, ärgerlich, auch ketzeriſch verworfen. Jedermann ward unter der Strafe des Bannes verboten, Luthers Schriften zu leſen; und die Obrigkeiten ermahnt, ſie zu verbrennen, aller lutheriſchen Lehrer ſich zu verſichern oder ſie wegzujagen; wiedrigenfalls ſolten alle Oerter, wo ſie ſich aufhielten, mit dem Interdicte belegt ſeyn. Doch wurden Luthern und ſeinen Anhängern 60 Tage zugegeben, binnen deren ſie feyerlich widerruffen und die glaubwürdigſte Beſcheinigung darüber nach Rom einſchicken ſolten; hingegen, wo ſie dieſe Gnadenzeit verſtreichen lieſen, ſolten ſie in die Ketzerſtrafe verfallen ſeyn.

(a) Weil dieſer D. Eck eine Hauptperſon in dieſem Handel iſt, und von ihm in gegenwärtiger Schrift durchaus zu reden Gelegenheit ſeyn wird, ſo wird es doch der Mühe werth ſeyn, anzuzeigen, wo mehrere Nachricht von den Lebensumſtänden dieſes andern Heroſtratus anzutreffen iſt. Auſer dem allgemeinen Gelehrtenlexicon finden ſich einige Nachrichten von ihm in Valent. Rotmars annalibus Ingolſtadienſis academiae, woſelbſt Blat 76 angemerkt wird, daß er bey ſeiner Beförderung nach Ingolſtadt in die Univerſitätsmatrikel ſich im Jahr 1510 alſo eingeſchrieben: Iohannes Maioris Eccius, S. Theol. Licentiatus; gleichwie auch daſelbſt ordentlich gemeldet wird, wie oft er Rector und Vicerector geweſen, und bey dem Jahre 1543 wird Blat 106 unter vielen Klagen und Lobserhebungen berichtet, daß er 4 Idus Febr. verſtorben, und 3 Gedächtnismale ihm aufgerichtet worden, deren eines ſein Bruder, Simon Thaddäus Eccius, Cancellarius ducum Bauariae ſupremus, ihm ſetzen laſſen. In Cornelii Loos Callidii illuſtrium Germaniae ſcriptorum catalogo, quo doctrina ſimul et pietate illuſtrium uita et

operae

operae celebrantur, quorum potiſſimum ope literarum ſtudia Germaniae ab a. M. D. uſque LXXXI ſunt reſtituta, et ſacra fidei dogmata a profanis Sectariorum nouitatibus et reſuſcitatis ueteribus olim damnatis haereſeon erroribus uindicata, Moguntiae, 1581, in Octav, findet er auch ſeine Stelle im Bogen H mit vieler Lobserhebung, wobey auch viele ſeiner Schriften angezeigt werden. In Anſehung der Lebensumſtände aber findet man mehrere Nachricht in Chriſt. Siegm. Liebens Lebensbeſchreibungen der vornehmſten Theologen ſowol evangeliſcher, als päbſtiſcher Seite, welche A. 1530 den Reichstag zu Augſpurg beſucht, S. 54-61. Von ſeinen Streitigkeiten mit Luthern und Carlſtadten gibt ausführliche Nachricht der hochverdiente Herr Kirchenrath Walch im 18 Theil der von ihm beſorgten halliſchen Ausgabe der ſämtlichen Schriften Luthers, in der hiſtor. Einleit. im ganzen ſechſten Capitel, von S. 50-68. Ein und anderes zur Erläuterung und Ergänzung der Nachrichten von ihm kan ich bey dieſer Gelegenheit aus einer ſeltenen Streitſchrift deſſelben beybringen, darinnen er manche Umſtände von ſich ſelbſt meldet. Er hatte nemlich an dem nürnbergiſchen Catechismo oder Kinderpredigt, daran Andr. Oſiander vorzüglich Antheil hatte, manches in der Lehre von der Erbſünde ausgeſetzet, dargegen dieſer eine Schrift ausgehen lies, deren Titel ſchon vermuten läßt, daß ſie in der unmäſigſten Heftigkeit geſchrieben ſey: Verantwortung des nürnbergiſchen Catechiſmi wider den vngelerten zenkiſchen Sophiſten, Hannſen Mayr von Ingolſtadt, der ſich leſt nennen Johannes Eck. Andreas Oſiander. Nürnberg, 1539, in Quart. Dadurch zog er ſich aber vielen Spott und Schimpf zu, wovon Eck überfloß in der Schrift: Schutzred kindelicher vnſchuld wider den Catechiſten Andre Hoſander vnd ſein ſchmachbüchlein durch D. Johann Ecken zu Ingolſtadt, 1540, auch in Quart. Darinnen ſagt nun Eck im Bogen S ij a von ſeinem Namen: „das ander, das „du am Anfang ſprichſt, Hanß Maier zu Ingolſtadt, den die Papiſten „Doctor Eck nennen: lieber es nennen mich nit allain die Papiſten alſo, „wie ich Brief hab von etlichen päbſten, vil Cardinelen vnd Erzbiſchouen: „Ich hab auch briff vom Kayſer, zwen Künigen, Churfürſten, Fürſten, „Grauen, frey vnd reichſtett, die mich Doctor Ecken nennen, vnd gmaine „ſtänd des hayligen reichs (zu Augſpurg) mich alſo genannt haben, wie „das in actis Comitiorum alſo anzaygt. Wills auch nit dafür haben, „das er mich wöll verkleinern damit, ſo er mich Hans Maier nennt: dann „in der Matrikel zu Heydelberg, Tübingen vnd Cölln wird man mich alſo

„finden: vnd die Herrn Fucker x x v jar mir vnder sollichem titel geschriben: „dann Michel Mair von Eck, ain redlicher Baur, mein Vatter gewesen, „vnd ob dreysig jar Ammann zu Eck: wird mich weder er noch kein versten„diger darum dester geringer schetzen.„ Von seinen Lehrern schreibt er, und zwar in den Rechten, Bogen C iiij: „ als der ich soviel Jahr in Rechten „gehört hab lesen die hochgelehrten Männer, Angelum de Besutzio, Pau„lum de Citadinis, Mediolan. Vlrichum Zasium, iuris lucernam, Blasium „Aichhorn, Sonnebergium, vnd andere. „Und in der Theologie, L iiij b: „Nun sag her, Hosanderle, wer sind deine preceptores gewesen in der „Theologey: du kanst kain antzaygen: Ich kan dir die mein nennen. D. „Chunrat Summerhart. D. Wendel Stainbach. D. Jacob Lemp. F. Pau„lus Scriptoris zu Tübingen. D. Dietrich Süstern mit andern ordinariis, „D. Arnoldus Tungris, D. Georg Northofer, D. Johann Winkler. D. „Johann Brisgoicus, die hab ich all gehört in Theologia lesen vnd dispu„tiren: vnd vil von meinem Vetter, D. Martin Maier von Eck, in mein „kündtlichen Tagen gehört. „ Seine Schriften führt er mit vieler Ruhm„redigkeit also an, C ja: „ So du gar lützel geschrieben hast: wie darffst „wider offenbare warhayt reden: vnd ich vber die ganze dialectick vnd ganze „physick Aristotelis geschriben hab: auch Chrysopassum de praedestinatione, „über mysticam theologiam Dionysii, de iuramento, predig von der Zeyt, „der hayligen, Sacramenten vnd zehen gebotten: Vber die Propheten „Aggeum, Malachiam, über den ersten vnd 20 Psalmen: predig wie sig „wider den Türken zu hoffen, predig vom Sieg vnsers überwintlichen [so ists gedruckt] „ herren Kaiser in Tunis, vnd vil andre mer: da ich nit „fürgenumen hab frembde Bücher zu verlegen: Bestand aber das ich wi„der der neuen Christen Bücher vnd mißglauben vil geschriben hab, als 3 „Bücher von der oberkait S. Peters vnd 4 Bücher von der penitenz, 3 „vom opfer der hayligen meß, 4 vom fegfeuer, ains wider die bilderstür„mer, ains wider dein ordnung„ (das ist wider die marggräflich und nürnbergische Kirchenordnung, an deren Verfertigung Osiander ebenfalls den grösten Antheil gehabt, davon Eck gleich oben geschrieben hatte: so waiß ich wol, warumb er nicht geantwortt auf vorlegung der ordnung, die 40 Bögen hat, so doch er der Ordinanzer ainer ist gewesen.) „ains wider Berner disputation, vnd ain grosse anzahl klainer tractet. „Was bin ich aber dem Hosander darumb schuldig, sey er frisch, thue „es mir nach.„

(b) So

(b) So ſchreibt Luther an Johann Lang zu Erfurt, am Mittwoch nach Lätare, 1520: Eccius meus Romam uadit, ſuccenſurus ſaltum Libani. Credo autem Romam etiam Chriſto ſubiectam eſſe, omnium Domino; qui, ſi dignus ſum, pro me illic faciet; ſin indignus, nec hic facere pro me uelim. Und noch vorher am Sonntage Invocavit an Spalatin: Eccius Romam iuit, impetraturus contra me abyſſos abyſſorum. Ita ſcribitur nobis. Deſgleichen am 21 Junius an Juſtum Jonam: Cauſſa mea Romae (ut ſcribunt amici ex urbe) magna mole agitatur, impulſore Eccio, qui eſt ſpiritus unus pontificalium uirorum. (Die letzten Worte ſind in der teutſchen Ueberſetzung im 21 hall. Theil, S. 699, unverſtändlich gerathen: „welcher ein Geiſt iſt der päbſtiſchen Männer.“ Ich glaube, es ſey eine Anſpielung auf 1Kön. 22, 22: Ich will ausgehen, und will ein falſcher Geiſt ſeyn in aller ſeiner Propheten Munde.) Er mag wol mehrere Abſichten durch dieſe unternommene Reiſe zu erhalten geſucht haben. Wenigſtens ſchreibet Bernhard Adelmann an Pirkheimern, in deß zum empfindlichſten Schmerz unſerer Univerſität uns allzufrüh entriſſenen Herrn Geheimen Raths Heumann von Teutſchenbrunn documentis literariis uarii argumenti, S. 183, davon alſo: Peſtis iſta ac bonarum literarum impedimentum ſeu potius pernicies ſe Romam (ut pluribus hic dixit) contulit, impenſis nonnullorum praelatorum, quibus eſt pollicitus, ſe neſcio quae priuilegia eorum nomine illic poſſe impetrare, quamuis ipſe aliam itineris cauſſam mentiatur, nam ſe per pontificem accerſitum ait. Neſcio, ſi ſecum ferat librum iſtum ſuum, quem totiens iactitat ſe coacerualſe de primatu Petri. Habet quoque plures aduerſarios ſuper parochia Ingolſtadienſi, in cuius poſſeſſionem ſe intruſit. Spero ac minime dubito, quin ſua praeſentia multum auctoritatis ac nominis tribuat noſtro Martino. Noſti enim Italorum iudicium. Der Brief iſt am 11 Januar. 1520 zu Augſpurg geſchrieben worden. Ich glaube, folgende Stelle aus einem Schreiben eben deſſelben vom 3 May, 1520, S. 196, ſey auch von Ecken zu verſtehen: de cuius (Geckiani) aduentu cum nuper Cardinalis S. Sixti Romam certior factus fuiſſet, dixiſſe fertur: Quid actura eſt haec beſtia nobiſcum? Numquid conſiderat, quod prius abundent apud nos beſtiae? Und S. 199 f. wird ſchon ziemlich früh, nemlich, den 11 Junii, 1520, von ſeiner Ausrichtung und Zuruckkunft alſo geſchrieben: Quid futurum ſit de Martino, ignoro; etſi multi ſint, qui de eo conclamatum eſſe aiunt: lictorem enim illum Geckium breui cum bulla affuturum ac pro ſuo libitu omnia

acturum

acturum esse. O miserrima ecclesia, quae talem est habitura protectorem! sed reprimam me. Haereticus Lutherus excommunicari poterit ac declarari: sed ut nemo sibi faueat, ac sua opera non legat, declarationemque obseruet, utrum hoc fiat, res ipsa docebit.

(c) Man sehe Herrn Kirchenrath Walchs Nachricht davon im 15 hallischen Theil, S. 111 der Anzeige, woraus die in diesem Theile befindlichen Documenten genommen sind, bey der 444 Numer, unter welcher Zahl auch in diesem Theile S. 1691-1730 diese Bulle selbst, mit Ulrichs von Hutten Vorrede, Glossen und Nachrede teutsch anzutreffen ist.

§. 3

Eck hatte ausser andern Vortheilen die Ehre erlagt, daß er als Nuncius Apostolicus und päbstlicher Proconotarius die Bulle bekannt machen und vollziehen durfte. Voller Freuden und Ruhms kehrte er nach Teutschland zurück, und sahe schon in Gedanken die Scheiterhaufen lichterlohe brennen, welche Luthern und seine Anhänger zu Asche machen solten. Aber es fehlte ihm sehr weit in seiner Einbildung. Er fand viel mehr Widerstand und Gefahr, als er sich in seinem blinden Eifer vorstellen konte. Er hatte vergessen, sich zu Rom die Gewalt ertheilen zu lassen, die Leute zu nöthigen, daß sie wider ihr Gewissen und Erkenntnis eine Lehre nur darum für ketzerisch und irrig halten müsten, weil sie der Pabst verdamme, wenn sie gleich im Worte GOttes vollkommen gegründet wäre. Gleichwol muste er diese Gedanken hegen, da er ohne Zeitverlust zur Vollstreckung der päbstlichen Befehle und Auftrags schritte. Noch in dem Septembermonat des gedachten 1520 Jahres, in welchem er von seiner Reise wieder in Sachsen ankam, publicirte er die Bulle, und schlug sie öffentlich an dreyen Orten an, wie es die päbstliche Verordnung ausdrücklich mit sich brachte. Dieses geschahe zu Meisen den 21, zu Merseburg den 25, und zu Brandenburg den 29 Tag des vorhin erwehnten Monats. Es ist meiner Absicht nicht gemäs, zu erzehlen, welchen Widerspruch, Widerstand, Nachrede, Verachtung, Spott, ja Leibs- und Lebensgefahr sich Eck durch diese Verrichtung an verschiedenen Orten zugezogen. Die hieher gehörigen Urkunden finden sich in grosser Anzahl beysammen im 15 hallischen Theile von S. 1872-1916; worzu gegenwärtige Schrift einen Beytrag liefern wird. Ich will nur anführen, daß Miltitz, die beeden mit Ecken zugleich

nach

nach Teutschland gekommene Nuntii, Marinus Caracciolus und Hieronymus Aleander, nebst so vielen andern Papisten selbst, in den damaligen sowol als den folgenden Zeiten, das schnelle und gewaltsame Verfahren Eckens mit der Bulle gemisbilliget, und ihn für einem Lärmenbläser gehalten, der die Sache nur weit ärger, und einen gütlichen Vergleich unmöglich gemacht hätte. Allein wir müssen auch hier die Regierung und Vorsehung GOttes verehren, der die Weisen in ihrer List fähet und zu Schanden werden läßt.

§ 4.

Der Widerwille gegen Ecken kam auch grossentheils mit daher, daß dieser päbstliche Protonotarius bey der Publication der Bulle noch verschiedene andere angesehene Personen namentlich mit anschlagen lassen, und damit viele Unruhe erreget hatte. Es war ihm nicht genug, daß der Pabst in der Bulle selbst alle Anhänger, Vertheidiger und Beschützer Luthers, wo sie nicht wiederrufen und umkehren würden, verdammt hatte. Sein von Leidenschaften zu heftig erregtes Gemüt trieb ihn an, unter der grossen Menge der Freunde Luthers und seiner guten Sache einige, denen er besonders zu Leide wolte, auszusuchen, und dieselben mit Namen zu nennen, wodurch er sie vor der ganzen Christenheit zu beschimpfen vermeinte, und so viel an ihm war, in die gröste Gefahr stürzte. Ein unten vorkommender Brief (a) meldet, daß es bey 24 Personen gewesen seyn sollen, die er nach Rom zu citiren willens war. Vielleicht hat der Ruf die Zahl vergrössert; vielleicht hat Eck seinen ersten Vorsatz geändert, und einigen die Gnade erzeigt, sie wegzulassen; vielleicht aber entdecken sich einmal noch nähere Spuren, dadurch wir die übrigen erfahren. Denn bisher machen alle davon bekannt gewordene Nachrichten nur deren sechse kund. Diese gründen sich aber insgesamt auf Carls von Miltitz Schreiben an den Churfürst Friederich von Sachsen, welches Cyprian im ersten Theile der dem tenzlischen Berichte vom Anfang und ersten Fortgang der Reformation Luthers beygefügten nützlichen Urkunden, aufbehalten hat. Die hieher gehörigen Worte lauten daselbst S. 402 u. f. also: "Doctor Martin ist guter Ding, acht dy Bulla nichts. "Er mit seinem anhangk, als nemlich Doctor Carlstadt, Do"ctor Johannes Dolzigk von Veltkirchen, Magister Egra, "her Bernhardin von Adelmanshaußen, thwmher zu Aug"spurgk, her Wilibald Berkinger, her Johan Spengler,

„ Secretarius der von Nornbergk, welche alle Eckius hat lassen mit „ sambt Martino zw Meysen anschlagen, vnd mit D Mart. in „ gleicher straff ꝛc. „ In den Namen der drey lezten Personen ist entweder von Miltitzen selbst im Schreiben, oder wenigstens nachgehends im Abdruck einiges Versehen vorgegangen. Denn Bernhardin von Adelmannshausen soll Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden heisen. Statt Berckinger solte Pirkheimer stehen; und Spengler hat mit seinem Vornamen nicht Johann, sondern Lazarus geheisen. Die beeden zulezt genannten, Pirkheimer und Spengler, ieder in seiner Art unvergleichliche und eines ewigrümlichen Andenkens würdige Männer, und die von ihnen und ihrenthalben in dieser Bannsache vorgenommene Handlungen, geben mir durch die davon mir zu Handen gekommene Urkunden eben zu dieser Schrift Anlaß, wodurch dieses Stück der Reformationsgeschichte ergänzet und erläutert, Eckens Verfahren aber, und die wegen Publication der Bulle vorgefallenen Händel in einem noch weitern Umfang vorgestellt werden können.

(a) Man sehe in folgendem 12 § das Schreiben des nürnbergischen Rathsherrn Bernhard Baumgärtners an seinen Magistrat.

§. 5

Ehe ich von der Sache selbst zu reden anfange, achte ich es nicht unangenehm zu seyn, wenn ich diese Personen, welche wegen ihrer Neigung gegen Luthern und seine Lehre in diesen Bann mit ihm verwickelt worden, etwas genauer beschreibe; die Ursachen, warum eben sie vor andern, durch öffentliches Anschlagen ihrer Namen in Schande und Gefahr gebracht werden sollen, aufzusuchen mich bemühe; und hernach anführe, wie sowol Luther, als sie selbst, sich gegen diese Bulle verhalten haben. Doch werde ich mich, ohne unnötige Weitläufigkeit, hiebey mehr oder weniger aufhalten, nachdem die Sache mehr oder weniger bekannt ist, und nachdem sich aus vorhandenen Nachrichten mehr oder weniger hat entdecken lassen.

Der erste unter diesen 6 Personen ist Carlstadt, oder mit seinem völligen Namen Andreas Rudolphi Bodenstein, von Carlstadt, der Gottesgelahrtheit Doctor und Professor, auch Archidiaconus zu Wittenberg, ein Mann, der sich selbst durch gute und schlimme

Eigen-

Eigenſchaften zu bekannt gemacht hat, als daß es nötig wäre, hier weitläufig von ihm zu handeln. Es würde auch das ſchon eine allzugroſſe Ausſchweifung ſeyn, wann ich nur die, ſo von ihm geſchrieben haben, anfüren wolte. Und wer hätte denn dieſe Hauptperſon übergehen können, der entweder die Begebenheiten oder die Streitigkeiten unſerer Kirche erzehlen wollen? Ich begnüge mich, nur hier Herrn Daniel Gerdes anzuführen, der in ſeinem ſcrinio antiquario, oder Miſcellaneis Groninganis nouis, gleich im 1 Stuck des 1 Theils, S. 1-56, den Anfang gemacht, eine ausfürliche Lebensbeſchreibung von ihm zu liefern, welche iedoch nur bis aufs Jahr 1522 gehet. Mit groſſer Erwartung ſiehet die gelehrte Welt demienigen entgegen, was nach der Anzeige Herrn Barthold Nicolaus Krohns in der Geſchichte Melchior Hofmanns, des hochberühmten Herrn Conſiſtorialrath Feuerleins in Göttingen Hochwürden von dieſem Carlſtadt unter Handen haben, darzu dieſem verehrungswürdigen Greiſe und Crone der Gottesgelehrten, der HErr Leben, Geſundheit und Ruhe verleihen wolle!

Die andere Perſon nennet Miltiz Doctor Johannes Dolzgk von Veitkirchen. Er war Profeſſor der Gottesgelahrtheit und Domherr zu Wittenberg, und ſein Leben verdiente vieler Urſachen halben genauer unterſucht zu werden. Ein Nebenumſtand hatte mich veranlaſſet, in meiner Abhandlung von Einfürung des teutſchen Geſangs in die evangeliſch-lutheriſche Kirche überhaupts, und in die nürnbergiſche beſonders, S. 100 u. ff. auch 108 und 109, von ihm zu reden; doch, weil es gleichſam nur im Vorbeygehen geſchehen muſte, ſo konte ich mich mit einer weitläufigen Unterſuchung nicht einlaſſen. Da ſein Name gar veränderlich geſchrieben wird, und mir verſchiedene Schriften eines Johann Tolzen gar wohl bekannt waren, die etwas ſpäter zum Vorſchein gekommen, ſo machte es mich Anfangs ein wenig ikre, ob dem seckendorfiſchen Berichte, daß er 1523 geſtorben ſey, völlig zu trauen wäre. Doch fand ich noch zu rechter Zeit ein Schreiben des ſeligen Luthers von 1523, da er den Tod dieſes Mannes an Spalatin berichtet, wodurch iene Nachricht vollkommen berichtiget wurde. Darinnen widerſprach mir aber Herr David Gottfried Schöber, nunmehriger Burgermeiſter in Gera, in ſeinem zweyten Beytrag zur Liederhiſtorie, S. 21-26. Ich hätte gewünſcht, daß bey der durch gemeinſchaftliche Bemühung um die Liedergeſchichte unter uns

errichteten Bekantschaft und Briefwechsel Herr Schöber mir seine Zweifel schriftlich möchte entdeckt haben, wodurch denselben bald hätte abgeholfen werden können, damit ich nicht gegen einen öffentlichen Angriff mich auch öffentlich retten müste. Jedoch soll dieses auf eine so bescheidene Art geschehen, daß unsere Freundschaft im geringsten nicht darunter leiden wird. Meine Vermutung bey der veränderlichen Abfassung des Namens dieses Gelehrten, Dölst, Dölcius, Tolz, Dulcius ꝛc. die ich in meiner Abhandlung S. 108 in der Note k geäusert: „wenn es anderst allemal einerley Person ist, „ wird desto warscheinlicher und richtiger, weil der Domherr Dolsch schon 1523 gestorben ist. Allein Herr Schöber setzet als erwiesen voraus, daß diese verschiedene Benennungen nur Einer Person zugehörten, uud weil er bis 1528 Schriften von einem Tolz und Dulcio findet, so macht er S. 25 seines zweyten Beytrags diesen Schluß gegen meinen unumstöslichen Beweis aus Luthers Briefe: „ In der Jahrzahl dieses Briefs muß notwendig ein Irrtum vorgegangen seyn.„ Notwendig würde es nicht einmal seyn, daß sowol die Herausgeber dieses Briefs, die das Jahr 1523 beygesetzet haben, einen Irrtum, als ich, der es auf gut Treu und Glauben ihnen nachgeschrieben, eine Uebereilung begangen hätten, wenn auch der Domherr Dolscius der Verfasser der mit Johann Tolz oder Dulcius bezeichneten Schriften wäre, weil es nichts unmögliches ist, daß eines schon verstorbenen Mannes Schriften erst etliche Jahre nach seinem Tode zum Vorschein kommen, entweder als opera postuma, oder als Nachdrücke vorhergegangener Ausgaben. Unmöglich aber ist es, daß die Jahrzahl in dem Briefe Luthers falsch sey, weil sie durch den übrigen Inhalt desselben bestättiget wird, in dem Luther darinnen von dem Märtyrertode einiger Bekenner zu Brüssel, als von einer Neuigkeit, redet, die unstreitig im Jahre 1523 vorgefallen. Man sehe diesen Brief im zweyten Bande der von Aurifabro gesammelten Briefe Luthers, Blat 148, und im 21 hallischen Theil, S. 852 f. „ Den ersten Julii sind „zween unserer Augustinerbrüder .... verbrannt worden .... Es „ist das zu Brüssel geschehen .... Der Herr [wiewol D. eher hier Doctor bedeutet]„ Johann Feldkirchen ist gestorben ꝛc.„ So gewiß jenes 1523 geschehen, so gewiß muß dieser Brief im Jahr 1523 geschrieben seyn, weil sonst Luther nicht den Tag und Monat allein, sondern auch das Jahr hätte nennen müssen; und so gewiß muß der

Dom-

Domherr Dolscius von Feldkirchen auch 1523 gestorben seyn. Man kan auch nicht sagen, Luther sey wegen dieses Todesfalls unrecht berichtet worden, und er habe zu voreilig Spalatino davon Nachricht gegeben. Denn da ich sicher, bis auf einen Beweis des Gegentheils, voraussetzen kan, daß der Domherr Dolscius bis an sein Ende Domherr und Professor zu Wittenberg geblieben, welches Luthers Worte anzeigen, da er sagt: „ich fürchte, daß nicht das Gerichte „GOttes anfange, solch Bethaven, das das Wort GOttes so hart „verwirft, heimzusuchen „, als worinnen er die Domherren an der Stiftskirche zu Wittenberg, wo man sich wider die Abschaffung der Messe gesetzet, meint (S. meine Abhandlung S. 23): so ist es nicht warscheinlich, daß Luthern, der mit seinem Collegen in Einer Stadt lebte, eine falsche Nachricht zugekommen seyn, oder er solche, ohne genauere Erkundigung der Gewisheit, weiter ausgebreitet haben solte, ob er gleich von der eigentlichen Art der Krankheit, woran er gestorben, aus allerley Ursachen, nicht völlig unterrichtet seyn konte, daher er schreibt: „ich weis nicht, woran „, nescio, quo mortis genere. Weil eine gewisse Schrift Johann Tolzens 1525 nach Wittenberg zur Censur und zum Druck geschickt worden, so will Herr Schöber S. 23 daraus schliessen, der Domherr Dolscius, den er für den Verfasser hält, habe sich von Wittenberg anderwärts hin begeben, und sey damals nicht mehr daselbst gewesen, welches aber, ohne Beweis, eine viel unwarscheinlichere Mutmassung bleibt, als der daraus zu machende Schluß, daß, wenn es nicht ein opus postumum gewesen, der Verfasser dieser Schrift ein anderer, als der schon verstorbene Domherr, gewesen seyn müsse. Und nunmehr habe ich Ursache, mich zu freuen, da ich so eben einen unwidersprechlichen Beweis von der Richtigkeit meiner bisher geäuserten Gedanken finde. Spalatinus berichtet in seinen annalibus, so im 2 Theil von Menkenii scriptoribus rerum germ. stehen, Seite 625 f. mit ausdrücklichen Worten und mit noch mehrern Umständen, als Luther gethan hatte, unter dem Jahre 1523: Doct. Iohannes Dolschius Feltkirchius, templi omnium diuorum Wittenbergae Custos et Canonicus, obiit in mense Iulio, feria IV. post Mariae Magdalenae. Indessen kan von mir nicht verlangt werden, anzuzeigen, wer der von dem Domherrn unterschiedene Johann Tolz sey, welches demjenigen leichter werden würde, der diese Schriften alle, deren verschiedene auch Hirsch in Millenario IIII,

n. 527 und 556, anführt, selbst durchsehen könte, und vielleicht in den Vorreden oder sonst einige Umstände von ihm antreffen würde. Mich dünkt, ich hätte irgendwo gelesen, er sey in Liefland gewesen, kan aber die Stelle nicht wieder finden. Ich will mich unten in der Anmerkung (a) bemühen, soviel von Dolscio beyzubringen, als ich gegenwärtig ausfindig machen kan.

Der dritte, der mit Luthern in gleiche Verdammnis kam, wird von Miltitzen nur Magister Egra genennet. Mit dem ganzen Namen heist er Iohannes Sylvius Egranus, oder teutsch, Johann Wildenauer von Eger, ein sattsam bekannter Theologe, von dem ich gleichwol hier keine vollständige und zusammenhängende Erzehlung seiner Lebensumstände beybringen kan. Den Namen Egranus hat er von seinem Geburtsorte, wie ausdrücklich in Casp. Bruschii rediuiui gründlicher Beschreibung des Fichtelberges, durch Zachariam Theobaldum übersehen, S. 7, gemeldet wird: „Aus „Eger sind geboren Herr Johann Wildenauer, Egranus genannt, ein „gelehrter Theologus ꝛc.„ Dem allgemeinen Gelehrten-Lexicon zu Folge solten zween Egrani zu gleicher Zeit gewesen seyn. Denn im 4 Band, S. 1961 heist es: „Johann Wildenauer oder Sylvius, von „Egra, daher er auch Egranus zugenahmet wird, lebte zu Anfang des „16 saeculi, war Prediger zu Zwickau, und schrieb wider Thomas „Münzer, ingleichen eine Apologie, den Ehestand der h. Anna betreffend, fundamentorum credulitatis Romanae concussionem etc.„ wobey Fellers cygni quasimodogeniti angeführt werden, welches Buches ich nicht habe theilhaftig werden können, und daher nicht wissen kan, ob nicht vielleicht eine etwas ausfürlichere Nachricht von ihm darinnen vorkomme. Hingegen in eben dieses Werkes 2 Band, S. 1919, heist es: „Iohannes Egranus, ein Theologus, hielt es „im Anfang der Reformation mit Luthero, wurde 1519 Pfarrer im „Joachimsthal, hernach abgesetzet, und schrieb: Unterricht von „der Gerechtigkeit des Glaubens und guten Werken.„ Allein das, was ich sogleich beybringen werde, wird mich rechtfertigen, wenn ich mutmasse, daß hier unter zweyen besondern Artickeln eine einzige Person beschrieben worden. Soviel ist gewiß, daß Ioh. Sylvius Egranus gleich beym Anfang der Reformation Pfarrer zu Zwickau gewesen, woselbst er sich durch seinen gegründeten Widerspruch gegen die päbstischen Fabeln von den dreyen Männern der h. Anna, und den mit ihnen erzeugten dreyen Marien, gar bekannt

gemacht

gemacht, worinnen er Luthers Beyſtimmung und Aufmunterung erhalten. Man ſehe von dieſer Streitigkeit Löſchers Reformationsacten, im 2 Band, S. 576 f. u. 655, auch im obenangeſürten tenzliſchen Bericht, S. 279 f. u. 315 ff. dahin auch Luthers Briefe an ihn, im erſten auriſaberiſchen Bande, Blat 122, und 56, b. und eine ſchöne Stelle aus einem Schreiben Luthers an Iodocum Iſenacenſem, eben daſelbſt Blat 61, gehören. In der Aufſchrift des zweyten angeſürten Briefes nennt ihn Luther artium et Philoſophiae Magiſtrum et Eccleſiaſten Cygneum, 1518; und in der lezten Stelle, von eben dem Jahre, in Zuiccauia Eccleſiaſten. Daß er aber nachgehends Luthern abgeneigt worden und von der reinen Lehre, ſonderlich im Artickel von der Rechtfertigung und den guten Werken, abgewichen, und mehr auf die päbſtiſche Seite gehangen, iſt zu erſehen aus einem Schreiben, ſo Luther an ihn, noch als eccleſiaſten Cygneum, die purificationis, 1519, abgelaſſen, und welches Auriſaber im 1 Bande liefert, wo es Blat 140, b, heiſt: Scripſi et antea, ne Cygneam relinqueres, poteris in otio Cygneo abunde ex libris graecari. Plus enim Deo, id eſt, populo Dei, debes, quam tibi et literis. Opto ſcire, quid te cruciet in fidei ſententia, quae mihi plana et aperta uidetur. Nam fidem ego iuſtificantem a caritate non ſeparo; imo ideo creditur, quia placet et diligitur is, in quem creditur. Gratia facit placere uerbum et credi: hoc autem eſt diligere. Nec mihi omnia placent, quae de fide, ſpe et caritate recentiores diſputarunt, qui mihi nullam intellexiſſe uidentur. Und eben daſelbſt, auf dem 289 Blat, ſchreibt Luther unter dem 4 November, 1520, alſo von ihm: De Adriano noſtro eadem retulit nobis *Egranus*, *ſed et mihi factus eſt hoſtis*, cauſſans, quod docuerim, opera bona nihil ualere, ſed ſolam fidem, uixque coercitus eſt a publica mei infamia, denique inſultauit mihi, atque adeo prouocauit homo indoctiſſimus in re theologica, inutilis eſt prorſus, ac cito dimittendus. Lipſiam iuit, forte cum Eccio pacturus. Fiat uoluntas Domini. Noch zwey Jahre darauf, 1522, am Montage nach Miſericordias Domini, ſchreibt der ſelige Mann, im 2 Bande ſeiner vom Auriſaber geſammleten Briefe, Blat 61 alſo von ihm: Cygneae Thomas (nemlich Münzer) cum ſuis monſtra plantauerat, *Aegranus etiamnum portenta ſeminat*, undique furit Satan, et inſidiatur euangelio. At Cygneae modo tribus egregiis euangeliſtis bene

bene prouiſum eſt, ipſo paſtore, (Nicolaus Hausmann) optimo uiro, et aliis duobus magiſtris ſacerdotibus. Ob er nun gleich eine geraume Zeit zu Zwickau gelehrt haben mag, auch nicht ohne Beyfall, wie er dann in ſeiner apologia contra calumniatores ſuos, in qua diuamAnnam nupſiſſe Cleophae et Salomae, (id quod uulgo ſentiunt) euangelicis et probabiliſſimis teſtimoniis refellitur, ſo aus Zwickau 1518 unterzeichnet iſt, ſich darauf freymütig beruffet: Nec cauillari poſſunt, ob eam rem offendi pias aures, (ſic enim dicere ſolent) quae tandem ſunt quaeſo hae aures, quae chriſtiana ueritate offenduntur: per Chriſtum Ieſum, et Deum et hominem, ex tot auditoribus, qui me quotidie in concione docentem audiunt, duobus tribusue nebulonibus exceptis, qui huius tragoediae authores forte fuerunt, nemo hactenus a me offenſus eſt: teſtor uenerandos ſacerdotes et ſenatum optimum grauiſſimumque, teſtor denique rudiorem plebeculam, quae aures ſuas perbenignas quidem concionibus meis accommodauit; aures uero, quae offenſae ſunt, aduerſariorum fuerunt, qui pro re leuicula tantas turbas excitant, etc.: ſo findet ſich doch derſelbe nicht in der Reihe der zwickauiſchen Geiſtlichen von der Reformation an, wie ſie in Tob. Schmids zwickauiſcher Chronick erzehlet werden; es wird auch in deren zweytem Theil oder den annalibus kaum einmal S. 282 unter dem Jahre 1521 ſeiner alſo gedacht: „daß Thomas Münzer eine Urſache geweſen, daß 5 Pasquille oder „Schmähbriefe wider M. Ioh. Egranum, die alle ſchändliches und „läſterliches Inhalts, angeſchlagen worden.„ Um welche Zeit er wirklich von Zwickau, wie er ſchon 1519 Willens geweſen, weggegangen, und wohin er ſich gewendet, kan ich aus Mangel hinlänglicher Hülfsmittel nicht genau anzeigen. Vielleicht hat er doch ſchon 1519 Zwickau verlaſſen, und eine Predigerſtelle im Joachimsthal angenommen, bald darauf wieder nach Zwickau ſich gewendet, und auch da wieder zeitlich weggegangen, wie ich ihn denn bald in Nürnberg, Augſpurg und Baſel geweſen zu ſeyn, aus Zeugniſſen erweiſen werde. Ich überlaſſe es andern, die mehrere Gelegenheit haben, die Sache beſſer auseinander zu ſetzen; indeſſen glaube ich, daß der zwickauiſche Egranus kein anderer, als der ioachimsthaliſche, geweſen ſey, da der Name völlig einerley iſt. Solches möchte auch zu erkennen ſeyn aus einer Schrift, deren völligen Titel Hirſch in millenario II, n. 219, anführet:

„Ein

" Ein Sermon von der Beicht, und wie einer seiner Sünden " mag geloßen, durch den würdigen Herrn Mag. Johannem Sylvi- " um, Egranum, in S. Joachimstal geprediget in der Fa- " sten, nach Christi Geburt 1522 Jahr, allen geängsten und be- " trübten Gewissen nützlich und gantz tröstlich zu lesen. De Con- " fessione et ratione absuendi peccata, seu de ratione iustificandi, " in Quart. Diese Schrift wird in den unschuldigen Nachrichten, 1713, S. 44 und 257 recensirt. Wenn in eben diesem theologischen Werke, 1716, S. 383 ff. Johann Wildenauers, Egrani, Unterricht von der Gerechtigkeit des Glaubens und guten Werken, 1534, in Quart, erzehlet wird, so wird zugleich gemeldet, daß er in der aus Chemnitz unterzeichneten Zueignungsschrift an den Grafen Schlick von sich selbst berichte, daß er ehedem zu Joachimsthal Prediger gewesen, und wieder dahin berufen sey. Es ist auch aus der Recension abzunehmen, daß in diesem Buch eben solche Irrtümer vorkommen, als oben aus den Briefen Luthers von dem zwickauischen Egrano oder Wildenauer, welche beede Namen er auf dieser Schrift auch führet, bemerket worden, welches die Mutmassung abermals bestärket, daß es nur Eine Person sey. Zwischen der Zeit, da er von Zwickau, oder das erstemal von Joachimsthal weggegangen, muß er auch zu Augspurg und Basel gewesen seyn. Das erste erhellet aus einem in den oben gerümten heumannischen documentis literariis befindlichen Schreiben Adelmanns an Pirkheimern, vom 6 Junius, 1520, wo er S. 198 f. schreibt: Egranus, quem mihi commendasti, me apud nostrum melancholicum (ich vermute, es werde hier Oecolampadius verstanden) offendit. - - Egranus iturus est Basileam; quo animo, ignoro. Das andere aber schliese ich aus einem Schreiben Erasmi von Roterdam an Pirkheimern in den von Goldasten herausgegebenen operibus Pirkheimeri, S. 275, vom 14 Cal. Aug. 1522 aus Basel: Grauamina (die auf dem nürnbergischen Reichstage vorgebracht worden) reddidit mihi Syluius Aegrarius, (durch ein leichtes Versehen ist in diesem sehr fehlerhaft abgedruckten Werke das Wort Aegranus also verunstaltet worden,) sed nondum perlegi - - - Reliqua cognoscs ex Egrano. Aus dem ersten Theile dieser Worte schliese ich wol nicht unbillig, daß Egranus gegenwärtig bey Erasmo gewesen, und also reddidit ganz eigentlich durch überreichen zu geben sey; aus den leztern aber, daß Egranus wie-

der zuruck nach Nürnberg zu Pirkheimern gekommen, worinnen mich der Anfang eines andern Briefs, S. 276, vom 4 Cal. Sept. ohne Jahr, so aber auch 1522 gewesen seyn möchte, bestärket: Aegranus solet exaggerare omnia, quanquam nihil adhuc accidit mihi indignius hoc facto Hutteni; das heist ia, Egranus hat in seiner mündlichen Erzehlung, wie du mir berichtest, die Sache zu arg gemacht. Weiter ist mir zur Zeit von den Umständen dieses Mannes nichts vorgekommen. Nachdem ich dieses alles zusammen getragen hatte, fand ich wieder mit vielem Vergnügen in dem mir unterdessen zur Hand gekommenen 2ten Band von Menkenii script. rer. germ., in den excerptis Saxonicis, Misnicis et Thuringicis ex Monachi Pirnensis, seu uero nomine Iohannis Lindneri, siue Tiliani, onomastico autographo, daselbst S. 1487 folgende Nachricht: „Iohannes Egranus von Egra, czu Czwickawe prediger, bilte eyn dem „volke vil newe ertichte opiniones vnd luterische lar, darnach im „Joachimstal, gab im scheyn vor diz abeczusteen, predigette czum „Sagen etc. mengte dennoch bey weilen seine vnartige tuck mit vn„ter, was MVCXXX (1530) noch zu Kempnitz in Meisen vor„handen.„ Wodurch meine obigen Mutmassungen gar sehr bestätiget werden.

Der vierte, der bey Bekanntmachung dieser Bulle namentlich angezeigt worden, ist Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden, ein vornehmer und gelehrter Domherr zu Augspurg und Eichstett, an welchem ersten Ort er sich nebst seinem in der Reformationsgeschichte auch nicht unbekannten Bruder, Conrad, meistens aufgehalten. Keine vollständige Lebensbeschreibung finde ich nicht von ihm, er ist aber aus seinen häufigen Briefen an Wilibald Pirkheimern, in den öfters gerühmten documentis literariis, S. 145 -- 204, welche Briefe vom 1516 bis 1523 gehen, noch bekannter worden, als es durch die opera Pirkheimeri, so Goldast herausgegeben, schon geschehen ist. Ich werde suchen, was mir von ihm bekannt geworden, in einer Anmerkung beyzubringen. (b)

Die beeden lezten von Ecken bey dieser Gelegenheit nahmhaft gemachten Personen, Pirkheimer und Spengler, gehen mein Vorhaben am allernächsten an, und werde ich hernach füglicher von ihnen reden können, da zumal die Beschreibung der vorhergehenden sich etwas lange hinaus gezogen hat.

(a) Un-

(a) Unſers Joh. Dolſcii gedenkt der ſelige Löſcher in den Ref. Act. und Doc. 1 Theil, S. 315 und 566, aus Gottfr. Suevi academia Wittenbergenſi und Andr. Sennerts Athenis itemque inſcriptionibus Wittebergenſibus, aus welchen etwas umſtändlicher die von ihm gegebene Nachrichten angeführet werden ſollen, wann ich vorher bemerkt habe, daß er vielleicht für einen Bruder des bekannten Bartholomäi Bernhardi von Feldkirchen, der unter den lutheriſchen Geiſtlichen ſich zu erſt verheurathet haben ſoll, auf der wittenbergiſchen Univerſität gleichfalls Profeſſor, und zwar der Philoſophie, hernach aber Probſt zu Kemberg geweſen, gehalten werden kan; wovon ich nicht ſo zweifelhaftig würde reden müſſen, wenn ich Feuſtkings beede Abhandlungen von dieſem leztern würde haben zu Geſichte bekommen können. Darf ich aber auf die Richtigkeit dieſer Sache rechnen, ſo würde unſer Dolſcius wol etliche Jahre älter, als ſein Bruder, ſeyn müſſen, weil er immer um etwas in den Promotionen vor ihm geweſen, wie aus Suevo zu erſehen iſt. Noch ein anderer wieder jüngerer Bruder aber würde es ſeyn, von dem im allg. Gel. Lexic. 1 Band, S. 1946 ſtehet: „Iohann. Velcurio, ein Profeſſor zu Wittenberg, von Feldkirchen in Schwa„ben, war ein Bruder Bartholomäi Velcurionis, florirte um 1533, und ſchrieb com. in phyſic. Ariſtotelis.„ Von dieſem finde ich auch in Suevo und Sennerten, daß er 1530 Rector der Univerſität geweſen, welche ihn alſo nennen: M. Ioh. Bernhardus Velcurio de Veltkirchen; woraus ſchon ſo wol als daraus, daß er aus der philoſophiſchen Facultät gewehlet worden, und aus der Zeit, erhellet, daß er von unſerm Dolſcio verſchieden ſeyn müſſe, denn dieſer war in der theologiſchen Facultät, und Doctor, und damals ſchon geſtorben. Die verſchiedenen Stufen, auf welchen er bis zum Doctorate geſtiegen, erzehlet Suevus nacheinander, wie ich mit den eigenen Worten deſſelben, wegen der verſchiedenen Benennungen dieſes Mannes, anführen will. Baccalaureus biblicus, admiſſus ad lecturam biblicam wurde M. Ioh. Feldkirch, die Iouis proximo poſt Exaudi, 1509, decano Staupitio. Bald darauf muß er auch ſein Canonicat erhalten haben, denn da er 1511 uigilia aſſumtionis, decano et praeſide Mart. Pollichio, ſententiarius wurde, heiſt er: M. Ioh. de Feldkirchen, canonicus eccleſ. omnium Sanctorum. Formatus oder ad lecturam libri III et IIII ſententiarum Lombardi admiſſus wurde er gleich das folgende Jahr uigilia S. Auguſtini, und da wird er genannt Iohannes Delitius de Feldkirchen, artium liberalium Magiſter acutiſſimus, eccleſ. omn. Sanct-

Canonicus; respondit et formatus est decano Carlstadio. Das eigentliche Jahr, wenn er Licentiatus worden, kan ich nicht anzeigen, denn Suevus hat es beyzusetzen vergessen, und nur den Tag, den 9 Merz, genennet; doch stehet diese Nachricht zwischen 1517 und 1521, und zwar so: Iohannes Doelitius Feldkirchens. S. Theol. Baccalaureus formatus, Eccles. omn. Sanct. Canonicus ducalis, praefide ac decano Lupino, d. 9 Martii, Licentiatus. Ganz verworren aber ist Suevus, da er sein Doctorat melden solte, denn er setzt es, wie ich schon in meiner oben angefürten Abhandlung S. 101 bemerkt habe, fälschlich auf 1524: Iohannes Doelicius de Feldkirch, custos aedis omn. Sanct., 23 Iulii, anno 1524 fascibus doctoralibus est insignitus, promotore et decano Carlstadio, welches aufs wenigste 1521 heisen muß, weil, wie in dem Verzeichnisse bey den Licentiaten zu ersehen, in diesem Monat und Jahr Carlstadt Decanus gewesen, in den letztern Monaten dieses, und den erstern des folgenden Jahrs aber Dolscius als Decanus gefunden wird, und er das 1524 Jahr nicht mehr erlebt hat. Wegen seiner Bedienungen in der philosophischen Facultät führe ich aus Suevo an, daß 1512, 10 Febr. Decanus und Promotor gewesen sey Ioh. Doelst de Feldkirchen, Theologiae Baccalaureus, wiewol Sennert 1511 hat; und in beeden findet sich wieder bey 1520, Ioh. Doelst, Feldkirch. in gleicher Würde. Wenn das letztere anderst noch auf ihn gehet. Indessen hat er schon 1516 die Rectorwürde, nach Suevo und Sennerten, geführt, wo er genennt wird: Venerabilis Vir Iohannes Deltzsch, Feldkirchens. Art. Mag. sacraeque Theologiae Baccalaureus formatus, ac eccles. omn. sanct. in Wittenberg Canonicus. Daß er es gleich Anfangs mit Luthern gehalten habe, meldet dieser selbst, am Sonntage Vocem iucunditatis, 1518, bey Aurifaber, 1 Band, S. 60: scis ingenia eorum, qui apud nos sunt, puta, Carlstadii, Amsdorfii, Doct. Hieronymi, D. Wolfgangi, *utriusque Feldkirchen*: denique D. Petri Lupini. At *ii omnes constanter mecum sentiunt*, etc. Io. Dolscii disputatio, Wittebergae habita, so in die Unsch. Nachr. 1706, S. 147 f. eingerücket ist, ist wol ohne Bedenken ihm zuzuschreiben. Daß sie aber, wie Herr Schober S. 23 vermeint, als ein Prodromus von seinen (oder vielmehr Joh. Tolzens) hinnach zum Druck beförderten tropis biblicis anzusehen sey, könte ich nicht sagen, da die tropi eine Erklärung verschiedener Redensarten der heiligen Schrift sind, und den Gebrauch derselben anweisen, diese Disputation aber, oder vielmehr kurze Theses, einige dem Schein nach ein-

einander widersprechende Stellen der h. Schrift begreifen, und kürzlich den wahren Widerspruch derselben läugnen, wie der Augenschein und Vergleichung von beeden Schriften zeigen. Dieses will ich noch beyfügen, daß aus den tropis biblicis, des Bartholom. Westhemeri bekanntes Werk, tropi insigniores etc. so zu Basel 1527 zu erst herausgekommen, und hernach öfters vermehret worden, entstanden sey, wie in der Zueignungsschrift der ersten Ausgabe, in den Unsch. Nachr. 1716, S. 25 gemeldet wird, worinnen er den Verfasser Iohannem Tolzium, celebri nomine uirum nennet. Etwas von unsers Dolscii biblischen Vorlesungen wird in Spalatini annalibus, in der oben angeführten Sammlung Menkenii S. 617 gemeldet, unter dem Jahr 1522: Hoc anno Ph. Melanchthon euangelium Iohannis; Iohannes Pomeranus, ut plerasque Pauli epistolas et Psalterium, ita Iesaiam; Andr. Bodensteinius Carolostadius, Hieremiam; *Iohannes Dolscius Feldkirchius Lucam* praelegerunt in acad. Wittenbergensi, *omnes frequentibus auditoriis.* Die von Herrn Schöber S. 22 angeführte Schrift: contra doctrinalem quorundam Magistrorum nostrorum damnationem Louaniensis et Colonienſis studii, Iohannis Doelschii Veltkirchensis e sacris literis petita defensio, pro Christianissimo Praeceptore suo, Martino Luthero, Witt. 4, 1520, wird freylich unserm Dolscio zugehören. Ich kan aber weiter nichts von derselben sagen, da ich sie nicht gesehen und auch sonst, meines Wissens, nicht angeführt gefunden. Herr Kirchenrath Walch gedenkt derselben auch nicht in der historischen Einleitung in die Streitigkeiten Lutheri, so dem 18 hallischen Theile vorgesetzt ist, wo von S. 67 an im 7 Capitel von Luthers Streitigkeiten mit den Theologen zu Cöln, Löwen und Paris gehandelt wird. Gleiche Bemühung, Luthern zu retten, soll auch unser Dolscius über sich genommen haben, wider den Franciscaner zu Leipzig, Augustin von Alfeld, wider welchen er schrieb: confutationem inepti et impii libelli F. Augustini Alueld. Franciscani Lipsici, pro D. Martino Luthero, Witt. 1520, 4. Davon siehe Seckendorfen in scholiis ad indicem historicum seiner Historie des Lutherthums, und Herrn Kirchenrath Walch am angeführten Orte, S. 73, und auch daselbst n. f. Frick ist Seckendorfen gefolget, weil Dolscius sich gar oft nach seinem Vatterlande genennet. Seckendorf sagt von der Beschaffenheit dieser Schrift: Stilus latinus minime uulgaris est, exornatus etiam graecis sententiis, multisque humanioris literaturae floſculis, nec salibus carens. Wiewol ich nicht bergen kan, daß Herrn K. R. Walchens Zweifel, ob dieser Ioh. Veltkirchensis auch wirklich der Domherr Dolscius

sey, mir selbst noch einiges Nachdenken verursache, weil in der wider ihn bey dieser Gelegenheit von Johann Fritzhansen gerichteten Schrift, derselbe nur so schlechtweg frater Iohannes Veltkirchen genennet wird. Jedoch möchte dieses nur von dem gehässigen Gemüte seines Gegners herkommen, da er hingegen auf dem Titel einer Ausgabe seiner Schrift, die Hermann von der Hardt in autographis Lutheri etc. im 3 Theil, S. 41 anführt, excellentis doctrinae uir genennet wird. Aus der Meldung einer andern Ausgabe, bey eben demselben, 1 Theil, S. 111, solte es scheinen, als ob Joh. Veltkirch nur eine Vorrede zu dieser Schrift gemacht hätte: Confutatio inepti - - - - cum praef. Ioh. Veltkirch. ad Auguſtinum Alfeld. Wiewol er den Anfang dieser Schrift nur falsch verstanden hat. Sie steht auch Tom. II opp. Luth. Lat. Witteb. fol. 203, b - 210, und ist im May herausgekommen, 1520, nicht erst 1521, wie daselbst stehet. In Hardts autographis wird auch im 3 Theile, S. 63, eine Schrift also angezeigt: Ioh. Dolschius Veltkirchenſis pro Martino Luthero, unter dem Jahre 1521: ich kan aber aus dieser unvollkommenen Anführung nicht wissen, welche von beeden vorhin genannten Vertheidigungsschriften darunter zu verstehen sey, oder ob es wieder eine verschiedene Schrift sey. Man sehe auch Neue Beytr. von Alten und Neuen, 1758, S. 207 ff. Ich glaube aber nicht, daß unser Domherr Dolscius auch Professor der Oratorie gewesen, sondern dieses von dem jüngern Velcurio zu verstehen sey, der vielleicht auch eher Alfelds Gegner gewesen seyn möchte. Wenn Herr Schöber S. 25 von unserm Dolscio sagt: „ob er vielleicht „auf einige Abwege gerathen, und sein Gedächtnis dadurch verringert „worden, wie aus Lutheri Brief an Spalatin zu merken, will ich nicht „entscheiden„: so betrift die Sache die von den Domherren zu Wittenberg, und also auch Dolscio, verweigerte Abthuung der Privatmesse in der Stiftskirche, davon ich mich nur Kürze halben auf meine Abhandlung, S. 23 und die Anmerkung g, S. 26, beziehe. Noch deutlicher aber wird zu ersehen seyn, was Luthern, seinem Schreiben nach, bewogen, zu fürchten, daß das Gericht GOttes an diesem Verhaven, das ist, dem Domcapitel, anfange, wenn ich aus Spalatini annalibus bemerke, daß Dolscius der dritte oder gar der vierte gewesen, der in Einem Jahre aus demselben verstorben. Denn er schreibt S. 619: (a. 1523.) die X Februarii, feria IV poſt Scholaſticae proxima, obiit *D. Ioh. Ragalſius, Wittevbergen. Cano-*

Canonicus, Die XI Febr. Feria V ſtatim ſequente - - - obiit *D. Laurentius Schlamau*, Doctor, Decanus templi omnium Sanctorum; und S. 625: Defuncto Doct. Laur. Schlamau, decano, - - - *Ottonem Begmannum* - - - deligunt, *Quo et ipſo concedente* nominant - - - - Doct. Matthaeum Beskau, Torgenſem, tum ſcholaſticum eiusdem phani. Worauf noch eben auf dieſer Seite Dolſcii Tod gemeldet wird. Dem ſeligen Manne kame es demnach nicht ohne Urſache bedenklich vor, daß ſoviele Männer in kurzer Zeit nacheinander unter ſolchen Umſtänden, aus Einer Geſelſchaft, die ſich der Abthuung der Misbräuche widerſetzt hatte, dahin geriſſen wurden. Nun werde ich nicht weiter nötig haben, mich wegen der von Herrn Schöbern S. 23 ff. angefürten u. dem Dolſcio zuverſichtlich zugeeigneten Schriften des Johann Tolzens einzulaſſen, der unſtreitig von ienem zu unterſcheiden iſt. Es iſt auch aus dem bisherigen abzunehmen, daß, ungeachtet der verſchiedenen Abfaſſung des Namens dieſes Domherrn, derſelbe doch niemals in einer ihn unſtreitig betreffenden Stelle, Tolz genennet oder geſchrieben worden iſt. Johann Chriſtoph Olearius, der zuerſt auf die Mutmaſſung gefallen, daß dieſer Tolz der Domherr Dolſcius ſeyn möchte, hat doch noch ſehr daran gezweifelt, und am Ende hinzugeſetzt: „dafern aber iemand Johann Tolzen beſſer errathen würde, ſolte es mich „ſehr erfreuen.„ Man ſehe fortgeſ. Samlung von Alten und Neuen, 1724, S. 1074, woſelbſt gröſtentheils die von Herrn Schöbern angeführte Schriften bemerkt ſind, darunter ich nur von der expoſitione, quae ſit uera cauſſa ſeditionum noſtri ſaeculi, ſo aus Geſneri bibliotheca angeführt worden, anmerke, daß, weil weder der Name des Verfaſſers ausdrücklich angezeigt, noch das Jahr, wenn ſie herausgekommen, gemeldet worden, ich mich nicht zu beurtheilen unterſtehe, ob ſie Dolſcio oder Tolzen zugehöre. Uebrigens hat Seckendorf auch in addendis ad indicem hiſt. Tolzens Predigt von den zwo Schweſtern, Martha und Maria, Leipzig, 1525, unſerm Dolſcio zugeeignet; wobey ich nicht anders gedenken kan, als daß er entweder vergeſſen, was er ſelbſt von dem Tode Dolſcii 1523 angeführt, oder dieſe Ausgabe für einen Nachdruck oder opus poſtumum gehalten haben müſſe. Sonſt gibt er davon dieſe Nachricht: Haec concio Lutherum aliosque ſeueriores Papiſmi cenſores pungere uidetur - - - Dolſchius ſcilicet inter Eraſmi et ſimilium diſcipulos erat, qui Lutheri primos conatus non improbabant, ſed progreſſui reformationis ſeueriori aduerſabantur. Olearii obgedachter Meinung wird in der fortgeſ. Samlung

lang von A. u. N. 1726, S. 236 ein nicht ungegründeter Einwurf gemacht, da hingegen Gregor. Langemack dieselbe in seiner catechetischen Historie, 2 Theile, S. 453 f. für sehr glaublich gehalten, aber jenen Einwurf schlecht widerlegt hat.

(b) Von dem Bruder unsers Bernhard Adelmanns ist bekannt, daß er in Richardi Bartholini descriptione conuentus imperialis Auguſt. 1518 eine Zueignungsschrift gemacht, die Verfertigung dieses Werkleins angerathen und es zum Druck befördert. Herr D. Schelhorn hat es im 2 Theile seiner amoenitatum historiae eccleſiaſticae et literariae, S. 666 ff. wieder abdrucken lassen. Ein Schreiben von ihm unterm 18 October 1518 an Spalatin, so im 15 hall. Theile, S. 732 ff., so wie in einigen vorher ausgegangenen Ausgaben der Werke Luthers, befindlich ist, zeigt seine herzliche Liebe und Sorgfalt für Luthern. Dieser hat auch, da er bey seiner Anwesenheit in Augspurg beede Brüder kennen lernen, und auch Briefe mit ihnen gewechselt, noch rühmlicher von ihm, als seinem Bruder, geurtheilt, bey der Gelegenheit, da er ihm die Verfertigung der Schrift, canonicorum indoctorum reſponſio ad Eccium, von welcher aber nachgehends Oecolampadius Verfaſſer zu ſeyn bekannt worden, zugetrauet: Bernhardus Adelmannus ſcripſit, ſeſe curaſſe, ut Eccio reſponderetur: tantum habeo de auctore indoctorum doctiſſimorum Canonicorum. Stilus, noſtro iudicio, utrumque refert, et Oecolampadium et *Conradum Adelmannum*, fratrem Bernhardi, *qui mihi ualentior plenioreque uidetur Bernhardo.* Von diesem Bernhard Adelmann ist aus den im § angezeigten Quellen zu erkennen, daß er ein grosser Gönner und Freund der Wissenschaften und Gelehrten, sonderlich Erasmi, Reuchlins, Oecolampadii, und Pirkheimers, der ungemein viel auf ihn gehalten, gewesen, ein Feind der Unwissenheit und Bosheit so vieler damaliger Lehrer der römischen Kirche, und ein Freund und Beförderer der Reformation, und sind in den docum. lit. genug Stellen zu finden, die von seiner Liebe und Sorgfalt für Luthern und seine gute Sache, und von seiner Abneigung gegen Ecken und andere Feinde derselben, sattsam zeigen. Ich habe schon angezeigt, daß noch von 1523 ein Brief von ihm an Pirkheimern vorhanden sey; wie lang er aber nach diesem noch gelebt, ist mir unbekant. Er muß aber eher, als Pirkheimer, gestorben seyn, weil in des letztern Lebensbeschreibung, so Conr. Rittershus abgefaſſt, und die

in

Digitized by Google

in den opp. Pirkh. befindlich iſt, S. 34 von ihm geſagt wird: ſummus literarum cultor fautorque fuit, quem proinde ſuperſtes ei Pirckheimerus epitaphio *iſto* honeſtiorem eſſe uoluit. Das Wort iſto zeigt an, daß Rittershus dieſes epitaphium einrücken wollen, ſo aber, ich weis nicht, durch was für einen Zufall, unterblieben iſt. Vielleicht iſt es dieſes, ſo ich unter den pirkheimeriſchen Papieren, obgleich nicht von Pirkheimers eigener Hand, gefunden habe:

Epitaphium Nobilis Viri, Bernhardi Adelmann etc.

Frangere ſi poſſent artes crudelia fata,
Virtus, nobilitas, ingenium, probitas:
Non iſſes pede tam celeri, BERNHARDE, ſub umbras;
Nec tot fudiſſent lumina iam lachrimas.
Sed quia non noſtrum eſt, naturae inuertere leges,
Labitur et cunctis non reditura dies:
Quod datur, hoc ſolum moeſti nunc mente precamur,
Cum CHRISTO exultes, adnumerere piis.

§. 6

Es iſt doch bedenklich, daß die meiſten dieſer mit **Luthern** und ſeinetwegen in den Bann verfallenen Perſonen nachgehends es nicht mit ihm in allen Stücken mehr gehalten; wenigſtens iſt keiner ſo beſtändig und eifrig bey der erkannten Warheit bis ans Ende geblieben, als der ehrliche **Spengler**. Denn wie weit **Carlſtadt** von dem rechten Wege abgekommen, iſt leider bekannt genug. Wie es um **Dolſcium** geſtanden, iſt aus **Seckendorfs** S. 23 angefürtem Urtheil zu erkennen, welches durch die Händel in der Stiftskirche beſtättigt wird, wenn es auch gleich Seckendorf am unrechten Orte angebracht haben ſolte. Von des **Egranus** Abweichungen iſt im vorigen § ſchon geredet worden. **Adelmannen** will und kan ich durchaus nichts Schuld geben, das ihm zu einiger Laſt gereichen könte; nur weiß ich eben nichts ausnehmendes vorzulegen, das er zum Behuf der lutheriſchen Religion nach der Hand gethan habe, als von **Spenglern** vor Augen iſt. Wie aber **Pirkheimer** in der **Religion** geſinnet geweſen, wird er unten, wenn ich von ihm reden werde, ſelbſt entdecken. Damals aber, als die Bannbulle zum Vorſchein kam, brachte ſie insge-

 ſamt

samt ihre Neigung und Eifer für Luthern und die reine Lehre in so gefährliche Umstände. Jedoch es möchte noch die Frage seyn, ob D. Eck auch befugt und berechtigt gewesen, bey Bekanntmachung dieser Bulle contra errores Lutheri et sequacium, einige Personen namentlich mit anzuschlagen, zumal da die beeden mit ihm nach Teutschland gekommenen apostolischen Nuntii selbst gegen den Churfürsten von Sachsen solches geläugnet, wie unten vorkommen wird. Allein da aus seinen Briefen selbst an den Bischof zu Bamberg und an den Herzog in Baiern, die künftig vorgelegt werden sollen, erhellet, daß der Pabst solches seiner Einsicht und Gutdünken überlassen; der Herzog von Baiern auch selbst ihm das Zeugnis ertheilt, daß er diesen Punct in dem Original gelesen habe: so hat man doch in der That keinen Grund, ihn zu beschuldigen, daß er die Grenzen seiner Commission überschritten habe. Indessen bleibt es gleichwohl gewis, da ihm der Pabst solches nicht ausdrücklich befohlen, sondern es ihm selbst zu bedencken anheimgestellet; daß er daran weder klug noch aufrichtig gehandelt, dadurch einen solchen Lärmen anzufangen, der nur desto mehr Leute wider den römischen Hof aufgebracht und erbittert, und daß er mehr auf Befriedigung seiner erhitzten Leidenschaft, und besondern Hasses gegen diese Personen gesehen, als daß er die Wohlfart der Kirche und Notwendigkeit dieses Verfahrens in Betrachtung gezogen hätte. Man muß sich ia freylich wundern, warum er gerad diese und keine andern Personen ausdrüklich genennt habe. Ich setze aber voraus, daß nur diese sechse nach Miltitzens Bericht wirklich angeschlagen worden. Es war ia im Herbst 1520, da er mit der Bulle nach Sachsen zurücke kam, Luthers Lehre schon so sehr beliebt, und die Anzahl seiner Freunde, Gönner und Anhänger in Teutschland und vornemlich in Sachsen so gros, daß einem die Wahl hätte wehe thun sollen, aus diesen allen einige auszuwehlen. Warum hat er z. E. Ulrich von Hutten, Philipp Melanchthon, Georg Spalatin, Johann Staupitzen, Wenzel Linken und soviele andere, übergangen? Und doch haben diese alle, nur immer einer etwas behutsamer, als der andere, es nicht verholen, Freunde Luthers, und Vertheidiger seiner Lehre zu seyn. Es geschiehet ihm also in Warheit nicht zuviel, wenn man glaubt, er habe sich hierinnen von seinen Affecten übernehmen, oder von andern, die diesen Personen besonders feind waren, einnehmen und darzu

darzu aufhetzen lassen, und aus Haß und Rache diesen wohlverdienten Männern solchen Schimpf, wie er meinte, zuziehen wollen, worzu er nur den Vorwand, daß sie vor andern Luthers Sache befördert, gebraucht habe. Doch ich muß, soviel ich kan, etwas näher anzeigen, womit es die bisher beschriebenen vier Personen versehen, und Ecken dahin gebracht haben, daß er sie öffentlich zu beschimpfen gesucht. Was Carlstadten anbelangt, so kan ich bey ihm wieder am kürzesten seyn, weil es überall bekannt ist, daß derselbe vom Anfang der Reformation nicht nur auf Luthers Seite gestanden, sondern auch, welches hier einen grossen Einfluß hat, wider Ecken in öffentlichen, zum Theil gar heftigen, Schriften, sowol als in der bekannten Leipziger Disputation gestritten, davon ich mich Kürze halben nur auf Löschers Ref. Acten und Doc. im 2 und 3 Theile berufe. Wie ferne Dolscius sich mit Ecken ins besondere zerfallen, kan ich eben nicht anzeigen; was er aber für Luthern gethan, ist aus dem vorigen §. bekant, wenn er ihn nemlich in öffentlichen Schriften wider die cölnischen und löwenischen Theologen sowol, als wider Augustin von Alfeld, vertheidiget. Vielleicht hat er in diesen Schriften, Eckens insbesondere, nicht zu seinem Vortheile zu gedenken, Gelegenheit genommen; wie denn Seckendorf in der schon angezeigten Stelle von ihm meldet, daß er in der ihm beygelegten Schrift wider Alfelden sich von Luthern also vernehmen lassen: Lutherum, virum optimum et doctissimum, felicius occupari, quam, ut uel *Eccius*, uel Emseris, uel Ochsefardis, uel Alfeldensi responderi debeat. Egranus hat durch seinen Widerspruch gegen die vorgegebene dreymalige Verheurathung der h. Anna sich einige päbstliche Lehrer, so die Warheit nicht vertragen, und die alten Traditionen nicht ungeahndet anfechten lassen konten, zu Feinden gemacht; darunter sonderlich Conrad Wimpina, der auch wider ihn geschrieben, und Hieron. Dungersheim von Ochsenfart gewesen. Luther hatte sich seiner angenommen; und das war für ihn schon gefährlich. Er mag sich auch selbst Luthers im Anfange ernstlich angenommen haben, und wer weis, wie verächtlich er etwan Ecken bey der Leipziger Disputation begegnet ist? Denn daß er dabey gegenwärtig gewesen, meldet Eck selbst in einem Berichte davon an zween ingolstädtische Professoren, im 15 hall. Theile, S. 1457, mit Lotter und Bodenstein sey unter andern auch angekommen der freche Egra-

ner, welches im lateinischen, davon Seckendorf ein Stück, histor. Lutheran. libr. I, p. 85, mitgetheilt, heist: Egranus, temeritatis praeceptor. Freylich muste es den blinden Verehrern der alten Aufsätze und Mährlein frech und verwegen vorkommen, daß Egranus bey der gemeldeten Streitigkeit mit seinem Exempel sowol als mit seinen Schriften lehrte, solche Traditionen nach der heiligen Schrift, und zwar deren Grundtexte, zu prüfen. Adelmann endlich hatte keinen Scheu getragen, bey aller Gelegenheit seinen Abscheu gegen die Sophisten, wie man sie damals häufig nannte, das ist, gegen fälschlich genannte Theologen, und dargegen seine herzliche Neigung gegen die mitten unter der Wiederherstellung guter Künste und Wissenschaften emporkommende reine Lehre, zu bezeugen. Mit Ecken aber muß er öfters zu Augspurg Umgang gepflogen haben, oder sonst, da sie beede Canonici zu Eichstett waren, zusammen gekommen seyn, und dabey etwan vielfältig Veranlassung gefunden und gesucht haben, Ecken manches zuwider zu thun; wie aus seinen in den docum. litter. befindlichen Briefen deutlich zu schliesen ist. Noch mehr aber wurde Eck durch die wider ihn gerichtete heftige Schrift, Canonicorum indoctorum Lutheranorum ad Ioh. Eccium responsio, gegen denselben aufgebracht, von der es ihm ia wol nicht verborgen bleiben konte, daß Adelmann die Verfertigung derselben angerathen und betrieben habe, da dieser, der seinen Feind etwas zu unvorsichtig verachtet, selbst kein Geheimnis daraus gemacht, wie im vorigen § aus einem Schreiben Luthers zu ersehen gewesen, daß er ihm solches unverhohlen berichtet; und da es noch immer so viele falsche Freunde gab, welche es Ecken selbst hinterbracht haben mochten. Damit soll es aber diese Bewandnis haben. Eck hatte im October 1519 in seiner responsione pro Hier. Emsero contra male sanam Lutheri uenaticnem ad Iohannem de Schleyniz, ecclesiae Misnensis Episcopum, zuerst den Namen der Lutheraner gebraucht, und als ein eitler Praler vorgegeben, es halte es niemand von der Clerisey mit Luthern, als etliche ungelehrte Canonici in den niedern Stiften, die er bezaubert hätte. So erzehlt es Löscher am angef. O. S. 934 ff. wo die Schrift: can. indoct. Luth. responsio auch völlig eingerückt ist (a). Adelmann mag wol gewust haben, daß auch er darunter gemeint sey; und darum besorgte er eine solche Antwort, von welcher Eck selbst versicherte, daß ihm nicht leicht etwas so wehe gethan

gethan habe. Auser dem obigen Geständnis Adelmanns wegen Angebung dieser Schrift, meldet er auch Pirkheimern, in docum. literar. S. 188, daß er sie zum Drucke befördert habe: cum nuper canonicos indoctos impressori traderem. Besonders verdienet folgende Stelle, S. 181 f. angeführt zu werden, daraus Adelmanns Umgang und Verdrieslichkeiten mit Ecken, selbst in Absicht auf diese Schrift, ersehen werden können. Quod canonicos indoctos commendas, placet, etsi nihil sua modestia profecerint. Nam antequam in lucem prodirent, ex suo conuitiorum registro maledicus iste (nemlich Eck,) telam exorsus fuit, in qua nos hypocritas (ut forte legisti) appellat, quia eum contemnimus. Fui pridie, quam hasce ad te darem, a Iohanne de Schuuarzenberg ad prandium uocatus, ꝛc, me insciο, maledicus iste. O utinam interfuisses non conuiuio, sed symposio. Proh, quas nugas temulentissimi istius audisses! dixit inter cetera, nescio quem Nurnbergensem libellum contra eum lingua uernacula edidisse, ac se, antequam ebibat uini mensuram, longe elegantiorem responsionem scribere posse, sicut se facturum asseruit; Canonicis uero indoctis ob honorem ecclesiasticum se pepercisse. Quid multa? adeo uino fuit accensus, ut ni Comes de Helffenstein ac Baro de Gerlseck praesentes fuissent, forsan ex uerbis ad uerbera deuentum fuisset, sicuti nuper apud nos ac Ingolstad contigit. - - - Quaesiui ab eo, cur nos indoctos ac praecipue hypocritas uocauerit, cum a nullo uitio (ut uulgus ait) plus simus immunes, obiecique sibi suam modestiam (nam dixi, me nihil unquam immodestius ab eo scriptum uidisse) respondit: se hoc egisse, ut intelligeremus, se quoque scire maledicere. Certe responsio tali theologo digna. Solte nun Eck, nach seiner Gesinnung, wenn ers erfahren, daß Adelmann der Angeber dieser Schrift gewesen, einen Augenblick angestanden haben, denselben namentlich mit der Bulle anzuheften? Bey den meisten von diesen Personen wird man also leicht einsehen, daß auser der nicht zu leugnenden Freundschaft und Vertheidigung Luthers, besondere Verhältnisse derselben gegen Ecken ihnen dieses Verfahren desselben zugezogen, ja wol die Haupturſache davon gewesen.

(a) An diesem Vorgeben des seligen D. Löschers bin ich irre worden, nachdem ich gelesen, daß Herr Kirchenrath Walch in der hist. Einl. zum 18 hall. Theile, S. 67 in der Note o versichert, ein Exemplar von diesem

Schreiben Eckens zu haben, daß er zu Ingolſtadt am 28 Oct. 1520 unterzeichnet habe, welche Zeit von der Verfertigung, nicht aber von dem Drucke, zu verſtehen ſey. Wäre dieſes richtig, ſo kan damit nicht beſtehen, wie Herr D. Walch ſelbſt anmerket, daß Oecolampadii Schrift, can. indoct. Luth. reſponſio jenem Schreiben Eckens entgegen geſetzt ſey, weil dieſe ſchon im Jahre 1519 herausgekommen. Die Schwierigkeit oder Unmöglichkeit, beedes mit einander zu vergleichen, wurde bey mir noch gröſſer, da ich Eckens obengemeldetes Schreiben an den meiſniſchen Biſchof zum Behuf Emſers wider Luthern, in dem 18 hall. Theile, wo es von S. 1090 bis 1114 in einer teutſchen Ueberſetzung abgedruckt worden, nachgeleſen und kein Wort von Lutheranern oder ungeleherten Domherren gefunden habe. Und doch beziehet ſich Oecolampadius in der reſp. can. indoct. wie ſie im 3 Theile der Löſcheriſchen Reform. Acten, S. 935 bis 941 eingerückt iſt, bald nach dem Anfang darauf, S. 932: In epiſtola ad Reverendum Miſnenſis eccleſiae Antiſtitem - - Nos Lutheranos et illius errorum ſeminatores appellans. Nun iſt es unſtreitig, daß die reſponſ. can. indoct. ſchon 1519 zum Vorſchein gekommen iſt. Adelmann ſchreibt in den doc. lit. S. 180 an Pirkheimern: Miſi tibi ac noſtro Wenceslao (Linken) uaria, neſcio, ſi acceperitis, nec ne? Velim mihi reſcribi, *quid de indoctorum canonicorum qualicunque apologia ſentiatis.* Und dieſes ſchrieb er den 11 Dec. 1519; gleichwie die im § angeführten Worte: quod canonicos indoctos commendas, aus einem Brief vom 1 Jenner 1520, und die gleichfalls daſelbſt bemerkten: cum nuper canonicos indoctos impreſſori traderem, aus einem andern vom 4 Merze des 1520 Jahres ſind. Noch mehr, Luther ſchreibt in Aurifabri Tomo I, fol. 231, b: altera conuerſionis Paulli, das iſt, den 26 Jenner, 1520, an Johann Langen in Erfurt: Canonicos indoctos uidiſti. Den 8 Febr. darauf (Aurif. T. I, fol. 241, b) urtheilt er ſchon von der Schreibart des Buchs, und meldet, daß Eck zu Ingolſtadt vergebliche Anſtalten gemacht, es mit andern zu verbrennen. Und in einem andern Briefe, feria III poſt Epiph. 1520 (am angeführten Ort, Blat 226) meldet er: *Canonicos indoctos legiſti*, credo, eruditiſſime et grandiloquenter in ſophiſtam graſſantes. Wie kan nun dieſe am Ende des 1519 Jahrs gewis ſchon fertige Schrift einem Schreiben entgegen geſetzt ſeyn, das erſt am 28 Octob. (oder auch am 8, wie im 18 hall. Theil, S. 1114 es unterzeichnet iſt) 1520 fertig worden wäre? Gleichwol auch meldet Luther davon, die natali

Chriſti

Chriſti, 1519, (am angeführten Ort Blat 225): Eccius et ipſe nouam ſe parente dignam peperit prolem, (alſo muß es an Weihnachten 1519 ſchon fertig geweſen ſeyn) maledictorum colluuiem, pro Aegocerote (das iſt eben der Bock Emſer) ſcribens, dignus patronus tali clientulo. Ich weiß demnach dieſe widerſprechenden Nachrichten gegenwärtig nicht miteinander zu vergleichen, ſondern überlaſſe andern die Beurtheilung, welche von dieſen dreyen Mutmaſſungen die warſcheinlichſte ſeyn möchte? Ob entweder in Herrn D. Walchs Exemplar ein Druckfehler vorgegangen, da zumal gar leicht in lateiniſchen Zahlen bey XIX das I zwiſchen den beyden X hat ausgelaſſen werden können; und Eck im October 1520 ganz andere Beſchäftigungen gehabt hat, auch im Anfang deſſelben von ſeinem Herumreiſen mit der Bulle noch nicht wieder nach Ingolſtadt zurücke gekommen? Oder, ob, weil doch in dieſem verteutſchten Exemplar kein Wort von ungelehrten Domherren und Lutheranern ſtehet, daſſelbe dennoch nicht die erſte Ausgabe, ſondern nur ein Nachdruck ſey, darinnen Eck die Stelle, die ihm eine ſo bittere Antwort zugezogen, nach der Hand ausgelaſſen? oder endlich, ob der ſelige Löſcher es verſehen, und einen andern Brief Eckens an den Biſchof in Meiſen mit dieſem Schreiben verwechſelt, da jener, wenn er gedruckt worden, nicht wieder noch zum Vorſchein gekommen, oder etwan gar nicht gedruckt, ſondern nur ſonſt den ſogenannten ungelehrten Domherren ſeinem Inhalte nach bekannt worden?

§. 7

Nicht nur die päbſtliche Bulle ſelbſt machte ein unglaubliches Aufſehen in der ganzen Chriſtenheit, ſondern auch die eigenwillige Zugabe Eckens mit ausdrücklicher Benennung anderer angeſehenen Perſonen verurſachte viele Unruhe und Bewegung. Wie der ſelige Luther ſich in den längſt vermuteten Bann geſchickt, iſt aus ſeinen Schriften bekannt. Der theure Glaubensheld fürchtete weder Bann, noch Feuer und Schwert. (a) Er wuſte, an wen er glaubte; er war verſichert, daß das, was er glaubte, die untrüglichſte Warheit ſey. Denn es war nicht auf Menſchen, ſondern auf das ewige Wort GOttes gegründet. Zehen Päbſte mit hunderttauſend Bullen waren demnach nicht im Stande, ihn abwendig, oder nur wankend zu machen. Was hatte er alſo anderſt zu thun, als aller Welt vor Augen zu legen, daß der Pabſt mit allen ſeinen

Car-

Cardinälen ungezweifelt irrete, so oft er etwas wider das klare Wort GOttes verdammete, oder billigte? Zwar Anfangs hielt er für gut, sich zu stellen, als wenn er nicht einmal glaubte, oder es dem Pabste zutrauete, daß er sich so sehr verfallen könte, die Warheit zu verdammen, und ihn, ehe er ihn noch sattsam gehört, und seine Schriften genugsam geprüft hatte, für einen Ketzer zu erklären. (b) Er schob daher alles auf Ecken, und schlug weidlich auf denselben zu, und meinte doch den Pabst, den er dardurch aufs kräftigste traf. Dahin gehört seine Schrift: **Von den neuen Eckischen Bullen und Lügen**, im 15 hall. Theile, S. 1674-1691, die auch sonst in seinen Werken stehet, und etlichmal einzeln gedruckt vorhanden ist. Er grief aber die Sache auch ernstlicher an, und schrieb im November desselben Jahres wider die antichristische **Bulle**, sowol lateinisch als teutsch, darinnen er, nur zur Probe, einige vom Pabste verworfene Artickel rettete, welches gegen das Ende desselben oder gleich im Anfange des folgenden Jahres ausfürlicher und vollständiger, ebenfalls lateinisch und teutsch geschahe, in einer Schrift: **Grund und Ursache aller Artickel, so durch die römische Bulle unrechtlich verdamt worden.** Zwischen der Verfertigung dieser beeden Schriften aber hat er noch zweyerley vorgenommen. Das erste war eine **Appellation** an ein **Concilium**, die er den 17 **Nov.** 1520 ergrief, oder vielmehr nur die zwey Jahre vorher, den 28 **Nov.** 1518, bey Gelegenheit seiner Verhör vor dem Cardinal Caietano zu Augspurg gestellte Appellation erneuerte und wiederholte, und darinnen noch weit härter mit dem Pabste umgieng, und den Kaiser und Stände des Reichs ersuchte, seiner **Appellation** anzuhangen, und dem unchristlichen Vornehmen des Pabstes zu widerstehen, oder wenigstens dieser unchristlichen **Bulle** nicht Folge zu thun, so lang bis er mit göttlicher Schrift widerlegt seyn würde. Das andere war eine heroische und von dem häufig dargegen angebrachten Tadel leicht zu rechtfertigende That, da er, nach vorhergegangenem Anschlag, bey zahlreicher Versamlung den 10 December, 1520, um 9 Uhr vor Mittags, öffentlich die päbstischen Decretales, das Decretum, einige Bücher Eckens und Emsers, sonderlich aber die oftbemeldete unchristliche **Bulle**, vor dem Elsterthore von Wittenberg, auf einem Scheiterhaufen verbrannte, und mit eigner Hand die Bulle ins Feuer schmiß unter den Worten: Weil du den Heiligen des

Herrn

Herrn betrübt haſt, ſo betrübe und verzehre dich das ewige Feuer! (c)

Was thäten aber die andern, welche Eck mit der Bulle öffentlich angeſchlagen hatte? Carlſtadt lies ebenfalls eine Appellation von dem Pabſte an ein allgemeines Concilium drucken, ſo er am 19 Octob. 1520 eingeleget hat. Man ſehe davon Herrn Gerdes in ſcrinio antiquario, erſtem Theil, S. 43 f. und Salig in der Hiſtorie des trientiſchen Concilii, im 1 Theile, S. 8 f. woſelbſt der Inhalt derſelben in einen Auszug gebracht worden. Beede beklagen nicht unbillig, daß dieſe merkwürdige Schrift faſt von allen, die in Reformations-Sachen etwas geſchrieben, übergangen worden. Ihrer groſſen Seltenheit wegen iſt ſie aber in den unſch. Nachr. 1719, S. 6-18 wieder abgedruckt worden. Eben daſelbſt, S. 573 wird ganz kurz einer andern Schrift dieſes Mannes gedacht, welche in dieſe Zeit fället, und vermutlich noch etwas eher, als ſeine Appellation, gedruckt worden. Weil ich ſie ſelbſt beſitze, ſo kan ich etwas umſtändlicher davon reden. Sie iſt auf einem einigen Quartbogen gedruckt, und das Titelblat enthält allein dieſe Worte: Bedingung: Andres Bodenſtein von Carolſtat: Doctor vnd Archidiacon zu Vuittemberg. Vuittemberg. Am Ende ſtehet: Dat. Wittemberg, Jn Doctor Carolſtats hauß, Jm Tauſent fünffhundert, vnd xx. Jar. Der Tag und Monat aber iſt nicht angezeigt. Gleich Anfangs meldet er die Veranlaſſung dieſer Schrift, woraus zu erſehen, daß er ſie aufgeſetzet haben müſſe, ehe noch die eckiſche Bulle ſelbſt nach Wittenberg gekommen: "Frid vnd wol"fart in Chriſto, wunſch ich allen, ſzo dieſſen zettel ſehenn, odder "horen leßen, vnd bitte zu wiſſen, das ich, durch gleubwirdige "vnd vnvordechtige lewthe bericht, wie das doctor Johan Eck, "ſich bey vnd nebent dem pfarhern zu Dreßen, Doctor Peter, den "ich dem narren Nabal wol darff vorgleichen, weil er ſich widder "den Apoſtel Paulum vnd Dauid, ſchympfflicher wort leſſit horen, "heldet vnd vnderſtehn ſol, mich, zuſambt andern hern, glidmaſſen "diſzer loblichen Vniverſitet, mit proceſſen, die man widder ketzer "vnd vnglaubigen pflegt furtzuwenden, antzutaſten vnd beſchwerenn. "Jch wirt auch ferner bericht (das ich dann glauben muß) wie das "mein lerung, in etzlichen artickel, ſol, als vngerecht und ketzeriſch "bereyt vorurteylt ſeyn, wo dem alſzo, vnd nit anders, will ich "nach folgende Notred vnd Bedingung, mich zu ſchutzen, geſetzt

"haben, in hocher vermanung, wie ich durch eehafft, vnd treffen-
"liche voruolgung zu solcher furwendung benotet bin." Darauf er dann anführt, daß er fast willig und bereit wäre, seine Lehre in teutschen, welschen oder andern Landen zu verantworten; aber er bedinge sich 1) völlige Sicherheit, nachdem er durch das dem Hussen gebrochene sichere Geleite mistrauisch werden müssen, auch der Pabst die Sachen seiner Artickel seinem todlichen feynd Doctor Hans Ecken zu Handen gestellet, und das Gerücht gehe, daß der Pabst einem Cardinal ein frey sicher Geleit mit eigner Hand zugeschrieben, und ihn doch henken lassen. 2) weil so gar wenig Bischöfe die Bibel verstünden, wolle er in Gegenwart verständiger Layen seine Lehre aus GOttes Wort, und soviel möglich, aus der Lehrer Schriften erweisen. 3) könne er keinen Prediger- und Barfüsser-Mönch zu Richtern leiden, denn diese seyen seine Feinde, und vermengten die h. Schrift mit heidnischen Schriften; gleichwie er auch die löwenischen Theologen, die ihn schon unberufen verdammt hätten und nur auf die Scholastiker hielten, nicht leiden könne. 4) habe er zuvor, daß Pabst Innocentius geschrieben, keiner möge für einen Ketzer gehalten werden, wenn er rede, wie die h. Schrift redet. 5) behalte er sich zuvor alle termin, hinderdritt und dilation zu bedenken vnd recht zu antworten, die ihm im Rechten und Bibelen zugelassen seyen. Und 6) gestehe er bey dunkeln oder sich zu widersprechen scheinenden Schriftstellen dem Pabst und den Bischöfen nicht mehr zu, die Schrift auszulegen oder zu vereinigen, als einem fleisigen leybischen Zuhörer des Wortes GOttes, bis iene erweisen, daß sie die Schrift in ihrem eigenen Saft wol versucht und erlernet hätten. Denn ihre Würde mache sie nicht gelehrter, und ein Handwerksmann wisse oft mehr von der Schrift, als ein Bischof. Darzu wisse er, daß der Pabst auch irren könne, und Affterglaubens und Ketzerey halben seiner Würde entsetzt werden solle ꝛc. Nach dieser Schrift und noch vor seiner Appellation, namentlich zween Tage vorher, nemlich den 17 October, lies Carlstadt ein anderes Büchlein ausgehen, darinnen er dem Pabst noch weit schärfer mitfährt, und daraus, daß der Pabst irren, sündigen und unrecht thun kan, erweiset, daß sich niemand an den unrechtmäßigen Bann, womit er ihn beschwere, kehren dürfe. Weil Carlstadts Schriften alle selten sind, und es doch zur Geschichte dieser berüchtigten päbstlichen Bulle mit gehöret, anzuzeigen, wie

sie

Digitized by Google

sie hier und dar aufgenommen worden; von Carlstadt aber, auser seiner Appellation, wenig in diesem Stücke bey den Geschichtschreibern gefunden wird: so befürchte ich nicht, etwas unnötiges oder unangenehmes zu verrichten, wenn ich von dieser Schrift in der Anmerkung (d) mit mehrerm Nachricht gebe.

Desto weniger aber weis ich von Dolsci und Egrani Betragen gegen die Bulle anzuführen. Was den erstern anbetrift, so erfuhr er wol so zeitlich, als Luther und Carlstadt, was ihm Eck für Ehre zugedacht habe. Er konte auch an der Gewisheit der Sache nicht mehr zweifeln, als dessen vom 3 Oct. unterzeichneter Brief an den Rector und academischen Senat zu Wittenberg einlief, worinnen er nicht nur um Gottes willen bittet, dieser Bulle Folge und Execution zu thun, und drohet, im Fall des Gegentheils würde der Pabst, lauts der Bullen, mit Beraubung aller von päbstlicher Heiligkeit verliehenen Freyheiten, und Untüchtigkeit, eine Universität zu halten, verfahren müssen; sondern auch ausdrücklich meldet, wie es im 15 halt. Theile S. 1874 lautet: "daß ich aber aus päbstlichem Befehl neben dem Martinus, auch "Carlstadt und Dolsthen [von Feldkirch, Domherrn und Profes"sorem zu Wittenberg] gesetzt habe, sollt ihr also vernehmen, daß "es von mir nicht ohne merkliche Ursache geschehen sey," wobey er verspricht, sie, im Fall, daß sie die Ketzerey abschwören wolten, zu absolviren. Da die Universität an ihren Churfürsten berichtet, wie Eck ihr gar nicht förmlich, sondern hinterlistig die Bulle zugefertiget; der Churfürst aber, nach seiner behutsamen Weisheit, der Sache Anstand gegeben, und dadurch die darinnen benannten Personen auf seinen Schutz hoffen lassen; auch der Bischof von Brandenburg, als Ordinarius von Wittenberg, selbst bey seiner Anwesenheit daselbst, die Bulle anschlagen zu lassen sich nicht getrauet: so scheint es, habe Dolsch unter dem Schutze seines Churfürsten keine gefährliche Folgen davon zu befürchten gehabt, und sich demnach nicht viel darum bekümmert, noch die Absolution von Ecken gesucht. Ob er aber Luthers Appellation mit angehangen, oder ob er sonst was dargegen vorgenommen, ist bisher nicht bekannt worden. Auf welche Art dem Egranus das eckische Unternehmen bekannt gemacht worden, finde ich ebenfalls nicht aufgezeichnet; und eben so wenig kan ich sagen, ob es wirklich versucht worden, oder zu Stande gekommen, was Luther in einer schon

oben, im 6 §, angeführten Stelle von ihm, den 4 Nov. 1520, geschrieben: Lipsiam iuit, forte cum Eccio pacturus; welches ich von nichts anders verstehen kan, als von einer Handlung mit Ecken um die Absolution.

Ueberhaupts scheint es, daß die, so unter sächsischer Hoheit gestanden, nach der Bulle soviel nicht gefragt. Weit unsicherer aber waren die, so unter anderer geistlicher oder weltlicher Obrigkeit gestanden, weil sie nicht erwarten konten, daß dieselben durch Verschonen oder Nachsicht gegen ihre Personen sich selbst in die gröste Gefahr würden begeben wollen. Daher konte es gewis Adelmannen, bey allem seinen Mut und Eifer für die Warheit, nicht gleichgültig seyn, daß ihn Eck mit nahmhaft gemacht hatte, da er als Domherr von Augspurg und Eichstett unter geistlicher Obrigkeit stunde, und ohne Zweifel vieles zu verlieren hatte. Wie gros wirklich seine Gefahr gewesen sey, ersehe ich aus einem Schreiben Luthers, octaua conceptionis (das ist, den 15 December) 1520, in Aurif. 1 Theile, Blat 295: Scribit B. Adelmannus, Episcopum Augusst. impulsu Eccii fuisse processurum aduersus ipsum et alios, nisi duces Bauariae pro eo interueniissent. Ita furit inquietus iste homo. Und es wird aus denen im folgenden vorkommenden Briefen zu ersehen seyn, daß Adelmann bey Ecken die Absolution zu suchen, und durch einen Gevollmächtigten entweder eidlich oder doch durch ein Gelübde sich von der angeschuldigten Ketzerey loszusagen, bemüssigt gewesen. Freylich wird er nicht zu diesem Mittel gegriffen haben, bis alle andere gelindere Wege unbrauchbar geworden sind. Vermutlich hat auch die gnädige Verwendung der baierischen Herzoge für ihn bey dem ihm äusserst gehässigen Ecken soviel vermocht, daß er ihn nicht solange damit aufgezogen, als die beeden Nürnberger, an denen er, ungeachtet auch noch so kräftiger Fürbitten, alle seine Verschlagenheit verschwendet, um sie recht lange zu quälen. Und von diesen werde ich nun ausfürlicher handeln, nachdem ich durch geneigteste Mittheilung ziemlich vollständiger Urkunden in den Stand gesetzt worden, den ganzen Vorgang ordentlich zu erzehlen.

(a) Wie er noch vor Ankunft der Bulle dargegen gesinnet gewesen, berichtet er selbst seinem Spalatin, den 10 Jul. 1520: Ceterum *paene opto* uenire famo-

famoſam illam e Roma bullam, in meam doctrinam ferocientem, *Aurif. T. I, fol.* 272, b. Und noch vorher, den 14 Jenner deſſelben Jahres, erklärte er ſich, am angef. O. Bl. 228, alſo: Iſtam uero hominum cauſſam fideli oratione Deo committamus, et ſecuri ſimus. Quid enim facere poterunt? Occident? Nunquid reſuſcitabunt, ut iterum occidant? Haereticum infamabunt? At Chriſtus cum iniquis, ſeductoribus, maledictis damnatus eſt etc. Deſſen, was er in ſeinen Sermonen vom Bann äuſſert, zu geſchweigen.

(b) So hat er ſich den 13 Oct. 1520 gegen ſeinen Herzensfreund, Spalatin, (*Aurif. T. I, fol.* 286, b) herausgelaſſen. Venit tandem Bulla iſta Romana per Eccium allata: de qua noſtri ſcribunt ad Principem plura: ego eam contemno: et iam inuado, tanquam impiam et mendacem, omnibusque modis Eccianam. Vides in ipſa damnari Chriſtum ipſum: deinde nihil afferri cauſae: tandem me uocari, non ad audientiam, ſed ad palinodiam: ut ſcias, eos plenos eſſe furore, caecitate et amentia, qui nihil uideant, neque cogitent: *agam tamen adhuc preſſo nomine Papae, tanquam in effictam et mentitam bullam:* quanquam credo ueram et propriam eſſe eorum. O utinam Carolus uir eſſet, et pro Chriſto hos Satanas aggrederetur! Ego ſane nil mihi metuo; fiat, quod uoluntas Dei uolet. Nec quid Principi faciendum ſit, ſcio: niſi quod diſſimulari mihi hic optimum uidetur. Nam et Lipſiae et ubique tam bulla, quam Eccius, contemtiſſimi ſunt: unde hoc ſuſpicor, ne autoritatem ſibi acquirat, nimia forte noſtra cura aut ſolicitudine: quae in ſe ipſa facile corruens quieſcet. - - - Gaudeo tamen toto corde, mihi pro optima cauſſa inferri mala: neque dignus ſum tam ſancta uexatione. Iam multo liberior ſum, certus tandem factus, Papam eſſe Antichriſtum, et Satanae ſedem manifeſte inuentam: tantum ſeruet Deus ſuos, ne ſeducantur eius impiiſſima ſpecie. - - - Ego appellationem meam innouabo, et conſilio noſtrorum agam, quae agenda ſunt: quanquam mallem Bullae proceſſum ire in me: ſed aliorum quoque ratio habenda eſt. Durch welche lange Stelle zugleich manches, das im vorhergehenden von ihm angeführet worden iſt, beſtättiget wird.

(c) Die hier angefürten oder hieher gehörigen Schriften Lutheri ſind alle im 15 Hall. Theile zu finden, und die demſelben vorgeſezte Anzeige, woraus dieſe Documente genommen, lehret, wo ſie auch anderwärts anzutreffen ſeyen. Die Geſchichte der von Luthern vorgenommenen Verbrennung der Bulle und des päbſtlichen Rechtes nebſt der Vertheidigung dieſer That, iſt

ist in Herrn D. Walchs ausführlicher Nachricht von D. Martin Luther im 24 hall. Theile, S. 450 - 459 nachzulesen. Einige haben wol auch Luthern zum Verfasser der spitzigen und bittern Glossen über diese Bulle machen wollen, es ist aber unstreitig, daß sie von Ulrich von Hutten herkommen.

(d) Sie ist auf 8 und einem halben Bogen in Quart gedruckt, und hat den Titel: Von bepstlicher heylickeit: Andres Bodenstein von Carolstat Doctor. Disses Buchlein beschleußt durch heylige schrifft, das Bepstliche heylickeit altzuviel yrren, sündigen, vnd vnrecht thun kan. Wer das nit glaubt, der ist ein boßer vnchrist. Vuittemberg. Am Ende stehet: Datum Wittemberg an dem xvij tag Octobris, In dem Tausent Funffhundert und zwentzigsten Jar. Und noch darunter zu allerlezt: Ich will dem Bapst zwue grosse ordten anschreyben, biß zu seiner zeyt. Das Büchlein ist zugeschrieben dem gestrengen vnd ehrnvehsten hern Neythart von Thungen zu Sodenberg, Ritter ꝛc. seinem gunstigen herren vnd furderer, der auch zuweilen darinnen angeredet wird. Es gehöret nicht zu meinem gegenwärtigen Vorhaben, etwas von der Ausfürung seines Hauptsatzes zu gedenken. Ich habe nur zu zeigen, wie ferne aus dieser Schrift mit erhellet, wie sich Carlstadt gegen diese Bulle erzeigt. Ziemlich heftig fängt er davon an zu reden, nachdem er bisher schon dem Pabste nichts geschenket hatte, im Bogen F auf dem lezten Blate: „Ich weyß, „das disser Bapst viel auß vnwissenheit thut, ich wolt auch sein fast gern „geschont haben, sio will er mich zu hoch antasten, vnd mocht mich mit „sich in die hell werffen. Ich geschweig, das er vnredlich, arglistiglich „vnd bedrieglich wider mich procediert. Dann sein Radtgeck, [ist wol mit Fleis spöttisch, an statt Rathgeber gesetzet worden] „Doctor Eck hat „ein Bullenn zu Rom ausgebracht vnd drucken lassen, (wie ich gestern „gesehen hab) wider D. Martinum und sein leer, die der großgeck ketze„risch acht, vnd in derselben Bullen ist mein materien (welche ich zu Leyptzck „erhalden) auch dermassen verurteylet. Er hat aber doch meinen namen „in der gedruckten Bullen außgelassen vnd vorschwigen. Vnd zu Meyssen, „wie ich durch glaubwirdige bericht, hat obgedachter Doctor Driger, „als ein Bepstliche botschaft, meinen namen, durch einen Notarium „an das end bepstlicher bullen lassen schreyben vnd an die kirchen schlahen „lassen. wiewol disse clausel, Moneatis uel citetis Martinum, ut reuocet, „et quosdam alios, quos duxeris in executione literarum no„minandos ꝛc. in gedachter Bulle nit stehet geschrieben. Derhalben ich,

„Doctor

„Doctor Lugner einen Falsarium scheiden mocht, dannoch beweg ich, nach-
„dem die Bulle zu Rom gedruckt, das durch bepstlich mitwissen geschehen
„sey, damit ich alßo hynderlistiglich erhascht wurdt. Ich sprech aber laut,
„das dermassen bedrieglich vnd schalcklich wider mich gehandelt, quia con-
„tra biblie tenorem et continentiam, vnd wider natürlich und menschlich ge-
„setz und recht. Das ich weysen kan und will. Doch so der Bapst lernen
„wolit, wie in solchen sachen nach form vnd lauth heyliger Biblien solt ge-
„richtlich vnd rechtlich gehandelt vnd procediret werden. Ich mocht yhm
„vnd seinem freuelichen eingeber, hiemit etwas mit recht sagen, das sye
„yn yhre naßen beyßen wurt. Sol ich bepstlicher vnweisheit endgelden,
„vnd mich von dem glauben lassen abfuren. Neyn, Ich will sye beßer an-
„greyffen, vnd wider dissen Bapst mein gerechtigkeit vnd klag vor fürsten
„vnd hern schriftlich fürwenden. Wen er sich aber noch wolt entsinnen,
„vnd zu Christo dretten, so wollt ich yhm hend und fueß küssen ꝛc.„
Glij redet er wieder von seinem Handel, und zeigt sonderlich die Nullitäten und Unförmlichkeit dieses Processes an: „Nun hab ich hievor geschrie-
„ben vnd disputirt, vnd mein setze, gegenred, antwurt, replication vnd
„alle not vnd schutzreden, so der sachen meynes schreybens zugehörig
„gewest, odder zufellig mit gekummen sein, durch schriften heyliger Biblien
„bewert, fest vnd puntdig gemacht, vnd hab nie an [ohne] schrifften ge-
„redt oder geschrieben. Dannoch ist ein grymmicher Law verhanden, der
„mit den Florentinischen Balen spielet, die den Deutschen kein gut vnd ehre
„gegundt haben, vnd den allerdurchleuchtigisten Hern Maximilian, wey-
„land Romischer keyser, dargu allen Churfürsten, mit einer Comedien, so
„zu Florentz in der Fastnacht gespilt, verhont vnd verspot haben, derselbe
„Law greufft mit aller hinderlistickeit widder Gott, ehr vnd recht, nach
„meiner leer, vnd wil sie zerreyssen. Er hat meiner leer etzliche arti-
„ckel verdampt vnd mich nie dartzu geladen, oder beruffen zu kommen,
„durch mich oder nemen [meinen] Antwald zu sehen oder zu horen, das mein
„schreyben oder leer als ketzerisch sol verurtheilt werden. Er hat mich auch
„nit gefordert vnd vermandt, beweglichen vrsachen fürzuwenden, das mein
„gethane schrifft nit gal ketzerisch aber [oder] als Christlicher leer nachteiln
„geacht werden. Wiewol das widder göttliche gesetz, vnd natürlich, auch
„wider sein engen Decretalen ist, des sich doch der Türck het enthalden,
„dannoch schemet sich der Florentinisch Law nicht, also tyrannisch vnd
„nichtiglich, widder des Lawen art und sitten, zu boben vnd wütten. Ist
„es nit offentlich vnrecht, das er etzlich artickel, so mich sunderlich be-
„dreffen,

„dreſſen, ſol verdammen, vnd mich gar nit fragen, was mein verſtand „darüber ſey. Ich halt auch, daß er meyner bücher keyneß geleſen odder „geſehen hat. Ich will hiemit geeffert haben, das mein nahm nit ge„druckt iſt in der Bulle, vnd mich Doctor Heuchler von Geckendorf, [hier meint er D. Ecken,] „als beyſſlicher Befelhtrager, hat laſſen ein„ſchreyben. Für das letzte hat obgedachter Florentiniſcher Law befohlen, „der termin ſal von dem tag angeheffter Bullen angehen, das auch wid„der gotlich recht geſchehen, dann in allen rechten, kan keyner contu„max getzelt werden, er habe denn eygentlich bewuſt vmb die Citation „odder Monitorium, Szo kan auch der termin nit er [eher] anfahen „zu lauffen, denn an dem tag des wiſſens, da einer anfecht zu wiſſen, „das er vermant oder berufft. Vnd wiewol ein gerücht etwan einen „mag vorſtendigen, das er citirt odder monirt iſt, dennoch bericht es key„nen eygentlich, ſonderlich ſo einer vermant wurd, das er etwas wider„ruffen ſoll, denn ſo muß einer die capittel ſehen, vnd wiſſen, welche er „widerreden vnd vorleugnen ſol. Ich will das in warheit ſagen, das ich „gern ein Bulle erkauffen wolt, damit ſie mein eygen wer, vnd ich „mit guter Zeit dieſelbe mocht bewegen. Aber ich hab keine konden „bekummen. - - - Er darf auch nit ſagen, das niemandts ſein Bul„len anher bet getragen, denn es iſt ein gerucht, das etzlich beſtelt, (die „dann auch zeitten [zu Zeiten] alher ſollen kummen) Venediſch Pfeyl zu „ſchiſſen, oder etzliche mit liſtickeit zu vorderben, kan er odder ſein rath„geber das zuwegen brengen, ſo het er mit ſolcher geſcheyd„heit einn Bullen in der nacht oder am tag alhie laſſen anſchlahen.„ Was zuletzt für eine Erbietung vorkommt, davon will ich nichts hier anführen, weil es gutentheils mit ſeiner Appellation und vorhergegangenen Bedingung übereinkommt, auf welche letztere er ſich auch hier namentlich beziehet, wenn es heiſet: „Ich erbiete mich abermals, das ich mein leer „in der Biblien zeygnen odder bekrefftigen wil, vor leyben vnd pfaffen, „doch das ich ein ſucheres, ſtracker, redliches vnd vngeferlichß geleyd, „an vngeferlich ſtad, biß widder in mein gewarſam, zuuor hab, wie ich „in meiner Bedingung proteſtirt vnd bedingt hab.„ Gleich darauf beſchließt er dieſen Vortrag mit einer überaus beweglichen Vorſtellung, welche ich hieher zu ſetzen nicht Umgang nehmen kan. „Damit ich aber vergli„che verdechtickeit meyd, vnd von mir auf den Bapſt ſchyed, verman „ich den Romiſchen Biſchoff, bey aller ſeiner freuntſchafft, bey ſeiner

„ver

„eer, bey seinem fleisch vnd blut, bey seiner selickeit, bey seinem gott, „bey Christo vnserm Hern, vnd mach das † zu einem zeychen. Josue „weltzet einen grossen steyn zu eynem zeychen, aber das büchlin kan kei„nen steyn gen Rom tragen, derhalben mach ich ein †, das ich yhn „also vermand vnd gebeten hab, das er mein leer mit Christlicher ge„schrifft nyderlegen vnd verdammen wol. Ist er ein Christ, hat er ein „Dropfflein redlickeit in seynem leyb, hat er das blut Christi lieb, so „geruch vnd wel er mich mit dem Wort Christi leren, das ich vngerecht, „vnd mein leerung widder GOtt sey, das yhm seynes ampt halben gebürt „zu thun, als Paulus die Bischoffen leret, sprechende: Ein Bischoff sol „mechtig sein, das er die feynd und sein widderreder mit heylsamer „schrifft vbirwind vnd nyderleeg, das hat Paulus gethan vnd Moyses „geboten, das die pfaffen alle dunckelheit vnd spenne der schrifften vnd „sachen, nach dem gesetz, nit nach ihren eygen kopffen, sollen erleuchten, „beylegen vnd befriden. Dissen weeg beger ich von dem Bapst vnd bitt „yhn, er wol, als einem christlichen prelaten zustehet, mich mit heylsa„mer schrifft, vnd nach vermugen göttliches gesetzes leren, das ich vn„recht gelert hab. Ich lasse mich ein kind leren, vnd wil dem wort „gotis williglich stat geben.„ Zween Tage aber darauf fand er gleichwol für nötig, vom Pabste an ein allgemeines freyes Concilium zu appelliren, weil er wol sahe, daß man von Seiten des römischen Hofes und seiner Vertheidiger es nicht zum Untersuchen und Rechtfertigen kommen lassen, sondern mit Gewalt durchfahren wolte.

§. 8

Nun sind noch **Pirkheimer** und **Spengler** unter den sechsen, die von **Ecken** mit der Bulle in **Meisen** angeschlagen worden, übrig, von denen ich besonders zu handeln habe. **Wilibald Pirkheimer**, einer von den vortreflichen Männern, welche GOttes weise Vorsehung zur Beförderung des Durchbruchs der Warheit durch die dicksten Finsternisse, zu damaliger Zeit in ungewönlicher Anzahl der Welt geschenket, ist viel zu bekannt, als daß ich hier eine ordentliche Erzehlung von ihm anstellen dürfte; viel zu berümt, als daß ich Beweise seines Lobes und seiner Verdienste aufsuchen solte; und viel zu gros, als daß ich ihn nach Würden erheben könte. Ueberall, wo man der gröſten Gelehrten gedenket, wird er mit Ehrerbietung

genennet. (a) Männer, welche Einsicht und Fähigkeit genug darzu hatten, haben schon zu seiner Zeit seinen Werth gekannt, bewundert, gepriesen; und die Nachwelt, welche von Neid und Eifersucht, so ihn in seinem Leben vielfältig beschwerte, frey war, wüste noch rümlicher von ihm zu urtheilen, da sie ihm eben so viel, als seine Zeitgenossen, zu danken hatte, weil sie aus der Menge seiner vortreflichen Schriften in allen Arten der Wissenschaften, grossen Nutzen schöpfen konte. Er war aus einem altadelichen nürnbergischen Geschlechte geboren, dessen Glanz mit ihm aufs höchste gestiegen, und dessen Name zwar mit ihm erloschen, da er keinen männlichen Erben hinterlies, aber dadurch aller Vergessenheit aufs kräftigste entrissen worden, weil man **Pirkheimers** überall mit Ehren erwehnen muste. Im Jahr 1520, da ihn der ungerechteste Bannstrahl traf, aber nicht niederschlug, war er schon 50 Jahre alt: welch eine lange Zeit für einen so grossen Geist, Ruhm und Verdienste zu erwerben, und sich zu einem unsterblichen Angedenken den Weg zu bahnen! Er war also damals schon als einer der gelehrtesten Schriftsteller, als ein in allen Wissenschaften gründlich erfahrner Mann, als ein versuchter und glücklicher Kriegsheld, als ein grosser Staatsmann und weiser Rathsherr, als ein Vatter seiner Bürger, als die Zierde seiner Stadt und des gesitteten Theils der Welt, als ein Orackel der Gelehrten, weit und breit berümt. Zu seinem Ruhme gereichte es, daß er bey Kaiser Maximilian, der sowol als sein Enkel und Nachfolger ihn mit der Würde eines Raths beehrte, wohl angesehen, von den gröstен Gelehrten in **Europa** in die Wette gepriesen, und seines erhabenen und sanften **Characters** wegen bey Hohen und Niedern beliebt war. Auf ihn sahe besonders das ihm so sehr verbundene **Nürnberg** bey angehenden Bewegungen wegen Reinigung der Kirche und Verbesserung der Lehre. Hatte er vorher schon mit so starkem Eifer als wichtigen Gründen mündlich und schriftlich die gute Sache des aufs unbilligste verfolgten **Reuchlins** wider die Predigermönche und deren Anhang verfochten: so konte der Angrif der päbstlichen Misbräuche durch den Augustinermönch nicht anderst, als den gröstен Eindruck bey ihm machen, und seiner grossen Einsicht nach muste er solchen unterstützen; so wie er durch seinen Beyfall in dem Rathe zu Nürnberg, wo man ihn vorzüglich ehrete, unter den dasigen Gelehrten, die ihn für ihren gröstен Schmuck hielten, und bey dem

Volke

Volke selbst, das keine andern, als die heilsamsten Rathschläge von ihm zu erhalten gewohnt war, der Sache Luthers das gröste Gewichte gab. (b) Was war aber solcher Gestalt anderst zu vermuten, als daß er auch an dem Haß Theil nehmen muste, womit die heftigsten Vertheidiger der päbstlichen Irrtümer Luthern und seine Freunde aufs äuserste verfolgten? Eck, der feindselige Eck, brannte vor Begierde, die reine Lehre zu dämpfen, beneidete die, so sich grösern Ruhm, als er, zu erwerben verstunden, und mochte von Pirkheimern besonders beleidigt seyn, oder solches wenigstens dafür halten, ob er es gleich nicht förmlich beweisen konte. (c) Dieses alles lies ihm keine Ruhe, alle Kräften anzustrengen, daß er Luthern und mit ihm Pirkheimern stürzen könte; und er unterfieng sich, dieses höchstansehnliche Rathsglied einer berümten Reichsstadt unverwarnt namentlich unter die vom Pabste verdammten Ketzer zu setzen. Soviel erhielt er durch dieses unrechtliche Verfahren, daß unter den damaligen bedenklichen Umständen dem grossen Pirkheimer viele Mühe, Verdrus und Beschwernis dadurch zuwuchs. So wenig er aber mit alle seinem Schreyen und Schreiben, Rennen und Laufen, Bullen und Bann, die Liebe zur Warheit aus den Herzen aufmerksamer und begieriger Christen verdrängen konte, die sich vielmehr von dieser Zeit an in grösserer Anzahl und freymütiger zu entdecken anfiengen: so wenig konte er auch dadurch diesem erhabenen Mann an seiner Ehre und Achtung schaden, dessen unbillig verketzerter Name vielmehr vielen nachdenkenden Leuten ein gutes Vorurtheil für die lutherische Lehre beybrachte. Er blieb standhaft darinnen, daß er die römischen Irrtümer und Misbräuche, soweit er dieselben erforschet hatte, verabscheuete, und eine Besserung darinnen so ernstlich wünschte, als bey Gelegenheit beförderte. Nur, da er nicht mehr im Rathe war, (d) noch sonst ein öffentliches Amt bekleidete, so konte er nicht soviel darinnen bewirken, als er sonst, wo er Beruf und Veranlassung darzu gehabt hätte, würde gethan haben. Und was ich noch hinzu setzen werde, benimmt seiner übrigen unlaugbaren Grösse gar nichts, ist auch vor mir schon, zur Steuer der Warheit, nicht verholen werden. (e) Es ist aber dieses, daß die genaue Freundschaft mit Erasmo und Cochläo, die lebhaftere Vorstellung mancher unvermeidlichen Gefahr für das gemeine Wesen bey zu hitzigen Veränderungen, die zärtliche Liebe zu seinen Schwestern und Töchtern, die ihres irrenden Ge-

wissens halben, die Clöster, worinnen sie zum Theil anschnliche Würden bekleideten, nicht verlassen wolten, und einige geheime Triebe, so aus manchem Unwillen gegen andere entstanden, die im Reformationswerke nicht so behutsam, als er es wünschte, verfahren, verursachten, daß er in manchen Stücken, doch auch nicht beständig, andere Gesinnungen äuserte, besonders der Person Lutheri zulezt nicht gar zu günstig war.

Desto mehr Gelegenheit hatte der hochverdiente **Lazarus Spengler**, Rathschreiber in Nürnberg, bey seinem wichtigen Amte und grossem Ansehen, (f) der emporkommenden Reinigkeit der Lehre in seiner Vatterstadt durchzuhelfen, worinnen er immer mutiger wurde, und bis an sein Ende unermüdet daran arbeitete. Er kan zwar keinen Anspruch auf eine Stelle unter grossen Gelehrten, oder auf die höchstseltene Ehre eines **Polyhistors**, welche **Pirkheimern** durchgängig zugestanden wird, machen; wenn aber die Rede von redlichen, gottsfürchtigen, klugen, erfahrnen, verdienten Männern ist, die das Maas ihrer Gaben ohne Pralerey und Eitelkeit zur Ehre GOttes und zum wahren Nuzen ihrer Mitbürger nach allen Kräften anwenden, und nach aller Möglichkeit und Treue Gutes zu schaffen sich bemühen, so verdient und behauptet der verehrenswürdige **Spengler** gewis unter ihnen eine der vorzüglichsten Stellen. Sein Leben war würdig, so schön und ausfürlich beschrieben zu werden, als es vor einiger Zeit der ietzige **Senior** in Zittau, Herr **Urban Gottlieb Hausdorf**, gethan, dem unser Nürnberg für diese rümliche Bemühung gewis vielen Dank schuldig ist. (g) Eine gute und frühe Einsicht in die Misbräuche der römischen Kirche und deren Abweichung von dem Worte GOttes, das dieser christliche Politicus herzlich liebte und fleisig las; eine reine Gottesfurcht und brünstige Liebe zu GOtt und seinem Dienste; der Umgang mit den gereinigten Lehrern, **Staupitz, Linken**, ia, bey Gelegenheit mit **Luthern** selbst; und der treue Gebrauch anfänglich noch geringer Entdeckungen der Warheit, brachten diesen gewissenhaften und vernünftigen Mann dahin, daß er schon sehr früh, wenigstens 1519, eine **Schutzrede** für **Luthern** und dessen christliche Lehre schrieb. (h) Je gründlicher er die Fehler damaliger Kirchenlehrer entdeckte, und ie richtiger er das, wodurch sich dieser Augustinermönch von andern vorzüglich unterscheidete, beurtheilte: ie mehr muste diese Schutzschrift dem verblen-

deten

deten Ecken, dem die Warheit zu helle in die Augen schiene, misfallen, der so unbändig dargegen wütete, daß er sie öffentlich verbrannt haben würde, wo er nicht daran verhindert worden wäre; (i) und daß er auch gerne ihren Verfasser auf dem Scheiterhaufen gesehen hätte, zeigte sich dadurch, daß er ihn gleichfalls ohne vorhergegangene Warnung oder Abmahnung mit der ofterwehnten Bulle anschlug, und diesen verehrungswürdigsten Namen unter die verfolgenswürdigsten Ketzer setzte. Welche Ehre für Spenglern, um der Warheit willen zu leiden; um des redlichsten Unternehmens willen geschmähet zu werden! Gewis, dieses stärkte ihn, daß er nicht nur immermehr unter GOttes Gnade in der Warheit sich bevestigte, und so lang er lebte, auch unter manchem Haß und Verfolgung, den reinen Gottesdienst in seiner Vatterstadt sowol, als durch guten und getreuen Rath auch anderwärts, beförderte, sondern auch durch sein geistreiches Lied: **Durch Adams Fall ist ganz verderbt** ꝛc. und durch seine erbaulichen Schriften die ganze Christenheit noch nach seinem Tode erbauete. (k)

(a) Man sehe das nürnbergische Gelehrtenlexicon meines hochzuverehrenden Herrn Collegen und wertheſten Gönners, Herrn Prof. Wills, im 3 Theile, S. 184. 197.

(b) In der diplomatischen Historie von Nürnberg, S. 749, heist es: „Wie dann Lutherus von Pirkheimern gesagt haben soll, daß er am meisten „contribuiret, daß die Stadt Nürnberg die Reformation angenommen.„

(c) So schreibt Pirkheimer von D. Ecken, in dem in den opp. Pirck. S. 372 sqq. befindlichen Stücke eines Schreibens, so er an den Pabst Adrian zu entwerfen angefangen, de motibus in Germania per Dominicanos et horum complices excitatis, et de occasione Lutheranismi, wann er am Ende desselben von seinem Verfahren mit der Bulle redet: Dominicastri interim, ut nil intentatum relinquerent, planeque e fumo flammam excitare possent, praesultorem illum suum, Eckium, Romam delegarant, quem scirent omni facinorum genere pollere, ac iam Lipsica disputatione experti fuerant, temeritate et impudentia nil eis inferiorem esse. Ille igitur Romam properans, nugisque et clamoribus ac uanis promissionibus omnia complens, Bullis quam plurimis suffarcinatus in Germaniam rediit, non solum Lutheranis infensus, sed optimum quemque, quem aut uirtutis aut eruditionis gratia oderat, bullis suis infestare coepit, ut priuatam malignitatem suam sub publica nindicare auctoritate posset. Daß Pirkheimer

mer sich Reuchlins so eifrig angenommen, hat ihm schon den Haß der blinden Verehrer der Unwissenheit und des Aberglaubens zugezogen. Er schreibt selbst davon: (opp. Pirkh. p. 405.) Nec mihi tam Lutheri, quam *Capnionis* amicitia nocuit, cuius inimici praecipue me infestarunt. Sed cuncta haec mihi laudi duco. Es wird nicht nötig seyn, Zeugnisse zu sammeln, daraus erhellet, daß Eck sich ein besonderes Verdienst daraus gemacht, grosse und berühmte Leute, die sich über die gewönlichen Meinungen erhoben, herunter zu machen und zu verfolgen. Pirkheimer wolte ihm noch schmeicheln, und es kostete ihm gewis nicht wenig, bis er sich entschlossen, in der epistola apologetica pro Reuchlino, so vor seiner Uebersezung des Piscatoris Luciani stehet, und 1517 herausgekommen, ihn unter die Theologen mit zu setzen. Adelmann hat sich zweymal, docum. liter. p. 159 und 163 freundschaftlich gegen Pirkheimern darüber beschwert. Die Ungleichheit der Gesinnungen gestattete es aber nicht, daß nicht auf Eckens Seite bald sein Unwille gegen Pirkheimern ausbrach. Falsche Freunde mögen auch wol hier und dar ein freymütiges Urtheil Pirkheimers von Ecken ihm zugetragen und ihn dadurch noch mehr aufgebracht haben. Adelmann berichtet am 1 Jenner, 1520, folgendes: Quid causae sit, quod [Eccius] non tam honorifice de te loquatur ac scribat, ignoro, quemadmodum prius solebat, nisi eam esse puto, quod cum te Luther nobilem Nurnbergensem appellet, ut ei uices rependat, te Noricum uocet. Am allermeisten aber wurde Eck gegen Pirkheimern aufgebracht, weil er glaubte, er habe die bittere Stachelschrifft: Eccius dedolatus, gemacht. Pirkheimer wird solches im folgenden selbst zu erkennen geben, und die Autorschaft von sich abzulehnen suchen. Ich werde aber noch mehr Gelegenheit haben von dieser seltnen und mit manchen zur Kirchengeschichte damaliger Zeiten dienlichen Nachrichten angefüllten Schrift zu reden, wenn ich sie unten, um dieser Brauchbarkeit willen, wieder abdrucken lassen werde.

(d) In einem alten Verzeichnisse finde ich, daß Pirkheimer von 1496 bis 1501 als jüngerer Burgermeister im Rathe gewesen; und von 1505 bis 1522 die Würde eines Alten Genannten bekleidet habe. Er war also damals, als ihn Eck unter die Ketzer setzete, wirklich ein angesehenes Rathsmitglied. Nach der Hand aber haben seine Krankheiten und manche Verdrieslichkeiten verursacht, daß er sich nicht mehr erbitten lassen, eine Rathsherrn Stelle anzunehmen.

(e) Im nürnb. Gel. Lex. 3 Theile, S. 189. Und Rittershusius hat ohne Zweifel seine Worte mit Fleis ausgesucht, da er in seiner Lebensbeschreibung

bung, opp. Pirkh. p. 16 also von ihm geschrieben: Sed nec in theologia pauca scripsit, quibus *pro ea sententia, quam ipse veram agnoscebat, acerrime propugnauit:* quae scripta cum adhuc in medio sint, *quisque, quo uolet, loco habeat.* Liberum enim unicuique de his rebus iudicium relinquimus, nec nobis id sumimus; wiewol ich immer geglaubt, Rittershusius sehe in diesen Worten besonders auf seine Schriften vom Abendmale wider Oecolampadium, darinnen er nicht Pirkheimers Meinung seyn mochte.

(f) Was kan rühmlichers von ihm gesagt werden, als Joachim Camerarius, ein Zeitgenoß und Augenzeuge, im Leben Melanchthons von ihm geschrieben: Norimbergae tum principes Senatus erant Caspar Nucelius, et Hieronymus Ebner, et *Lazarus Spenglerus, nomine quidem scriba Senatus, sed reuera consiliorum omnium fere auctor ac gubernator?*

(g) Es ist bekannt unter dem Titel: Lebensbeschreibung eines christlichen Politici, nemlich Lazari Spenglers, weiland vördersten Rathschreibers zu Nürnberg, ꝛc. Nürnberg, 1741, 8.

(h) Herr Hansdorf redet davon im angezeigten Buche, S. 33 und 559, und schliesset mit Recht daraus, daß Spengler einer von den ersten Bekennern des Evangelii gewesen. Ich verspare es, mehr davon zu sagen, bis ich sie gleichfalls unten, ihrer Erheblichkeit wegen, werde abdrucken lassen. Indessen wird aus dem folgenden erhellen, daß Eck diese Schrift zur Haupturſache, warum er ihn unter die ketzerischen Vertheidiger Luthers gesetzet, angegeben habe. Ob er aber sonst auch Ecken insbesondere was zu Leide gethan, welches bey Eckens Anwesenheit in Nürnberg vor 1520, auch schon durch einen gegründeten Widerspruch, leichtlich hat geschehen können, kan ich so genau nicht anzeigen. Genug Verbrechens in Eckens Augen, daß er sich als ein Lay unterstanden, von Religionssachen zu urtheilen, und nicht alles blindlings gebilliget, was die Ablaß- und andere Prediger vorgenommen! Genug Schadens für die römische Kirche, den er damit angerichtet, weil seine Schrift überall mit Begierde aufgenommen, öfters nachgedruckt und mit Vergnügen gelesen worden!

(i) Von diesem Vorgang schreibt Thom. Venatorius an Pirkheimern, 7 Idus Ian. 1520, in opp. Pirckh. p. 332: Verum quod de Eccio impuro Theologo scribis, nihil te moleſtet; impius enim est, occasionem quaerit, qua omnes studiosos in sui odium trahat. Quod facile assequetur. Nam et

Capnio

Capnio ab eius sententia abit quam longissime, aliique bona pars academiae Ingolstadiens. Hisce enim diebus quando bibliopola tractatus quosdam Martini Luther inuexisset, publico edicto decreuit, iuncto sibi gymnasio, hos omnes Vulcano tradere. Inde quid assecutus, iam non scripserim. Omnibus risum mouit ipse, confusionis rubore perfusus solus abiuit. Blasphemiae uitio triumphans, praeterea nihil egit. Etwas umständlicher erzehlt es Luther, in einem Briefe an Spalatin, vom 8 Febr. 1520, beym Aurifaber im 1 Theile, Blat 241, b: Scripsit Venceslaus noster, Eccium mandasse primoribus, ut publico foro exurerentur libri mei, Canonici indocti, et *Apologia uernacula:* cumque uas illic esset paratum, ut crastina succenderentur, quosdam saniores doctores Ingolstadii consuluisse Iohannem Reuchlinum, illumque respondisse: cauerent sibi, ne hac re tam sibi, quam toti Vniuersitati maculam parerent. Itaque omissum est opus. Vbi Eccius altera die ad locum ueniisset, iratus discessit, re infecta: credas hominem maenada aliquam baccham factum. Sic theologissamus hodie. Luther unterscheidet hier ganz deutlich von seinen Büchern, sowol die Canonicos indoctos, davon oben zur Genüge geredet worden, als die Apologiam uernaculam, die teutsche Schutzschrift. Diese aber ist keine andere, als die spenglerische, von der er vorher schon zweymal, Blat 231, a und b, geredet, und daselbst das Wort Nurnbergensem hinzu gethan hatte. Es mag sich durch diese Schutzschrift Eck besonders beleidigt oder angestochen zu seyn geglaubt haben, daß er ihr solchen öffentlichen Schimpf zugedacht, und ich solte beynahe vermuten, daß es die Schrift sey, davon Eck, auch in Verbindung mit den Canonicis indoctis, gesprochen, in der schon oben angeführten Stelle eines Briefs Adelmanno vom 1 Jenner, 1520: dicit inter cetera, nescio quem Nurnbergensem libellum contra eum [se] lingua uernacula edidisse, ac se, antequam ebibat uini mensuram, longe elegantiorem responsionem scribere posse, sicut se facturum asserit; Canonicis uero indoctis ob honorem ecclesiasticum se perperciisse. Desto eher kan mans also, vermöge vorhergehender Nachrichten, glauben, was man Ecken von sich im Eccio dedolato, Blat D iij, sagen läßt: Nuper enim libellus quidam, Martini laudes Germanica intonans lingua, Nurinbergae euulgatus est, quem cum ego publice Ingolstadii Vulcano consecrare intenderem, a sceleßissimis collegis meis destitutus sum etc.

(k) Speng-

(k) Spenglers Schriften hat Herr Hausdorf S. 559 - 565 erzehlt, damit das nürnbergische Gel. Lex. S. 733 ff. zu vergleichen ist. Ich trage kein Bedenken, Spenglern noch eine Schrift zuzueignen, und darinnen Joh. Albrecht Fabricio zu folgen, der, obwol ohne einen Grund oder Beweis beyzufügen, sie ihm ausdrücklich beyleget, in centifolio Lutherano, S. 321. Sie ist ohne Namen des Verfassers zu Wittenberg, 1522, 4, bey Nicol. Schirlenz gedruckt, und von Nic. Amsdorfen mit einer Vor- und Nachrede herausgegeben worden, in deren erstern er meldet, daß sie ein verständiger Lay gemacht habe. Der Titel heist: Hauptartickel, durch welche gemeine Christenheit bisher verführt worden ist, darneben auch Grund und Anzeigen eines ganzen rechten christlichen Wesens. Sie ist an den Churfürsten Friedrich von Sachsen gerichtet, und auch dieser Umstand macht es glaublich, daß Spengler der Verfasser sey, da Herr Hausdorf von ihm, S. 108 f. meldet, daß er zu diesem grossen und weisen Fürsten freyen Zutritt gehabt und mit seinem Vertrauen beehret worden, auch von Religionssachen sich mit ihm zu Nürnberg unterredet, welches vermuthlich auf dem Reichstage, der daselbst 1522 und 1523 gehalten worden, geschehen. Der Name eines verständigen Layen schickt sich vortreflich auf Spenglern. Die Schreibart ist auch derjenigen, so er in seinen andern Schriften gebraucht, völlig ähnlich. Und ich danke es Fabricio recht sehr, daß er den Verfasser dieser schönen Schrift bekannt gemacht hat. Uebrigens ist dieselbe in einige Ausgaben der Werke Luthers eingerücket worden, aus der Meinung, daß Luther der Verfasser davon sey, welches iedoch wider alle Warscheinlichkeit lauftet. Davon Herrn Kirchenrath Walchens gründliche Nachricht in der hist. Einl. zum 19 hall. Theile S. 67 f. nachgesehen werden kan, in welchen Theil sie auch selbst, mit Amsdorfs Vorabe ohne seine Nach-Rede, von S. 740 bis 782, eingerücket worden, weil sie einmal doch in die Theile der Bücher Luthers gekommen. Ich habe nebst der oben angezeigten Ausgabe, so ich für die erste halte, noch eine andere, auch in Quart, von 1523, ohne Benennung des Ortes und Druckers; es ist aber auch da sowol die Vor- als Nachrede Amsdorfs dabey.

§. 9

Soviel war bisher aus den opp. Pirkh. bekannt, daß Pirkheimer und Spengler wegen dieses Bannes, nach einigen andern Versuchen, an den Pabst Leo den zehenden appellirt haben.

Es ist auch nach der Hand zweymal das Schreiben, wodurch D. Eck sein Vornehmen dem nürnbergischen Magistrat bekannt gemacht, abgedruckt worden (a). Aber, wie mühsam, weitläufig und verdrieslich dieser Handel worden, und wie viele Bewegungen derselbe in Nürnberg und anderwärts verursachet, hat man bisher nicht anzeigen können, weil die darzu gehörigen Urkunden im Verborgenen gelegen. Ein besonders glücklicher Zufall, den der schon oben erwehnte wohlselige Herr Geheime Rath Heumann von Teutschenbrunn in der Zueignungsschrift seiner documentorum literariorum uarii argumenti gar schön beschreibt, brachte unter andern pirkheimerischen Papieren auch diese beträchtliche Nachrichten wieder ans Tageslicht. Der würdige Besitzer dieser Schätze, Herrn Geheimen Rath von Hallers Hochwohlgeboren, ein glücklicher Nachfolger der vortreflichen Eigenschaften des grossen Pirkheimers, den er unter den Ahnen seiner würdigsten Frau Gemalin verehrt, überlies sie, nach seiner rümlichen Begierde, die Wissenschaften zu befördern, diesem nie genug gepriesenen Lehrer unserer Universität, den sie zu früh beklaget und ewig beklagen wird. Derselbe hatte die merkwürdigsten Briefe an Pirkheimern in den obengedachten documentis literariis, zum grossen Behuf der gelehrten und Kirchengeschichte damaliger Zeiten, herausgegeben, und in einer vortreflichen commentatione isagogica erläutert. Er hatte sich aber auch vorgesetzet, diese die Bannsache betreffenden Urkunden gemein zu machen. (b) Ein der wahren Gelehrsamkeit allzunachteiliger Tod dieses unsterblichen Gelehrten unterbrach dieses Vorhaben sowol als andere wichtige und nützliche Arbeiten, womit Er bey längerem Leben die Welt würde beschenket haben. Es ist desto mehr zu beklagen, daß diese vortrefliche Feder nicht auch diesen Aufsatz hat zu Stande bringen können, da es ganz kein Zweifel ist, daß solcher mit den nützlichsten und gelehrtesten Ausführungen bereichert, und dadurch erst recht brauchbar gemacht worden seyn würde. Ich müste mein Unvermögen nicht kennen, wenn ich mir, bey aller der geneigtesten Mittheilung der hieher gehörigen Papiere, wolte einfallen lassen, diesen Verlust zu ersetzen. An der sorgfältigsten Bemühung, alles, was darzu dienlich ist, getreulich beyzubringen, in den möglichsten Zusammenhang zu fassen, und nach Masgebung meiner Kräfte, deren geringen Grad ich am besten erkenne, zu erläutern, will ichs zwar mit göttlicher Hülfe nicht feh-

len

len laſſen. Ich werde es aber niemand verargen, wenn er überall merken wird, was er dadurch entbehren muß, daß es nicht ein gründlicher Heumann ausgearbeitet. Indeſſen werden es die Liebhaber der Reformationsgeſchichte dem hochpreislichen Herrn Beſitzer dieſer Seltenheiten danken, daß ſie, ſo gut es hat ſeyn wollen, an den Tag kommen; gleichwie ich ſelbſt für das gütige Vertrauen zu meiner Wenigkeit mich unaufhörlich dankbar zu ſeyn befleiſigen werde.

(a) Man findet es aus dem Original abgedruckt in Theophili Sinceri, das iſt, Georg Jacob Schwindels, neuer Sammlung von lauter alten und raren Büchern, S. 75 ff. und aus einer coäven Abſchrift, die unter Spenglers Papieren vorhanden war, in Herrn Hausdorfs oben belobtem Buche, S. 41 ff.

(b) In der den doc. lit. vorgeſetzten commentatione iſagogica heiſt es S. 92 f. Sed deſiderantur epiſtolae hauddubie quam plurimae [Adelmanni], quarum argumentum fatalis illa bulla Pont. R. a. 1520 aduerſus Lutherum promulgata, qua Bernh. Adelmann. una cum Pirkheimero et Spenglero, et aliis, ceu Lutheri aſſeclae nominatim, quae erat Eccii audacia, notantur. Prouocauit Bilibaldus et Laz. Spengler ad Leon. P. (uid. op. Pirkh. p. 199); Bernhardum quoque prouocaſſe conſtat; ſed poſtea ſatius eſſe duxerunt, honeſtis pacis conditionibus oblatis, calumniatorem a ceruicibus ſuis amouere; *quod negotium alias forſitan accuratius explicabitur.*

§. 10

Es wird nicht undienlich ſeyn, das hauptſächlichſte, was in dieſem Handel vorgenommen worden, in einem kurzen Zuſammenhang auf einmal vorzuſtellen. D. Eck berichtete, was er gethan, an den nürnbergiſchen Magiſtrat, und verlangte, nach dem Inhalte der Bulle zu verfahren. Er machte ſolches auch dem Biſchofe zu Bamberg, als Ordinario von Nürnberg, bekannt. Dieſer machte es beeden mit der Bulle angeſchlagenen Perſonen zu wiſſen, ſo wie es ihnen auch der Rath kund gethan, der ſich wol alle Mühe gab, ihnen daraus zu helfen, damit er nicht nach der Schärfe mit ihnen verfahren müſte, und daher ihnen ein gnädiges Fürwort ſowol bey dem Biſchofe, als bey Eckens ordentlicher Obrig-

keit und Landsherrn, dem Herzoge Wilhelm in Baiern, gönnete. Sie selbst wandten sich auch ungesäumt an ihren Bischof, und hofseten, er würde Ecken dahin vermögen können, daß er selbst von seinem Vornehmen abstünde. Allein Hochmut und Rachgier liesen es nicht zu, daß derselbe diesen schon so weit gekommenen Handel fallen liese, sondern er bestund darauf, die Sache müsse von und vor ihm allein abgethan werden. Eben dergleichen wendete er auch bey seinem Herzoge vor. Man muste sich also mit Ecken selbst, so ungerne man daran kam, einlassen; obgleich auch unterdessen eine Appellation an den Pabst eingeleget worden war. Im Namen des Raths sowol als beeder oft genennten Beklagten wurde D. Martin Rorer nach Ingolstadt geschickt; allein es kostete Ecken wenige Mühe, neue Ausflüchte zu erdenken, und dadurch diese Absendung an ihn fruchtlos zu machen: Denn er setzte an der Vollmacht dieses Abgeschickten aus, daß er nicht befehliget worden, sogleich im Namen und in die Sele dieser beeden der Ketzerey beschuldigten Personen die Irrtümer vor ihm abzuschwören. Um endlich einmal aus diesem verdrieslichen Handel, der der ganzen Stadt die gröste Gefahr hätte zuziehen können, zu kommen, musten sie sich entschliesen, unter geleistetem Eide die Absolution bey ihm zu suchen. Sie trugen daher L. Heinrich Voyten zu Ingolstadt dieses zu thun auf, und ein Notarius muste über die deswegen ertheilte Vollmacht Instrumente ausfertigen. Und so weit sind grösstentheils die hierinnen verhandelten Schriften und andere Nachrichten vorhanden. Von dem völligen Ausgang aber finde ich keine Urkunde. Vielleicht hat sie nun endlich doch Eck, der sie damit bis in den Jenner 1521 aufgezogen hatte, absolvirt. Vielleicht aber haben sie, bey neuen Eingelenken desselben, die Sache hängen lassen, zumal da ohnedem, welches Eck zu suchen schiene, die 60 Tage mehr als einmal verflossen; der Pabst um diese Zeit durch eine neue Bulle die Lutheraner völlig zu zerschmettern vermeinte; und durch das bekannte Wormseredict, das aber niemals völlig zur Execution kam, die Sache Luthers eine andere Gestalt gewann. Wir können zufrieden seyn, daß wir so viele Urkunden davon haben, welches blos dem Umstande zu danken ist, daß Pirkheimer bey diesem Handel sich nicht in Nürnberg, sondern der Sterbensläufte halben, in dem damals geuderischen, nunmehr aber welserischen Flecken, Neuhof, aufgehalten, (a) wodurch es geschehen,

schehen, daß Spengler ihm manche Nachricht schriftlich gegeben, und von manchen Schriften Copien zugeschickt, da sonst, wo sie sich beede in Nürnberg befunden hätten, es blos bey mündlicher Unterredung oder Vorlesung der Schriften, ohne davon Abschrift zu nehmen, geblieben seyn würde.

(a) Schon den 11 Dec. 1519 rieth ihm Adelmann, der Pest wegen von Nürnberg sich weg zu begeben, doc. lit. p. 180. Er folgte diesem Rath, und gieng nach Neuhof, wo er, unter fleisigem Studieren, das vergnügteste Leben hatte, und seinem wertheſten Adelmann, in einer schönen Zueignungsschrift bey einigen von ihm übersetzten dialogis Platonis, (opp. Pirkh. p. 232) seinen angenehmen Aufenthalt überaus schön beschrieb. Es ist dieselbe Cal. Sept. 1521 unterzeichnet, und wäre daraus zu schliesen, daß er aufs neue sich dahin begeben. Denn 1521 im Jenner war er wieder zu Nürnberg, und am Ende des vorhergehenden Jahres schreibt Spengler an ihn, er hofte auf seine baldige Zurückkunft, weil es wieder sicher zu Nürnberg sey; so wie er auch den 18 Oct. 1520 aus Neuhof an Stromern nach Leipzig geschrieben. Es lässt sich aber aus mehrern Umständen schlieſen, daß ihn eine Unpäßlichkeit länger, als es wol der Sterbensläufte wegen nötig gewesen, zu Neuhof zu bleiben genötigt.

§. 11

Ich werde ietzo umständlicher davon handeln und die Urkunden selbst beybringen müssen. Ordnung und Deutlichkeit halben werde ich, nach geschehener Meldung des Anfangs, wie dieser Handel den Personen, die er betroffen, bekannt worden, den ganzen Vorgang in drey Auftritte theilen müssen. Der erste geschahe, da man mit dem Bischof von Bamberg darinnen handelte. Der andere, da man den Herzog Wilhelm von Baiern zu Hülfe genommen. Und der dritte, wie man endlich mit D. Ecken selbst tractiren müssen. Ueberall werde ich die Ordnung der Zeitrechnung beobachten, und was ich gefunden, vollständig beybringen, obgleich einige Briefe so wichtig und unentberlich nicht zu seyn scheinen möchten, iedoch zur Glaubwürdigkeit und mehrerem Ansehen der Sache dienlich seyn können; gleichwie ich auch zur Erläuterung manches aus den schon gedruckten Briefen in den opp. Pirkh. hier und dar nützen werde.

§. 12

Der päbſtliche Protonotarius und Nuntius apoſtolicus, D. Eck, hatte nun, wie oben erwehnet worden, am Ende des Septembers, 1520, bey Publication der päbſtlichen Bulle, nebſt andern Perſonen auch Pirkheimern und Spenglern öffentlich mit benennet. Kraft derſelben wurden ſie ermahnet, von Luthern und ſeiner vermeinten Ketzerey abzuſtehen und binnen 60 Tagen die tüchtigſten Beweiſe davon beyzubringen und ſich gehöriger Orten abſolviren zu laſſen, ſonſt würden ſie in den Bann und Ketzerſtrafe verfallen. Es war nun der natürlichen Billigkeit ſo wol als den Rechten gemäs, daß ihnen ſolches förmlich und ordentlich bekannt gemacht würde, und war nicht genug, daß ſie es durch das Gerüchte oder aus Privatſchreiben erführen. Eck aber, der ſchon darinnen gefehlt hatte, daß er dieſe Perſonen ohne einige vorhergegangene Warnung oder Abmahnung gleich öffentlich citirte, eilte eben nicht ſehr, ihnen ſelbſt Nachricht davon zu geben. Solte man ihm Unrecht thun, wenn man glaubte, er hätte gerne geſehen, daß ſie entweder den Termin der 60 Tage, der iedoch ohnedem erſt a die notitiae an hätte gerechnet werden ſollen, den er aber vom Tage ſeiner von ihrem Aufenthalte ziemlich weit entfernten Eröfnung und Publication der Bulle zu zehlen gemeint war, gar verſäumen, oder doch, wenn ſie nur ſo kurze Zeit noch vor ſich hätten, übereilt werden möchten, zu thun, was er, nicht zu ihrer Beſſerung, ſondern zu Befriedigung ſeines Hochmuts und Rachbegierde, von ihnen verlangte? Wenigſtens hat es Pirkheimer wirklich eher durch Privatnachrichten erfahren. Carl von Miltitz hat ihm ſolches berichtet, iedoch keine Abſchrift der Bulle mitgeſchickt. Er meldet ſolches ſelbſt in einem Schreiben an den berümten Heinrich Stromer in Leipzig (opp. Pirkh. p. 402) Carolus de Miltitz de bulla hac me certiorem reddidit, ſed illius copiam, quaſi eam prius haberem, non miſit; qua fide, ignoro. Sed haec tecum. Eben deswegen bittet er ſich genauere Nachricht und Abſchrift davon aus, gleich im Anfange dieſes Briefes: Saluus ſis, mi Stromere. Accepi libellum tuum a Luthero conſcriptum, ſed quid nobis fiet, ſi legere non permittimur, ſi innocentes diris etiam execramur deuotionibus. Audio enim, Eccium illum apud Miſnenſes neſcio quas bullas publicaſſe, ac nomen quoque meum

meum publice traduxiſſe. Res plane iuſtitiae conſona, ut, cum in Norico habitem, apud Saxones tamen traducar. Ceterum quia inquietum illum (ne aliter dicam) forſitan bullae illius, cui et meum nomen, inſertum eſt, copiam apud Lipſenſes reliquiſſe ſuſpicor, te per amicitiam noſtram rogo, ut diligentiam adhibeas, quo deſcribatur, ac quam primum ad me mittatur, ut ſciam, quid mihi in hac re ſit agendum; nollem enim per inſidias et aemulorum criminationes ad inquietudinem et uanas perduci expenſas. Facies mihi rem gratiſſimam, ac amicitia noſtra dignam. - - - Bene uale, mi praeſtantiſſime Stromere, et, ſi poſſibile eſt, fac, ut uoti compos, ac quam primum quidem, euadam. So angelegentlich ſchrieb Pirkheimer aus Neuhof den 18. Oct., da bey nahe ſchon die Helfte der 60 Täge von der erſten Publication an verfloſſen war, um nur durch Erhaltung der Bulle ſelbſt, eigentlich und gewis zu erfahren, weſſen er beſchuldigt und was von ihm gefordert werde; welches gewis etwas ſehr unregelmäſſiges war, daß die Citirten erſt ſelbſt ſich Mühe geben muſten, genaue und gewiſſe Nachricht von ihrer Citation zu erhalten. Es vergiengen aber kaum ein Paar Tage, als dieſe beede Citirten von dem ihnen zugedachten Unglück zuverläſſige Nachricht bekamen. Eck hatte ihrem Ordinario, dem Biſchof von Bamberg, ſolches angezeigt, und ihn erſucht, es ihnen bekant zu machen. Ich weis zwar nicht, wie bald ſolches Eck gethan; aber was der Biſchof hierinnen verfüget, ſoll im folgenden § erzehlet werden, weil es von einer andern Seite ihnen noch um etwas eher, oder doch wol in Einem Tage, bekannt gemacht worden iſt. Es konte nemlich Eck wol in Bamberg merken, daß er mit ſeiner Bulle überhaupts nicht gar zu angenehm war, wie aus dem folgenden wird zu erſehen ſeyn. Er ſchrieb daher auch an den Magiſtrat zu Nürnberg ſelbſt; und unterſtunde ſich, zu verlangen, daß nach dem Inhalte der Bulle verfahren werden ſolte. Zu gleicher Zeit mit dieſem Schreiben lief eine Nachricht von einem nürnb. Rathsherrn, der ſich damals Geſchäfte halben zu Ingolſtadt aufhielte, ein, nemlich von Bernhard Baumgärtnern, des nachher noch weit berümter gewordenen Hieronymus Baumgärtners, Bruder, welcher von 1519 biß 1549. im Rath geweſen, und auſſer andern Verdieſten um ſein Vatterland, ſich in Verſchickungen, auf Reichstägen und ſonſt gar nützlich gebrauchen laſſen. Dieſe beeden Schreiben ſchickten ſogleich die Herren Aeltern oder Septemuiri des nürnbergiſchen Magiſtrats mit einem Reſcri-

pte

pte an beede Perſonen, um ihre Notdurft dabey zu beobachten; und vermutlich hat Pirkheimern, der ſich, wie gedacht, damals nicht in Nürnberg ſelbſt aufhielte, ſein Mitgenos in dieſer Trübſal, Spengler, dieſe drey Schreiben nach Neuhof überſchickt, denn ſie ſind alle drey unter ſeinen Papieren vorhanden. Die beeden erſten ſind nur Copien, das leztere aber iſt das wirkliche Original. Ich werde alſo mit Beybringung derſelben den Anfang machen müſſen.

Das erſte iſt, wie vorhin erwehnet, ſchon zweymal gedruckt worden; ich hielte es aber für eine Unanſtändigkeit uud Unvollſtändigkeit meiner Erzehlung, wenn ich es hier nicht wieder vorlegen ſollte. Ich werde es aus Sinceri oben angezeigtem Buche liefern, und was ich aus der vorgefundenen Copey noch anmerkens würdiges beyzubingen für nötig erachte, gleich in Klammern eingeſchloſſen, mit anfügen.

D. Eckens Schreiben an den nürnbergiſchen Rath, Ingolſtadt, den 15 Oct. 1520.

Ueberſchrifft: Denn fürſichtigen, erberigen vnnd weiſenn Herrenn Burgermaiſter vnnd Rate, der hochberümbten Statt Nürmberg, meinenn günſtigen Herren.

Fürſichtig Erberig, ewch ſeyen mein willig dinſt zu voran berait Günſtig Herren. Als bäpſtlich hailigkait nach lang gehabtem fleiß vnnd Probieren der gelernten, [gelerten] wider etlich irrig vnnd verfueriſch Artickel Doctor Martini Luderß ain bull hat laſſen außgeen: die ſelbigh mir auferlegt zu publiciern vnd exequiern: wiewol ich mich des lang gewidert vnd gewert hab: das ich vormals genug mue und arbeit in der ſach gehabt; nedoch bäpſtliche heiligkeit mich deß nit hat wöllen erlaſſen: vnd mich verordnet in der ſach nuncium et oratorem Apoſtolicum vnnd executorem der Bull: das ich bisher, nach laut meiner Commiſſion, vnd darauff gebnen Inſtruction, gethan hab. Und auß ſyllicher pflicht vnnd verbindnus ſchick hiemit ewer Herlighkait vnd Erberigkait die Bull, für mich ſelbs bittend, vnd an ſtat vnnd namen deß hailigen Vatters deß Bapſt euch euch [auch] requirer [requirir] vnd forderen [fordere], das Ihr nach Inhalt derſelbigen thun wöllen: auch nicht zu laſſen das fürhin die ludderiſche oder ſeiner vertädinger [vertaidiger] büechlin bey euch getruckt oder verkaufft werden: ſunder die auff ain hauffen geſammlet, verbrannt werden: wie euch als einer loblichen ſtatt vnd Commun regierenden, in guter erberiger Politey vnnd erhaltung, für annder ſtett teutſcher Nation weit

weit vnd wol berümpt, auſſerhalb bäpſtlicher geſchäfft vnd dott wol anſteen auch loblich ſeyn wurdt: vielmeer acht ich ewr herlichkait darzu genaigt auß Chriſtenlichem gemüt: das ir ſtattlich nach inhalt der bull handeln werden: wie ich auch eweren ordinarium den hochwürdigen Fürſten vnnd Herren Biſchouen zu Bamberg zu thun requiriert habe. Vnnd wiewol ich allzeit gut Nürmbergiſch geweſen, bin ich doch auß aufferlegter pflicht vnnd ampt vonn bäpſtlicher hailigkeit ſchuldig geweſen: das ich die bull publiciern vnnd erequiern hab laſſen wider Martinum Ludder vnnd ſein anhenng: darum [darinn] ernennt Ewer mitburger, Willibald Birkheymer vnnd Rattſchreiber Lazarus Spengler, wie durch Notarius Zeugnus ewerm ordinario angezaigt hab: vnnd ich hiemit ewr Erberkeit vnd weißheit darvon vergewyß, vnnd inn Krafft meiner Commiſſion das ich euch [auch] anzeig: die dann ludderiſch irrig verfueriſch leer, meer dann ziemlich gelobt, geendert [gefurdert] vnd auffgeblaſſen haben: deßhalb ſo die bull zu Meiſſen auff XXI September, zu Merſeburg auff XXV. zu Brandenburg auff XXIX. (tag) publiciert iſt, laufſent in die LX. tag von der letſten Publication: wo ſy nit in denſelben von bäpſtlicher heyligkait oder ſunſt Abſolution oder Purgation erlangen: das ir dieſelbige halten, wie die bull außweiſſt: wiewol ich ewrer Herlichkait zu gefallen, yetz mich deß erbeut: Wa die gebürliche rechtformige bekanntnuß thun wöllen vor mir: das ich ſy auß bäpſtlicher Commiſſion vnd beſondern Befelch darüber gebenn, gutwilligklich on allen nachtail abſolviern will: Söllichs als hab ich ewrer Erberkeit vnd weißheit auch [aus] ſchuldigem aupt mit wöllen verhalten: bittend wie vor, in allem Fleiß, ihr wöllent, wie ewer vorfarenn, gehorſam erzaigen bäpſtlichem gebott, vnd mit [mir] nichte [nit] verargen: Dann wa ich ye vermöchte gemainer ſtatt Nürmberg dienen: ſo ſolt ir erfarn: das ich des willig wer vnd gefliſſen: Damit mich ewer herlichkeit befelhennd. Dat. Ingolſtat, XV Octob. Anno gratie, M. D. XX.

Johann von Eck, Protonotarius et Nuntius Apoſtolicus.

So gut nürnbergiſch Doctor Eck in dieſem Schreiben zu ſeyn vorgibt, ſo deutlich legt er durch eben daſſelbe das Gegentheil an den Tag. Denn hätte ers ehrlich gemeint, ſo würde er einem hochlöblichen Rath in der Stille Nachricht gegeben haben, daß ſich in ihrer Stadt ſo angeſehene Perſonen mit der vermeinten Ketzerey beflecketen, und würde vor allem daraus entſtehenden Schaden gewarnet haben. Aber beynahe einen ganzen Monat vorher ein hochanſehnliches Rathsglied, und einen ſo werth gehaltenen Rathſchreiber öffentlich für Ketzer erklären, und noch darzu den Rath ſelbſt durch dieſe ſchriftliche Anzeige in die Notwendigkeit verſetzen, mit dieſen Perſonen nach der Schärfe zu verfahren, oder ſich ſelbſt als

Ketzer beurtheilen und bestrafen zu lassen, das wüste ich so wenig für gut nürnbergisch zu halten, als ich glaube, daß er, bey seinem Inquisitoramte, mit Vorbeygehung des Ordinarii, Fug und Macht gehabt, sich in diesem Schreiben heraus zu nehmen, dem Rath vorzuwerfen, daß Luthers und seiner Vertheidiger Bücher in ihrer Stadt gedruckt worden, und ihnen vorzuschreiben, daß sie solches verbieten, und die Bücher verbrennen lassen solten. Ich weis nicht, ob auf eben diesen, oder einen andern Brief D. Eckens gesehen werde, wenn es in der diplom. Hist. von Nürnberg S. 810 heist: „daß der „Nuncius Apostolicus, D. Johann Eck, a. 1520 an den Rath zu „Nürnberg schriftlich gelangen lassen, daß sie nicht gestatten wolten, „D. Luthers Bücher nachzudrucken. Worauf der Rath, daß sie „davon nichts wüsten, vor Notario und Zeugen protestiret, und allen „Buchdruckern ernstlich verboten, ohne Erlaubnis nichts weiters „nachzudrucken.„ Noch näher kommt mit diesem Briefe überein, was in der schönen negeleinischen Jubelrede, Norimberga, veritatis testis et custos, Bogen C 2 b gemeldet wird: Nihil quidem in se desiderari passus est, qui tunc rem publicam prudentissime regebat, Senatus Noricus, cum Eccius, Theologus Ingolstadiensis Pontificius, Nuncii Apostolici titulo superbiens, antiquorum rituum propugnator acerrimus, ut scriptorum Lutheri lectione atque impressione ciuibus seuere interdiceretur, urgeret. Wie wenig er im Gegentheil die gute Stadt zu schonen gesucht habe, ist daraus schon zu erkennen, daß er noch zuvor, ehe er dieses Schreiben abgehen lassen, die Sache heimlich und öffentlich andern bekannt gemacht; wovon, nebst andern, im folgenden Schreiben Nachricht gegeben wird.

Es ist dieses das zweyte, das ich hier beyzubringen habe, nemlich

Bernhard Baumgärtners Schreiben an den nürnbergischen Magistrat, Ingolstadt, den 17 Oct. 1520.

Fürsichtig, Erber vnnd weyss, günstig lieb Herrn, mein gehorsam willig dienst sein Ewr Erberkait zuvor mit vleis berait. Günstige, lieben herrn, Ewr weishait mogen wol wissen haben, wie doctor Johann Eck, theologus, ein Bebstliche Bullen vnd Commission wider Doctor Martin Luther erlangt hat, vnd seinen außgangen schrifften; die er

dann

dann an etlichen orten insinuirt hat, vnd neulicher Tag wieder hieher gen Ingolstatt gelangt, in willen, sich der hie auch zu gebrauchen. Aber, Günstige, lieben herrn, mir ist heut grundtlich zu wissen worden, wie er darneben ein sonnder Commission hab, etlich person, der bey vierundzwainzig sein, für babstliche heiligkait zu citirn vnd zu laden, in 60 tagen zu erscheynnen, allda etlich darinnen benennt artickel doctor Luthers abzuruffen vnd nymmer zu halten. Under denen ist herr Wilbald Birthaymer vnnd Lazarus Spengler. Hat darauff teglichs im Willen, einen Erbern Rat, mein herrn, schrifftlich zu requiriren, sie darzu zu halten, Inhalts derselben Commission zu geleben. Hab ich demnach Ewr Erberkait aus schuldiger pflicht, vnd den personen zu gut, bey diesem eignen potten nit wollen verhalten, vnnd nachdem sich die sach weyter mocht einreissen, Ewr Erberkait sich mit zeittigen Rat dagegen wissen zu halten. Will mich hiemit Ewr Erberkait, zu der dienst ich mich allzeit willig thue erpieten, beuolhen haben. Datum in eyl, Ingolstatt, mitwochs nach Galli, den 17 Octobr. 1520.

Weyter, Günstige, lieben herrn, fug ich Ewr Erberkait zu wissen, das auff heut abendt durch die Vniuersitet Rat gehalten, vnd auff Doctor Ecken anhalten vnd Requisition drey Doctores verordennt worden, nemlich Doctor Franz Burckhart, vnd D. Jorg Hauer, bede Juristen, vnd D. Panthaleon, ein artzt, sein von stund an in aller puchfurer geweld ganngen, die der Vniuersitet verwandt, alle Doctor Luthers pucher anzuzaigen; die haben sie versiegelt aldo liegen lassen, vnd nit zuuerrucken gebotten, bis auf meins gnedigen herrn von Eystet antwurt, der sie zu aller stund auff doctor Ecken schreyben gewartenndt seinn, dann er berumbt sich, er sey generalis executor, ein gemeiner Vollzicher dieser sachen in allen bistumben, vnd hat die Commission auff sonnder person zu laden, auch den brieff, den er Ewr. Erberkait wurd zusenden, vil leut in geheym lesen lassen, vnd doch zu zeyten offennlich dauon gesagt. Hab ich Ewr. Erberkait gehorsamer maynung nit wollen verhalten.

Bernhardt Baumgartner.

Es zeiget dieses Schreiben von aufmerksamer Treue für das Wohl der Stadt und von nicht geringer Achtung gegen beede ins Gedränge kommende Personen; gleichwie es auch nicht unerhebliche Nachricht von D. Eckens Beschäftigung nach seiner Zurückkunft ertheilt. Nur ist diese getreue Warnung zu spät gekommen, weil mit derselben Eckens Brief zugleich eingelaufen; wie aus folgender dritten Urkunde zu ersehen ist; nemlich aus

Der Herren Aeltern zu Nürnberg Rescript an Pirkheimern und Spenglern, Freytag nach Lucä, (das ist, den 19 October,) 1520.

Ueberschrifft: Den erbern, vnserem ratsfreund Wilbolten Birckhaimer vnd vnserm Ratschreiber, Laßarus Spennglern.

Von vns, den eltern des Rats zue Nurennberg.

Vnser freuntschafft vnd furderung zuuor, lieben freunde, in diser stund sind vns bey einem botten vonn Ingelstat zwey schreiben, eins von doctor Johann Ecken, vnd das ander, vnserem ratsfreunde, Bernharten Bawmbgartner, zukomen, dauon wir euch, dieweil euch die sach nit wennig betrifft, hierinn verwart abschrifft zusennden, dorüber ewer notursft vnd gelegenheit zu bedenken, das wir vnsers teils auch thuen wollen. Datum in eil, vnter vnsers eltern Burgermeisters Linhart Grunthern petschier, am freitag nach Luce, Anno ꝛc. xx.

Es ist dieses aus dem noch vorhandenen Original selbst abgedruckt worden, als an welchem noch das grundherrische Wappen, mit den Buchstaben L. G., auf grün Wachs gedruckt, unversehrt hänget. Man siehet hieraus, wie diese hochverständige Herren sogleich die Wichtigkeit der Sache zu Herzen genommen, und dagegen Anstalt zu machen nicht gesäumet haben; aber auch, wie besorgt sie für diese beede Personen gewesen sind, ihnen sogleich Nachricht davon zu geben. Wir werden aber im folgenden noch mehrere Proben finden, wie viele Mühe man sich für das gemeine Beste so wol als für das Wohl dieser beeden hochverdienten Männer gegeben. Und gewis konten sie sich allen Schutz und Beystand von einem hocherleuchteten Rathscollegio versprechen, das aus solchen Männern bestund, welche schon damals den Unterschied der päbstischen und lutherischen Lehre gründlich eingesehen, und zur weisesten und behutsamsten Förderung der leztern sich geneigt finden lassen.

§. 13

Damit war nun die Scene zu vielen weitläufigen und verdrieslichen Händeln eröfnet, deren erster Auftrit die Unterhandlungen mit dem Bischof zu Bamberg betrift. Diese Würde bekleidete damals Georg der dritte, Erbschenk des heiligen römischen Reichs

Reiche, Semperfrey und Herr zu Limpurg, welcher den 13 Febr. 1505 erwehlet worden, und den 30 May, 1522, auf dem Schloſſe Altenburg verſtorben. Aus dem, daß 1522 der Pabſt ſelbſt den Stadtrath zu Bamberg in einer Bulle wegen der Neigung zu Luthers Lehre beſtrafte, läſſt ſich wol ſchlieſen, daß dieſer Biſchof der angehenden Reformation ſich nicht ſo heftig, als es an andern Orten geſchehen, widerſetzt haben, und alſo auch wol 1520 ſchon in ſeinen Landen nicht alles ſo genau genommen worden ſeyn möchte. Wenigſtens fand Eck mit ſeiner Bulle bey weitem den Eingang daſelbſt nicht, als er hoffete und wünſchte. Luther meldet, bey Aurif., 1 Theil, Blat 289: Babenberg: Epiſcopus eundem (ſcilicet Eccium, oder es ſoll eandem, ſc. bullam heiſen) ſimili caſu recuſauit. Er hatte aber zu nächſt vorher geſchrieben: Erfurdienſis academia requiſita ab Eccio imperioſiſſime, non admiſit bullam, cauſans illegitime inſinuatam. Und ſo trägt die Sache auch Frick im teutſchen Seckendorf S. 281 vor: "In Bamberg kam Eck auch nicht zum beſten an, weil daſiger "Biſchof vorwendete, die Bulle ſey nicht auf geziemende Art in"ſinuirt worden, und wolte ſie deshalben nicht publiciren." Es wird bald auch angezeigt werden, wie er ſich, wenigſtens im Anfang, gar gnädig gegen Pirkheimern und Spenglern erzeigt habe. Bey denen kam nun, nachdem ſie lange auf zuverläſſige Nachricht wegen der Bulle haben warten müſſen, Schlag auf Schlag. Denn an eben dem 19 Oct. da die Herren Aeltern in Nürnberg ihnen die Abſchrift von oben gemeldeten zween Briefen zugeſchicket, lies gedachter Biſchof, als damaliger Ordinarius von Nürnberg und ihr Superior in geiſtlichen Dingen, ihnen gleiches anzeigen. Ich erſehe ſolches aus der Erzehlung, ſo beede in ihrer ſcheda appellationis ad Leonem X, welche unten ex opp. Pirkh. p. 199 ſqq. zu ſeiner Zeit völlig beygebracht werden ſoll, davon machen. Die hieher gehörigen Worte ſind dieſe: Praefatus enim Iohannes (ſc. Eccius) praemiſſis non ſatiatus, ad importunam ſuam inſtantiam poſt praemiſſa apud Reuerendum in Chriſto Patrem ac Dominum noſtrum, Dominum Georgium, epiſcopum Bambergenſem, tanquam loci ordinarium et in ſpiritualibus ſuperiorem noſtrum, tanto inſtitit ac obtinuit, ut paternitas ſua quandam nudam, non ſigillatam, non authenticam, ſed de quadam alia copia, non de uera originali bulla ſupra memorata contra ipſum Martinum, ut praefertur et aſſeritur, emanata, ſcriptam, ac

quandam aliam etiam nudam copiam assertarum literarum commissionis et facultatis apostolicae eidem domino Iohanni Eckio, uti nuntio et executori apostolico asserto, de datis uidelicet XV Cal. Augusti anno incarnationis dominicae 1520 emanatarum, nobis transmiserit, *et die XIX mensis Octobris proxime lapsi huius anni vigesimi currentis praesentari fecerit.* Auser der Zeitbestimmung, wenn die Präsentation geschehen, die der Bischof aus besondern Gnaden gegen sie, statt der öffentlichen Publication vorgenommen, wie er in seinem §. 16 vorkommenden Schreiben selbst meldet, und daß sie ingeheim, durch seinen Secretarium und Notarium geschehen, zu erkennen gibt, ersiehet man auch daraus, daß er nicht eher, als auf das ungestümme Anhalten Eckens, sich darzu entschlossen. Und weil er ihnen nur eine von einer Copie genommene Abschrift der Bulle zustellen lassen, so lässt sich daraus schliesen, warum der Bischof über Mangel förmlicher Insinuation sich beschwert, weil ihm wol Eck, damals wenigstens, noch kein authentisches Exemplar davon überreicht hatte. Weil übrigens diese Handlung persönlich durch einen Secretär vorgenommen worden, so ist kein Schreiben des Bischofs dabey zu vermuten, wie auch unter diesen Papieren keines vorhanden war. Aber das beklage ich, daß ich nichts von dem ersten und auf diese Einhändigung zunächst erfolgten Schreiben Pirkheimers und Spenglers habe ausfindig machen können, da es gewis ist, daß sie sogleich ihre Notdurft in einem demütigen Schreiben an den Bischof vorgestellt, und dasselbe sogar drucken lassen. Ich würde mir kaum einbilden können, daß damals in dieser Sache etwas gedruckt worden, da ich in den zahlreichsten Samlungen und gedruckten Verzeichnissen der Schriften damaliger Zeit nicht die allergeringste Spur davon gefunden, wenn nicht sowol die Sache selbst, als auch der Umstand, daß eine dergleichen Schrift durch den Druck bekannt gemacht worden, aus folgenden zweyen Zeugnissen unläugbar erhellete. Das erste ist ein ganz kleines und schmales Zettelein, so Spengler in einen der folgenden an Pirkheimern abgelassenen Briefe, ich kan aber nicht genau sagen, in welchen eigentlich, hineingeleget, dieses Inhalts: "Ich habe Herrn Bernhart Adelmann vnd ewerm schweher vnsers "erpietens vnd schreybens an Bamberg gedruckt Copien zuge"schickt, dann sie das begehrt haben." Das andere lautet in oben gedachter scheda appellationis also: Ad quarum literarum seu copiarum

piarum transmiſſionem et praeſentationem nobis factam eidem Reuerendo Patri, Domino Epiſcopo, Ordinario noſtro, per certas noſtras *literas de lingua uulgari Teutonica impreſſas*, ad quas nos referimus, et praeſentes pro expreſſis habere uolentes, purum, uerum et ſincerum animum ac mentem deteximus, inter alia in eum effectum et intentionem, quod hactenus ſanctae eccleſiae catholicae, Romanae ſedi, ſanctiſſimo Domino noſtro Papae, in nullo, quod obedientes filios et membra eccleſiae chriſtianae concernit, unquam oppoſuerimus, prout neque hodie opponimus; neque unquam intentionis noſtrae fuerit, nec hodie ſit, doctoris Martini Luther doctrinis et opinionibus, ſiue ſint in ſcriptis redactae aut a ſe promulgatae, quouis modo adhaerere, eas promouere, obſeruare et defendere, niſi dum ſaltem chriſtianae fidei et euangelicae ueritati conſonae et conformes, et huic, quod quiuis chriſtianus credere debet, non contrarientur, quod et hodie uolumus; et quod id, quod Eccleſia Catholica concorditer in praemiſſis concluſerit aut decreuerit, id pro parte noſtra prout obedientes ſubditi etiam acceptare et obſeruare uelimus, ac quod ſanctae catholicae et Romanae eccleſiae in omnibus, quae nobis credenda et obſeruanda et obmittenda ſunt et concernunt, uti obedientes ſubditi, nos ſubiicimus, et usque ad ultimum exitum inhaerere intendimus, prout haec et alia in dictis literis et ſcriptis noſtris ad praefatum Dominum noſtrum Bambergenſem latius et longius, ad quae nos breuitatis cauſſa referimus, et praeſentibus repetimus et repetita uolumus, continentur. Welche, obgleich etwas weitläufige, Worte ich um ſoviel lieber hier anführen wollen, weil zugleich daraus der Inhalt des mir beyzubringen unmöglichen Schreibens erſehen werden kan. Dieſes an den Biſchof abgelaſſene Schreiben kan nicht eher, als nach dem 26 Oct., und nicht ſpäter, als vor den 2 Nov., abgegangen ſeyn, wie aus Vergleichung des im nächſtfolgenden § vorkommenden ſpengleriſchen Schreibens und der im 16 § beyzubringenden Antwort des Biſchofs zu Bamberg abzunehmen iſt. Es iſt aber daſſelbe, wie aus gedachtem biſchöflichen Schreiben zu erſehen, zugleich mit einem kräftigen Fürbittſchreiben des nürnbergiſchen Magiſtrats an gedachten Biſchof begleitet geweſen, welches aber unter dem pirkheimeriſchen Vorrate ebenfals nicht vorhanden iſt.

§. 14

§. 14

Die Sache selbst betraf ia wol keine schlechte Personen; ia, es war nicht einmal um Pirkheimern und Spenglern alleine zu thun: sondern es war zu befürchten, daß die ganze Stadt dadurch in die gröste Ungelegenheit, in den Verdacht der Ketzerey und Hegung der Ketzer, kommen möchte. Der Rath zu Nürnberg muste es demnach als seine eigene Sache ansehen, und auser der grossen Achtung gegen Pirkheimern und guten Neigung gegen Spenglern, erforderte es die allgemeine Wohlfart, sich aufs ernstliche derselben anzunehmen; weil zu besorgen war, es möchte bey diesen beeden Personen nicht bleiben, sondern Eck den geringsten Schein eines Vorwandes geltend machen, durch Misbrauch seiner vorgegebnen päbstlichen Vollmacht und Executorsgewalt, mehrere unschuldige Leute, und dadurch die Stadt selbst, zu beunruhigen und zu belästigen. Es wurde demnach alles mit Vorwissen und unter hoher Autorität des Raths gehandelt, und nichts unterlassen, wodurch die Sache in der Kürze abgethan zu werden Hofnung seyn konte. Denn noch ehe das im vorigen § bemeldete Schreiben an den Bischof abgieng, hat der Rath in dieser Sache daselbst auch mündliche Unterhandlung pflegen lassen, da Knod, vermutlich ein Canzelliste, von Raths wegen den Auftrag bekommen hatte, dieses Werk zu Bamberg in gute Wege zu leiten, um durch Hülfe ihres Ordinarii, und ohne sich mit Ecken selbst einlassen zu dürfen, aus diesem bedenklichen Handel aufs kürzeste zu kommen. Und wer weis, wenn die Sache so beschaffen gewesen wäre, daß der Bischof, ohne wider Specialbefehl des Pabstes zu handeln, darinnen etwas hätte verfügen können, ob er nicht damals bey der gnädigen Gesinnung gegen diese beeden Personen, und bey dem Unwillen über Ecken, dessen angemasste Execution ia doch wol seiner Gerichtbarkeit Eintrag und Abbruch gethan, auf einmal der Sache ein annemliches Ende gemacht haben würde? Aber da er ohne Ecken nichts hierinnen thun konte, so muste er es bey seinem guten Willen bewenden lassen. Wenigstens kamen damals von Bamberg lauter gute Vertröstungen, wie aus diesem sprengleriſchen Briefe zu ersehen ist, der sowol, als die übrigen, aus der eigenen Handschrift dieses wackern Mannes abgedrucket wird.

Speng-

Spenglers Schreiben an Pirkheimern, Nürnberg, Freytag nach Urſulä (das iſt den 26 Oct.), 1520.

Ueberſchrift: Herrn Wilbalden Birckhaimer, Meinem gönnſtigen Herrn.

Gonnſtiger lieber Herr Birckhaimer. Knod, den meine Herren Jrer vnd vnnſer ſachen halben gein Bamberg widerumb gefertigt haben, iſt wider anheims komen, bringt guten vnd ſölchen beſchaid, darab meine Herren Gefallen tragen. Vnd nemlich ſo hat Vicarier dem Knoden beuolhen, meinen Herren zu ſagen, das meins gnedigen Herrn von Bamberg vnd ſein Rate ſtee, das weder meine Herren oder wir vnns mit dem puben anhencken. Dann nit allein werd es Jn friſch machen, ſo man an Jne ſchreib, oder ſonſt was mit Jme hanndel, ſonder es werd auch anndern ſterckung vnd vrſach geben, ſich dergleichen vngeſchickten hanndlung, der ſein G. in Jrem Biſtumb nit geſtatten konn, zu vnderſteen. Vnd hat der Vicarier Knoden geſagt, das zu Bamberg vor ſeiner deß Knoden Zukunfft ſtattlich von diſer ſachen geredt vnd das beſchloſſen ſei, ſo wir ſein gnad, wie hernach uolgt, erſuchen werden, das vns ſein gnad wöll haundthaben, vnd die ſach beim Ecken abſtellen. Vnns konndt auch der Vicarier ain Abſolution ad Cautelam zuſchicken, wo not ſei, vnd wir on ain ſchrifft vnd erpieten alſo wollen verharren ꝛc. Darauff hab ich in vnnſerm namen Ain Verzaichnus ainer ſchrifft an Bamberg geſtellt, wie ich euch hiemit zuſchick, laß mich beduncken, Bamberg werd nit vbel leiden mögen, das man den Egken ſchon darum antaſſt. Dann yederman iſt vnluſtig auff Jne. So will ſich derſelb Vnluſſt, wie wir bericht haben, zu Jngolſtatt vnd an allen orten wider Jne meeren vnd hauffen. Acht dafür, wir werden vnns gegen dieſem haylloſen mann nit vergreiffen mögen. Dann Jr konndt nit glauben, wie weit Egken furnemen wider vns beede an allen Orten erſchollen. Es haben dieſe Woche die verſammelten Ganerben zum Rotenberg vnd etwouil von adel ſtattlich dauon geredt, vnns bede benennt, vnd Egken furnemen hoch verunglimpfft. Darumb auch meins bedenckens yederman auff vnns, alls die, mit den das ſpil angefangen iſt, ain auffſehen haben wurdet. Deßhalb ich für nottdurfftig bedenck, die ſchrifft ettwas tapferlich vnd alſo zu ſtellen, das die bey mennigklich ain anſehen hab, dann ſie wurdet gewißlich weiter langen, vnd vil darob diſputirt. Vnd ob der ordinarius gleich nachuolgend nit wolle, deß ich mich nit verſich, das es dannocht alſo geſetzt werd, das die gegen yederman für völlig angenommen, vnd dem ordinario, auch meinen Herren Vrſach geben werd, vnns zu handhaben. Bitt ich euch, die eures gefallens vnd gantz wie Jr für gut anſecht, zu ſtellen, vnd zuuoraus das erpieten, darauff der höchſt Grund ruen wirdet, nach Vortail hinein zu bringen. Wie wir vnns dann der ſchrifft mit einander vertragen, werden meins achtens meine Herren Jne die gefallen laſſen, vnd ain ſchrifft, die der Vicarius geraten hat, daneben an den Biſchoue auch thun. Dann meinen Herren will mer ge-

fallen,

Digitized by Google

fallen, disen wege zu wandern, dann den puben haimlich durch mittelsperson oder offentlich durch ain potschafft anzusuchen, auß vil vrsachen, so Jne beywonen. Sollt Jr aber ain bessers bedenken, oder vorhaben, den andern euren angezeigten wege zu wandern, so wurd vnd will ich kain anders thun, dann bey euch zu bleiben, mit euch anzuhangen, anzulegen, vnd sterben vnd genesen, dann ich trösst mich nit wenig, das ich in disem handel dise tapfere leut, zu uorterist euch, bey dem ich hülff vnd vertrauen find, neben mir haben soll. Damit bleib ich gar euer. Datum Freytag nach Vrsule, 1520.

L. Sp.

Vester totus.

Knod maint vnd trosst das off vnnser schreiben die sach endtlich beim Egken abgestellt werde.

Was Pirkheimer, wie Spengler hier meldet, für einen andern Weg, aus dem Handel zu kommen, vorgeschlagen habe, kan ich nicht wissen. Es dünket mich aber aus Zusammenhaltung mehrerer Umstände nicht unwarscheinlich zu seyn, daß dieser vornehme und angesehene Mann, der Eckens Verwegenheit am übelsten empfunden, und noch weniger, als Spengler, etwas des Bannes würdiges gethan zu haben, überwiesen werden konte, in Betrachtung seines überall bekannten guten Rufs und grossen Ansehens wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit, bey Fürsten und Herren, auch bey Cardinälen, ia wol am Hofe des den Gelehrten gar gewogenen Pabstes, Leo des zehenden, selbst, den Anschlag gefasst habe, durch hohes Fürwort zu erhalten, daß Eck zum Stillschweigen oder Widerruf gebracht werden möchte, oder wol gar beym Pabste zu erlangen, daß ienes Unternehmen Eckens durch eine andere Bulle wieder aufgehoben und vernichtet würde. Es wird mir desto glaublicher, weil es Pirkheimern gar nicht eingehen wolte, daß Eck hierinnen päbstliche Vollmacht und Gewalt gehabt, woran auch andere damals noch gezweifelt haben. Und vielleicht hat ihm Miltitz, bey Ertheilung der oben im 12 § angezeigten Nachricht Hofnung gemacht, etwas dergleichen vom Pabste zu erhalten; wie er sich gar in seinem Schreiben an den Churfürst in Sachsen (beym Cyprian, im 1 Theile der nützlichen Urkunden, S 451 f.) vernehmen lässt: „So wollen wir, genedigster her, dem Eckio vnd seinem „anhangk diser maßen begegen, das sies nit gedacht hetten, dann „Bepst. hey wirdt wol zw friden seyn, ein vrsach zu haben, den „bann mit samt der Bullen zu limitiren, angesehen, das sich Doctor „Mar-

„Martinus hat gedemuetiget vnd an sein hey. schreibet, vnd wer „solches seiner hey. auch kund worden, so wer villeicht diße Bulle „daheim blieben. Genedigster her, wir wollen der sachen bald ein „vrsach finden, ehe hundert vnd xx. tag vergehen, will ich ob got „will ein ander Breve heraus gefertigt haben, an einen prelaten, der „solche Bulla soll aufheben oder moderiren, welchen mir E. Churfl. „gn. itzundt wird durch seyn schreyben anzeigen. ꝛc.„

§. 15

Spengler hat indessen auch seines Ortes sich angelegen seyn lassen, anderwärts Rath zu suchen, und bey denen, welche Eck ebenfalls bey der Publication der Bulle als Ketzer verschrien hatte, sich zu erkundigen, wie sie die Sache ansähen und was für einen Weg sie hierinnen ergreifen würden. In solcher Absicht hat er eines Theils an den Domherrn, Bernhard Adelmann, nach Augspurg, geschrieben, weil wenigstens eines und das andere davon, was die Antragen selbst betrift, schon um diese Zeit geschehen seyn muß. Besagter Brief ist am 11 Nov. geschrieben, und enthält, wegen des ersteren diese Nachricht: „Ich hab auch Herr B. Adelmann geschrieben „vnd Jne gebeten, vns mit dem ersten Copien seiner Appellation zu „schicken, die wurdt vns gantz dinstlich seyn.„ Ob aber wirklich Adelmann appellirt, und was Spengler von ihm für eine Antwort und Trost erhalten, kan ich nicht anzeigen. Ich vermute aber nicht, daß er einen sonderlichen Vortheil davon gehabt, weil aus dem folgenden erhellet, daß gedachter Domherr zwar durch Vermittelung der Herzoge von Baiern von Ecken eine Absolution erhalten, dieser aber ihm verboten habe, den beeden Nürnbergern von dem, was er eigentlich vorher habe leisten müssen, keine Nachricht zu geben. Zu Wittenberg aber hat er seinen Endzweck, zu erfahren, wie man sich dargegen verhalte, besser erreichet. Ich rechne hieher einmal einen Brief Luthers an Spenglern, vom Sonnabend nach Martini, 1520, der im Supplemente der Leipziger Theile S. 30, und daraus im 21 hall. Theile, S. 10 f. eingeruckt ist, gleichwol aber wieder, vermutlich in der Meynung, er sey noch ungedruckt gewesen,

aus dem Original, in den neuen Beyträgen von Alten und Neuen, 1759, S. 433 ff. abgedruckt worden, woraus ich zugleich die Verschiedenheit der Lesart, mit O. bezeichnet, in Klammern beyfügen will, so viel die hieher gehörigen Stücke betrift. „Euer Schreiben und „grossen Mut in christlicher Warheit hab ich mit sondern Freuden „gelesen. Gott stärk euch und uns allesamt mit seinen Gnaden. „Dank euch auch fleisig eurer grossen freundlichen Sorgen, so ihr „von meinen und aller Wittenberger tragt. - - - Ich laß jetzt mei„ne Appellation verneuert drucken lateinisch und teutsch. Wiewol „ichs nicht [O. mit; so unstreitig falsch ist] groß Noth hab geachtet. „So gar öffentlich und unverschämt ist die Bulle in ihrem antichri„stischen Verdamniren. Wir wissen nicht, ob die Bischöfe exequi„ren werden. Wir haltens dafür, als seyn sie uns mit [O. sey . . „nit; so unlaugbar richtig ist] rechtlicher Weise überantwortet.„ Hernach aber gehören noch eigentlicher hieher folgende Worte aus obbemeldtem spenglerischen Briefe: „Ich hab euch gestern [das war also der 10 November]„ zween Briefe von unserm Doctor „Peter geschickt, werdet Jr auch vernehmen, wie Ecken Handlung „bey Jnen geacht wurdet.„ Ich gestehe es, daß mir Anfangs diese Stelle, da ich diese Worte las, völlig unverständlich war, indem ich nicht errathen konte, wer oder wo dieser Doctor Peter gewesen. Nach der Hand fand ich bey weiterem Nachsuchen in dem mir anvertrauten Vorrathe ein Paar Stücke, die ein anderer vielleicht der überaus schlechten Handschrift wegen, des Ansehens nicht gewürdiget, oder etwas heraus zu klauben, die Gedult nicht gehabt hätte. Ich hatte aber kaum etliche Zeilen zusammenbuchstabirt, so merkte ich, daß die Mühe wohl belohnet werden würde, wenn ich auch das übrige zusammen bringen könte. Denn ich sahe, daß der Verfasser derselben, ob er sich gleich nicht unterschrieben hatte, der Rector der Universität Wittenberg sey, der dem Spengler, den ich bey Ermanglung der Ueberschrift aus der Benennung Rathschreiber erkennen konte, davon Nachricht gab, wie man zu Wittenberg die Bulle aufgenommen und dagegen gesinnet sey. Und da wuste ich auf einmal, wer der Doctor Peter sey, da aus andern Reformationsurkunden, und aus Suevo und Sennerten zu ersehen war, daß damals D. Peter Burcard, oder de Burcardis, ein Professor der Arzneygelahrheit, diese Würde getragen habe, von dem ich unten in der Anmerkung (a) mehrers beybringen werde. Und hier lege ich nun bede

de Schreiben selbst vor, und zwar aus dem Original, welches das bekannte Sprichwort, Docti male pingunt, redlich bestättiget. Denn ich wäre Anfangs geneigt gewesen, sie für blosse Abschriften, die in der Eile mit flüchtiger Hand genommen worden, zu halten. Allein, ausser dem, daß sie Spengler nicht Copien, sondern die Briefe selbst nennt, leuchtete mirs immer deutlicher ein, daß es die unnachahmliche Hand des Mannes selbst seyn müsse, weil, zumal im zweyten Stücke, hier und dar vieles ausgestrichen, und dieses nicht von der Art war, wie manchmal ein Abschreiber seine Fehler verbessert, sondern so beschaffen, wie ein Verfasser selbst bey einem flüchtigen Aufsatze seine Gedanken und Vortrag zu ändern pfleget.

Das erste Schreiben nun ist

D. Peter Burcards Brief an Spenglern, Wittenberg, altera post Simonis et Iudae, (das ist, den 29 October,) 1520.

Mein willig dienst zu vor, lieber Herr Ratschreiber, Eur schreiben, mir itz gethon, eur vnd ander gueter Stalbrueder Excommunication betreffend, hab ich seines Inhalts verlesen, laß euch darauff wissen, das wenig vnder vns erfunden, denen solchs leid sey, sunder des gevallen tragen, das Ir allweg so gut vnsers tails gewesen, vollend mit vns in dem handel begriffen. Habt khein beschwerd dar an, wir sind gueter hoffnung, der sach werd wol Ratte. Mir hat Doctor Eck als Rectori auch diebisch vnd mit pubischen listen der wull aine [das ist, eine Bulle] beygebracht, hab pey den Juristen in Radt funden, solichs der Vniuersitet nit zu publiciren, aber des nächsten tag ain poten abgefertigt zu unserm gnedigen herrn dem kurfürsten, vnd des noch (so das neulich gehandelt) khain antwurdt entpfangen, aber guter Hofnung, vnser gnediger herr, der Kurfürst, werd in der sach khein vleiß sparen. Izo, Freytag vergangen a dato illius, haben vnsers gn. herrn Kurfürsten Stadthalter zu Eilnburg der Vniuersitet brieff vberantwordt vnd etlichen vnser Vniuersitet Juristen beuelch getan, solichs der gemain Vniuersitet fur zu halden. In Summa, der Official zu Zeitz ist auch also behendigt durch den Ecken mit einer wulln, schreibt den Stadthaltern zu Eilenburg, was er so [das ist, sich] in Abesen [Abwesenheit] Seins gn. herrn des bischoffs zu Zeitz halden soll, des pey vns zu Wittenberg Rat zu suchen. Wie die Vniuersitet gemain versamelt, Martinus, Karlstadt vnd tota Vniuersitas, darinn so [das ist, sich] entschlossen haben, den Raeten zu schreiben, schick ich euch hie ein Copey. Wir halden Doctor Ecken für ein Pueben, als er ist, haben dar für, das dabstliche heilikait nit daruon wisse, oder aber auff sein vnruhig ansuchen zu solicher außschreibung geraitt; neutrum khainem frumen Man geburen will. Wie dart so [sich]

aber Doctor Martinus davor fürcht, habt jr respectiue ain guete antwurdt, wie er die wulle exponirt hat absolute vnd respectiue, darinn die lauter pitter warhait so ganz an den tag gelegt, das ich darfür halt, ain kind mocht merken, mit was mutwill mit Im vnd vns allen gehandelt. Dieweil ir, vnd mein herr Pirckamer respectiue in dem Pann seit, wird euch Doctor Eck absolute wol müssen wieder auß sengen auß der kindpett. Habt acht, er wirdt mer sorg tragen, wie ir aus dem pann euch denuncirt, wann ir selb, er hat den hundt auff der ain seitten schon verpraten. Habt acht, wie sich unser gn. herr der Kurfürst darinn halden wird; principum manus longissimae, hat der Eck respectiue nicht gelesen, er wirdt das aber absolute vnd mit grossem schaden gewar werden. Ich verpeudt lachens, so ihr die expositionem bullae lesen werdet, da ist schimpff vnd ernst also ganz bey einander, quod penitebit et Papam et Eckium quidquam horum *inueniſſe*. [besser kan ich dieses Wort nicht lesen.] Kumbt er her wider, so ist noch ein klains puechlin verhanden, aber noch verhalden, de execranda uenere Romanorum, auf den stich noch bishere verhalden. Was aber noch mitlerzeit Martinus sich vnwillens vleissen wirdt, ist dem gemain armen Man noch verhalden. Er feiert nicht. Datum in libera Wittenberga, anno uigesimo, altera post Simonis et Iudae.

Die Copie des Antwortschreibens der Universität an die Churfürstlichen Räthe, deren er in diesem Schreiben gedenkt, war auch vorhanden. Weil sie aber zu meinem Vorhaben nicht gehört, und aus Cyprians Urkunden in den 15 hall. Theil, S. 1888 ff. gebracht worden, woselbst mehrere Schriften, die zu diesem Handel gehören, stehen, so habe davon weiter keinen Gebrauch machen wollen, als daß ich mir einige Verschiedenheit der Lesarten angemerkt habe. Was er von der expositione bullae, die Luther gemacht haben solle, schreibt, verstehe ich nicht völlig. Meint er die Schrift von den neuen eckischen Bullen und Lügen; denn keine andere ist wol damals noch nicht von Luthern wider die Bulle ausgegangen: so hat es seine Richtigkeit. Solte er aber die Glossen über die Bulle darunter verstanden haben, so müste er damals noch nicht recht davon unterrichtet gewesen seyn, indem sie nicht Luther, sondern Ulrich von Hutten, bekannter Massen verfertigt hat. Der Scherz mit dem Worte respectiue, dem er das absolute entgegensetzt, zielt auf den in der Bulle wirklich öfters vorkommenden und manchmal übel angebrachten Gebrauch dieses Wortes, worauf auch Hutten in seinen Glossen gestichelt, z. E. im 15 hall. Theil, S. 1708 f. da es in der alten teutschen Uebersetzung heist: "Welche

„Irr-

"Irrtümer gegensichtlich wie giftig, wie ärgerlich, wie verfürisch "ꝛc." glossirt er also: "Was soll hier respective heisen? Unterrichte "uns, daß wir dich verstehen. ꝛc." Uebrigens muß dieser D. Peter Burcard mit Spenglern sehr bekannt und vertraut gewesen seyn, weil dieser ihn nicht nur unsern D. Peter nennet, sondern auch iener diesen Brief durchaus scherzhaft abgefasst. Gleiche Spuren finden sich auch in dem zweyten Schreiben, welches aber, weil es weder Ueber- noch Unterschrift, weder Datum noch Anrede und Schluß hat, eher für ein Postscript oder Beylage gehalten werden kan. Er gibt darinnen einen Rath, wie mans angreifen solle, von Ecken los zu kommen, welcher wol hernach auch in seiner Art hat gebraucht werden wollen, aber nichts gefruchtet hat. Hier ist es.

D. Peter Burcards zweytes Schreiben oder Beylage an Spenglern.

Mein ainfeldig ermessen auf eur handlung, das Doctor Ecken von Rats wegen wurd geschriben, oder aber hertzog Wilhelm von Bairn, wie Doctor Eck, irs furnements, ain vnbillich furnemen hette, wider Spengler vnd Pirkamer, so doch vill in vnd auß Nürmberg in gleichem vall verdacht mochten werden, der auch ane Zal im teutsche land, alain aber auff sie gewandt, guet abzunemen, behstliche beylikait ir beder gar thain kunthschafft hette, sunder auff vnpillichs angeben Doctor Ecken darzu kumen, muesten sie weg erdenken, behstlicher beylikait schreiben, ir beder vnschuld vnd Doctor Ecken vngeschickt furnemen mit anzeigen, darauff hertzog Wilhelm pitten, Doctor Ecken darzu halten (dieweyl er selb sag, solichs in seinem Willen stand, so auß dem pann zu lassen) damit sy vnd gemain stadt solichs hochmuts von Doctor Ecken erlassen werden, vnd in weitter vnkost vnd hüne (ludibrium intellige) gefurdt wurden, wolten sy sich als gegen iren gn. herrn versehen. Ich had dafür, auff diser Seiten sey Im am leichtesten abzusprechen. [Hier steht am Rand mit rother Dinte von ebenderselben Hand: „ ist auch reiterisch vnd „erlich respective.] Auff die mainung wirdt vnser Kurfurst, gedenkt, auch handeln, hertzogen Wilhelm ermanen der freuntschafft, vbamschafft, vnd wie das Hauß Saxen vnd Bairn lang also ainig herkumen vnd fridlich; In pitten, den Ecken nit zu halden, hausen noch furderu, mit dem höchsten erpietten, deraleichen auch zu handeln, wo einer in seinem land Im entgegen stünde, oder zum Nachtheil, denselbing auch im land nit zu halden.

Pin ich nit ain Nar, das ich euch Radt? Sed ex ore infantum perfecit Deus laudem etc.

Wird

Wird Im das loch verloſſen, (als leicht ze ton,) er werd nit wiſſen, hinder wem er ſäſſe, wurd mer trachten, euch auß zu pannen, wan ein zu pannen.

(a) Von dieſem Peter Burckard meldet das allgemeine Gel. Lex. 1 Theil, S. 1490 folgendes: „Petrus de Burchardis, ein Medicus, von Ingolſtadt „gebürtig, florirte zu Anfang des 16 Säculi, ward einer von den erſten „Profeſſoribus Medicinä auf der damals angelegten Academie zu Witten„berg, und ſchrieb einen Commentarium über ein Stück des libri VI Epi„demior. Hippocratis.„ Es iſt dieſe Nachricht aus Adami vitis Medicorum genommen, der ſeiner, und dieſes ſeines Büchleins, ſo 1518 ausgegangen und von Melanchthon den Leſern angeprieſen worden, unter Auguſtin Schurf bey der Gelegenheit gedenkt, weil dieſer von ihm als Decano 1521 zu Wittenberg die Doctorwürde erhalten. Vermutlich iſt auch Schurf ſein Nachfolger worden, da ich ihn ſchon 1525 als Rector daſelbſt finde, und der ſelige Luther ihn in einem Schreiben an Spalatin vorgeſchlagen, daß er an jenes Stelle kommen ſolte, der alſo in dieſem 1521 Jahre noch geſtorben, oder ſich anderswohin begeben. Der Brief ſteht bey Aurifaber, 1 Band, Blat 304; und iſt dominica Inuocauit, 1521, unterzeichnet. Die hieher gehörige Stelle heiſt alſo: Praeterea auditum eſt, Principem noſtrum in locum D. Petri Burckhardi, Medici, peregrinum quendam ſubſtiturum eſſe, cum M. Auguſtinus Schurff, iam diu ſollicitauerit, et nos pro eo: cur non e noſtro gremio potius accipitur? Der heimtückiſche D. Eck hat vermutlich ihn und D. Luthern zuſammenhezen wollen, da er in einem Schreiben an den Churfürſten in Sachſen, (Löſcher, Ref. Act. 3 Band, S. 608,) vorgibt, die Wittenberger hätten gegen Cäſar Pflug ſich merken laſſen, daß ſie D. Peter Burckard im Verdacht hatten, als wenn er Ecken D. Luthers neugedruckte Büchlein zugeſchickt hätte, welches aber erdichtet ſey. Darauf D. Luther in der mit Carlſtadten gemeinſchaftlich abgefaſſten Antwort an den Churfürſten (am angef. O. S. 624) ſchreibt: „Am Ende gibt er Fabeln für von dem erbarn „frommen Mann, D. Peter Burckhard, als ſolt ich denſelben verdacht „haben, daß er ihm mein Büchlein behändiget = = = = D. Peter iſt ein „fromm Mann, ich hab ihn weder diß noch das geziehen. Hat D. Eck „etwas getraümet, er mach ein Propheceyen daraus, ſo es ihm geliebt, „ich bin nicht müſſig, allen ſeinen Wahnen antworten.„ Gleichwol beſteht Eck darauf in der weitläufigen Antwort (eben daſelbſt, S. 647 f.).

„End-

„Endlich als ich D. Peter Burckhard entſchuldigt hab, gegen E. Ch. G. „macht D. Luther eine Fabel daraus, und es hab mir geträumet, ſo ich doch „klärlich anzeige, wie die von Wittenberg ſolches an Herr Cäſar Pflug ha„ben gelangen laſſen, hat der fromm Herr mir das ſelber geſagt, dem geb „ich mehr Glauben als 20 Luthern. So ſind Briefe in der Stadt, darinn „D. Peter ſich beklaget, wie er verdacht werde, des Büchleins halben, „ſo hab ich ſonſt auch einen Brief geleſen, darinn einer von Wittenberg „ſich beklagt, wie er verdacht werde, als habe er mir das Büchlein behán„digt, gehe nu D. Luther hin, und aus ſeiner Vermeſſenheit ſage er, es „habe mir geträumet.„ Im Jahr 1520, den 1 May, wurde er Rector der Univerſität, nach des Sueons, mit welchem Sennert übereinſtimmet, davon gegebenem Berichte: Egregius Vir, Petrus de Borchardis, artium et Medicinarum Doctor, ac eiusdem Medicinae Ordinarius. Und in dieſem ſeinem Rectorate hat ihm D. Eck, nicht förmlich und feverlich, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert hätte, ſondern heimlich und hinterliſtig, oder, wie er in dem Briefe ſagt, diebiſch und mit bübiſchen Liſten, ein Exemplar der Bulle zugeſchickt, und der Univerſität, ſich darnach zu halten, zugemutet. Der Brief, womit er ſie begleitete, findet ſich auſer andern Samlungen der Schriften Lutheri, teutſch im 15 hall. Theile, S. 1874, und die churfürſtliche Antwort auf den deswegen erſtatteten Bericht, S. 1875, welche in der Ueberſchrift namentlich an den hochgelehrten, unſern Getreuen, Peter Burckharden, Doctorn und Rectorn unſerer Univerſität zu Wittenberg, gerichtet, und vom 18 Nov. 1520 unterzeichnet iſt, woraus ich ſchlieſe, daß er auch das folgende halbe Jahr, als Vicerector dieſe Würde geführt, nachdem, wie Sueons und Sennert berichten, am Tage Lucä, das iſt, den 18 October, eine perſona illuſtris, nemlich Nobilis et Generoſus Dominus Chriſtophorus Schlick, Comes in Baſſau, Dominus in Weiskirchen, Elbogen et Falckenau, zum Rector erwehlt worden. In dem erſten halben Jahre ſeines Rectorats muß es ziemlich unruhig zugegangen ſeyn, und er nicht die gehörige Klugheit und Vorſicht erwieſen haben, weswegen Luther über ihn klagt in einem Schreiben an Spalatin, Sabbato poſt Margarethae, 1520, beym Amſdorf, 1 Theil, Blat 273, b; welches ich gröſtentheils hieher ſetze, weil daraus Luthers rechtſchaffener Eifer für die ſo nötige diſciplinam academicam erhellt. Obſecro te, ſi quid uales apud Illuſtriſſimum Principem, mi Spalatine: age, ut Princeps duriſſimas et acerbiſſimas *Rectori noſtro* ſcri-

bat literas. Is enim, prae insigni amentia sua, heri omnes nos paene caedi et sanguini inuoluisset, homo insanus, concitans seditiones uulgi studentum aduersus senatum et innoxium populum, quas compescere debuit. Intereram concilio, ubi insaniebant toto Baccho: nihil dicebatur, nisi quod ferociam adolescentum magis accenderet: urit me ista confusio academiae nostrae, quae opprobrio tandem uertetur. D. Petrus Lupinus optime locutus aduersus seditionem, ita acceptus est a D. Thoma Eschaus: ut ego statim surgerem et abirem, satanam uidens praeesse huic concilio. Denique arma ferri adolescentibus permisisse dicitur, contra Principis mandatum. Expedit minore numero hic studeri, quam his seditionibus patere. Quotquot boni sunt, damnant hanc insaniam. Cras et in concione operam dabo, si quid compescere queam, Deo propitio. Nihil eorum est seruatum, quae Princeps nouissime decreuit: senes fuerunt insaniores iuuenibus. Scio Satanae esse negotium, qui cum nusquam posset nocere uerbo Dei apud nos redeunti, hac arte saltem ei infamiam quaerit: ueruntamen contra nitendum est, quibus fieri potest, studiis, ne praeualeat cum uiris istis sanguinum. Uebrigens ist unser Peter Burckard vermutlich zu unterscheiden von einem andern gleiches Namens, gleiches Standes und gleicher Zeit, nemlich, dem Peter Burckard, einem Bruder des bekannten Rechtslehrers zu Ingolstadt, Franz Burckards, der schon 1498 als Doctor Medicinae sich auf leztgenannter Universität inscribirt, um und nach 1521 als Professor der Medicin daselbst gefunden wird, und 1526 in diesem Amte verstorben. Siehe Rotmari Annales Ingolstadienſis academiae, Blat 65. 84, b. 86, b. 89, b. sq. Wiewol ich nicht läugnen kan, daß ich manchmal auf die Gedanken gekommen, es sey einerley Person, welche um 1521 von Wittenberg nach Ingolstadt, als ihrer Vatterstadt, gegangen; besonders wüste ich nicht, warum Spalatin in seinen lateinischen annalibus den Tod dieses Mannes, S. 656, anmerken wollen, wo es heist: (1526) eadem die parasceues obiit in Baioaria Ingolstadii Doctor Petrus Burcardus Medicus, wenn es nicht seine Beziehung darauf hätte, daß er ihn, als einen ehemaligen wittenbergischen Lehrer wohl gekannt habe.

§. 16

Ich habe diese Privatschreiben der Zeitordnung nach hier einschalten müssen. Nun kan ich in der Erzehlung fortfahren, wie es mit der unter Autorität des Raths zu Nürnberg angefangenen Handlung bey dem Bischofe zu Bamberg weiter fortgegangen.

gen. Der Biſchof läſſt ſich in einem Schreiben an Pirkheimern und Spenglern gar wol gefallen, daß ſie an ihn, als ihren Ordinarium, ſich gewendet, bezeigt auch, wie geneigt er wäre, ihnen aus dem Handel zu helfen, wenn ihm nur nicht die Hände gebunden wären, weil der Pabſt die Sache ſelbſt vor ſich gezogen, und durch D. Ecken, als ſeinen Nuntium, über welchen der Biſchof keine Macht habe, behandelt wiſſen wolle; mithin ſein Ordinariat ſich dahin nicht erſtrecke. Und ſo muſte denn freylich Pirkheimer und Spengler, ja der Rath zu Nürnberg ſelbſt, mit Betrübnis erfahren, daß alle die guten Vertröſtungen, die vorher von Bamberg aus gemacht worden, von keiner Wirkung und Erfolg ſeyen, und von dieſer Seite keine Endigung des Handels zu erwarten ſey. Gleichwol aber wolte ſich der Biſchof nicht auf einmal dieſer Sache entſchlagen, ſondern thät ihnen noch einen Vorſchlag, um ſein geneigtes Gemüt zu erkennen zu geben, den er aber ihrer Willkühr überlies. Nemlich ſo viel könne er noch thun, daß er die beeden an ihn erlaſſenen Schreiben dem D. Ecken überſchicke, und an ihm begehre, er ſolle ſich an ihrem gethanenen Erbieten genügen, und damit die ganze Sache fallen laſſen. Dieſes iſt der Inhalt folgenden Schreibens:

Schreiben des Biſchofs Georg zu Bamberg, an Pirkheimern und Spenglern, Bamberg, am Freytag aller Selen Tag, (das iſt, den 2 Nov.) 1520.

Ueberſchrift: Vnſern lieben beſondern Wilwolden Birkamer vnd Laßaruſſen Spengler zue Nurenberg, ſemptlich vnd ſonderlich.

Georg von Gots gnaden Biſchoue zu Bamberg.

Vnſern grues, lieben beſondern. Alls ir vns itzo vff die Inſinuation der bepſtlichen bullen, wider Doctor Martinum Luther vnd ſeine anhenger außgangen, ſamt einer gemeiner publication derſelben, ſo Wir euch iungſt auß gepot vnd beuelhe Bebſtlicher Heiligkeit, wie wir irer Heiligkeit zue vnderthenigem gehorſam ſchuldig vnd pflichtig, auf erſuchen Doctor Johann Ecken, tanquam nuncii apoſtolici, durch einen vnſer Secretarj vnd Notarien in geheym, euch zue ſondern gnaden, on offennliche Publication thuen laſſen, wider geſchrieben, ewer noturfft, gemuet vnd erpieten angezeigt, vnd dorauff gepeten habt, das wir alls ewer genediger herr, Biſchoue und Ordinarius, geruchten, euch bey ſolchem ewrem erpieten genediglich zu hanthaben, zu ſchützen, zu ſchirmen, auch Doctor Ecken fürnemen gegen euch abzuſtellen ꝛc. haben wir ſampt

der ersamen weisen, vnser besonder lieben, Burgermeister vnd Rathe zu Nurennberg, deßhalb dabey an vns gethanen schreibens, alles Inhalts nach der lenng horen leßen, vnd gesteen, ist auch die warheit, das wir ewer ordinarius sind, aber in dieser sachen wist ir, das wir nit als ordinarius, vnd anderst nit gehandelt, dan was wir aus gepot der bebstl. heiligkeit, vnd Doctor Ecken von Irer heiligkeit wegen bey vnns darauf geuolgts ansuchen, schuldig gewest, vnd gezymet hat, vns auch anderst nit wollen gepuren, dieweil die bepstliche heiligkeit solich sachen, wie auch in Irer heil. macht steet, für sich selbst als den obersten ordinarium gezogen vnd gefordert hat. Dorumb wir auch in dieser sachen dermassen vnd ewer bit nach nit zu handeln, noch mit Doctor Ecken als nuncio apostolico zu schaffen oder zu uerfugen haben. Wo wir aber hierinn als ordinarius oder alls commissarj, so wir von der bebstl. heil. darzue deputirt vnd verordent gewest, gehandelt, hetten wir wol gewist, darinn ordennlich vnnd wie sich gepurt, zu procedieren vnd auff angeregte ewer furgewante Entschuldigung, bitt vnd erpieten die gepur furzunemen, vnd zuuerfügen. Aber nit desterweniger, so ferr es euch gefellig vnd ir leiden muget, sein wir geneigt, berurt itzigs ewers auch eins Raths zue Nurnberg an vns gethan schreiben, bitt vnd erpieten, genantem Doctor Ecken als nuntio apostolico Copey zuzusenden, vnd Jnen darneben mit allem genedigen vleis zu ersuchen und zu furdern, euch bey solichem ewern anzeigen, bitt vnd erpietten, vnd dem, das Cristennlich ist, als nuntius apostolicus pleiben zu lassen, vnd des genugig zu seyn, vnd was vns darauf weiter von Jme begegent, euch auch nit vnangezeigt lassen. Das wir euch aus Genaden, damit wir euch geneigt, auff solich ewer schreiben nit wolten verhalten, vnd warten darauf ewer antwort. Datum Bamberg am freitag aller seelen tag Anno xx°.

Die dem Bischof darauf gegebene Antwort **Pirkheimers** und **Spenglers** habe ich nun zwar nicht vorgefunden; es ist aber aus folgendem zweyten Schreiben des Bischofs abzunehmen, daß sie seinen Rath und Vorschlag dankbarlich angenommen, iedoch also, daß mit seiner vorausgesetzten Genehmhaltung eines und das andere in beeden Schriften vorher, ehe **Ecken** eine Copie davon zugesandt wurde, geändert worden, welches vermutlich einige Ausdrücke, die dieser **Nuntius apostolicus** etwan übel hätte empfinden mögen, betroffen. Sie müssen sich damit nicht gesäumet haben, weil schon am 9 **Nov.** der Bischof ihnen wieder gar gnädig zuschrieb, und berichtete, daß er die geänderten Schriften an oft erwehnten **D. Ecken** abgeschickt, und so bald er Antwort erhalte, ihnen solches zu wissen machen werde. So lautet aber dieses

Zweyte

Zweyte Schreiben des Biſchofs Georg zu Bamberg an Pirkheimern und Spenglern, Bamberg, Freytag nach Leonhardi, das iſt, den 9 November, 1520.

Die Ueberſchrift iſt, wie beym vorigen.

Georg von Gots genaden Biſchoue zue Bamberg.

Vnſern grus. Lieben beſondern, wir haben ewr widerſchrift auf jüngſt vnſer gegebene antwort, berurend die bebſtlichen bullen, wider Doctor Martinum Luter vnd ſeine anhenger außgangen, die wir euch auf erſuchen Doctor Johann Ecken, alls nuntii apoſtolici, ſonderlich haben inſinuiren laſſen, mit anzeigung etlicher enderung, ſo ein Rathe zue Nuremberg, auch ir, in vorigem ewerm deßhalb an vns gethanen ſchreiben vnd bitt Itzo gethan hadt ꝛc. alles Inhalts vernomen, vnd darauf ſolichs eins rats auch ewer ſchreiben, bitt vnd erpieten, genantem Doctor Ecken zugeſandt, mit begere vnd bit, das er als nuntius apoſtolicus an ſolichem ewern vnderthenigen gehorſamen erpieten genugig ſein, vnd euch dabey pleiben laſſen wolle, gueter Zuuerſicht, es ſoll von Jme geſcheen, vnd was vns deßhalb von Jme in antwort begegent, wollen wir euch unuerhalten laſſen. Dann wir ſind euch in genaden geneigt. Dat. Bamberg, am freitag nach Leonhardi, Anno xx°.

Indeſſen ehe ich D. Eckens Antwortſchreiben an den Biſchof vorlege, will ich ein Privatſchreiben Spenglers an Pirkheimern mittheilen, und zwar eben daſſelbe, daraus ich oben im 15 § ſchon einige Stellen vorläufig angeführt habe. Er begleitete damit das zunächſt vorher erwehnte Schreiben des Biſchofs und ein anderes vom Herzog Wilhelm in Baiern, mit dem zu gleicher Zeit in dieſer Sache gehandelt worden, wovon hernach ausfürlich geredet und ſolches Schreiben beygebracht werden ſoll. Man wird aus der ſpengleriſchen Schrift erſehen, theils daß zu vorhin gedachter Aenderung vermutlich Pirkheimer Anlaß gegeben, dem nicht alles in denſelben Schreiben gefällig geweſen ſeyn mag; theils, wie weit Spenglers getroſter Mut in dieſer Sache gegangen, daß er ſo gar auch ſelbſt Pirkheimern tröſten konte; theils, daß beede damals ſchon an eine Appellation in den 60 Tagen, die ſie vermutlich von der von dem Biſchofe geſchehenen Präſentation an gerechnet haben, gedacht haben. Bolzoß, deſſen er bey dieſer Gelegenheit gedenket, iſt warſcheinlicher Weiſe kein anderer, als Ioh. Pulraus, dioeceſ. Bamberg. clericus et notarius publ., reip. Nor. ab a. 1478

syndicus et tandem ab a. 1516 ad annum 1523 Consiliarius, S. Rothscholzens Beytrag zur Historie der Gelehrten, 1 Stück S. 31 f. und des Nürnb. gel. Lex. 3 Band S. 220. Hier ist dieses Schreiben von Spenglers eigener Hand.

Zweytes Schreiben Spenglers an Pirkheimern, vom Sontag Martini, das ist, den 11 Nov. 1520.

Die Ueberschrift ist, wie bey dem ersten.

Gonnstiger lieber herr, Auß ewerm jüngsten schreiben hab ich befunden, das Jr vnlusstig seyt, des mögt Jr mer dann ein Vrsach haben. Ich bitt euch aber gar freuntlich, Jr wöllet euch vnnsers gethanen schreibens nit beschwern, dann schaffen wir damit vnnsern willen, so ist es wol, vnd nit kleinmutig geschrieben. Wo nit, so wollen wir doch bey gelerten vnd vngelerten den glimpf vnd das paurngeschrai dadurch erlangen, vnd dannocht nichts vngerads annemen. Mich bedunkt ye, wir haben vns noch nichtzit vertört [verderbt] oder verschriben. Ich schick euch die zwo anttwurtt, so auff vnnser vnd meiner Herren schreiben von Bamberg vnd herzog Wilhelm kommen, seyn gnedige schriften, gute tröstliche Wort vnd geschmaltzen vertröstung Dero nachuolg wöllen wir hernach in den wercken spüren. Dem sey wie es wöll, so ist mein gemute auch nit, yemand in dieser sachen, auserhalb Gott, zu vertrauen, vnd vns vff keinen menschen zu verlassen. Ich hab mit Bolroßn schon gehandelt. Wir wollen die zeit der 60 tag nit verscheinen lassen, sonnder vor außgang derselben, vngeachtet vorsteender geringer hoffnung bey den beeden fursten appellirn vnd vnsern vortail keines wegs verschlaffen. Ich hab auch Herr B. Adelmann geschriben vnd Jne gebetten, vnns mit dem ersten Copien seiner Appellation zu schicken, die wurd vnns ganz dienstlich sein. Darumb will ich, ob Gott will, nichtzit versaumen, seyt nur keck, wir wöllen, ob Gott will, ain eerlich ende diser sachen erlangen. Ich hab euch gestern zwen Briefe von vnnserm Doctor Peter geschickt, werdet Jr auch vernemen, wie Ecken hanndlung bey Jnen geacht wurdet. Ich hab eurn briefe an Moselanum gein Leiptzk gefertigt, vnd meinem Bruder vmb ain kriechische Bibel geschriben. Dank euch vleissig eurer pillule, will es verdienen. Damit wünsch ich euch frid, glückselikait vnd wolfart, datum Sonntag Martini, 1520.

Vester Totus.

§. 17

Was der den Nürnbergern anfänglich so gewogene, vielleicht aber durch die Erschwerung der Sache von Ecken abgeschröckte und verdrieslich gemachte Bischof bey diesem auf seine besondere Com-

Commission so sehr pochenden Nuntio mit Ueberschickung der an ihn gethanenen nürnbergischen Schriften, und ohne Zweifel dabey eingelegtem gnädigen Fürworte ausgerichtet habe, ist aus der ihm ungesäumt ertheilten Antwort D. Eckens zu ersehen, die ich aus einer Abschrift hier liefere, und dabey zum Voraus erinnere, daß, wenn manchmal die Rede etwas unverständlich ist, solches von dem Abschreiber herrühren mag, wiewol auch Eck selbst, wie aus andern seinen Schriften zu erkennen, eine schlechte Schreibart gehabt; worzu noch kommt, daß er sehr eilfertig die Antwort abgefasset, und vielleicht nicht gar leserlich geschrieben haben mag.

D. Eckens Schreiben an den Bischof Georg in Bamberg, Ingolstadt, den 12. November, 1520.

Ueberschrift: Dem hochwürdigen Fürsten vnd Herrn, Herrn Georgen, Bischofen zu Bamberg, meinem gnedigen Herrn.

Hochwirdiger Fürst vnd Herr, E. F. G. sein mein vnderthenig willig Diennst mit Vleys zuuoran berayt. Gnediger Herr, vff dat. dits briefs hab ich E. F. G. schreyben mit Einligenden copien der Erberigen fürsichtigen Herren Burgermeisters vnd Rats der Stat Nurnnberg schreyben vnnd auch Herrn Wilbalden Pirckhamers, Burgers, vnd Lazarus Spenglers, Ratschreybers, empfangen, vnd Inhalts vernommen. Vf solichs bite ich E. F. G. in aller vnterthenigkeit, wollen gnediglich dits mein Vnnterricht vernemen, nach notturfft der sachen, vnd zum allererſten, so die obgemeldten Herren furwenden, das in des Ecken macht nit stee, auch des keinen beuelich oder facultet hab, etliche personen zu ernennen in Publicatione, so die bull allein in gemein meldung thue, vnd befrembt mich nit clein, an disem fürbringen, kan auch nit außrechnen, warfür sie mich angesehen haben, das ich der vermessenheit sein soll, fines mandati vbertrit, dermassen treffennlich besonder personen on beuelich zu ernennen. Hetten sie aber des einen zweyffel gegen mir getragen, das doch on not wär, hab ich sie diser hanndlung zeitlich erynnert, das sie muß hetten, sollichs an mir zu erfarn, das ich auff ir begern gutlich gethan wolt haben. Ich versihe mich, E. F G. hab noch beschenndig [vielleicht: beyhändig, oder bey Handen] Copien Bäbstlicher Commission, an mich gestellt, auff dieselben hat mir sein heiligkeit Instruction geben, annulo piscatoris obsignirt, darynnen vnter andern artickeln verleybt ist

Sexto si vobis uidetur oportunum, in instrumento publicationis bullarum nominare aliquos tanquam Martini fautores uel adherentes,

tes, dicendo uerbi gratia talem bullam legimus et publicauimus contra Martinum ac talem et talem, nec non reliquos fautores et adherentes, prout in bulla, prudentiae uestrae relinquitur.

Darumb ich vnbillich angetast werde, als ob ich mich vil vnnterwindt, des ich nit beuelich bet empfanngen. Es beschweren sich zu dem andern die zween obgemelten, das man sie in frembden Bistumben publicirt hab, so ich doch wol gewust hab ir pfleglich Ainwonung ꝛc. Kan E. F. G. nach irem grossen verstand wol abnehmen, das solichs ein vncrefftig ausstrede ist. Dann die Bullen hat man allein in den dreyen Stifften sollen Publicirn vnnd originalem copiam affigiren ꝛc. laut meiner Instruction vnd Commission. Vnd so Birckhamer vnd Lazarus Spengler der bösenn puchlein vnnd enders durch ir gut freund zu aller Zeit bald vnd anuertzug auß meichsenn vnd Sachsen sind theilhafftig worden, ist nit zu vermuten, das Ine diese Publication verhalten bleyb von iren guten Freunden, so doch Publication darumb beschicht, ut innoscescat his, quorum res agitur. So hab ich sie doch zu einem Vberfluss durch E. F. G. alls iren ordinarium des zu wissen gethan, vnd geburlicher weys insinuirt, das sie weyter die Vnwissenheyt nit furhalten mugen. Es ist on not auszurechnen yetzundt, wieuil taarenß die Bistumb Meichsenn vnd Merseburg von E. F. G. bistumb Bamberg ligend, dann iura von demselben reden allein mässigen, das in delegatione cauffarum einer nit zu weyt auß seinem bistumb zogen werde vnd citirt: In dem fall wir nit sein, allein in publicatione. Darumb ir anzichen deßhalb gar nichts wurckt; man sagt do nicht, das die weyt gelegenn bistumb Jurisdiction vber die zwen obgemelten haben, sufficit, quod uia regia illa publicacio sit deducta ad eorum noticiam. Deßhalben sie solche beschcene Publication nit vncrefftigen werden, noch die Insinuation, durch E. F. G. beschcen. Ferner geben sie fur, sie seien keiner Irtumb redlich verdacht, vil wenniger vberwunden, vnd alls lenen lutters lere weder furdern oder hindern können ꝛc. Ist wol frembd zu horen, so Lazarus mit einem buchlein, durch den Druck aufgangen, die lere Martini luters schutzen wolln, vnd Ime den titel geben Schutzrede, darinnen zue vil vermessener vrteil vnd der irrigen verfurischen ketzerischen lere Martini luters breis, mit vnderdruckung der lere, die Martino wider sein, vnd ist solchs geschcen, nachdem die lutherischen buchlein aufgangen sein, darin dann die irrigen artickel eins teils begriffen werden, in der bull verdampt. Noch erredt [erröthet] er nit einem fursten zu schreiben, er mog nit redlicher verdacht werden, vnd will also die hende darunter waschen. Aber haben sie sich also gehorsam gehalten vnd christlich gegen romischer kirchen, das In Ir conscientz nit darob schlottert, haben sie einen leichten weg aus der sachen zu kumen per uiam purgationis. Erscheinen sie coram pontifice oder einem commissario vnd schweren vber die artickel, die man dan Inen, wie in solicher sachen sich gepurt, wurdet furhalten, werden sie

ſie entledigt durch ſolche purgacion vnd declariret vnſchuldig. Aber es were wol beſſer geweſen, ſo ſie ſich fürgeben für leyen, das ſie preceptum eccleſie gehalten hetten, da verpotten worden den layen von dem glauben zu diſputieren, weren ſie wol vnverdacht pliben, aber man findet wol ſpitzig leyen, die ſich weiter wollen einlaſſen, nit allein zu diſputiern, ſonder auch zu vrteilen in des glauben lere.

Aber auf die hauptſach zu kommen, da ſie vier artickel begriffen haben ires erpietens, meinen, damit haben ſie genug gethan, vnd wöllen alſo von weiter proceß, wider ſie außzugeen, liberirt ſein. Ich hab ſie allzeit baide horen hoch beruemen fur geſchickt, vnd mir von her Wilbold Birckamer wol bewißt, deßhalb ſie wol ſolten wiſſen, wie vnrechtig vnd vngenugſam diſſ ir erpieten ſey, dann ſie muſten ye liberirt werden per viam purgacionis, abſolucionis ſimplicis, oder ad cautelam, auff keinen derley iſt ir erpieten gericht, darumb ſie mir vnanemlich ſein, vnd kunt das nit verantwurten gegen deßſtl. Heil. oder auch den hochwirdigiſten cardinelen, denen die ſach bewolhen iſt. Schicken aber ſie das pontifici max: oder den commiſſariis zue, laſſen ſie ſich damit erſetigen, will ich mich des auch müſſigen. So iſt auch an den artickeln ſelber groſſer mangel, dann zum erſten muß einer confeſſionem fidei iuramento beſtetigen, das da in irem erpieten gar kein meldung geſchicht. Auch in dem andern Artickel begeben ſie ſich Martini Luthers lere nit zu verthedingen, dann ſouil ſie chriſtlichem glauben nit wider iſt. Das iſt gantz nit genug, dann alſo per nimis generalem proteſtacionem were keiner zu einer rechtfertigung kumen, dan keiner, der ye geirrt hat vnter den Criſten, iſt beſtendig geweſen, das ſein lere dem Criſtenglauben wider ſey. Darumb iſt vonnöten, das ſie D. Martinus lere in artickeln, in der bull begriffen, in keinem weg furohin halten, loben, verthedingen wollen ꝛc. Desgleichen in dem dritten Artickell wollen ſie ſich laſſen erſt auff ein kunfftig Concilium, alls hett der Babſt mit dem concilio nit gewalt zu diffiniren, vnd zu declariren in glauben, vnd wue ir gemuet alſo beſynnet were das ſie von der bullen fallen wolten, vnd gleich alſo wollen appellirn, vnd die ſach auffziehen auff ein kunfftig concili, weren ſie gefallen in die peen bulle Pii ij, die er gemacht hat in der verſamlung zue Mantua, vnd iſt mir wiſſend an zweiffel, wue ich ein vernuegen neme an diſem irem erpieten, das ich deßhalb groſſe vngenade babſtlicher heil. vnd des gantzen Collegii Cardinalium erlangt, zue dem das Inen unhilfflich wurd ſein, darumb ich itzt mit diſer meiner ſchrifft widerſprich, vnd diſe vnrichtige erpietung gar nit annemen will. Ich hab die tag herrn Bernhart Adelmann liberirt, in anſehung meiner gnedigen fürſten vnd herren von Bayern, aber ſein erwird ſchickt ſich das in die ſach, dan die.

Auff ſolichs verſteet itzt E. F. G. wie der zweyer letzt begeren meynthalb abgeſchnitten iſt, ich will von iren wegen mich nit in gefarlichkeit ge-

 ben,

ben, das ich darnach gegen B. H. nit verantwurten kunde. So aber sie meinen, der heilig vater der Babst werd das ir erpieten für vollig vnd genugsam annemen, versuchen sie das. Ist meynthalb mir nit wider, aber ich habs nit dafur, das anemlich sey, ist auch dem rechten in dem fall nicht gemes. Ist auch on not, mit mir zu schaffen, meins furnemen abzustellen, wann so ich schon still schweig, so wurd doch der Babst lapsis terminis nit still steen, dann die bullam originalem hab ich mit executione publicationum a dorso per notarios verzeichent von leipzig aus gen Rome geschickt. Darum wer infra terminos prefixos nit hinein schickt sein purgationem oder absolutionem, oder durch die Commissarys nit certificirt summo pontifici, wurd sein heiligkeit lapsis terminis declariren, dieselbig in executione ernennt incidisse penas bulle.

Das aber sie sich beruffen auff E. F. G. alls iren ordinarium on mittel in der geistlichkeit, sehen sie wol in bulla, das sollichs Jne vndienstlich ist, so bebstl. heil. den fall Jme allein vorbehalten hatt, vnd den ers insonderheit beuilhet, auch in iure wol außdruckt ist. wie in solichem fall zu thun ist. Wolt gern, E. F. G. het die commission, die ich hab, vnd ich ledig vnd zu ruhe were. Darumb das sie sich rechts für E. F. G. erpieten, bedenken sie, wider welichen sie rechten wollen. Ich dürff keins rechten mit Jnen, ich hab sein auch keinen beuelhe, vnd wollen erst das geistlich oberkeit erkennen lassen, ob ir erpieten genugsam sey, oder nitt, laß ich mich alles nit anfechten, nympts B. H. an für genugsam, bin ich zufrieden, allein so ir erpieten dem rechten vnd der sachen nitt gemes ist, will ich das nit annemen, acht auch nit, das yemand in der geistlichen oberkeit, wue er genugsam hort die mengell, die in disem erpietten sind, vnd wider die form des rechten, das erkennen wurd, solichs fur genugsam. Wissen sie nit, wie sie ir erpieten rechtmessig stellen sollen, vnd vor welchem, so haben sy frag darnach, weis nit, ob es Jne gefellig were, wan ich vnversucht vnd vngepeten furhielt die weg, wie sie sich in diesem fall solten schicken, ich gibs Jne zu treffen, die Zeit primi termini nahet sich.

Diß mein lang schreiben, wie die notturfft der sachen ereischt, wol E. F. G. von mir nit in vngenaden oder verdrieß annemen, auch nit verargen, das ich ir vngnügsam vndüchtig erpieten, dem rechten wider vnd bebstlicher commission, nit hab angenommen, dann es were inen nit nütz, vnd reichet mir zue merklichem nachteil vnd schaden bey B. H. Jch mocht auch sie auf mich laden, wenn ichs anneme, dann so der heilig Vater der Babst diß erbieten fur vngnugsam erklärt oder auch streflich vrteilte, das sie dannocht in schaden kemen vnd mühe vnd arbeit. Wurden sie darnach mir vber die hauben faren, ich het ir erpieten angenommen als commissarius, vnd vber solichs kemen sie in die schand, will lieber des vberhebt sein vnd nicht handeln, dann das ich

ver-

verantworten konne, vnd damit auch nyemant ein nachteil daraus erwachs, vnd wo ich einen vertröst ledig zu sein, das ich dasselb wiß zu enthalten bey unserm heiligen Vater dem Babst. Ist ime auch vnd mir nützer, das nicht gehandelt werde, dann das bestendig vnd rechtmessig sey, es kum hin wo es wolle, zu einer rechtuertigung. Beuilhe mich hiemit E. F. G. alls meinem besonndern genedigen herrn, dem ich zu dienen vrbietig bin. Dat. Ingoldstadt Am 12 tag Nouembr. Anno gracie 1520.

E. F. G. vnnterthenniger Caplan

Johann von Eck.

Dieses weitläufige Gewäsche dienet uns darzu, noch deutlicher daraus zu erkennen, was der Inhalt des §. 13 erwehnten Schreibens der beeden Nürnberger an den Bischof gewesen, und worinnen ihr Erbieten gegen denselben bestanden; welches alles Eck zu widerlegen, oder für untauglich und unzulänglich auszugeben suchet. In dem ersten Stücke möchte derselbe noch am ersten Recht haben, da sie seine Befugnis, besondere Personen zu benennen, in Zweifel gezogen, dargegen er sich mit Vorbringung eines Stückes aus seiner Instruction rechtfertiget. Allein es wäre doch bey dem allem förmlicher und ordentlicher gewesen, wenn er die ihm gegebene Vollmacht gleich Anfangs bekannt gemacht hätte; und es ist gewis lächerlich, daß er ihnen zumutet, sie hätten ihn, wo sie einen Zweifel darüber gehabt, deswegen befragen sollen. So hat es ihm auch der Pabst nicht schlechterdings befolen, besondere Personen zu ernennen, sondern ausdrücklich seiner Klugheit überlassen, welche er aber gewis sehr schlecht darinnen erwiesen, und dem Pabste, von dem er auch dieses schon mit hinterlistigen Vorstellungen herausgebracht haben mag, dadurch mehr Schaden als Vortheil, gebracht. Den andern Vorwurf, den sie ihm machen, daß er sie in fremden Bistümern namentlich angeschlagen, begegnet er überaus schlecht, zumal da er die Zeit der 60 Tage von jener Publication an rechnen will; und die rechtsbeständige Nachricht davon, die er durch ihren Ordinarium ihnen ertheilen lassen, sehr spät ihnen zukommen müssen. Am allerelendesten antwortet er auf ihren erheblichsten Vorwurf, daß sie noch keiner Irrtümer überwiesen worden, und also der Proceß mit ihnen nicht gleich von öffentlicher Verketzerung hätte angefangen

werden sollen, zumal, da sie, als Layen, wenig zu Beförderung der Lehre Luthers hätten thun können. Denn von Pirkheimern bringt er nichts vor, wodurch er eines Irrtums, oder auch einer Ausbreitung der Lehre Lutheri, rechtlich überwiesen würde. Und wenn er Spenglers gedruckte Schutzrede anziehet, so würde es ihm vielleicht, wenn sich Spengler nicht hernach gutwillig darzu bekannt hätte, schwer genug gefallen seyn, sattsam zu erweisen, daß er der Verfasser sey. Doch wir werden hernach aus ihrer an den Bischof zu Bamberg auf dieses eckische Schreiben gestellten Antwort ihre Widerlegung dieses seines Vorbringens selbst vernehmen. Ihr Erbieten gegen den Bischof, worauf sie verhoffeten, daß Eck den Handel solte fallen lassen, bestund, wie aus diesem Schreiben zu erkennen ist, aus vier Artickeln, die ich aber hier nicht wiederholen will. Sie haben freylich darinn so viel gethan, als mit gutem Gewissen geschehen konte: Ecken aber haben sie nicht genug gethan, als der diesen Triumph hatte erlagen wollen, daß sie alle in der Bulle verdammte Artickel hätten abschwören, und Luthers Lehre gänzlich entsagen sollen. Man erkennet aus seinem gesamten plauderhaften Vortrage, daß er vest entschlossen war, sie unter dem Schein des Rechten rechtschaffen zu vexiren, und zu Erhaltung der Absolution von ihm, Dinge von ihnen zu fordern, welche sie ihrer Gesinnung nach unmöglich leisten konten; oder, wo sie sich aus Noth darzu entschliesen würden, die Freude zu haben, daß sie sich vor ihm demütigen und diese Liberirung als eine besondere Gnade von ihm ansehen müsten. Zuletzt erfahren wir auch daraus ungefehr die Zeit, wenn Bernhard Adelmann von ihm absolvirt worden; denn wenn er den 12 Nov. schreibt, daß es dieser Tagen geschehen, so muß es wol im Anfange des Novembers vorgegangen seyn. Und weil es so bald, nach dem Spengler von einer Appellation des Adelmanns redet, geschehen, und Eck versichert, daß er es theils in Ansehung der Herzoge in Baiern gethan, theils, daß Adelmann sich besser, als sie, in die Sache geschickt, so wolte ich wol daraus schliesen, daß dessen vorgehabte Appellation unterblieben seyn möchte. Dieses eckische Schreiben nun hat der Bischof zu Bamberg, seiner gegebenen Zusage nach, Pirkheimern und Spenglern in Abschrift zugeschickt, mit einem Schreiben, so schon merklich kaltsinniger, als die vorhergehenden, abgefasset ist.

Drit-

Drittes Schreiben des Biſchofs Georg von Bamberg an Pirckheimern und Spenglern, aus Zeyll, am Freytag nach Martini, das iſt, den 16 Nov. 1520.

Georg von Gottes gnaden Biſchoue zu Bamberg.

Vnſern gruß, lieben beſondern, heut dato iſt vnns auff jüngſt vnnſer ſchreyben von Doctor Johann Ecken Ewrnhalb anntwurt hie Inn vnnſer Statt Zeyll zukommen, dauon wir Euch hierynnen verwart gleich lautend Copy eylend zuſenden, Euch zu ewer notdurfft darnach haben zu richten. Wann wir ſend euch zu gnaden genaigt. Datum in vnſer Stat Zeyll am Freytag nach Martini, 1520.

§. 18

Und ſo war denn die Hofnung, die man ſich zu Nürnberg gemacht, daß durch das groſe Anſehen eines Biſchofs und Reichsfürſten D. Eck bewogen werden würde, von ſeinem Vornehmen abzuſtehen, vergeblich. Eben ſo wenig hatte man durch die geſuchte Vermittelung des Herzogs von Baiern um eben dieſe Zeit ausrichten können, wovon aber hernach geredet werden ſoll. Gleichwol konten Pirkheimer und Spengler ſich noch nicht überwinden, ſich vor dem hochmütigen Ecken zu demütigen, und die Abſolution bey ihm zu ſuchen. Sie ſuchten daher einen andern Weg, aus dieſem Handel zu kommen. Sie appellirten. Und zwar an den Pabſt. Ich glaube ganz gewis, daß ſie in ihrem Herzen damals ſchon von der Unrechtmäſſigkeit der durchgängigen allzugroſſen Verehrung des Pabſtes überzeugt geweſen, und mehr in politiſchem als geiſtlichen Verſtande ihn für das Haupt der Kirche gehalten, ohne Nachtheil des einzigen Hauptes der Kirche, Chriſti. Sie waren in einer gottesdienſtlichen Sache, von Ecken, einem Geiſtlichen, bedrängt und verfolgt. Sie hatten dagegen Schutz bey ihrem Ordinario zu Bamberg geſucht; konten aber denſelben allda nicht finden, weil die Sache durch Ecken beym Pabſte ſelbſt anhängig gemacht worden. Das war alſo der natürlichſte und nächſte Weg, ſich an den oberſten Biſchof der Chriſtenheit zu wenden, und wider Eckens Zudringlichkeiten ſich dadurch zu ſchützen. Zumal, da ſie damals noch gänzlich glaubten, auch von andern durch überſchriebene gar warſcheinliche Nachrichten darinnen geſtärket wurden, daß Eck den Lärmen nur für ſich, ohne Vorwiſſen und Genehmhaltung des Pabſtes, an-

gefangen, besondere Personen namentlich in das wider Luthern ausgesprochene Urtheil zu verwickeln. Denn vom Pabste selbst waren sie noch nicht als Ketzer erkläret, und hatte ihnen Eck noch nicht genugsamen Beweis verschaft, daß er solches aus päbstlicher Vollmacht gethan habe. Wenigstens konten sie ganz richtig denken, daß der Pabst nicht nur von ihrem Verhalten nichts wisse, wenn Eck sie nicht besonders bey ihm angeschwärzt und verleumdet hätte; sondern auch, daß er lieber den gelindesten Weg erwehlet haben würde, die Freunde Luthers, zumal unter den Layen, auf gütliche und freundliche Weise von ihm abwendig zu machen, als daß er dieselben sogleich mit der äusersten Schärfe für Ketzer erklären würde. Wenn man die Sache auf solche Art ansiehet, wie sie auch nach vorhandener Nachricht von ihnen angesehen werden muß, so wird sich dadurch der gar mögliche Einwurf, der von manchem hier gemacht werden könte, leicht heben lassen: Warum haben sie nicht lieber nach dem Exempel Carlstadts und Luthers, das ihnen wol damals schon nicht unbekannt seyn können, an ein freyes christliches Concilium appellirt? Sie hatten es damals noch nicht nötig. Denn sie waren bey sich noch nicht überzeugt, daß der Pabst sie verdammet habe, sondern glaubten immer noch, es sey blos ein Werk des Privathasses und Feindschaft von D. Ecken. Anderst aber wars mit Carlstadt und Luthern beschaffen, die an des Pabstes wirklicher Verdammung ihrer Lehrsätze nicht zweifeln konten, weil solche ausdrücklich in der Bulle verworfen waren. Es wäre demnach eine Uebereilung und unordentliches Verfahren von ihnen gewesen, wenn sie ietzo schon auf eine allgemeine Kirchenversammlung sich berufen hätten. Und hatte D. Eck in dem Schreiben an den Bischof in Bamberg ihre Aeuserung, sich dem, was die Kirche hierinnen entscheiden würde, zu fügen, schon so lästerlich verdrehet, daß ers für eine Appellation an ein Concilium ausgeben wollen, wodurch sie nach dem Inhalte der Bulle Pabstes Dii des zweyten, den Bann verdient hätten: wieviel ärger würde er nun da geschrien, und sie beym Pabste angeschwärzt haben, wenn sie solches ausdrücklich und förmlich gethan hätten? Er hatte ia auch das schon, seinem eigenen Berichte an den Bischof zu Bamberg nach, gethan, daß er sein Vornehmen bey der Publication, und also auch die Ernennung dieser Personen, nach Rom berichtet. Musten sie nun nicht befürchten, der Pabst würde das, was schon geschehen, billigen, und glauben, Eck habe gute Ursachen gehabt,

habt, alſo zu verfahren? daher war es nötig, ſich an den Pabſt ſelbſt zu wenden, und ihm vorzuſtellen, wie mutwillig, unbillig und hinterliſtig Eck mit ihnen umgegangen, und des Pabſtes Anſehen dabey gemisbraucht habe. Hat doch auch der ſelige Luther 1518, nach fruchtlos abgelaufener Handlung mit dem Cardinal Caietanus, a Papa male informato ad Papam melius informandum appellirt. Sie waren auch in ſolchen Umſtänden, daß ſie aufs behutſamſte und glimpflichſte verfahren muſten, um nicht in ihren Unfall auch die ganze Stadt Nürnberg zu verwickeln. Eck hatte ſchon an dem Magiſtrat verlangt, nach dem Inhalt der Bulle zu verfahren, und alſo ſie, die er beſonders benennt hatte, wo ſie nicht die Ketzerey abſchwören würden, gefangen zu nehmen, oder gar nach Rom zu ſchicken. Wann nun auf Eckens einſeitigen Bericht noch eine Bulle gekommen wäre, mit dem Befehl, ſie als halsſtarrige Ketzer mit der gewönlichen Ketzerſtrafe zu belegen: würde nicht der Rath, der bisher ihre gefängliche Einziehung verſchoben und verzögert hatte, darüber in groſſe Verantwortung gekommen ſeyn? Und wenn er auch hernach ſie hätte verſchonen und frey gehen laſſen wollen, würde nicht das Interdict auf die ganze Stadt gekommen ſeyn? Wer würde ſie alsdenn auch in der ganzen Chriſtenheit für Leibs- und Lebensſtrafen haben ſchützen können? Ich traue es ihnen wol zu, daß ſie ſo viel Glauben und chriſtlichen Mut gehabt haben, daß ſie um der Warheit willen Gut und Ehre, Leib und Leben, dahin gegeben haben würden. Aber letzo war es ſo weit noch nicht gekommen; und durch eine Appellation an ein Concilium ſich und die ganze Stadt ohne Noth in dergleichen Gefahr zu ſtürzen, wäre nicht pflichtmäſig geweſen. Wenigſtens hätte nach geſchehener Appellation an ein Concilium ihre Obrigkeit ſich ihrer nicht mehr, ohne äuſerſte Gefahr, annehmen können und dürfen. Die Nachſicht, die der Churfürſt in Sachſen in ſeinem Lande gebrauchte, würde eine Reichsſtadt nicht haben nachahmen können. Würden ſie auch nach Sachſen entwichen ſeyn, ſo hätten ſie nicht nur alle ihre Güter dahinten laſſen müſſen, ſondern es würde noch eine groſe Frage geweſen ſeyn, ob ſie auch da Schutz und Sicherheit gefunden hätten, da der Churfürſt ſich nicht öffentlich für die lutheriſche Sache erklärt, und es ein allzugefährlicher Schritt würde geweſen ſeyn, Auswärtige unter ſolchen Umſtänden aufzunehmen. Nach aller Ueberlegung war dieſes das einzige und ſicherſte Mittel für ſie und die

Stadt,

Stadt, daß ſie gegen das unrechtliche Verfahren Eckens an den Pabſt appellirten. Und dieſes geſchahe wirklich den 1 Dec. 1520 auf dem Rathauſe zu Nürnberg, wie aus der vorhin ſchon erwehnten ſcheda appellationis erhellet, die zwar ſchon in den opp. Pirkh. p. 199 ſeqq. gedruckt iſt, aber weil dieſe Werke etwas ſelten zu werden angefangen, und der Zuſammenhang dieſer Geſchichte dieſe Appellation beyzubringen erfordert, ſo muß ich ſie auch hier vollſtändig einrücken.

BILIBALDI PIRCKEIMERI et LAZARI SPENGLERI ſcheda appellationis ad Leonem X, P. M.

Cum appellationis et prouocationis ac ſupplicationis remedia in ſubſidium et refugium grauatorum et ſe grauari ueri ſimiliter formidantium ab utriusque iuris conditoribus ſint rationabiliter inuenta et permiſſa: Hinc nos Bilibaldus Pirckeimer, conſularis, et Lazarus Spengler, ſecretarius Conſulatus ciuitatis imperialis Nurenbergenſis, Bambergenſis dioceſis, communiter et diuiſim, et teſtibus hic praeſentibus et rogatis, animo et intentione ad Sanctiſſimum in Chriſto Patrem et Dominum noſtrum, Dominum [Leonem] diuina prouidentia Papam decimum, ſanctamque ſedem Apoſtolicam, ut infra ſequitur, appellandi, et prouocandi ac ſupplicandi, ſaluis aliis appellationibus, per nos alias interpoſitis, citra tamen quorumcunque iniuriam, (de quo proteſtamur) dicimus et allegamus,

Quod licet a tempore, quo ad diſcretionis annos peruenimus, unam ſanctam, catholicam, apoſtolicam et orthodoxam Eccleſiam ſemper firmiter crediderimus, eiusque mandatis deuote obtemperauerimus, neque unquam haereticis, ſchiſmaticis aut de fide catholica male ſentientibus, legitime coniunctis [ſoll wol conuictis heiſſen], condemnatis et debite publicatis, conſenſerimus, adhaeſerimus, aut tales publice foouerimus, receperimus, defenderimus, aut eisdem in eo auxilium, conſilium uel fauorem praeſtiterimus, imo ut fideles et deuotos ſanctae matris Eccleſiae filios decet, nos, quantum humana fragilitas permiſerat, ſemper geſſerimus, habuerimus et oſtenderimus, absque omni arrogantia, iactantia et fictione loquendo, fuerimusque ab eo tempore citra, ut tales et pro talibus ab omnibus notitiam noſtri habentibus, etiam grauibus, altis, dignis, et praeeminentibus, et honeſtis uiris, cum quibus conuerſati ſumus, habiti, tenti, nominati et reputati palam et publice: Tamen quidam dominus Iohannes Eckius, ſe praefati Sanctiſſ. Dom. noſtri Papae nuntium et executorem gerens et afferens, quasdam litteras et bullas apoſtolicas eiusdem Sanctiſſ. Dom. noſtri Papae, de datis videlicet Romae incarnationis dominicae MDXX, XVII Iulii, pontificatus ſui anno octauo, contra et aduerſus quendam dominum Martinum Luther

Luther, Auguſtinianum, Doctorem Wittembergenſem, et eiusdem nonnullos articulos et errores reſpectiue tanquam haereticos, ſcandaloſos aut falſos, offenſiuos et ſeductiuos, damnatos et reprobatos, prout in eisdem bullis contineri fertur, emanatas, ipſo Mart. Luther in eadem bulla nominatim et eius nomine et cognomine expreſſis, Ac contra eiusdem Martini in eo complices, fautores, adhaerentes et receptatores, nullo tamen per praefatum ſanctiſſ. Dom. noſtrum in eisdem litteris ſeu bullis nominato, ſpecificato aut nominatim expreſſo, ad ualuas eccleſiarum cathedralium, ſc. Miſnenſis XXI, Merſeburgenſis XXV, et Brandenburgenſis XXVIIII Septembris proxime elapſi anno ſc. XX currente, publicari, et eo non contentus etiam nos duos noſtris, et quosdam etiam alios eorum nominibus et cognominibus expreſſis et ſpecificatis, uti complices et adhaerentes ſaepe fati Martini nominando contra tenorem ipſius aſſertae bullae, in qua nos duo praefati nusquam nominati ſumus, taliter qualiter, licet de facto et minus iuſte, non absque noſtri graui ignominia, iniuria et infamia, cum tales et pro talibus nunquam reperti, confeſſi, conuicti aut condemnati, neque ad id aut propterea a quoquam, extra iudicium a perſona priuata, uel ſuperiore, interpellati aut moniti, multo minus iudicialiter conuenti, impetiti, neque requiſiti ſimus, promulgari et requiri per coaffixionem cuiusdam ſchedulae ad dictas ualuas feciſſe, et extra noſtram ciuitatem et dioceſin, et diuerſis aliis remotis ciuitatibus et dioceſibus, ut praefertur, ut maiori nos iniuria et infamia afficeret, publicaſſe dicitur, prout poſt plures dies poſt dictum diem XXVIIII Septembris uaga declaratione dici audiuimus, in eo fines mandati, ut praetendit, conceſſi nulliter et illegitime plurimum transgrediendo: Non etiam curans diſtantiam tantam inter ciuitatem Nurembergenſem, ubi moramur et domicilia habemus, usque ad ciuitatem Brandenburgenſem praefatam, cum a Nurenberga usque Brandenburgam ſint communi computatione et computentur quinquaginta duo milliaria Almanica, uel citra, quae faciunt decem diaetas legales uel citra: Imo per certas ſuas literas et ſcripta ad alios miſſa uult, ſcribit, dicit et publicat terminum in ſaepe fatis bullis expreſſum et ſtatutum a dicta die aſcriptae publicationis et requiſitionis Brandenburgae factae, incurrere nobis debere, non absque ſiniſtra machinatione et noſtri praeiudicio, cum tamen id ſibi minime competat, nec conceſſum ſit, cum etiam, ſi literis et aeque contra nos procedere uoluiſſet, tutum et patentem acceſſum per ſe aut ſuos in Nurembergam, et copiam noſtri quotidie, cum non latitauerimus, habere potuiſſet, nam et ex tunc dictis temporibus, et antehac, et ex poſt, prope Nurembergam iuit, praeteriuit et hoſpitio ſtetit dies et noctes absque omni cuiusuis impedimento.

Praefatus etiam Iohannes, praemiſſis non ſatiatus, ad importunam ſuam inſtantiam poſt praemiſſa apud Reuerendum in Chriſto Patrem et Dom. noſtrum Dom. Georgium, Epiſcopum Bambergenſem, tanquam loci ordinarium et in ſpiritualibus ſuperiorem noſtrum, tanto inſtetit

et obtinuit, ut paternitas ſua quandam nudam, non ſigillatam, non autenticam, ſed de quadam alia copia, non de uera originali bulla ſupra memorata contra ipſum Martinum, ut praefertur et aſſeritur, emanata, ſcriptam, ac quandam aliam etiam nudam copiam aſſertarum literarum commiſſionis et facultatis apoſtolicae eidem Dom. Iohanni Eckio, uti nuntio et executori apoſtolico aſſerto, de datis uidelicet XV Cal. Auguſti anno incarn. dom. MDXX emanatarum, nobis transmiſerit, et die XIX menſis Octobris proxime lapſi huius anni uigeſimi currentis praeſentari fecerit.

Ad quarum literarum ſeu copiarum transmiſſionem et praeſentationem nobis factam eidem Reuerendo Patri, Dom. Epiſcopo, ordinario noſtro, per certas noſtras literas de lingua uulgari Teutonica impreſſas, ad quas nos referimus, et praeſentes pro expreſſis habere uolentes, purum, uerum et ſincerum animum ac mentem deteximus, inter alia in eum effectum et intentionem, Quod hactenus ſanctae eccleſiae catholicae, Romanae ſedi, ſanctiſſ. Dom. noſtro Papae in nullo, quod obedientes filios et membra eccleſiae Chriſtianae concernit, unquam oppoſuerimus, prout neque hodie opponimus; neque unquam intentionis noſtrae fuerit, nec hodie ſit, Doctoris M. Luther doctrinis et opinionibus, ſiue ſint in ſcriptis redactae, aut a ſe promulgatae, quouis modo adhaerere, eas promouere, obſeruare et defendere, niſi dum ſaltem Chriſtianae fidei et euangelicae ueritati conſonae et conformes, et huic, quod quiuis Chriſtianus credere debet, non contrarientur, quod et hodie uolumus; et quid [quod] id, quod eccleſia Catholica concorditer in praemiſſis concluſerit aut decreuerit, id pro parte noſtra, prout obedientes ſubditi, etiam acceptare et obſeruare uelimus; ac quod ſanctae catholicae et romanae eccleſiae in omnibus, quae nobis credenda et obſeruanda et obmittenda ſunt et concernunt, uti obedientes ſubditi, nos ſubiicimus et usque ad ultimum exitum inhaerere intendimus, prout haec et alia in dictis literis et ſcriptis noſtris ad praefatum Dom. noſtrum Bambergenſem latius et longius, ad quae nos breuitatis cauſſa referimus, et praeſentibus repetimus et repetita uolumus, continentur.

Et licet praefatus Reu. Dom. Bambergenſis huiusmodi noſtras literas, ſcripturas, exhibitiones ac oblationes, aliaque in eis contenta (atque [ſoll wol at, quae heiſen] nos ex ſuperabundantia potius, quam de neceſſitate obtulimus,) ſaepe nominato dom. Ioh. Eckio intimauerit, et rurſus transmiſerit: idem tamen Dom. Iohannes omnia temere recuſauit, reiecit, repulit, et minime aduertit. Cum autem per et ex praemiſſis claro clarius conſtet, quod ſaepe dictus Iohannes nos praenominatos, licet innocentes, non conuictos, confeſſos aut condemnatos, neque in bullis praefatis nominatos, pro ſolo ſuo beneplacito ex ſingulari odio contra nos motus, tanquam fautores, complices et adhaerentes haereticorum et ſchiſmaticos, per praemiſſa et

alias

alias, apud graues et honeſtos uiros, et in diuerſis locis, uerbo, ſcriptis et literis ſuis nominare et publice diffamare et proclamare non erubuit, nulla praecedente infamia, confeſſione, ſententia, condemnatione, aut legitima monitione, metas etiam ſibi per ſupra fatas literas apoſtolicas, ut praetendit, datas et conceſſas, temere et iniurioſe excedendo, ac nos indebite moleſtando:

Vnde ſentientes, nos exinde indebite moleſtari, et praemiſſa in grauem honoris et ſtatus noſtri ignominiam et iniuriam uergere, et per ea multipliciter laeſos et grauatos, timentesque, ex praedictis de futuris coniicientes, in futurum ex eiusdem Ioh. Eckii ſiniſtris machinationibus atrocius et fortius grauari poſſe: quare omnibus melioribus modo et iure, quibus melius poſſumus et ualemus, ab huiusmodi praetenſis et indebitis Ioh. Eckii moleſtationibus et perturbationibus, infamationibus, literarum, proceſſuum apoſtolicorum minus legitima contra nos publicatione et affixione, ac ab eisdem proceſſibus apoſtolicis, requiſitionibus, poenis, ſententiis et cenſuris, ac quibuscunque grauaminibus aliis, nobis et contra nos, ut praefertur, latis, comminatis et ferendis, ac illatis et inferendis, ex cauſſis ſuperius expreſſis, et ſuis loco et tempore latius exprimendis, ad ſupra dictum Dom. noſtrum Papam, ſanctamque ſedem apoſtolicam, in his ſcriptis prouocamus et appellamus, ac ad melius de praemiſſis et aliis ſanctitatem ſuam informandam, ſupplicamus reſpectiue et recurrimus, et cauſſam ac negotium huiusmodi deuoluimus: nobisque deſuper apoſtolos ſeu literas teſtimoniales ſiue unum uel plura et tot inſtrumentum et inſtrumenta publica propterea per uos Notarium dari inſtanter et inſtantiſſime petentes: ſubiicientes nos ad [ſoll wol ac heiſen] omnes et ſingulos huic noſtrae appellationi ſeu ſupplicationi inhaerentes, tuitioni et defenſioni praedicti Dom. noſtri Papae, ſanctaeque ſedis apoſtolicae: reſeruata etiam nobis poteſtate huiusmodi appellationem ac ſupplicationem alterandi, augendi, minuendi, et declarandi, aliam uel alias interponendi, atque etiam ſuis loco et tempore his, quorum intereſt, intimandi, et inſinuandi, atque proſequendi, aliasque et alia in praemiſſis nobis faciendi, de quibus publice proteſtamur per praeſentes.

Praeſens appellatio eſt inſinuata Domino Martino Geuder et Conrado Haller, eo tempore Magiſtratuum, per dominum Notarium Gabrielem Scheidner, clericum etc. in praeſentia Hoie Kricheiner, Iori Hehrel, et Stephani Bayers, teſtium ad hoc ſpecialiter rogatorum, in praetorio communi ante ſtubam Conſulatus. Datum prima Decembris, Anno 1520.

Dieſe Appellation ſchickten ſie an den Biſchof zu Bamberg, um ihm als ihrem Ordinario gebürende Eröfnung davon zu

thun. Sie begleiteten aber solche mit einem ausfürlichen herzhaften Schreiben, darinnen sie das an den Bischof von Ecken gegeschickte Schreiben, das im vorhergehenden § vorgelegt worden, von Stück zu Stück beantworten, und ihre Entschuldigung und Vertheidigung wider ihn beybringen. Es sind zwo Abschriften davon vorhanden, welche beede hier beym Abdrucke verglichen worden sind und worinnen einige Verbesserungen mit Pirkheimers eigener Hand gemacht worden. Kein Datum ist nicht beygeschrieben. Weil sie aber darinnen der Appellation an den Pabst gedencken, die am 1 December geschehen, und der Bischof zu Bamberg in dem in folgendem § vorzulegenden Antwortscheiben vom 3 December schon den Empfang dieses Schreibens und der Appellation berichtet, so muß es wohl auch am 1 December unterzeichnet und ausgefertiget worden seyn. Hier ist diese gegen den Bischof gar ehrerbietig, gegen Ecken aber gar ernstlich und bündig abgefasste Schrift selbst.

Pirkheimers und Spenglers Schreiben an den Bischof Georg in Bamberg, bey Uebersendung der an den Pabst gestellten Appellation.

Die Aufschrift ist in der Copie nur abgekürzt bemerkt worden: „Herrn Georgen Bischouen zu Bamberg ꝛc.„

D. Genediger Herr, Ewer fürstlichen genadenn schreiben vnnd anzeigenn, was derselbenn von Doctor Johann Ecken auff vnser mehr dan vollig Cristlich gehorsam erpietten Ewer fürstl. gnaden dauor vbersendet vnd derselben ewer genaden darauff descheens schrifftlichs ersuchen in antwort ervolgt sey, haben wir mit gedachts doctor ecken vermeinter weitleuffiger darin verwarter vnterrichtung alles Inhalts, vnd Ewer fürstl. genaden halb in Vntertenigkeit vernomen. Sein anfangs E. F. G. vleissig vnd getrewer Irer handlung, vnd was E. F. G. als vnser Insonders genediger Herr, Bischoff vnd Ordinarius vns zue gueten vnd genaden In dieser Sachen pisher furgewent hatt, ganz vnterthenigklich vnd in vleis danckpar, erpietig, umb E. F. G. mit williger vnterthenigkeit gehorsamlich zu verdienen. Und als derselb doctor eck in angezeigter seiner schrifftlichen vnterrichtung, nit allain vnser vbermessig Christlich erpietenn vnd anzeigen, ganz vernicht, für vngeschickt acht, vnd anzunemen weigert, sonder sich auch daneben, seinem pfleglichen geprauch nach vndersteet, vns meer dan an einem ort mit scharpffen beschuldigungen anzuetastenn, vnsere wort, schrifften vnd gethaten zuuerkerenn, vnnd vns vil vngleicher handlung vnd verdechtlichkeitenn, die Christlichenn personenn nit wenig verweyslich wern, zu uerdenken vnd zu beruchtigen,

deß

deß tragen wir auß vrsachenn, so E. F. G. geringlich zu wewegen hatt, nit vnzeitlich beschwerung, müssen es doch Gott vnd bequemer Zeit beuelhenn. Vngezweifelter Zuuersicht, sich werdenn einß yedenn geschickte oder vngeschickte Christliche vnd pillliche vbungen in diser sachen hinach selbs offenbarenn, vnd also loben vnd scheltenn, daß ein yeder dawm auß seinen fruchtenn erkent vnd der halbenn bey Gott vnd den menschenn verdechtlich oder vnverdechtlich geurteilt werdenn. Was wir auch E. F. G. durch vnser schreiben hieuor angezeigt, das haben wir mit bestendigen grund der warhait gethan. Sich sollen auch hierinn vnsere werck mit den worten vergleichenn, vnd sein, wie vormallen, nit gestenndig, das in ecken macht stee, vnß oder andere vnverleumdt vnd vnüberwundene Cristennliche personen, on vorgeende redliche bewegnuß vnd suspicion in dergleichen verdacht, wie er gern thett, zu werffen, vnd vns seines gefallens, mer auß einem vnverursachten geschopften widerwillen, dann eynicher beuolhener notturfft offenlich zu publiciren, zu benennen, vnd vmbzutreiben. Wie pillich, formiig vnd rechtmessig, wir auch lautt vnsers schreibens in den angezeigtem frembden weit entlegenen Bistumben, denen wir ganz nit vnterworfen, angeschlagen seyn, stellen wir in E. F. G. vnd einß yeden verstendigen ermessen. Ist auch aus dem abzunemen, dann were die erst publication, in Sachsen beschehen, gnugsam, were Ecken on nott gewest, Ewr Gnad von newenn vmb ferner insinuation anzulangen, dieweil aber Eck vber solich erst beschehen anschlagen, E. F. G. widerumb ersucht, vnd vns die bullen zu uerkunden begert, hat E. F. G. leichtlich abzunemen, daß er nit allein Lust hatt, mit vns zu mutwillenn; sonder sich mer vnderstet, E. F. G. vnnottdürftiglich zu belestigen, vnd zu beschweren, deß er sich doch gegen E. F. G. pillich enthalten solt, aber gemeß seiner eigenschafft vnd schicklichkeit handelt er, vnd wie er handelt, also schreibt er. Vnd wiewol wir wol vrsach hetten, Ecken seinen spitzigen schimpflichen anhang, der bosenn buchlin halb, so vnß auß Meichsenn vnd Sachsenn durch vnser gute freund sollen vberschickt worden sein, mit pillichkait zu uerantworten, vnd Jne deßhalb mit gleicher müntz, als wir auch mit grund vnd fug zu thun westenn, zubezalen: Gedenken wir vns doch gegen Jne außerhalb der notturfft, zuuor bey E. F. G. als einem loblichen Fürsten, den wir mit vnnützen schimpflichen schrifften nit gern belestigen wolten, keinß wegs einzulassen.

Alls nun Eck zue anzeigung redlicher verdachter Jrthumb, ia gantzer vberwindung wider vnß, ein buchlin, das ich Lazarus Spenaler gemacht vnd außgeen lassen, vnd das schutzrede genannt haben soll, einfurt, mit meldung, daß ich darin vber Doctor Martinus Luters irrigen verfuerischenn ketzerischen leer (wie er die genent hatt) zuvil vermessenlich geurtailt, auch Luters leer vnd seine buchlein, darinn denn die irrigen artickel zum tail begriffen, vnbillich beschutzet hab, mit einem vernern vnerlichen anhang ꝛc. will mein Spenglers eeren notturfft eruordern, E. F. G. hierinn einen kurzen Bericht, auß dem E. F. G. vnd menniglich mein vnschuld vnd vngeuerlichkeit, auch Ecken vnnotdurfftige

leichtfertige vnd vnerfindliche Berüchtigung, wider mich geschöpft, gar leichtlich vermercken mögten, zu thun, den geruchen E. F. G. dit ich vnderthenigklich, an dyses genedigklich anzunemen, der gestalt, wie wol vor queter weile ein teutsch buchlein, welches man schutzrede genennt, gedruckt vnd außgangen, vnd darumb der name deß dichters zu setzen vmbgangen ist, derhalb ich redlich vrsach hett, Doctor Ecken seinnß anzeigen, daß sollichs von mir gemacht were, nit zu gestehen, Jme würd auch sonders zweifels, (zuuor in bedacht, wie klar, lauter vnd offenbar die beschuldigung inn dergleichen sachen sein soll) vil ehe bars gelts mangeln, dann seinen anzug vnd furgeben deshalb gegen mir war zu machen, so gedenck ich mich doch darinn mit verneinung der warheit nit so leichtfertig zu halten, vnd bin gestendig, das dasselb buchlin durch mich anfenglich, nit on redlich bewegung, wie ich mit grund anzeigen mag, gemacht, vnd in ein verzeichnuß gepracht. Das es aber nachuolgen gedruckt vnd offenlich außgangen, das ist, als ich E. F. G. bey hochstem glauben zuschreiben mag, vnd deß von dapffern redlichen vnd erlichen personen genugsamen rechtmessigen schein vnd vrkund bringen, vnd darzu, wurrt not, mit einem aide erhalten mechte, on mein wissenn, bewilligung vnd geheiß, darzu aber statlich mein verpitetenn beschein, mir auch nie lieb gewest, welches auch aus dem abzunemen, daß die angedere sollichs drucks meinen namen, deß ich sonst gantz kein abscheuen getragen, zu setzen vnderlassen haben.

Aber wie dem, so würdet mir in solchem buchlein kein vnuerdechtig Christlich mensch, deß sey wer vnd es woll, auch wie geschickt vnd hochgeschoren sich der achten mag, einig vnchristlich Irrung konnen anzeigen. Mag darinn E. F. G. als meinen Bischoff, derselben geistlich vnd weltlich Rethe, vnd einen yeden verstendigen vnparteylichen gelehrten vnd vngelehrten zu richtern erleyden. Zudem das auch dasselb buchlin gemacht vnd getruckt, vor vnd ehe wider Luthern eynich declaration, bull oder condemnation, von bäpstlicher heyligkeit ye furgenomen oder aussgangen ist. Welcher mich nun auß solchem außgangen buchlein vnkristlicher handlung vnd beschigung oder ketzerischer verfierischer Irsal, oder daß ich einem ketzer oder vngehorsamen der kirchen in ichten, das einem erlichen Christenman zugepurt, hilff vnd beylegung gethan, oder wider Gott angehangen hab, beschuldigen will, dem will ich vermittelst göttlicher hilff vnd offenbarer vnwidersprechlicher warheit, auch mit dem werck selbst, das widerspiel so gruntlich anzeigen, daß derselbig leichtfertig beschuldiger, vnd nit ich, vor E. F. G. vnd menniglich schamrot steen, vnd Jne auch sein eigen erdichte vnwarheit strafen soll.

Dieweil nun Eck wider mich, Wilibalden Birckamer, nichts verdechtlichs, darauß er seines mutwilligen furnemens einich vrsach schopffen mag, finden kan, als er auch derhalben keinen schein, zu geschweygen einen yrrlichen grund vnchristlicher verdechtlichkeit gegen mir, nimmer mer darthun kan, vermeint er vns bede zusammen zu fassen, seiner hand-

handlung einen purpurmantel anzuziehen, vnd des mir verdeckten Worten zu berüchtigen, als ob wir preceptum eccleſie nit gehalten, vnd vns als ſpitzig leyen wider verpott der kirchen unpillich eingelaſſen haben ſollen, von dem glauben zu diſputiren vnd zu vrtheilen, So aber ſollichs gleich andern ploſſe wort an bewerung, wir auch beede ſolchs anzugs, als eines gedichts neben der wahrheit, nit geſtendig ſein, wollen wir auff einicher verantwortung deßhalb nit hoch haſſten, vnd des zue andern vngeſchickten vnd vnerfintlichen artickeln, in Ecken ſchrifft verleibt, ſetzen. E. F. G. vnd menniglich iſt vnuerporgen, waß einem yeden gelerten vnd vngelerten Criſtenmenſchen in gemein zu beſchützung gottlicher Criſtlicher vnd euangeliſcher warhait nit allain zugelaſſen, ſondern aus Criſtenlicher verpflichtung ſeinß vermogenß zu thun auffgeleytt. Das wolt Eck villeycht Itzo gern verkerenn, vnd daß ain Diſputation des glaubens, die durch der kirchen geſetz verpotten ſein ſolt, anziehen. Es iſt auch nit erbar vnnd redlich zu ſagenn, In maſſen Doctor Ecken Schrift verner anzeygt: Sein ſie (vns bede damit meynent) vnſchuldig, das wurdet ſich wol finden, dann durch dieſen wege were kein unſchuldiger vnuerleumbter bidermann vor denen, die zue ſeiner beſchwerung vnd verfolgung geneigt weren, ſicher, ſich von dergeleichen mutwilligen furnemen vnd umbtreiben zu uerhütten; vnd ob er gleich nachmalen vndechtlich vnd on ſchuld erfunden, wurde er dannnocht in fil ververgebene muhe, koſt vnd ſcheden gefurt. Wie beſchwerlich aber das menniglich erſcheinen wurde, ſtellen wir in eins yeden Bedencken. Vnd ſoll auch aller unſer handlung halben, in dieſer ſachen pißher geprauchte, vnſer gewiſſen vnd contzientz, wie vns Eck zue ſeinem geſchopften verdacht vnd vnſer verlewmdung abermal gern anruren wolt, nit ſchlotern; er ſehe, wie er hierin ſein contzientz vnd ere rain halte, zuuor dieweil er ſeinem ſelbs vnuerſchembten berumen nach, ſo er in Teutſch- und Welſchland vor viel erbern perſonen, mer dann an einem ort, wie glaublich anzuzeigen iſt, gethan, von bäpſtlicher heiligkeit ein pfarr vnd etlich hundert ducaten diſer Sachen halbenn empfangen hatt. Mit was eeren, fug und glimpfs ſich auch ſollich, vnd darzue, daß er als ein Teutſcher, als ein Theologus, als ein Geiſtlicher ſich unterſteet, in Teutſchland, ſeinem gemeinen Vatterland, auch wider die Teutſchen, dergleichen Fürnemen zue thun, vnd ein ſoliche gemeine auffrur vnter hohen vnd nidern ſtenden zu erwecken, darum geld zu empfahen, vnd dann zu ſagen, daß er ſich das nit gern vnd wider ſeinen willen beladen hab, laſt verantwurtten, wurd er unſers achtens mit der zeyt befunden, vnd alle tag noch mer an den tag kommen.

Vnd dann das erpietten betreffend, ſo wir in vnſer ſchrifft, an E. F. G. geſendet verleibt haben, laſſen wir Ecken vermeinte diſputation, die er vber die artickel ſolichs vnſers erpiettens gern ſeines gefallens gantz weitleiffig furnemen vnd Jme ſelbſt einen kram im hertzen aufſchlagen wolt, als ob Jme darüber zu erkennen vnd zu vrtailen vil zugelaſſen were, auff Jme ſelbſt, vnd die ſachen bey ſolicher vnſer Chriſtlichen mer dann

vol-

volligen bekentnuß beruen, welicher wir dann angehefftet vnd deß ferner erpotten haben, vns darumb E. F. G. auch wie wir von derselben vnderrichtet würden, weisen zu lassen, bey allen vnparteylichen geistlichen vnd weltlichen Oberkaiten im reich erkenntnuß zu gedulden, ob vnd weß wir vns als Cristenleut verner vnd meer zu erpietten schuldig seyen. Zweiffeln gar nit, das werd bey E. F. G. vnd einem yeden Cristlichs erbern stands mehr dann für genug, vollig vnd vbermessig angesehen, vngeachtet Ecken vngleichen vrtail. Vnd wiewol derselb Doctor Eck in der schrifft, so er hieuor an einen erbern Rhate vnsere freund vnd Herren gesendet, mit nemlichen wortten diese clausel gesetzet: wo wir vor Jme ein zymlich bekantnuß thuen, daß er vns alßdan on alle beschwerung vnd entgelt absoluiren, vnd auß der sachen lassen wolt, hat er doch solichs schreyben nit bedacht, vnd sein vermeint vorhaben Itzo gantz weitleufftig vnd dermassen gestellt, daß wir das anzunemen nit schuldig, auch sonders zweifels bey keinem verstendigen eerliebenden Cristenlichen menschen in Ratt erfinden. Werden vns demnach Ecken vermeinten schrifften nit erschrecken, oder zue dem, daß vnß in vnseren contzientzen beschwerlich vnd bey allen vernünftigen verkerlich ist, müssigen lassen. Tröstten vns hierinn gottlicher warhait vnd gerechtigkait, vnd daß wir vnser gewissen diser sachen halben bedechtlich, fursetzlich oder williglich nit beschwerett, zu thun nye vorgehapt, oder noch haben, vnd gehorsame glider der heiligen Cristlichen nnd Romischen kirchen biß in vnser gruben zu bleiben gedenncken.

Vnd damit E. F. G. dieses Doctor Ecken gegen vnnß furgenomen vnruig gemuet noch klerer mogen vermercken, so vndersteet er sich die wort vnsers gethanen schreybens vnd erpiettens im dritten artickel, allda wir vns haben erpotten, was die Cristlich kirch in diser sach hinach eintrechtiglich beschliesen wurdet, daß wir deß als gehorsame unterthanen derselben vnsers theils auch annemen vnd halten wollen, sichparlich zu uerkeren, dergestalt als ob wir vnß auff ein kunfftig Concilium gezogen vnd des angemasst haben sollen, dem bapst seinen gewalt zu entziehen, damit er vns dann sonders zweiffels gern bey bepstlicher heiligkeit, gegen der er vns durch sein muttwillig furnemen vnd nomination on daß verdechtlich zu machen vnderstanden hatt, noch mehr vngenad vnd unglimpff verursachen wolt. Dann welcher rechtß verstands kan auß den wortten jollichs artickels mit bestendigem grund arguiren vnd sagen, daß vnser gemuet gestanden oder noch sey, babstlicher hayligkait seinen Gewalt in dem minschten oder meisten zu schmeleren, oder davon zue disputiren, was in seiner heiligkait Macht stee zue diffiniren oder nit, vilweniger vns noch der Zeit, dieweil vns das vnseren hohem erpietten nach vnd in ansehung anderer wege, wie Eck mit der Zeit befunden wurdett, nit nott thuet, fur ain Concilium zu appellirn. Deßhalb Eck sich vor E. F. G. als einem loblichen fürsten, billig schemen solt, den grund offenbarer warhait so ganz vnbedechtlich zu uerkeren, vns deß, so wir nye gedacht, zugeschweygen, war halten solten, zu beschul-

ſchuldigen, vnd in einem verdeckten guten ſchein, beruemter vnſer ſchicklichait, noch mehr vnd höher zu hönen. Mochten Jme vergonnen, daß Eck gegen vns ſich mit ſeiner vermeynten handlung nit vngeſchickter, dann wir, erzeigt, vnd nit on nott vergebene muhe auf ſich lude, mochte er aigentlich dargegen allerley gleichmeſſiger gewartender vbung entladen ſteen.

Vnd die weyl Eck ſeinem ſchreyben ſelbß angehanngen, daß er die publication der bullen von Leipzig auß gein Rome geſchickt, wir auch davon kein wiſſen gehapt, vnd durch E. F. G. Inſinuation deß allererſt einen gruntlichen bericht empfangen haben, mogen E. F. G. ermeſſen, daß die zeit der ſechzig tag anderſt nit, dann von ſolicher Euer Gnaden beſchehenen verkündung vnd manung lauffen mögen, in welcher zeit wir auch gedenken, ſo Eck ye ſeinem mutwilligen furnemen gegen vns nachuolgen wil, zu Rome vnd andern orten vnſer notturft handeln. Wo auch Eck ſich ye mit ſeinem romiſchen gewalt wollen ſehen laſſen, hett er in gleichem Fall wol andere perſonen hehers vnd meres ſtandes, dann vns, gefunden, gegen den er ſein furnemen verſuchen mogen. Er hat aber ſtutzens beſorgt, vnd vnß für die rechten zu ſeinen vortail furgenomen, der meinung, damit das huntlein vor dem leben zu ſchlagen, den preiß vnd triumpf ſeiner romiſchen ritterſchafft, wie er verhofft, an vns zu erlangen, vnd ſein pfarr vnd empfangen Ducaten zu uerdienen, wiewol er vermittelſt gottlicher hülff das, ſo er bey vns ſucht, nit finden ſoll, dann wir wollen E. F. G. zue warhaffter vnd gründlicher antzeygung diſes Doctor Ecken mutwilligen furnemenß nit verhalten, daß Bebſtlicher hailigkeit geſchickten, nemlich Marinus Caraeciolus vnd Jheronymuß Aleander, als die nechſtvergangens ſontags nach aller Heiligen tag zue Coln von babſtlicher H. wegen bey dem durchleuchtigſten hochgebornen Furſten, vnſern gnedigſten herrn, Hertzog Friderich von Sachſen, Churfürſten, Doctor Martinus Luterß halben werbung vnd handlung gepflogen, ſich in beyſein etlicher vnſer gnedigen hern der Fürſten offenlich haben vernemen laſſen, das Doctor Eck weder fueg noch gewalt gehapt, yemands in der bullen nit ausgedruckt zu nennen vnd zu beſchweren. Darauß E. F. G. vernemen, waß vnnotdurfftige auffrur, beſchwerung vnd berüchtigung ſich diſer vermeint bepſtlich gewalthaber wider vns vnd ander erber vnberuchtigt perſonen hat vnderſtanden.

Vnd iſt darauff an E. F. G. als vnſern gnedigen Herrn vnſer gantz vnderthenig bitt, die geruchten vnſer gnediger herr zu ſein vnd bleiben, vnd hierinn gnediglich zu bedencken, wie gehorſamlich, vndertheniglich vnd Criſtenlich wir vns, mer denn wir ſchuldig geweſt, gegen der chriſtlichen vnd romiſchen kirchen vnd bepſtlicher heiligkeit angepoten haben; wie unpillich vnd auß was unuerurſachten vnd vnanßehelichen grund auch ſollichs von Doctor Ecken verſchlagen wurdet, vnd demnach nit zu geſtatten, daß wir durch vnſere widerwertigen hirinn geuerlicher weiß vbereilt vnd von vnſer gethanen appellation, die wir durch das beyge-

legt Instrument derselben E. F. G. als vnserm ordinario hiemit verkundet vnd zu wissen gemacht haben wollen, vnd anderm, so wir auf vnser notturfft furnemen, gedrungen oder verlassen werden, in ansehung, was vns heut in dieser sachen begegnet, das mag morgen andere vermutlig belangen; auch dieses vnsers schreybens, das wir wol anderer gestalt vnd mit grund thuen mogten, deß auch gegen Ecken scharpffen vneerlichen verursachung genugsam bewegung gehapt, aber E. F. G. zu eren vnd vnderthenigen gefallen diser zeit vnterlassen haben, kein vngenad oder missallen entfahen, sonder auf plosser vnser notturfft vnd zu beschirmung Cristlicher vnser ere genediglich vermercken. Das wollen wir vmb E. F. G. als vnsern genedigen Herrn ganz vnderthenigklich verdienen.

E. F. G.

gehorsame vnterthenige
Wilbald Birckheymer vnd Lazarus Spengler.

In dieser tapfern Schrift retten sie gar gründlich ihr erstes an den Bischof abgelassenes Schreiben, nebst dem dabey gethanenen Erbieten, gegen Eckens darwider gemachte Einwürfe, dabey ich mich nicht weiter aufzuhalten gedenke. Gleichwie ich auch hier nichts mehr davon sagen werde, daß Spengler sich nicht scheuet, sich als den Verfasser der Schutzschrift für Luthern zu bekennen, weil ich dieselbe, die billig mit unter den Urkunden der Reformation zu stehen, und noch heut zu Tage gelesen zu werden würdig ist, am Ende selbst beyfügen, und daselbst mehr davon zu reden Gelegenheit nehmen werde. Nur davon muß ich etwas erwehnen, daß sie gegen das Ende ihrer Schrift gedenken, wie die beeden damals auch in Teutschland anwesenden päbstlichen Nuntii, Marinus Caracciolus und Hieronymus Aleander, in ihrer Audienz zu Cölln bey dem Churfürsten von Sachsen, sich gegen denselben ausdrücklich vernehmen lassen, daß D. Eck nicht befugt gewesen sey, iemanden besonders und namentlich mit der Bulle anzuheften. Es ist davon eine geschriebene Nachricht unter den pirkheimerischen Papieren gewesen, die vermutlich Spalatin ihnen zugeschickt hat, als der mit zu Cölln gewesen; wiewol der Churfürst selbst eine Copey dieser Werbung seinem oben gemeldeten Antwortschreiben an die Universität Wittenberg beygelegt hat, und sie auch von daher ihnen könte zugeschickt worden seyn. Es ist dieselbe aber auch nach der Hand mehr als einmal gedruckt worden, wobey ich iedoch einige

Ver-

Digitized by Google

Verſchiedenheit bemerket habe. Sie ſtehet im 15 hall. Theile, S. 1919. 1925, unter der 483 Numer. Wenn man dieſelbe in der vorangeſetzten Anzeige nachſchlägt, ſo wird S. 113 gemeldet, wo ſonſt in den Werken Luthers dieſe Erzehlung anzutreffen ſey, die man Heinrich von Zütphen, den dabey geſchehenen Zuſatz aber, dem Spalatin beylege; durch welches letztere ohne Zweifel der 14. 16 § verſtanden wird. Allein dieſe Erzehlung iſt nicht nur den Worten nach, ſondern auch was die Sachen anbetrifft, zumal im lezten Theile, in der Antwort der päbſtl. Nunciorum, ziemlich verſchieden von dem Berichte, welchen Spalatin davon ertheilet in ſeinen teutſchen von Cyprian herausgegebnen annalibus, S. 11. 18, wo nur noch zu bemerken, daß die churfürſtliche Erklärung auf dieſe Werbung in den Zuſammenhang der Erzehlung nicht mit gebracht, ſondern am Ende beygefügt worden iſt. In jener Erzehlung nun, wie ſie im 15 hall. Theile ſteht, ſucht man vergeblich das, was beede Nuntii von Ecken geſagt haben ſollen; in Spalatins Nachricht aber ſteht es ausdrücklich mit eben den Worten, wie es oben in dem Briefe an den Biſchof gemeldet worden, nemlich S. 13 heiſts: "Darauf haben die päbſtlichen Geſchickten "... geſagt, daß D. Eck weder Fug noch Gewalt gehabt habe, "iemand, in der Bulle nicht ausgedruckt, zu nennen und zu be"ſchweren." Dieſe Worte finde ich auch ausdrücklich in einem alten, ohne Zweifel noch 1520 geſchehenen Abdruck dieſer Relation, ſo unter der Aufſchrift: " Wie bebſtlich geſchickte botſchafft yre wer"bung gethan: haben An denn durchlauchtigen vnd hochgebornen "Furſten vnd herrn Fryderich hertzog tzu Sachſſenn vnnd Curfurſt "von wegen des hochgelahrten doctor Martini Luther vnnd ſeyner "Curfurſtlichen gnaden Antwort denn geſchicktenn als klerlich hernach "volgt." auf 4 Quartblättern, ohne des Ortes und Druckers Anzeige herausgekommen. Es kommt dieſelbe durchaus mit dem walchiſchen Abdruck überein, in den 10 erſten §§; nur daß der alte Druck überaus fehlerhaft gerathen iſt. Vom 11 bis 13 § aber kommt der alte Druck mit obengedachter Nachricht aus Spalatins annalibus von Wort zu Wort, bis auf die häufigen Fehler, überein. Daher iſt auch da das Vorgeben von D. Ecken befindlich, iedoch alſo fehlerhaft und unverſtändlich ausgedruckt: "vrſach das doctor "eck wyder fug noch gewalt gehabt hab in der bullen nit ausgedruckt "zu nennen vnd beſchweren." Das, was Herr Walch vom

14-16 § hat, ist hier auch nicht vorhanden. Zuletzt ist noch in erwehnlem alten Abdrucke ein kleiner Brief des Herausgebers beygefügt: "Meinn freuntlichen dinst tzu vor lieber N. besundern guter freundt "meiner tzusag nach schick ich euch hier mit das antragen so die "Bebstliche geschickten an meinen G. H. den Kurfürsten ꝛc. zu "Colln desgleychen die antwort so yenen seine K. F. G. darauff "geben so will ich euch nicht pergen das solchs. Aus den geschickten "des Babst eyner als sie herauff an reynstram kommen von eynem "von hutten angeranne etzlich sagen erstochen vnnd die andern "schwerlich dar von kommen wen doctor Martinus sulcher gesellen "vil hett wurden die Romanisten wol doheym bleyben vnd ynen in "diesen landen tzu fryden lassen wolt ich in besten vneroffnet nicht "lassen dann euch tzu dienen habt yr mich willich datum eylent zu "Koburg an dinstag nach conceptionis marie virginis glorios. Anno "1520. J. v. W. Secretis. Meinen besunder gutten freundt N. "von N. Amptmann tzu N. ꝛc." Das Datum fällt auf den 11 December, und kan also gar wol diese Schrift noch in diesem 1520 Jahre auch gedruckt worden seyn. So nimmt es auch Herr Superintendent Weller zu Penig an, wenn er diese Schrift im Alten aus allen Theilen der Geschichte, im 1 Stück, S. 84 ff. beschreibt. Nur muß es noch eine andere Ausgabe, die daselbst beschrieben wird, seyn, als ich habe; welches ich nicht nur aus der Verschiedenheit des Titels schliese, in dem derselbe etwas anderst, als wie ich ihn oben angeführt, abgefasset ist, und wirklich so, wie er bey mir vor dem Anfange der Schrift selbst auf der dritten Seite lautet; sondern auch aus einem hier durch den Druck unterschiedenen Stücke des deswegen von mir oben ganz hingesetzten Briefleins, da in Herrn Superintendent Wellers Exemplar gelesen wird: "... an reynstram kommen nahe bey mentz vonn einem vonn "Hutten erstochen, vnd der ander sein gesell ꝛc." so bey mir etwas anderst lautet. So wie Herr Sup. Weller den Titel anführt, stehet er auch in Hirschens Millenario I, N. 165, wird aber unrichtig erst unter das Jahr 1521 gesetzt. Wer der unter den Buchstaben J. v. W. versteckte Herausgeber sey, kan ich eben nicht sagen. Da er aber zu Coburg sich aufgehalten, so hat er vermutlich zum Hofstaat des Herzog Johanns in Sachsen, Bruders des Churfürsten, gehört, der damals zu Coburg residirt, wohin auch D. Eck ihm ein Exemplar der Bulle geschickt, und folglich

hat

hat er Gelegenheit gehabt, gründliche Nachricht von dieser zu Cölln geschehenen Werbung, die der Churfürst seinem Herrn Bruder, dessen Lande die Sache auch mit betroffen, ohne Zweifel zu wissen gemacht, zu erhalten.

§. 19

Durch die an den Pabst gestellte Appellation wurden die Unterhandlungen mit dem Bischofe zu Bamberg geendigt, als der nun weiter nicht im Stande war, etwas dabey zu thun, als daß er Ecken das Original davon übersandte; welches er auch thun zu wollen nach Nürnberg in folgendem Schreiben berichtet, nach welchem ich auch nichts mehr von Bamberg in dieser Sache finde.

Viertes Schreiben des Bischofs Georg zu Bamberg an Pirkheimern und Spenglern, Bamberg, am Mondtag nach Andreä, das ist, den 3 December, 1520.

Georg von Gottes gnaden, Bischoue zu Bamberg.

Unsern grus, lieben besondern. Wir haben ewer Widerschrifft vff jüngst Doctor Johann Ecken vns gegebene antwort neben vbersendung des Instruments ewer in solchen sachen gethanen Appellation vnd angehefter Ewr bit ꝛc. alles Innhalts vernomen, vnd wollen das Original Instrument solicher ewr Appellation, ewr bit nach, genanntem Doctor Ecken fürderlich gein Ingoldstatt vberschicken. Denn wir sind euch zu gnaden genaigt. Datum Bamberg, am Montag nach Andree Apostoli, Anno ꝛc. 15.

§. 20

Der zweyte Auftritt dieses beschwerlichen und weitläufigen Handels betrifft die gesuchte Vermittlung des Herzog Wilhelms in Bayern, als D. Eckens Landesherrn. Es hatte dieselbe keinen andern Erfolg, als des Bischofs von Bamberg Bemühung hierinnen. So gute Hofnung man sich anfänglich machte, daß des nürnbergischen Magistrats Intercession bey dem Herzog eine kräftige Wirkung auf D. Ecken haben würde, sobald zeigte sichs doch, daß er hier eben sowohl, als zu Bamberg, die Unmöglichkeit, von dieser Sache abzustehen, vorschützte. in der That aber seinen besondern Haß und Unwillen gegen beede Nürnberger, den hohen Bemühun-

mühungen seines Landesfürsten und dem angelegentlichen Fürworte eines hochlöblichen Magistrats weit vorzog. Es ist bekannt genug, daß dieser Herzog Wilhelm, der von 1508 bis 1550 regiert, alles angewandt, die römische Religion in seinen Landen zu erhalten, zumal da ihn sein vertrautester Minister, D. Leonhard von Eyb, in solchen Gesinnungen stärkte. Damals aber, als dieser Handel vorgieng, mag er wol in der That geneigt gewesen seyn, beeden bedrängten Personen wider Ecken beyzustehen. Da sein sehr gnädiges Antwortschreiben den 5 Nov. 1520 abgefasst ist, so mag wol gleich mit dem Anfang dieses Monates, oder noch etwas eher, in Nürnberg der Anschlag gefasset worden seyn, dessen Vermittlung zu suchen, zumal, da zu gleicher Zeit D. Peter Burckhard eben dieses in Vorschlag gebracht hat, wie aus seinem zweyten Schreiben im 15 § zu ersehen ist. Man hoffete, die Sache würde eher durchgetrieben werden können, wenn nicht diese beeden Personen selbst, die es betraf, darinnen handelten, sondern alles von Raths wegen und unter dessen Namen und Autorität vorgenommen würde, daher auch der Rath, vermutlich mit dem Anfang des Novembers, an den Herzog ein Schreiben ergehen lassen, wovon zwar keine Abschrift vorhanden ist, aus der Antwort des Herzogs aber, die nun bald vorgelegt werden soll, sowol als aus D. Eckens an denselben gethanener Erklärung, die im folgenden § folgen wird, zu ersehen ist, daß der Inhalt dahin gegangen, dem Herzoge von dem Vornehmen seines Professors und Vicecanzlers zu Ingolstadt Nachricht zu geben, welches nicht nur diesen beeden den Rath so gar nahe angehenden Personen äuserst beschwerlich, sondern auch der ganzen Stadt höchst gefährlich und nachtheilig sey, indem dieses die erste und einzige Reichsstadt wäre, die von D. Ecken ohne Noth ins Gedränge gebracht würde, welches Unternehmen einer in Diensten des Herzoges stehenden Person sich nicht zu dem guten Vernehmen schicke, in welchem die Stadt mit dem Herzoge zu stehen das Glück hätte; mit angefügter Bitte, D. Ecken dahin anzuhalten, daß er, um selbst der Stadt zu schonen, von diesem seinem Vornehmen abliese. Wie gnädig der Herzog solches aufgenommen, und welche gute Vertröstung er deswegen gegeben, ist aus seiner Ruckantwort zu erkennen.

Schrei-

Schreiben des Herzog Wilhelms in Baiern an den nürnbergiſchen Rath, Ematting, den 5 Nov. 1520.

Aufſchrift: Den fürſichtigen erſamen weiſen vnſern beſondern lieben Burgermeiſtern vnd Rath zu Nürenberg.

Von gots genaden Wilhelm Pfalzgraue bey Reine, Hertzog in obern vnd nidern Bayern.

Vnſern gunſtlichen grues zuuor, Fürſichtigen, Erſamen, weiſen, beſonder lieben, wir haben ewr ſchreiben vnns izt gethan, welicher geſtalt Doctor Johann Eck, Pfarrer zue ſanct Moritzen, vnd vnſer vniverſität vicecantzler, vnd der heiligen ſchrifft Doctor ordinarius zue Ingelſtadt, wider ewrn Ratsfreunde, Wilbolden Birckamer vnd Lazarum Spengler, ewrn Ratſchreiber, von wegen D. Martini Luters von Wittenburg auf ein bebſtlich commiſſion vnd bull gehandelt haben ſoll, ſeins Inhalts vernomen, vnd von dem handel hievor kein wiſſen gehapt. Demnach vns geburt, gedachten Doctor Ecken, aus was bewegnuß er ſolich ſachen vnd handlung fürgenomen habe, mit ſeiner vnterricht zu vernemen. Darauf wir vns alsdenn, sowir die entpfahen, dermaſſen halten vnd beweiſen wollen, dadurch ir abnehmen werdet, vns nit gemeint zu ſein, das euch oder den ewren, ſouil an vns iſt, ichts beſchwerlichs oder ſchimpflichs begegen ſoll, ſonder ſolichs vilmehr zuuerhueten, vnd euch in dem vnd vil mererem genedigen willen zu erzeigen geneigt ſein. Wolten wir euch auff berurt ewer ſchreiben genediger meynung nit verhalten. Dat. Ematting am funften tag Nouembris Annn 15°.

Eine Abſchrift davon, aus welcher es hier abgedruckt worden, hat Spengler am 11 Nov. Pirkheimern zugeſchickt, wie aus ſeinem oben § 16 vorgelegten Briefe erhellet, darinnen er von dieſem und einem bambergiſchen Schreiben ſich alſo ausdrücket: „Seyn „gnedige ſchrifften, gute tröſtliche wort vnd geſchmaltzen vertröſtung. „Dero nachuolg wöllen wir hernach im werck ſpüren „ welche Hofnung aber Eckens Hartnäckigkeit und Hochmut vernichtet hat.

§. 21

Der Herzog hielt gar gnädig ſein Wort und forderte D. Ecken deswegen einen Bericht ab, wobey er ohne Zweifel auch verlangte, er möchte, zu unterthänigem Gehorſam gegen ſeinen Landesfürſten, von dieſer weitausſehenden Sache, darum ſich der Rath zu Nürnberg ſelbſt annähme, abſtehen. Alle Hofnung aber, die er ſich von

der

der Kraft seiner hohen Verwendung selbst gemacht haben mochte, gieng verloren, da Eck sich in dem abgeforderten Berichte folgender Gestalt vernehmen lies.

D. Eckens Schreiben an den Herzog Wilhelm in Baiern, Augspurg, den 15 Nov. 1520.

Aufschrift: Dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Wilhelmen, Pfalzgrauen bey Reyn, Hertzogen In ober vnd nydern Bayrn ꝛc. meinem gnedigen Herrn.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürst, Ewrn fürstl. Gnaden seyen mein vil vntertheniger gehorsam dienst allzeit zuvor mit vleis berayt. Gnediger Herr, als Ewr. fürstl. Gnad an mich hat gelangt des Erbern Rats der loblichen Stat Nurmberg mit beger eins vnderricht der sach vnd derselbigen zu ruen vnd stil zu steen ꝛc. Thu ich E. F. G. in aller vnderthanigkeit disen bericht, bitt denselben gnediglich anzunemen. Dann zuforderst sollen E. F. G. gewißlich das dafür halten, das das Ihenig, durch mich gehandelt, in keinem weg ainn Ersamen Rat zue Nurenberg zuwider geschehen, sonnder vil mer Je vnd alweg, auch noch, ainem Erbern Rat mit müglichem Vleis zu dienen, auch vor augen zu halten, willig vnd genaigt. So hab ich auch ir wohl geordennt loblich policey Christenlich vnd Erber gelobt, gebreist vnd berümbt, alls denn etlich ir mitburger, die mein kuntschafft haben, wol bewisst ist, vnnd nye anders von mir gehört. Wo es auch sich begebe, das ein ersamen Natt mein dienst zu wolfar mochten erspriessen, solten sie dasselbig mit den wercken befynnden.

Aber das ich als ein vndertheniger gehorsamer Bebstlicher Heiligkeit in crafft des beuelchs, mir von derselbigen gegeben, vnd auferlegten ambt zu dem forderst zu erhaltung Ehristennlichs glaubens, damit auch zeitlich der unzimlichen vnchristenlichen lere Doctor Martin Luters entgegen gehandelt werd, war not auch wider des gemeldten Doctor Luters hilf, Schutz vnd anheng zu handeln. Wie mir dann dafür glaubwürdig angezeigt sein worden Herr Wilhalb Birckhaymer vnnd Lazarus Spengler; wie dann diser Lazarus soll in verruckter Zeit sich vnderstanden haben, ein Schutzred des Lutters lere in ein truck gebracht, vnd in die gemein lassen ausgen, daraus lautter zu versteen ist, wes sich gedachter Spengler gestissen hab, des Lutters unerstlich leer zuuerfechten, vnd zu beschutzen. Wber das das sie die lutterisch leer hin vnd her geschickt, aufgeplassen, in truck gericht, vnd also obermessig durch ir vnd annder hilff in das land heraus gepracht. Darumb sie sich unpillich beklagen, als wenn sie unpillicher weyß in executione publicationis ausgedruckt vnd ernennt. Vnd wiewoll ich ganz willig wer, E. F. G. als meinem gnedigisten herrn vnnd patron, auch einem Erberigen Natt der loblichen statt Nurmberg zu wilfarn, ist es doch nit in meiner macht vnd gewalt.

gewalt. Wenn auch ſie vertroſt in der form vnd maſs, wie ir begeren ſteet, kom ich in vngnad des Babſts, das ich vbertret die mass meins mandats, vnd wer Jn nichts behilflich. Aber thun ſie das Jhenig, das ſie ſchuldig ſein in dieſem Fall vnd halten ſich rechtmeſſig, oder ſo ſie als vnſchuldig wollen ſein, halten ſie ſich der bull gemes, erkennen ſich vnd ſchicken confeſſionem fidei in forma iuris ualida zu Babſtl. Heil., woran dann ſein Heil. vergnugt wurdet, bin ich gantz zu frieden, aber mich etwas zu begeben, das ich nicht macht hab, wer E. F. G. ſchimpflich, das Jr ein ſolchen vermeſſen oder vnwiſſenden Doctor hetten, zu dem das es mir vnd Jnen zum nachtail raichen wurd. Bitt darauff vnderthanigklich, E. F. G. wolle diſe meine Vnderricht vnnd entſchuldigung gnedigklich annemen, vnnd mich auch dermaſſen gegen ainen Erbern Ratt bereden laſſen. Denn wie ich ſchuldig, alſo auch willig bin, E. F. G. mit vleis zu dienen. Dat. Augſpurg, am xv tag Nouembr. 1520.

E. F. G.

vnderthaniger Caplan
D. Eck.

Er ſchützet wieder, wie bey dem Biſchofe zu **Bamberg**, die Unmöglichkeit vor, ohne Verantwortung bey dem Pabſte etwas hierinnen nachzugeben. Allein es kommt allzeit darauf hinaus, daß er doch ohne des Pabſtes Vorwiſſen und ausdrücklichen Befehl dieſe Perſonen, unter ſo vielen andern, die er mit gleichem Rechte oder Unrechte für Anhänger **Luthers** hätte angeben können, namentlich angezeigt hat. Warum er aber ſolches gethan, davon bringt er keinen andern Grund bey, als **Spenglers** Schutzrede, und noch darzu mit der in einem ſo wichtigen Handel gar übel ſtehenden Ungewisheit: er ſoll ſie haben im Druck ausgehen laſſen; ſo wie er auch von dem, daß ſie beede lutheriſche Bücher zum Druck befördert, hin und her geſchickt und ſeine Lehre aufgeblaſen, keinen Beweis anführet. Sonderlich iſt gewis bedenklich, daß er auf **Pirkheimern** namentlich und eigentlich nichts zu bringen weis, daraus deſto mehr zu erkennen, daß er ihn blos aus Haß und Rache wegen anderweitiger, wenigſtens vermeinter, Beleidigung, in dieſen Handel mit verwickelt habe. Es wird mir daher immer warſcheinlicher, daß iene Vermutung oder Weiſagung hier erfüllet worden ſey, da man ihn im Eccio dedolato von **Pirkheimern** wegen einer gewiſſen verächtlichen Begegnung oder nachtheiligen Urtheils von ihm in einem ihm ungefähr zugekommenen Privatſchreiben, das einem

andern zugehöret hat, sagen läſſt: Ego uero data opportunitate probe me de homine ulciſcar, nunc uero diſſimulare, et motos praeſtat componere fluctus.

Der Herzog thät, seinen gnädigen Willen gegen die Stadt Nürnberg zu erweisen, noch mehr, und lies mit D. Ecken, auser der ihm abgeforderten schriftlichen Erklärung, nachher noch durch seine Räthe handeln, ob etwa noch ein Rath oder Mittel zu erfinden wäre, daß er die Verfolgung seines angefangenen Unternehmens unterlassen und in Ruhe stehen möchte. Als aber auch dadurch nichts bey ihm zu erhalten war, überschickte der Herzog eine Abschrift der oben vorgelegten Erklärung D. Eckens nach Nürnberg, mit folgendem Schreiben.

Zweytes Schreiben des Herzogs Wilhelm in Baiern an den Rath zu Nürnberg, Schefflarn, den 23 Nov. 1520.

Von gots genaden Wilhelm Pfalzgraue bey Reine, Hertzog in Obern und Niedern Bayrn.

Unsern gunstlichen grues zuvor, Fürsichtigen Ersamen vnd weisen, besunder lieben. Wir haben auf ewer iüngst schreiben vnns von euch, Doctor Johann Ecken, ordinarien in vnser vniuersitet, belangend, zukommen, mit gedachtem Ecken schrifftlich, auch nachmals durch etlich vnser Rät eigentlich handeln lassen, gegen ewrn mitratsfreunden vnd verwanten Wilbalden Pirkamer vnd Lazarusen Spengler seiner Publication ab, oder zum wenigsten still zu steen, aber von ime nit anders antwort, dann ir ab beyligender copey seines missiues zuuernemen habt, erlangen mogen, welche wir euch nit verhalten wolten, vnd soltet euch zu vns gentzlich versehen, wue wir bey Ime verstanden hetten, das in seiner macht stuend, sein Publication abzustellen, das wir vns darin dermassen erzeigt, darab ir vnsern genedigen vnd nachbaurlichen willen gespürt haben soltet, dann wir euch in dem vnd anderem mit gueten genaden geneigt sind. Datum Schefflarn, am 23 tag Nouembris, Anno 21°.

§. 22

So hartnäckig Eck auf seinem Vornehmen beharrete, so lies man doch zu Nürnberg noch nicht die Hofnung fallen, daß durch hohe Interposition des Herzogs bey ihm etwas erhalten werden könte. Wenigstens wolte man alles, was nur möglich war, versuchen, ehe man die Sache für verloren schätzen wolte. Man fassete daher sogleich

gleich nach dem Empfang des herzoglichen Schreibens den Entschluß, diesen Fürsten nochmals durch einen Abgesandten mündlich ersuchen zu lassen, in der angefangenen gnädigen Vermittelung noch weiter fortzufahren. Vielleicht hat man Eckens Ausflüchte für unerheblich gehalten, weil man noch immer an der Gewisheit seiner Instruction zweifelte. Vielleicht hat man geschlossen, wie D. Eck, seinem eigenen Berichte nach Bamberg nach, in Ansehung der Herzoge in Baiern, den Domherrn zu Augspurg, Bernhard Adelmann, absolvirt, so möchte es auch beeden Nürnbergern, glücken, wenn sie sich auf dieses Exempel bezögen, gleichfalls so glückliche Wirkung eines so hohen Fürworts zu genieſen. Man mag aber diesen oder einen andern Grund zu solcher Hofnung gehabt haben, so ist es gewis, daß noch gegen das Ende des Novembers ein ansehnliches Rathsglied zu Nürnberg, Jacob Muffel, so von 1502 bis 26 diese Würde bekleidet, entweder ausdrücklich deswegen an den Herzog abgeschickt wurde, oder doch, da er etwan schon in der Nähe in des Raths Geschäften sich aufhielte, den Auftrag bekam, die Sache persönlich zu betreiben. Er lies sich auch solches, so bald es nur thunlich war, angelegen seyn, wie aus folgendem im Original vorhandenen Schreiben desselben, welches wieder gar gute Vertröstung in sich hält, zu ersehen ist.

Schreiben eines nürnbergischen Rathsherrn, Jacob Muffels, an Spenglern, Augspurg, Sonntags nach Andreä, das ist, den 2 December, 1520.

Aufschrift: Dem Erbarn vnd Achtpern Lasarus Spengler, Rathschreiber zu Nürnberg, meinem sonder lieben gesattern.

Mein freuntlich dinst vnd alles gut zuuor. Lieber gesatter, wist, das ich mein Gn. Herrn Herzog Wilhelm am Freytag zu nacht zu geysing, 5 meyl von Augspurgk, wetretten, dann er reyt vmber der Sewhaz nach, hab noch desselben nachts verhör vnd eynen gnedigen abschod erlangt. Vnd steet die sach, wie meine herren vnd jr zu meiner heymkunfft vernemen wert, nit vnrecht. Darumb seyt keck. Hab ich euch in eyl nit wollen verhalten. Zu thun, was euch lieb ist, sint ir mich willig. Datum Augspurgk, Suntag nach Sant Andres tag, Anno ꝛc. im 21 Jar.

Jacob Muffel.

So gnädig der Herzog diese Gesandschaft aufgenommen, so geneigt war er auch, zur Erlangung des Gesuchs behülflich zu seyn.

Er handelte abermals mit D. Ecken, beschied ihn selbst vor sich, und redete, wie er selbst meldet, im Ernst mit ihm von der Sache, wobey ihm ohne Zweifel alle dienliche Vorstellungen gemacht worden, diesem weit einreisenden Handel einmal ein Ende zu machen, und die Nürnberger so, wie Adelmannen, zu absolviren. Allein es war alles vergebens bey Ecken, und er blieb unbeweglich auf seinem Vorhaben, bezog sich wegen seiner rechtmäsigen Gewalt abermals auf die ihm ertheilte päbstliche Commission und Instruction; versicherte, daß ers nicht aus Haß thue, noch der Stadt Nürnberg Schaden und Nachtheil suche, und daß es mit Adelmannen eine andere Bewandnis habe, weil dieser der Gebühr nach sich eingestellt habe. Da er aber durchaus nicht anzeigt, wie es denn Adelmann angefangen; da es unlaugbar ist, daß er durch sein eigenes Suchen den päbstlichen Auftrag heraus gebracht; da es in seiner Willkühr gestanden war, ob und wen er besonders nennen wolte, und er auser diesen Personen gewis noch viele andere, die in gleichem Verhältnisse waren, hätte benennen können: so bleibt doch immer die Schuld auf ihm, daß er ohne Noth diesen Handel angefangen und so weit getrieben habe. Indessen, damit der Herzog, zur Bevestigung guten Vernehmens und Nachbarschaft mit Nürnberg, bezeugte, daß er hierinnen alles gethan, was er nur rechtmäsig und sicher thun konte, so befahl er Ecken, seine mündlich gethanene Verantwortung schriftlich aufzusetzen, und schickte dessen eigenhändigen Aufsatz nach Nürnberg, den er mit folgendem Schreiben begleitete.

Drittes Schreiben des Herzog Wilhelms in Baiern, an den Rath zu Nürnberg, Erding, den 11 December, 1520.

Von Gots gnaden Wilhelm Pfalzgraue ꝛc.

Vnsern gunstlichen grues zuuor, Fürsichtigen, Ersamen, weisen vnd besondern lieben. Auf ewrs ratsfreunds N. Muffels werbung an vns, ewrm beuelch nach, kurtzuerschiener teg gethan, betreffend die handelung, so der wirdig vnd hochgelert Doctor Johann Eck, vnnser vniuersitet zue Ingelstadt vicecancellarius vnd in der heiligen schrifft ordinarj daselbs, aus Babstlicher heiligkeit commission wider euer mitburger vnd verwante N. Birkamer vnd Spengler von wegen Doctor Martin Lutters furgenommen, haben wir denselben Doctor Ecken zue vnns beschieden vnd Jme, alls er an dato dits briffs auff solich vnser erfordern vor vns erschienen ist, vermelter ewer verwanten halben, souil vns aus solicher werbung fur not angesehen, furgehalten, vnd

mit

mit Jme im ernſt von der ſach geredt vnd gehanndelt, auch ſein verantwortung darauf muntlich vernommen, vnd nach vil deſhalben beſcheen reden Jme beuolhen, vns ſolich ſein antwort in ſchriften zuzuſtellen, damit wir euch die zuſchicken mogen, darinn er ſich gutwillig erzeigt, vnd vns darauff diſe ſein handſchrifft, ſo wir euch hierin zu vernemen ſennden, zugeſtellt, auch daneben ſein Inſtruction ſub annulo piſcatoris ſampt ſeiner commiſſion, dauon er in ſeiner Verantwortung meldung thut, ſehen vnd verleſen laſſen. Der Zuuerſicht, die gedachten Birkamer vnd Spengler werden ſouil bericht daraus entpfahen, daß ſie wie der Adelman auch aus der ſachen kumen. Wolten wir euch genediger meynung nit verhalten, dann euch genedigen willen zu erzeigen ſein wir ſonderlich geneigt vnd vrpietig. Datum Erding Am eilften tag Decembris, Anno xx°.

Dieſem herzoglichen Schreiben war der eckiſche Bericht oder Verantwortung beygelegt, ſo aus einer Abſchrift lietzo gleich folgt. Kein Datum iſt nicht beygeſetzt, es iſt aber eben der 11 December, von welchem das herzogliche Schreiben iſt, wie ſolches darinnen ausdrücklich gemeldet wird.

D. Eckens zweytes Schreiben an den Herzog Wilhelm in Baiern.

Durchleuchtiger, hochgeborner Fürſt, Ewrn Fürſtlichen Gnaden ſeyen mein vnderthanig gehorſam dienſt zuuor an mit vleis berait. Gnediger Herr, auf E. F. G. treffennlich fürbringen von wegen der Fürſichtigen Erberigen Herren der lobl. ſtat Nurmberg thu ich diſen kurtzen bericht mit vnderthaniger bitt, E. F. G. wolle den genedigklich vernemen. Vnd auf das erſt, wie ich vormals auch mein Vnſchuld anpotten hab, das ich aus kainem neyd oder mutwillen, auch zu keinem nachtail der loblichen ſtat Jr zwen burger in executione bullae ernennt hab, deren weitberumbt vnd loblich policey ich alweg gelobt hab. Vnd für das ander das ſie vermaint, ich hab nit beuelh oder macht, ſonnder perſon zu citirn, wie dann ettlich ſollen geſagt haben, die neben mir auch in der ſach dabſtlich beuelh haben, laß ich ain igklichen ſein red verantworten, aber was ich gehandelt hab, will ich verſprechen. Vnd zeig hiemit E. F. G. vnnderthaniglich an, das eben [vielleicht neben, oder über] zwo bullen plumbirt vnnd c. gedruckt mir dabſtl. heil. geben hat ein commiſſion, darinn mir auctoritatem geben, das ich die lutteriſchen citirn mag vnd procedirn, wie ein ander inquiſitor, auch autoritatem, die zu abſolviren, die demutigklich ſich bekennen ꝛc. vnd vber die commiſſion geben ein Inſtruction vnnder annulo piſcatoris, darinn vnnder andern der artickel iſt:

Sexto ſi uidebitur oportunum, in inſtrumento publicationis bullarum nominare ſpecialiter aliquos tanquam Martini fautores uel adherentes dicendo uerbi gratia talem bullam legimus et publicauimus contra Martinum ac talem et talem, nec non reliquos fautores et adherentes, prout in bulla, prudentiae ueſtrae relinquitur.

Darinn elerlich mir zugeben wirt, ſonnderlich perſon zu ernennen. Zu dem dritten, das die Herren von Nurmberg ſürgeben, ich hab den Erwirdigen Herrn Bernharden Adelman, der gleich eben Iren burgern nominirt ſey, ledig gemacht, das iſt war, gnediger herr, vnnd hetten ire mitburger auch erzaigt, wie Herr Bernhardt, ſo hett ich ſie auch geledigt, vnd wers ſchuldig geweſen, zu thun, wie ich dann mich des auch zu thun erpotten hab, vnd noch willig vnd ſchuldig zu thun bin, wo ſie ſich rechtmeſſig erpieten, das ich verantworten konnt. Zu dem vierten, auf ir erpieten gegen den hochwirdigen fürſten und herrn Biſchoue zu Bamberg, meinen gnedigen herrn, hab ich nit gewalt vnd nit macht gehabt, darauf zu hanndeln, dann ſo der fal in der bull dem babſt vorbehalten iſt, vnd den Jhenigen, die beſonnder babſtlichen benelh darüber haben, ſo iſt ir erbieten vor mir nit, noch vor anndern, die ſolich commiſſion haben, beſchehen, vnd ſo in demſelbigen erbieten iſt allain in gemain geſetzt im anndern artickel, ſie wollen nit anhengig ſein des lutters opinion, ſo ferr ſie nit wider Criſtenlichen glauben vnd ewangeliſchen warhait ſey, vnd nit aigentlich anzaigt die artickel, der babſtl. bull eingeleibt, das ſie in denſelbigen Im lutter nit anhengig wolten ſein, auch in dem dritten artickel ſich verlaſſen auff ein Concily, das ſie wollen annemen, was in der handlung durch gemein Criſtenlich kirchen beſchloſſen wirdet, das ſtracks iſt wider die babſtl. bull, daraus dann ich in babſtl. vngnad kome, wo ich das anneme.

Will darumb auf das vleiſſigiſt bitten die fürſichtigen weyſen vnd Erbern Herren Burgermeiſter vnd Ratt zu Nurnberg, das ſie nit begern, das mir zu groſſen vnſtatten kom, vnd nachtail raichte; vnd Jne nicht fürtreglich oder nutz wer, dann wo ich ſonſt vermochte ir achtbar erberkait dienen, ſo ſollen ſie mich vleiſig, willig vnd vnuerdroſſen fynden. Aber ſolt ich ſie alſo erlaſſen on rechtmeſſige form, wurd der Babſt das nit erlaſſen, wurd mein handlung für ein nullitet iudicirn, vnd alſo, vnangeſehen mein handlung, wider ſie proceedirn, das inen vnd mir ſchedlich, ſpottlich vnd nachtailig ſein wurde, das alles wol furkomen mag werden, ſo man retlich vnd ſtattlich handelt. Will vill lieber, iſt inen auch nützer, handeln, das ich wais zuuerantworten, vnd ſie vertroſten, dann das ich vber lang erſt ſolt vil nachred vnd clag leiden. Erbeut mich itzt E. F. G. zu vnnderthanigem dienſt, auch zu gefallen ainem Erſamen Ratt zu Nurmberg, wo ſie ſich in die ſachen gepurlich ſchicken, das ich mit Jnen gegen babſtl. heil. vnd gegen menniglich verantworten kan, will ich ſie auf das miltiſt, das geſein mag, entledigen, das ſie ſelb durch ir Gelerten

lerten das anzeigen. Wiewol jetzt der terminus der 1r tag verlossen ist, vnd sie appellirt haben ad summum pontificem. Dits alles hab ich in eyl E. F. G. in aller vnnderthanigkait wollen anzeigen, bittend das gnedigklichen anzunehmen vnd meine Herren von Nürnberg berichten, von mir nit beschehen, ir loblich statt zuwider, den ich mer genaigt wer, ere, frum vnd lob zu preisen vnd zu auffern, dann zu schmälern. Wolt auch lieber der ganzen Publication mich gemüssigt haben, daruon ich allain haß, mühe vnd grosse feuerlichkait erlangt. Thu mich E. F. G. vnnterthanigklich beuelhenn.

E. F. G.

vnnderthaniger caplan,
Johann von Eck, prothonotarius.

Es sind meistens die Gründe seiner Rechtfertigung, die er oben gegen den Bischof von Bamberg angebracht hat. Es muß ihm aber besonders auch vorgehalten worden seyn, daß die andern päbstlichen Nuntii zu Cölln sich gegen den Churfürsten von Sachsen vernehmen lassen, daß er keine Gewalt, besondere Personen zu nennen, gehabt habe, worauf er weiter nichts sagt, als, er lasse einem ieden seine Rede verantworten. Da er aber wiederum ienen Artickel seiner Instruction beybringet, darinnen solches seiner Klugheit überlassen worden, und der Herzog versichert, er habe solches gelesen und gesehen, daß es authentisch sey, so mögen wol iene Nuntii, die, iener Erzehlung nach, mehr unbedachte und widersprechende Reden damals haben hören lassen, hierinnen mehr gesagt haben, als sie wissen oder beweisen konten. So bereit als er sich stellt, diese beeden Personen zu liberiren, so hängt er doch wieder etwas sehr bedenkliches an, daraus man wol sehen muß, daß er iene Versicherung nicht im Ernste gethan, sondern sie mit allem Fleis nur so lang, bis der Termin verlaufen, aufziehen wollen; nemlich, die 60 Tage seyen verlaufen, die er demnach, da dieses am 11 Dec. geschrieben ist, nicht von der Zeit der bischöflichen Präsentation oder seiner an den Rath geschehenen Bekanntmachung an rechnen muß, da sie noch nicht völlig wären verlaufen gewesen, sondern von seiner Publication an. Wenn er auch ihrer Appellation an den Pabst gedenkt, so gibt er wol zu verstehen, daß er nun nichts schliesliches mehr darinnen zu handeln gesonnen sey, weil sie mit gänzlicher Vorbeygehung seiner, sich an den Pabst gewandt hätten. Gleichwol aber läßt er sich wieder in Unterhandlung ein, wie wir so gleich vernehmen werden.

§. 23

§. 23

Es war nemlich auch dieser Versuch, durch Vermittlung des Herzogs zu erhalten, daß Eck sich an dem geschehenen Erbieten begnügen lassen, und ohne weitere Umstände sie absolviren möchte, fruchtlos abgelaufen. Sonst war demnach nichts mehr übrig, aus diesem Handel, der wegen zu Ende laufenden Termino immer gefährlicher wurde, zu kommen, als daß man mit Ecken selbst in Unterhandlung treten, oder vielmehr sich vor ihm demütigen, den Verdacht der Ketzerey abschwören und die Absolution von ihm suchen muste. So sehr es diesen hochmütigen und rachgierigen Mann gefreuet haben mag, daß er es endlich doch so weit gebracht hatte: so sehr war es vornemlich Pirkheimern zuwider, der seiner Würde, Gelehrsamkeit und vortreflichen Eigenschaften wegen ganz anderer Achtung und Begegnung gewohnt war, als daß er sich vor einem sich selbst aufdringenden Nuntio apostolico, den er seiner üblen Eigenschaften wegen hochzuschätzen sich nicht entschliesen konte, und der noch darzu sein Feind war, so sehr erniedrigen solte. Und doch sahe der nürnbergische Magistrat, der bisher alles nur mögliche zur glimpflichsten Beylegung der Sache gethan hatte, kein anderes Mittel, diese beede ihnen gar nicht gleichgültige Personen zu retten, und das ihrer Stadt selbst angedrohete Ungemach abzuwenden. Spengler muste daher dem noch zu Neuhof ohne Zweifel sich befindenden Pirkheimer hierüber dienliche Vorstellungen thun, daß er, auch gegen seine eigene Neigung, sich den Rath seiner Obern und Freunde gefallen lies. Dieser gieng aber dahin, daß iemand an D. Ecken abgesandt würde, der, weil iener nur immer mit halben Worten zu verstehen gegeben, was er denn eigentlich verlange, das diese beeden Personen vor ihm leisten solten, ihn deswegen wirklich befragte, was sie thun müsten, wenn er sie absolviren solte, zumal, da sie, auch in dem herzoglichen Schreiben, auf D. Adelmann gewiesen wurden, von dem sie doch, weil es ihm Eck verboten, nicht erfahren konten, was er geleistet habe. Es solte auch dieser Abgeordnete, wenn die Sache gut gienge, sogleich Vollmacht haben, solches in ihrem Namen zu leisten. Pirkheimer erkannte wol, daß in der Verbindung, worinnen er stunde, er sich nicht aller Freyheit bedienen könte, sondern auch andere Umstände in Erwegung ziehen müste;

müste; und daher willigte er endlich in diesen Anschlag, und eröfnete in einem besondern Aufsatz seine Gedanken, auf was für eine Art der Abgeordnete mit Ecken handeln solte. Mittlerweile kommt den Herren von Nürnberg zu Ohren, Eck werde wieder nach Rom reisen, und solcher Gestalt die Unterhandlung mit ihm nicht vor sich gehen können. Je länger aber diese bedenkliche Sache unausgemacht bliebe, ie grössere Gefahr war für die Stadt selbst zu besorgen. Sie schicken daher einen eigenen Boten eilends an Ecken ab, mit dem Bedeuten, daß sie auf Herzog Wilhelms gnädige Verwendung die Sache mit ihm selbst gar zu Ende bringen und daher iemand an ihn abfertigen wolten, weswegen er ihnen nur melden solte, wenn er gewis anzutreffen sey. Eck beantwortete solches sogleich mit wiederholter, aber immer verdächtiger werdender Versicherung, daß er den Handel nicht aus Mutwillen, oder Unwillen gegen die Stadt, angefangen, und schlug zween Tage vor, davon der, so etwas weiter hinaus gesetzet war, wirklich angenommen, und auf bestimmte Zeit ein Doctor Juris, und Consulent zu Nürnberg, Martin Rorer, dieser Sache wegen eigen an ihn abgeschickt wurde. Dieses alles werden folgende Urkunden erweisen, und deutlicher vorstellen. Das meiste hab ich ersehen aus einem spenglerischen Briefe, der auser, dieser Sache, sonst noch andere nicht unangenehm zu lesende Nachrichten in sich hält; und den ich deswegen zu erst liefere, ob er gleich etwas später, als die zwey folgende Stücke aufgesezt worden, weil er die Erzehlung des ganzen Verlaufs in sich fasset.

Spenglers drittes Schreiben an Pirkheimern, Samstag nach Innocentium. 1521; das ist, weil man damals mit dem Weinachtfeste das neue Jahr anzufangen pflegte, den 29 Decemb. 1520.

Gonnstiger, lieber Herr Birkhaimer. Ich hör gern, das Jr der naigung seyd, meiner Herren Ratschlag zu volgen. Deß hab ich mit allain vrsach, die ich euch hievor auß beuelch meiner herren entdeckt had, sonnder auch, das mich dise sach alle tag ye weitleuffiger ansicht. Mir hat Bernhart Baumgartner der doch vber die maß vbel am Ecken ist, von Jngoldstatt vyo zwaymal geschriben, mit anzaig, das Jne für gut ansehe, vnns von disem vnrichtigen mann zu entledigen. Dann bey oder an ime sey weder ere oder glück zu gewynnen. Wir haben alhie gewise mere, das die Fogker vom Babst beuelch haben vnd schrifften, Jne widerumb mit 400 Ducaten zu vereern. So sind die vier roten Huetlein am Hof,

Mentz, Saltzburg, Wallis vnd Toleta, wie mir Wolff Stromer schreibt, vnd die herren, so yzo vom hof kommen sein, Groland vnd Haller sagen, so gar wider Luthern vnd Huttenn erhitzt, das sie alles das, so Inen möglich ist, furdern vnd arbaitten, das zu der beder vnd irer anhenger verderben, sterben vnd vnglück sich ziehen mag; haben es auch (das ye seltzam vnd erschröcklich zu hören ist) dahin gepracht, alls vnnsere leut vom hof haben abschaiden wöllen, das die K. Mt. Hertzog Friderichen von Sachsen, Luthers Verglaitung vnd verhör zum Reichstag, so er Ime neulich zugeschrieben, enndtlich widerumb abgekundet, vnd Ime daran gehangen hat, Sein Mt. versehe sich, er, Hertzog Friderich, werde sich Luthers entschlagen. So hat Huttenus zu Ebernburg ain aigne Druckerey auffgericht, vnd die Bullen, wider Lutherum außgangen, ainer seltzamen spitzigen weise interpretirt vnd commentisirt, vnd sampt anderm gedruckt lassen außgeen. Das macht dise leut schier gar vnsinnig. Darumb vnd aus andern vrsachen mich für gut ansicht, von diesem hayllosen mann zu kommen, vnd mit ainem schmaltzigen maul zum Fenster heraus zu sehen, vnnd sampt andern dises spils ain ende zu erwarten. Dann darnach können wir ainem andern auch ain schach pieten.

Alls mir ewer verzaichnus vnd instrument zugesandt wurd, langet mein Herren an, Doctor Eck sollt gein Rom vnd nit meer zu betretten sein, Allso schreiben sie bey ainem eylenden potten an Doctor Ecken, zaigen Ime an, das wir bede vff Hertzog Wilhelms Handlung vnd abschid oder zuschreiben willens wern, vnsern beuelchhaber zu Ime zu schicken, mit Begere, sie zu verstendigen, wann er anzutreffen were. Hat er meinen Herren widerumb ain seer geschmaltzne gute schrifft gethun, dauon schick ich euch hiemit Copei. Darauff sind meine Herren rätig worden, Doctor Rorern zu Ime zuuerordnen, vff den 4 tag Januarj bey Ime zu erscheinen, geneß ewrer Instruction (zu der ich, souil mein person belangt hat, addirt hab) vngeuerlich zu handeln. Yederman von meiner Herren Gelerten, auch meiner Herren selbs, schmelt ob vnserm erpieten, so wir in die Appellation gesetzt haben. Mainen auch, es sey ain vberweit hoch erpieten, das der Eck, so wir allain erscheinen, gar gern annemen werd, dann es sey mer vnd weitleufftiger, dann vns die Bull auflegt, vnd vil mynnder beschwerlicher, beym Ecken zu erscheinen, dann ain solch hoch erpieten zu thun. Mir wurdet von Ingolstatt geschriben, das Eck das Instrument appellationis die Gelerten vnnsers erpietens halben sehen laß vnd hoch gaudir darob. Darumb ich auch dafür acht, es soll bey mir die sach leichtlich erhebt werden, dann für mein person, ehe ich ein merers oder weitters, dann wir vns erpotten, annemen, wott ehe selbs an hof zu den nuntiis apostolicis reiten, mein hayl zu versuchen. Mein Bruder schreibt mir von Venedig, das er mir ain Zippreßins ledlin schick, euch zugehörig. So mir das kompt, will ich euch das vberantworten. Ich bin ye guter hoffnung, ir solt nu meer schier zu vnns hereinkommen, dann es ist allhie,

Gott

Gott hab lob, fridlich genug, vnd schier iedermann wider hie. Damit pleib ich ewer williger Wagenknecht. Datum Samstag nach Innocentium, 1521.

Vester Totus in Toto.

Spengler muß überaus gute Correſpondenz gehabt haben, da er vor dem 29 Dec. ſchon wuſte, was erſt am 17 vorher der Kaiſer an den Churfürſten in Sachſen geſchrieben, daß er Luthern nicht nach Worms bringen ſolle, welches Schreiben Cyprian im 1 Theile nützl. Urkunden, S. 489 ff. aufbehalten, wiewol daſelbſt der hier befindliche Anhang, daß der Churfürſt ſich Luthers entſchlagen ſolle, nicht befindlich iſt, welches nur das Gerüchte, wie es zu gehen pflegt, hinzugeſetzt haben mag. Sein Bruder zu Venedig, deſſen er auch oben ſchon in einem Briefe S. 78 gedacht hatte, war ein Kaufmann, und hielte ſich damals zu Venedig auf. Herr Hausdorf gibt in oben bemerktem Buche, S. 566, Nachricht von ihm, und Spengler hat ihm ein gar ſchönes Büchlein: Kurzer Begrif, wie ſich ein wahrhafftiger Chriſt in allem ſeinen Weſen und Wandel gegen Gott und ſeinen Nächſten verhalten ſoll, zugeſchrieben. Die Gelehrten in Sachſen wuſten ſich ſeiner durch Vermittlung unſers Spenglers wohl zu bedienen, allerley Bücher aus Welſchland zu bekommen, und gedenkt ſeiner deswegen auch Luther einmal in ſeinen Briefen. Die Copie von Eckens Antwort an den nürnbergiſchen Magiſtrat, die er eine ſehr geſchmalzne gute Schrift nennet, und ihm zugleich überſchickt, iſt das zweyte Stück, das ich hier vorzulegen habe.

D. Eckens Schreiben an den Magiſtrat zu Nürnberg, Ingolſtadt, den 24 Dec. 1520.

Aufſchrift: Den Fürſichtigen, erbern, hochgeachten herren, Burgermeiſter vnd Rath der loblichen ſtat Nuremberg, meinen grosgünſtigen Herren.

Fürſichtig, hochgeachten herrn, ewr achtparkeit vnd weisheit ſein mein willig dienſt mit vleis nach vermügen bereit, gepietend herrn, auf heut dato hab ich ein brief entpfangen, von ewer erberkeit außgangen, darinn ir begeret, euch kund zu thun, wann ich anheym allhie zue Ingolſtadt gefunden werd, damit ewrs ratsfreunds der Wilbalds Birckhemer vnd ewrs ratſchreibers Lazarus Spenglers geſanndten mich bedretten mogen,

alſo thue ich ewer achtparkeit in ganz gunſtigen willen zu wiſſen. Zum erſten, das ewr herrlichkeit nit dafür hab, das ich aus mutwillen oder vnwillen gemeiner loblichen ſtat Nuremberg ſoliche zwen in eroffnung der bull ernent hab, dann ir werdt befinden, bey den Jhenigen, die ye vmb mich geweſen ſein, das ich allzeit guets, loblichs vnd ruemwirdigs von euch geſagt hab, gemeiner ſtat frumen, wolfart, gewunſcht vnd begert, wie noch furter, wo ich das vermocht, ir zu dienen willig, vnnd wa es ſich begeb, ſolichs mit werken, nit allain mit wortenn, zu ſeiner gelegenheit zu erzeigen. Darumb mich allzeit erpoten, was mir muglich ſey, in dieſem haundel zu gedulden, vnd das verantwurtlich ſey, zu thun, auff baider meiner gnedigen herren, des hochwürdigen biſchoue zue Bamberg, vnd des durchleuchtigen Fürſten von Bayern, hertzog Wilhalms, ſtreng anhalten vnd begeren. Vnd auff ewr erbarkeit begern thue ich guetlich zu wiſſen, daß ſoliche geſanndten mogen allhie zue Ingelſtat erſcheinen, zue nacht in der herberg ſein am xviiij tag Decembris ſchierſtkunfftig, oder wa ihne der termynus zu kurtz were, das ſie dann allhie werent am iiij tag Januarj. Will ich mich gegen ihne erzaigen, das mir vnuerweislich ſey, vnd ewer herligkait gefellig. Deren ich mich gentzlich beuilhe. Datum in eil Ingolſtadt am 24 tag Decembris, Anno gracie M. D. XX°.

Ewr williger

Johann von Eck,
nuntius apoſtolicus.

Was endlich Spengler in ſeinem obigen Schreiben von dem ihm zugeſandten Verzeichnis und Inſtrument Pirkheimers meldet, iſt alſo zu verſtehen. Spengler hatte auf des Raths Begehren, ſchon vorher und vermutlich mündlich, es bey Pirkheimern dahin gebracht, daß er es genehmhalte, daß iemand an Ecken abgeſandt würde. Darauf ſchickte ihm Pirkheimer ein Verzeichnis, das iſt, wie dieſes Wort in ſpengleriſchen Schriften öfters vorkommt, einen Aufſatz, ein Concept, ein Promemoria, einen Entwurf, wie er glaubte, daß der Abgeordnete mit Ecken handeln müſte. Er fügte demſelben auch ein Inſtrument bey, ſo vermutlich eine Vollmacht für dieſen Abgeordneten war, in ſeinem Namen mit Ecken zu traciren. Dieſe leztere iſt nicht vorhanden: aber das erſtere. Wiewol auch dieſes nur der erſte Aufſatz oder eigentliche Concept von Pirkheimers Hand iſt, davon er das Mundum hernach Spenglern zugeſchickt, in deſſen Handen es geblieben. Daß es aber nun eben das Verzeichnis ſey, deſſen Spengler gedenkt, iſt deſto gewiſſer zu ſchlieſſen aus Vergleichung der letzten Worte deſſelben: addite, demi-

te, praecipue in cauſſa veſtra, mit Spenglers Worten in dieſem Briefe: "gemeß ewrer Inſtruction, zu der ich, ſoull mein Perſon "belangt hat, addirt habe." Pirkheimer redet nemlich auch in dieſen lateiniſchen Worten, nach damals nicht ungewönlicher Art, mit Spenglern in ſecunda plurali, und weiſt ihn an, er möchte, zumal was ſeine eigne Perſon und merita cauſſae anbetrift, zu dieſem Aufſatze, darinnen er hauptſächlich von ſich allein redet, nach eigenem Gutfinden hinzu thun oder auch weglaſſen, was er dienlich fände, und alsdenn dem Abgeordneten eine völlige Inſtruction, wie er ſich verhalten ſolle, ausfertigen. Ich kan dieſen Aufſatz Pirkheimers hier auch vorlegen.

Pirkheimers an Spenglern überſchickter Aufſatz, wie die Sache mit D. Ecken zu Ingolſtadt tractirt werden ſolle.

Es wurdet not ſeyn, das der geſant mitt Ecken nit alleyn aus unſerem wefelch, ſonder auch von wegen meyner Herren handel, dieweyl die ſach durch ſy zu diſem weg gepracht iſt, vnd Herzog Wilhelm Inen derhalb geſchriben hat, damit die ſach deſt meer anſehens hab, vnd deſt er von ſtat ger.

Iſt on not zu diſputiren, ob er Nürnberg zu er oder ſchmach Bullam vor allen andern reychſtedten zugeſant, vnd jr Burger auſklaubt, denn das werck zeigt ſich ſelbs an. Sonder wirdet erſtlich diß die frag ſein, worauff ſein wegeren [begehren] ſtet, vnd was er vermeyn, wir thun ſollen.

Darauff er an zweyffel ſagen wirdet, was die Bulla inhalt.

Iſt zu antworten, wir halten noch nicht dafür, das er macht hab, unſer perſon zu nominiren, vnd citiren, dann wir noch weder confeſſi noch convicti ſind.

So ſey die Warheit, daß Aleander ſambt der Bebſtlichen potſchafft ſich offenlich vor Herzog Friderich hab hören laſſen, er, Eck, hab den wefelch nit, iemand inſonders zu weleſtigen.

So kan ſich auch ſeyn gewalt nit dahin erſtrecken, ob er gleich macht hett, iemandt zu nominirn, das er darumb, die, ſo vnſchuldig ſind, citiren ſolt; vnd dieweyl ich mich dieſes auflags vnſchuldig weiß, ſey ich auch vnpillich citirt.

Wirdet er dann ſagen, wie for, ſey ich vnſchuldig, werd ſich wol finden, iſt eyn kalte antwort, dann alſo mocht er alle vnſchuldig fürnemen, vnd ſo er ſy in coſt, mue vnd arbeyt gefürt het, ſagen, weren ſy

vnschuldig, wurd sich wol finden, acht aber, niemandt wurde daran gnug haben.

Vnd ist im grundt die warheyt, das ich seiner verzih vnschuldig bin, vnd wirdet sich mit warheyt nimmer meer erfinden, das ich mich Luthers sach anderst teylhaftig gemacht hab, denn der meist teyl aller menschen.

Dann nit allein hab ich seyn leer zufor nit alle gelobt, oder wie Eck schreybt, aufgeplasen, sonder die eyn teyl für vnrecht geacht, vnd insonders haben mir conuitia nit gefallen. Solchs hab ich etwan Luthern angezeygt, vnd so fil geschriben, das er mir vngewogen worden ist, vnd gar nichtz meer schreibt, auch in langer weyl nichtz geschriben hat.

Ich mocht noch mit der Augustiner Vicari weweysen, das Luther mir nit gewogen ist gewest, dann er zwischen vns gehandelt hat.

Er hat mir auch all seyn Tag seyner leer halb nichtz zugeschickt, noch mit mir communicirt, fil minder seyner hendel halb geschriben, wiewol D. Eck in seinen tracteten meldet eyn Epistel, die mir Luther geschriben soll haben, dem ist aber nit also, als wenig als eyn ander Epistel, so Eck mir etwan vnder Augen angezeygt hat, sonder, wie gemeldt, Luther hat mir weder von seyner disputation oder ler all seyn tag keyn wort nie geschriben.

Ich hab mich auch dise zeyt alle, vnd seyder Nuntius Apostolicus Miltitz zu Nurenberg gewest ist, mit sonderem vleys gehüt, dan ich gewist, das sonderlich von den prediger münchen auffsetz vnd anschleg vber mich gemacht sind, wie mir dann Miltitz angezeigt hat, hab auch wol können vernemen, das summo pontifici Luthers schreyben nit gefallen werd. Ist aber wahr, daß ich Luthers tractet etliche, vnd doch nit all, in irem wert gelesen hab, dieweyl die offentlich verkaufft vnd von menniglich on scheuch gelesen sind worden, auch noch nit verpoten gewest.

Demnach vnd dieweyl das alles die warheyt ist, vnd, wo not wer, ich mit meinem eyd erhalten mocht, will mir nit zimen, noch gepuren, eyn anders zu schweren, oder wekennen (bekennen) das die warheyt nit ist.

Aber Doctor Eck sucht das alles nit, sonder ich weyß wol, was Im pricht, nemlich daß ich in In getragen pin, als sey ich auctor Dedolati. Aber Eck gethar sich solchs nit offenlich merken lassen. Ich weyß aber, das sich Eck meer dann an einem Ort hat horen lassen, ich sey auctor Dedolati. Wer mich aber Dedolati halb weschuldigt, dem weyß ich wol antwort zu geben.

Sich

Sich hat auch Doctor Eck zu Leipzig, Badenberg, Augſpurg vnd inſonders zu Neutirchen gegen dem abgeſetzten Abt zu S. Egidi horen laſſen, daraus mer eyn Rach abzunemen iſt, dann officium pontificis.

Ich weis auch, das Eck ſich horen hat laſſen, ich hab dem Luther ſein poficion verteuſcht, ſo er dem B. von Eyſtet zugeſant, das ſich mit warheyt nimmer mer erfinden ſoll.

Vnd ob es ſich in reden wegibt, hab ich keyn ſcheuchen, das dis alles D. Ecken angezeigt wird, hab auch das darumb geſchrieben, pit auch, wer die ſach handeln wirdet, das anzuzeygen.

Als aber Eck ſchreybt, vnſer erpieten ſey nit vor Im geſchehen, irt er ſich, er woll dann den Biſchov nit für gnugſam achten, der pey Im auff vnſer pitt gehandelt hat.

Fil minder iſt, das wir vns auff eyn künftig Concilium verlaſſen, ſonder Eck wolt vns gern vnſer meynung verkeren, die ſich doch lauter anders aus vnſer Appellation erfindet, die Ecken, wie er ſelbs wekent, zukommen iſt. Dann hetten wir vns auff ein Concilium wollen ziehen, was wer vns not geweſt, für den Bapſt zu appellirn, vnd demſelben vnſer ſach frey heymſetzen?

Demnach die weyl wir vns zuuor in vnſer Appellation ſo fil erpoten haben, das ich nit weyß, was wir vns merer erpieten ſollen, oder mogen, mus an Ecken wegert werden, vns pey ſolchem erpieten weyden zu laſſen, vnd weyter mue vnd coſtens vertragen. Dieweyl ich an zweyffel pin, das ich an mittel auff mein handlung vnd erpietten zu Rom oder [von] dem andern Gewalthaber Abſolution erlangen woll.

Wo aber vber das alles Eck vns bey diſem vnſern erpieten nit weyden wolt laſſen, mocht zu wegeren ſeyn, das er vns ferner muhe erlaß, wolten wir, die weyl Luthers ſach auff konfftigen Reychstag geſchoben iſt, vns vorwilligen, was da erkannt, vnd demſelben auch folg zu thon, vnd wo die ſach daſelbs nit vertragen wurd, das wir alsdann vrputig weren, was Babſtlich heylikait daraus machet, wolten wir vnſer perſon auch folg thon.

Wo ſolchs Eck auch nit anneme, iſt er nit willens, ſeynem ſchreyben nachzukommen, ſonder vns weyter zu treyben, müſten wir Gott laſſen walten.

Vnd ob Adelmanns ſach auf die pan kommen wurd, mocht wegers werden, das Eck doch ſage, was Adelman gethon het, damitt wir vns auch darnach richten mochten. wiewol ich Im derhalb nit trau, dann an vrſach hat er Adelmann nit ſo hoch verpoten zu ſchweygen.

Addite, demite, praecipue in cauſa veſtra.

Man

Man siehet daraus deutlich, wie Pirkheimer hierinn gesinnet gewesen. Eine Ketzerey, deren er sich nicht bewust gewesen, abzuschwören, hielt er für unschicklich. Bey dieser Gelegenheit gibt er aber zu erkennen, wie weit ers mit Luthern gehalten, oder nicht, und ist es ein sehr offenherziges Bekenntnis. Der Augustiner Vicarius, auf den er sich beruft, ist ohne Zweifel D. Wenzel Link. Daß Eck in einem Tractate vorgegeben, Luther habe von seinen Händeln, namentlich von seiner Disputation, mit Ecken 1519 zu Leipzig gehalten, an Pirkheimern geschrieben, das finde ich in Eckens weitläuftigem an den Churfürsten von Sachsen in dieser Sache gerichteten Schreiben, das ich schon oben einmal gelegenheitlich angeführet habe, darinnen es, bey Löschern, im 3 Bande, Blat 645, heißt: „Und „zeihet D. Luther mich, das er vorlängst selbst gethan hat, vor mei„nem Schreiben, in einem Brief an Herr Wilibald Pirkheimer „zu Nürnberg, darinn er sich sehr rühmet, und ihm gewonnen gibt „und mich darinn nach seiner verdampten Art schmähet.„ Pirkheimer läugnet nun aber, daß er mit Luthern in Religionssachen correspondiret habe, ob er gleich nicht allen Briefwechsel mit ihm läugnet, und es sonst gewis ist, daß sie Anfangs Briefe gewechselt haben, davon mir aber keiner noch vorgekommen ist. Die eigentliche Ursache, warum D. Eck ihn in diese Verdrieslichkeit gebracht habe, schreibt er unverholen seinem und der Predigermönche, die ihm wegen der Vertheidigung Reuchlins feind waren, grossem Hasse zu, der bey ihm durch Aufhetzung und Verleumdung falscher Leute noch mehr zugenommen, die ihm Schuld gegeben, er sey Verfasser der bittern Spottschrift, Eccius dedolatus, wovon er doch nicht überwiesen werden könte. Der abgesetzte Abt zu St. Egidi, in Nürnberg nemlich, ist ohne Zweifel der, von welchem es in Hirschens Fragmente der nürnbergischen Kirchengeschichte, im Museo Norico, S. 352 heißt: „Wolfgang Summer, resignirte, weil sich die Läufte „zur Religions-Veränderung anliesen, und gieng ins Closter Neu„kirchen, 1520.„ Und würde hieraus eher zu erkennen seyn, daß er nicht sowol freywillig resignirt, als vielmehr seine Abtey aufgeben müssen. Uebrigens ist Pirkheimer in diesem ganzen Aufsatze mehr unwillig wider Ecken, und pochet mehr auf seine Unschuld, als daß er sich vor ihm um die Absolution zu demütigen gesonnen wäre. Seine Gründe sind aber auch leicht zu erkennen; sonderlich hofte er noch, wenn er nur allein für sich, ohne auf den Rath zu sehen,

han-

handeln dürfte, von Rom aus selbst, oder von dem andern Gewalthaber, das ist, dem Alexandro, der nebst Ecken vom Pabste an den Churfürsten in Sachsen geschickt worden, wie ihr gemeinschaftliches Creditiv, im 15 hall. Theile, S. 1918 f. lehret, die Absolution, oder doch ein dem D. Ecken aufzulegendes Stillschweigen, zu erhalten; wie denn auch in der That ein jeder anderer Commissarius wol mehr Billigkeit und Gelindigkeit hätte vorwalten lassen, und die Sache mit mehrerem Glimpf und Klugheit gehandelt haben würde, als der eigensinnige, feindselige und hochmütige Eck. Den Ausspruch des bevorstehenden Reichstages zu Worms in Luthers Sache erwarten zu wollen, war aber ein solcher Schritt, damit Pirkheimer beym Pabste und allen seinen Verehrern seinen Handel noch weit mehr verschlimmert hätte, weil dem Pabste nichts mehr zuwider seyn konte, als daß der Kaiser Religionssachen zur Untersuchung und Beurtheilung vor sich ziehen wolte; wie aus der ganzen Geschichte dieses Reichstages sowol als aus der ganzen Reformationshistorie erhellet, und daher tausend hinterlistige Anschläge deswegen gemacht worden sind. Pirkheimer möchte also wol damals dem römischen Hofe mehr gutes zugetrauet haben, als er verdiente, zumal weil er sich auch ohne alle Bedingung dessen Ausspruch unterwerfen wolte, wenn Luthers Sache auf dem Reichstage nicht geendiget werden solte. Dahin gieng wirklich auch am Ende die an den Pabst schon vorher gestellte Appellation, welches auch der bey weitem nicht so gelehrte, aber gewis das Verderben des römischen Hofes tiefer einsehende, Spengler wohl erkannt, daher er immer in seinem oben angeführten Schreiben von dem gar zu hohen Erbieten in der Appellation redet, darüber seine Herren und alle ihre Gelehrten schmäleten, und Eck, der heimtückische und die Römer wohl kennende Eck, darob hoch gaudire. Daher auch wol Spengler in iene Appellation nicht sowol aus eigenem Antrieb, als vielmehr auf Pirkheimers ernstliches Betreiben, gewilliget oder condescendirt haben mag. Das ist aber wol gewis, was Pirkheimer zuletzt sagt, daß Eck eine böse Absicht dabey gehabt, da er Adelmannen so scharf verboten, etwas davon zu melden, was er, um aus diesem Handel zu kommen, habe leisten müssen. Denn wäre das geschehen, oder hätte es Eck, wie er doch wol beym Pabste hätte verantworten können, ihnen gleich Anfangs gesagt, so wäre die Sache viel leichter abzuthun gewesen, und man hätte schon längst eigentlich sich erklä-

ren können, ob man eben das thun wolle oder nicht. Er thuts aber nicht, um sie in mehrere Unruhe, Mühe, Verdrus und Kosten zu bringen, und dadurch seine Rache an ihnen nur desto mehr auszulassen; ia sie so lange aufzuziehen, bis durch einen neuen Bannstrahl des Pabstes und Erklärung, daß der angesetzte Termin verflossen wäre, alle Unterhandlung abgebrochen werden müste; wie solches auch wol hernach geschehen ist. Das hies aber nicht die Besserung der Leute, sondern ihren Schaden und Schande gesucht. Und dieses hat Pirkheimer wohl gemerkt, daß Eck auf nichts anders umgehe. Deswegen hat er so lange nicht daran gewollt, sich mit ihm selbst in Tractaten einzulassen. Und doch wurde ihm von iedermann gerathen, zu eilen, daß er nur bald von diesem bösen Manne los kommen möchte. Hieher gehört auch ein unvollendet gelassener lateinischer Aufsatz Pirkheimers, ohne Aufschrifft und Zeitbemerkung, den ich iedoch nicht gerne vorbey lassen wollen, weil er darinnen ebenfalls sehr deutlich seine Gesinnung in dieser Sache an den Tag leget. Ich kan nicht errathen, an wen dieses Schreiben hat gerichtet werden sollen. Es muß aber doch iemand seyn, mit dem Pirkheimer schon lange vorher correspondirt hat, und der der Päbstler Tücke selbst mag erfahren haben. Auch muß es eben in der Zeit abgefaßt seyn, da es im Vorschlag war, iemand an Ecken abzuschicken, und ehe noch wirklich Rorer abgegangen, weil er noch nichts davon gedenket, daß derselbe auch in des Raths Namen mit ihm handeln solle, wie er doch selbst vorgeschlagen, aber noch keine Rückantwort von Spenglern erhalten haben mochte, ob es auch genehm gehalten worden. Indessen liefere ich solches aus dem eigenhändigen Concepte, so weit dasselbe geht.

Pirkheimers Aufsatz eines lateinischen Schreibens an einen Ungenannten.

S. Quod remissior inter nos est scribendi consuetudo, non mea accidit culpa. Scripsi tibi superiore tempore, sed tu nunquam respondisti, igitur nec ego tibi molestus esse uolui. Quae uero de conditione obiata mihi scribis, nescio, quid sibi uelint, nisi tu forsitan de Eckio sentis, qui absque ratione et causa me molestare non erubescit. Ego uero, ni essent Nurembergenses, me egregie a suis extricarem technis, sed ii intercedunt, ac causam suam putant. Misere nuper ad ducem Bilhelmum, ac nunc ad Eckium ipsum mittunt, quamuis meo et Spengleri nomine. Nescio, quid uelit, aut quas conditiones offerat; suum erit proponere, nostrum eligere, aut reiicere. Non uerecundatur

afferere

asserere, se iussu pontificio coactum ea, quae agat contra nos, agere, sed esto. Pontifex illi bullam contra Lutherum exequendam mandauit, quis uero, ut Spenglerum et me molestaret, iussit? Ostendit ipse nescio quam commissionem, cuius uerba et ad Bambergensem Episcopum et ad Ducem recitando profert, nempe, si sibi oportunum uideatur, quod possit aliquos nominare, tanquam Lutheri adhaerentes, sed non confiderat interim, uerba haec in ipsius esse arbitrio, ita, ut, si uoluisset alios nominare, potuisset, et nos penitus praeteriisse. Adde, quod mens Papae non est, ut innocentes diuexet, sed nunquam me conuinceet, uel uerbo, uel scripto, Luthero adhaesisse. Semper enim tragoediam hanc horrui, ac ideo Lutherum iam pridem parum amicum habui, quamuis Eckius mihi ipsius obiiciat amicitiam. Verum, si innocens est, inquit, exitus id probabit. Egregie profecto! ut cum aliquem traduxeris, et calumniis ac expensis uexaueris, tum demum bene cum eo actum sit, si innocens reperiatur. Sed non instigat illum causa publica, uerum inuidia priuata, quamuis nunquam illi occasionem praestiterim, sed inimicorum meorum, hoc est, tuorum, agitatur stimulis. Scio illum, ut solet, inter potum, nescio quem Dedolatum mihi obiicere, ac quaedam alia: sed neque ipse aut alius quispiam palam me de hac re insimulare audebit, nisi mendax. Verum cur ego quietus remanerem, cum nemo uir bonus quiete frui permittitur abiis, qui se pacis autores iactitant, cuius rei te uel praecipuum testem habeo.

§. 24

Und nun wird doch wol die Sache zu Ende gekommen seyn, da D. Martin Rorer, mit Vollmacht von einem hochlöblichen Rath sowol, als Pirkheimern und Spenglern, versehen, sich auf den angesetzten Tag bey Ecken einfand? Nichts weniger, als dieses. Eck muß sich wol selbst nicht getrauet haben, etwas zu erfinden, wodurch er auch diese Abschickung fruchtlos machen und die Sache noch weiter hinaus schieben könte. Er nimmt daher einige, die noch ärger sind, als er selbst, zu sich, um mit ihnen Rath zu halten, da dann einer, D. Franz Burcard, ein Jurist von Ingolstadt, ein giftiger Feind der Lutheraner, ihm etwas einbläset, dadurch er diese ganze kostbare und mühsame Unterhandlung vernichtet. Der abgesandte D. Rorer hatte Befehl, mit Ecken darauf zu handeln, daß er beeden oft genannten Personen die Absolution angedeihen lassen solte, wie ers gegen Adelmann gethan hätte. Sie hatten aber noch immer die Hofnung, er werde mit ihrem bereits gethanenen Erbieten zufrieden seyn, und sie darauf los sprechen. Der Herzog und Eck selbst hatte dem Rath darzu Hofnung gemacht.

Wie wickelt er sich nun heraus, daß er sein Wort nicht halten dürfe? Wenn ers ehrlich gemeint hätte, so würde er gesagt haben: So und so hat sich Adelmann bezeigt; wenn eure Committenten das auch thun wollen, so werden wir bald einig werden. Aber das wäre nicht eckisch gewesen. Und doch würde er bey nahe nicht gewust haben, wie er den Handel noch mehr verwirren solte, wenn ihm Burcard nicht eingeblasen hätte, er solte eine besondere Vollmacht von beeden Personen, das in ihrem Namen zu leisten, was er von ihnen verlange, und was er doch noch nicht gesagt und angezeigt hatte, fordern. Aus dem Creditiv, so D. Rorer überreicht hatte, konte man schon wissen, daß er weiter keine hätte. Damit muste sich also der Handel zerschlagen. Das heist ia gewis, die Sache mutwillig verzögern. Weiter gar nichts wurde erhalten, als daß mit vieler Mühe D. Rorer eine beglaubte Abschrift von Adelmanns, seinem Procurator gegebener, Vollmacht und darauf ertheilter Absolution erhielt: und das war die ganze Frucht einer kostbaren Reise von etlichen Tagen. Dieses alles wird umständlich aus D. Rorers Relation an den nürnbergischen Magistrat erhellen, deren ersten Aufsatz oder Concept Spengler Pirkheimern zugesandt, da das Mundum ohne Zweifel ins Archiv beygelegt worden. Ich werde sie sogleich abdrucken lassen, wenn ich nur vorher kürzlich bemerket, daß diese Unterhandlung ins Jahr 1521 fällt; der Pfintztag oder Donnerstag nach dem Neueniahrstage der 3 Jenner war; die bald nach dem Anfang in Klammern geschlossene Zeilen im Concept wieder ausgestrichen worden und also wol nicht ins Mundum gekommen; D. Franz N. obengemeldeter Burcard sey; und von alle dem, was Pirkheimer in seinem oben vorgelegten Aufsatz seinetwegen vorzubringen verlangt, nichts angebracht werden können, weil Eck nichts von einer Entschuldigung und Vertheidigung hören wollen, sondern schlechterdings auf einem Eide, der in dieser beeden Personen Sele nach genugsamer Vollmacht geschworen werden solte, hartnäckig bestanden, und von seinem ungebetenen Concilio darinnen bestärket worden. So böslich und falsch gieng Eck mit dem Rath zu Nürnberg und denen von ihnen so werthgeachteten Personen um, die er unnötiger und mutwilliger Weise in mehrere Kosten bringen und länger aufziehen wollen. Hier folget also

D. Rorers Relation von seiner Handlung bey D. Ecken zu Ingolstadt. Aus dessen eigenhändigem Concept.

Fürsichtigen, Erbern, Weysen, Günstigen, lieben Herren. Bey Doctor Ecken zu Ingolstadt hab ich, in sachen Herr Wilibald Pyrkamer vnd Lasarum Spengler, E. F. W. Rathsfreynd betreffendt, als deren gesanther, nachuolgender Weyse gehandelt. An dem Dondertag, oder pfinztag nach dem newen jarstag zwischen 2 vnd vieren, nach mittemtag, kame ich gen Ingolstat, erkundiget, das Doctor Eck erst ein halbe stund vor mir was ankumen [lies ich besichtigen, ob es ime gelegen were, wolte ich ein kurtze red mitt ime halten, vnd mich anzaygen, darauff mir geantwurtt, er were mitt zichten in das Bad, vnd vmb fünfe nach mittag wurde er heimkommen. So bald es fünfe schlug, gieng ich in sein Behausung, wurd mir gesagt, er wurde bey etlichen Herren zu dem schober, da ich dan zu herberg lage, essen] funde ich ine daselbsten, begertte mitt ime in sonderhaytt zu reden vnd zaygte mich als einen gesanthen von E. F. W. und deren bayder Rathsfreund an, mit pitt, mir zeytt vnd stond zu benennen, darinne ich mein werbung weytter volbrechte. Darauff stellt er mir zeitt auff den Freytag am morgen, so die stondglock achte schluge, in in das alt collegium: da müst er sonst im concilio sein. Besorgte ich, er wolt mich nitt anderst dan vor der Vniuersitet Regenten verhören wollen: darauff patte ich die erbern Hansen Koberger vnd Peter Baytten, seinen schwager, das sy mit mir erscheynen wollten, ob mir aynigerley Protestation von notten wurde, das sie mir derselbigen zeugen weren, dann ich besorgte, ich mochte kaynen Notarium bekommen.

An dem Freytag vor Achten sendet Doctor Eck zu mir: ich sollte zu ime in sein behausung komen; name ich gedachte zween, Koberger vnd Baytten, mitt, mir auff ein fürsorge, ob emantz [iemand] mehr da were, so mir von notten wurde, bezeugung zu thond, das sie mir desselbigen Zeugen sein sollten. Also erfunde ich, das Doctor Eck zu ime berufft vnd genommen hette Doctor Hawern, Pfarrer zu Vnser liebe Frauen, Doctor Frantzen N. vnd sonst noch einen Priesster, des namen vnd stand mir vnbekannth, vnd auch der Vniuersitet Notarien. Auff sollichs wollte er mein werbung vernemen, sprach ich: Sein Wyrden were gutt wissen, wie E. F. W. bey dem durchleychten Fürsten zu Payern Herzog Willhellm angesucht hetten, das sein F. G. bey ime Doctor Ecken vermugen wollte, dem Furnemen gegen gedachten E. F. W. Rathsfreynden abzusteen; were daselbsten die sache dahin gepracht, das E. F. W. zu ime, Doctor Ecken, mochten gesanthen schicken ꝛc. Dieweyl ich aber hie entgegen nitt allein sein Wyrde, sondern auch mer herren seche, weste ich nitt, was gestallt dieselbigen Herren do weren, dann sein, D. Ecken, zuschreyben lauttet nit, so hett ich auch nitt beuelche, mit yemantz anderm, dan mitt seynen Würden zu handlen, begerte mir zu erkennen ge-

den sein gemuet: Antwurtt er, nitt weniger, wie sein schreyben lauttet, wie ich ongeuerlich erzellt hette. So erschiene ich hiemitt vor nemantz anderem, dann vor ime als nuntio apostolico. Es hette auch sich anderst niemants der gegenwurttigen in die sache zu vermuschen. Aber die vrsach, darumb er die herren berufft, were, das er noch jungck vnd diser sachen nitt geupt. Deßhalber, damit er kain nichtigkayt oder yrrunge auß aygnem thon begienge, hette er die herren, als zu besserem rothschlag berufft, desshalber was ich handeln wurdt, das solte vor ime vnd sonst niemantz gehandelt sein. Auff das sagte ich, die weyl dan das sein maynung were, vnd er vß nichts desterweniger die herren bey ime behalten wollt, so bezenget vnd protestiret ich in namen vnd von wegen E. F. W. vnd Herr W. Byrchamers vnd L. Spenglers, das ich durch dise mein handlunge vor vnd gegen niemantz andern erschienen sein wolte; das ich auch E. F. W. vnd gedachten yren beden rathsfreynden, inen, yren rechten vnd gerechtigkayt gantz one nachtayll vnd schaden erschine vnd handeln wolte, wo die sache guttlichen vnd gemesdes durchleychtig vor hochgedachten Fürsten vnd von ime, D. Ecken, zuschreyben, an E. F. W. gethon, nitt hingelegt vnd vertragen wurde, wiewol ich gantz one zweyfell were, sonder gutz vertrostes, sein, D. Ecken, Erwird, wurden erwegen meines g. H. zuschreyben vnd auch sein, D. Ecken, hoches gegen E. F. W. erpuetten, die gedachten zween Herren liberiren. Vnd zu gezeucknus sollicher meyner protestation patte ich gedachten E. F. W. Burger, Hansen Koberger vnd peter vayttes; antwurttet sobald E. F. W. Credentzbrive ime D. Ecken in selbs hand, der ine offnet vnd dem Notario Vniuersitatis zu uerlesen vberantwurttet.

Nach Verlesung thet ich weytter mein werbung, nemlich, wie gemellt auff anhalten E. F. W. die [bey] hochgedachtem Fürsten die sach dohin gewendet, das er, Eck, gedachten zwen E. F. W. Ratsfreund, gemes Herr Bernhartt Adelman, liberiren vnd erledigen wollte, wie dann seyne F. G. vnd auch er, D. Eck, E. F. W. schrifftlichen zuempotten vnd zugeschriben hetten, darauff auch E. F. W. zu ime, D. Ecken, auff denselbigen Freytag zu erscheynen beuelchhaber senden mochte. Auff solliches zuschreyben vnd damitt demselbigen wurklich volg beschehe, erschine ich als gesanter in namen vnd von wegen E. F. W. vnd beder deren Ratsfreunde, herr W. Pirchamers vnd L. Spenglers, begerte auff sollichs zuschreyben sie beede herren von gemellten furnemen vnd sache gentzlichen, wie sich gepurtte, zu ledigen vnd liberiren, domit E. F. W. bey hochgedachtem Fürsten seiner F. G. handlunge vnd mue mochten hoch bedanken: were auch E. F. W. dester genaygter, ine dienstlichen willen zu erzaygen. Patte auch ine, D. Ecken, von mein selbs wegen, er wollte mich gutt vnd E. F. W. angeneme Potschafft vnd antwurt lassen pringen, dieweyl das an seyn Erwurde die erste werbung were, das wollte ich mit gefissen diensten bey seiner Erw. beschulden ꝛc.

Also

Alſo ſaß ime, D. Ecken, D. Frantz N. an der ſeytten, vnd ſprach ime heimlich in ein ore zu, als mich wolt gedunken, er ſollte ein beſondern gewallt von mir begeren. Auff das ſagt er, D. Eck, ob ich kaynen andern beſondern gewallt hette von gedachten meynen herren, Herr W. Byrchamer vnd L. Spengler, eynen ayde zu ſchweren, yn yr ſele vnd anders zu thon, wie ſich gepuret. Sagt ich: Würdiger herr, ich hab keinen andern, verſich mich auch, es bedürffe kaynes, dann ich genugſamen gewallt vnd beuelch angezayt habe, von einem erbrigen rath, vnd beeden yren rathsfreunden, meynen günſtigen lieben herren, ſo hatt auch hochgedachter meyn genädiger Herr vnd E. Würde kainen andern gewalt begeret, deſſhalber mich gentzlichen vertroſte, E. Würde werden ſich diſer meiner herren, E. E. Raths zu Nurenberg zuſchreyben ſettigen laſſen, vnd nitt weytters ſuchen, dann ob geleych das nitt durch Notarium vnd zeugen ein offenbar inſtrument were, ſo iſt es doch gelaubwürdiger, oder zum wenigſten ſo gelaubwürdig, als ein offenbar inſtrument. Begert alſo, ſich deſſelbigen benugen zu laſſen, vnd des hochgedachten Fürſten vnd ſeinen ſelbſt zu ſchreyben volg zu thon. Auf das ſagt D. Eck: es wer nit one, er weſte, das E. F. W. bey hochgedachten ſeynen gnädigen Herrn angehalten, vnd die ſach dahin gerycht, das er, D. Eck, ſein F. G. zugeſchriben, gemeltten zween herren, Byrckamer vnd Spengler, gemäs Herr Bernhartt Adellmann, zu liberiren, vnd auch er, D. Eck, auff zuſchreyben E. F. W. wo die emantz zu ime ſenden wollen, ein guttlichen tag benempt; ſich vertroſt, E. F. W. wurden geſchickt kommen, wie Herr B. Adelman; das er aber noch nitt ſeche: darumb, ob er geleych hochgedachten ſeynen g. H. vnd E. F. W. gern willuaren wollte, vnd mich meyner pitt gewern, ſo wurde es doch unfruchtbar vnd ime nachtaylig. Deſſhalber weſte er nichtzit zu handeln. Wo aber E. F. W. vnd yre Ratsfreund, gemes herr B. Adelmann thätten, ſo wollte er ſeinem zuſchreyben willig vnd gefliſſen nachkommen.

Auff das begehrt ich zu wiſſen, was Herr B. A. gethon hett, doch er ein inſtrumentum procuratorium herfür, deſſen collationirte Copey E. F. W. hiemit verleſen mugen. Das er, D. Eck, geleychwol erſtlichen nitt leſen wollt, ſagte: es were forma communis: aber auff mein anhalten lieſſe er den Notarium das verleſen. Hatte ich gelaubhafftige collationirte Copia deſſelbigen, das mir mittgayllt wurde, vnd, wie gehort, E. F. W. hieneben verhoren mugen. Alſo ſagt vnd begert ich widerum, ſein wurde ſollte ſich eines beſſern berattigen, vnd E. F. W. geſanthe credentzen baſer bedenken, dan doſelbſten nit allein E. F. W. ſonder auch gedachte E. F. W. rathsfreund mir gewalt gegeben hetten, was dan ſeyn wyrden vber das noch mer begeren wollten, es were meines achtens gewallts vberflüſſig genug. Darauff begertt er ſich mitt ſeynen berufften zu vnderreden, tratten wir auß, vnd nach einforderung ſagt D. Eck, er hette ſich mit ſeinen herren vnd gutten frainden bereth, ſo kunde vnd mochte er nitt anderſt erfunden, dann wie vor die bulla lauttet, in forma iuris, ſo were forma iuris, den ayde

de zu thond. Dieweyl ich denn kainen besondern gewallt hette, den Ayde zu thond, wie herr B. Adelmans Procurator: so mochte ich nitt schweren vnd er kainen ayde von mir annemen. Was er aber E. F. W. sonst willens vnd dienstes sein mochte: das wollte er gefliissen seyn; patt mich injonderhaytt, E. F. W. das anzuzaigen.

Dargegen sagte ich: mein vertrost vnd hoffnunge were gentzlich gewesen, er solte E. F. W. Credentz nitt gewaygert haben, dan ich hoffte ye, sie gebe mir genugsamen gewallt vnd liberirung vnd ledigung zu handeln. So were auch Herr W. Byrkamers vnd Spenglers voriges erpuetten also gar vberflussig, das er sie auff dasselbig alein solt liberiren. Dieweyl aber er, D. Eck, die für vngenugsam achten wollte, so muste ich das E. F. W. also anzaygen. Sagt D. Eck, er hielt sie für genugsame, das ich anpringen, werben vnd begeren mochte, aber das ich etwas zethon macht haben sollt, als schweren vnd anders, so zu diesen von notten were, das gebe mir die Credentz nitt, es were auch ein andres furpring, auf Herrn B. A. erpuetten liberirung begeren, vnd auff yr, herr Birkamers vnd Spenglers, deren erputten er fur genugsam nitt achtet, gelaupte auch, das papstliche haylikait vnd deren Consistori solliches herr Birkamers vnd Spenglers erputten fur genugsam nymer halten werden. Sagt ich gleichwol Herr W. Byrkamer vnd L. Spengler hetten nitt wissen gehapt, oder vermuttet, das Herr B. A. zu dem ayde gemussiget, oder was er sonst gethon hette, sie weren vileycht sonst, wie er, erschinen. Sagt D. Eck: Herr W. Birkamer vnd L. Spengler wessen beylaffig wol, was Herr B. Adellman gethan hette. Sagt ich, Herr, ich kan nitt gelauben, das sie das wissen. Antwurtt D. Eck, er hette Briefe gelesen, darauff er klarlich verneme, das sie, Herr B. und Sp. desselbigen gut wissen betten. Sagt ich, er sollte das nitt gelauben, dann sonst were mir one zweyffel, gedachten beden herren weren komen, wie Herr B. Adellman. Auff das beharret D. Eck auff seinem beschlus, er kunde vnd mocht auff den gewallt, so ich hette, nichtzit handeln, vnd so nitt gewalt keme, wie von Herr B. A., weste vnd kunde er aber nichtzit thon.

Also schiede ich mitt gedachtem Koberger vnd Wayttenad, liesse D. Ecken sampt den andern vieren bey einander, wollt in gegenwurtt derselbigen nitt begeren, was H. B. A. gethon hete, des willens, nach tisch mich widerum zu D. Ecken verfugen, vnd dasselbig Herr B. A. thon gelaublich erfaren. Nach sollichem hielt ich E. F. W. Ratsfraind, Herr Bernhartt Paumgarttner alle sachen fur, vnd begert auff E. F. W. Instruction, wie ime herr L. Spengler geschriben, zu handlen, darauff er zu Doctor Reuchlin gienge, vnd begertt Rath, wie in der sache zu handlen were. Empfing auch von ime, D. Reuchlin, disen beschaid, die weyl sich die sache oder dem

ge-

gewallt stiesse, so geduchte ine nichtzit zu handlen, sonder allain zu erfaren, was Herr B. Adelmann gethon het. Schickt ich mitler Zeyt E. F. W. mir zugegebnen diener zu D. Ecken, begerend, wo ime nach tisch gelegen were, wolt ich geren weytter etwas werben. Sagt Doctor Eck, wollt ich weytters werben, sollte ich von stond an mich zu ime verfugen, dann nach tisch mochte er nichtzit mitt mir handeln. Auff das kam ich zu ime vnd begeret, mir gelaubhafftiglich anzuzaygen, was Herr B. Adelmans Procurator vor ime, D. Ecken, gethon. Sagt er, D. Eck, er hette desselbigen kain schrift, auch er, Herr B. A., nichts anders gethon, dann wie das instrumentum procuratorium ausswiset, vnd wie forma iuris were. Fragt ich, ob er das vor Notario vnd Zeugen gethon hette, saget er, es were ein Notarius do gewesen, er weste aber nitt, ob er berufft worden were, oder ob er desselbigen actus notam in ein Protho-coll veruasst, also das er mir nichtzit glaubscheinlichs mochte anzaigen, aber ein Copia der liberation, die ime von D. Illsing, Herr B. Adelmanns Procurator, zugeschickt wurde, liesse er mich verlessen, patt ich desselbigen gelublichen schein, lies er die Doctor Franzen Substituten copieren, die ich selber auscultyret vnd derselbigen Copia E. F. W. hiemit auch verhoren mogen.

Solliche Handlunge hab ich bey D. Ecken mugen erhalten vnd nitt weytters, dann mein müglicher fleys nitt gespart solt seyn, die sache nach E. F. W. willen zu erhalten, wo fleys hett mugen erspriessen. Aber D. Eck hat den gewallt, einen ayde zu schweren in Herr W. B. vnd L. Sp. sele kurz ab haben wollen, vnd one den ichtzit handeln, wiewol ich gelaub, er sey durch seyne beysitzer desselbigen vil mer gesterkt worden, besonder durch D. Frantzen, der ime, D. Ecken, eingeblasen, vnd darauff Doctor Eck von stunden an ein besonder mandat begert, dabey ich abnemen mochte, D. Frantz het ime D. Ecken das eingeplasen. Mocht ich auch nitt weytters handlen, ob gleych D. Eck E. F. W. Credentz für genugsam angenomen hette, denn er begeret vor allen dingen, das ich einen ayden in gedachter zwayer herren sele schweren sollte, den ich dann nitt hett mogen thon, oder gethon, dann mir solches in der Instruction von E. F. W. verpotten was. So mocht ich auch die Protestation nitt vmbgeen, dann ich besorget, D. Eck wurd E. F. W. vnd deren bede Ratsfraind sachen wollen, als sollten sich der Appellation verzigen haben. Dann er nit vergebens Notarium vnd Zeugen berufft hette, mich gedunken wurde, als er sich dann gegen ettlich hatt horen lassen, die zwen E. F. W. Rathsfraind seyen der Appellation abgestanden, durch zuschreyben E. F. W., darumb das die bey ime in hangender Appellation vmb erledigung geworben haben. Ist meynes erachtens von notten gewesen, zu protestyren, hab ich also nach meynem mugenlichsten fleys in der sachen nitt bessers handeln mugen, wo das E. F. W. angenem were, ist mir ein besondere grosse frod, wo aber ich etwas ausser E. F. W. willen gehandlet, wer mir hertzlichen

layd. Pitt E. F. W. wollen mir daſſelbig verzeychen, vnd nitt meinem vnuleyß, ſonder meynem vnuerſtand, vnerfarenhayt, oder vil mere dem vnualle zumeſſen, denn ich die ſache geren gut geſechen. Damit ſeyen E. F. W. mein gehorſamen willigen dienſt allzeyt berayt.

E. F. W.

gehorſamer Diener,
Doctor Martin Rorer.

Uebrigens iſt mir von oft erwehntem Rorer nichts weiter bekannt worden, als was im nürnb. Hel. Lex. 3 Bande, S. 395 ſteht: „Martin Rohrer, ein JCtus, aus Franken gebürtig, kam 1518 als „Advocat und Conſulent der Stadt Nürnberg an, und ſtarb den „8 Jan. 1558.„ Rothſcholz im oben angefürten Orte, S. 32, wo er gleiches von ihm meldet, ſchreibt ſeinen Namen ohne h, welches durch ſeine eigene Handſchrift beſtättiget wird. Vielleicht iſt er mit Georg Körern oder Rorario, dem bekannten amanuenſi D. Luthers, und dem allererſten Geiſtlichen, der auf lutheriſche Weiſe 1525 ordinirt worden, verwandt geweſen; wenigſtens haben ſie zu Einer Zeit gelebt, und der Name iſt völlig ähnlich.

§. 25

Dieſe Relation ſchickte nun, wie gedacht, Spengler Pirkheimern zu, der ohne Zweifel begierig auf den Ausgang dieſer Abſendung gewartet hat. Er begleitete ſolche mit einem Schreiben, darinnen er unter andern meldet, worzu Rorers Ausrichtung doch ihnen nützlich ſey, nemlich, daß ſie endlich einmal zuverläſſig erfahren, wie es mit Adelmanns Verhalten bewandt ſey; und daß der Rath nunmehr verlange, daß ſie ſich demſelben auch gemäs bezeigen ſolten, worzu er ihm ſelbſt angelegentlich räthet. Es iſt auch dieſes Schreiben, wie die drey vorhergehenden, von Spenglers eigener Hand, und noch darzu mit ſeinem gewönlichen Wappen, der halben Lilie und Roſe, unter den Buchſtaben L. S., petſchirt geweſen, da er vorher nur einige geſchnittene Steine zum Siegel gebraucht hatte.

Vier-

Viertes Schreiben Spenglers an Pirkheimern, Donnerstags nach Erhardi, das ist, den 10 Jenner, 1521.

Gonnstiger lieber Herr Birkhaimer. Was D. Rorer bey vnserm Monstro, der noch mehr hoblens bedarf, außgerichtet hat, vernempt Jr ab beyligender Verzaichnus seiner Relation, vnd ist gleichwol gut vnd nütz, das Doctor Rorer ein Copi von Herr Bernharts gewalt vnd Absolution, die beede dann durch denselben Doctor Rorer nach den Originaln selbs collationirt sind, zuwegen gepracht hat. Dann daraus finden wir gewißlich allen nothdurfftigen Beschaid, vnd das, so vns Herr B. Adelmann nit hat bedorfen eröffnen. Vnd wiewol der leichtuertig man D. Eck, onuerscheucht gesagt, Als ob Herrn B. Anwald vor ainem Notario geschworen hab, findet ir doch in der Absolution ein anders, vnd nemlich allain ein gelubd. Aber dem sey, wie es wöll, so raten vns vnser Herren, das wir vns, so weit die sachen komen ist, vnd vnserm beschehen erpieten vnd bewilligen nach, ainen gewallt auff yemand stellen, vnd demselbigen beuelhen, die gelubd zu muten. Wo es aber bey Doctor Vnflat (der denn gar keck worden ist,) nit geen will, das er dann im namen Gottes den Aide, den ich dem gelubd nit vngleich acht, vollziehe. Dann mich will bedunken, das wir dieser Zeit am hof bey den bäbstlischen wenig frucht schaffen werden, denn ytzo wurdet zu hof, wie man gester meinen herren geschrieben hat, ausserhalb des lutherischen Negotiums wenig gehandelt, vnd hat sich der Kaiser durch stattlich anhalten des Babsts beuelchhaber, so ytzo vil stattlicher denn vor am hof sind, vnd der Cardinel, die ytzo allain regiren, deß enndlich entschlossen, den Luther, souil dem Kaiser müglich, gar zuuerderben, vnd zuuertilgen. Man ist auch damit vmbgangen vnd noch, Luthern vnd seine anhenger in die Acht zu thun. Main ich, das spil solt sich dadurch machen, das wir im Reich wolten ain Auffrur dadurch machen, die nit meer so bald zu stillen were. Allso das ich mich deß orts wenig außrichtens versehen mag. Gleichwol wurdet durch vil person am hof, wie man meinen Herren darneben schreibt, vermutet, so der Kaiser vnd die rothen huetlein vnsern hergott nit auch in die Räte nemen, er were noch selbs in das spil komen, vnd wunderberlich ding wurken. Der mainung bin ich auch. Aber wir müssen sehen, wie wir heraus komen, vnd gotes wurckung zu sehen. Vnd gleichwol ehe Doctor Rorer zu Ingolstatt ist abgeschiden, hat er mit Doctor Voyten, so daselbst itzo wont, so uil verlassen, der sich auch vns zu gut gannz gutwillig zu solchem erpotten hat, das wir Jne zu ainem beuelchhaber verordnen vnd den gewalt uff Jne stellen mögen. Woll er die sach außrichten. Darumb bedunckt mich, das ich vor herr Gabriel von euren vnd meinen wegen gewalt geb, dem gemeß, wie herrn B. Adel. gewalt gestellet ist, vnd Jne mit dem beuelch fertigte, Absolution auff ein glubd zu bitten; wo die glubd nit wolt angenommen werden, die sach an dem Juramẽt auch nit erwynden zu lassen, damit wir doch von diesem

losen Mann komen. Wo euch denn GOtt vor vnserm abschied gein Nurnberg hilfft, wie ich guter Hoffnung bin, hat es sein Wege. Alßdenn mogen wir stattlicher mit einander mündlich dauon reden. Wonit, so will ich, wie ob laut, meinen gewalt hynder mir lassen, vnd so Jr herein kompt, vnd den gewalt vor dem Notario gebt, mögt Jr Doctor Hainrich Vogten schreiben, vnd der Absolution ain Copi zuschicken, vnd Jme beuelchen, die sach zu volziehen.

Vnnser vil haben vns ewrer zukunft erfreut. Bin Je noch guter hoffnung, dhweil wir vnnsers achtens noch in acht tagen nit abreisen*, jr solt solche Zeit durch besserung eurer schwachheit zu vns komen, dann mir ist nit möglich, yetzo zu euch, wie ich gern thet, zu komen, auß vil verhinderungen. Damit valete. Hebt die Relation, auch Copiam Mandati vnd Absolutionis wol auf. Dann ich hab kain abschrifft in der eyl davon behalten mögen. Mich beduncket vnd zuuor alle meine Herren die klerten [Gelehrten], vns sey vil weniger beschwerlich, das Jurament, wie die Absolution gestellt ist, zu thun, dann vnser erpieten in der Appellation. Datum in grosser eyl. Donerstag nach Erhardi, 1521.

Vester deditus.

* So viel soll es wol heisen: das Wort hat nicht wol gelesen werden können.

Die gleich Anfangs gebrauchte Benennung, unser Monstrum, der noch mehr hobelns bedarf, ist eine Umschreibung D. Eckens, den er aus gerechtem Unwillen gegen seine unbillige Verfolgung nicht nennen mag, sondern so beschreibt, daß ihn Pirkheimer vor allen andern gleich erkennen kan. Denn der Beysatz vom Hobeln geht augenscheinlich auf das öfters angefürte Gespräch, Eccius dedolatus, und der Ehrentitel, monstrum, muß ihm bey Pirkheimers Freunden ganz eigen geworden seyn, da Adelmann in seinen Briefen vielfältig ihn damit bezeichnet, z. E. in den documentis literariis, S. 160, 165. 174. 178. 188. Seine Leibesgestalt kan ihm wol diese Benennung nicht zugezogen haben, denn wie er in den Unsch. Nachr. 1715, vor der dritten Ordnung, abgebildet stehet, finde ich nichts monströses an ihm. Desto übler aber war sein Gemüt gebildet, welches dadurch hat angezeigt werden sollen. Bey einer andern Benennung, die hier gebraucht wird, Doctor Unflat, der dann gar keck worden ist, will ich mich nicht aufhalten, denn ich mag den Unlust nicht rühren, von dem man nicht unbeschmutzt komt. Dr. Eck wuste selbst, wie man nach einer damals gar gewönlichen, aber nicht zu billigenden Weise, ihn und seinen Namen aufs ärgste durchzuziehen und zu verkehren gepflogen, wovon er selbst, nicht ohne

Ruhm-

Ruhmredigkeit und Heftigkeit, in der §. 2, Note a, angefürten Schutzred kindlicher Unschuld, im Bogen D i b meldet: "Diser ermanung vnd deren geleichen bedörfen all Newchristen, die "auß ihrem zweintzigiärigen Euangeli, das luder zu verderbnuß "teutscher land vnder dem banck herfurtzogen hat, nichts künden, "dann leut lebendig vnd todt, höchstes vnd nidern stands schmähen, "schänden vnd lästern, mitt gmäl, reimen, erdichten oder ver"kerten namen, zuweil das sich auch der autor des büchleins nit "nennt, sonder thuts vnter ainem vnbekanten namen: wie die Eh"rendieb mich lang in vilerlai gestalt malen lassen, auch ein saw ins "kartenspil gemacht, gehoblet, gebraten, jetzt Doctor keck (sagt "der Christlich fürst hochlöblicher gedechtnuß hertzog Georg von "Sachsen, sie theten mir nit vnrecht, das ich zwen bestünd, vnd "in so ferne nachzug zu disputiren, Carlstadt vnd Luder; Nec Her"cules contra duos) dann Doctor Geck ꝛc." Doctor Heinrich Voyt heist im folgenden allemal Licentiat, und möchte also hier die Benennung nicht in der eingeschränktesten Bedeutung genommen worden seyn. Seiner wird im nürnb. Gel. Lex. Band 4, S. 118, und bey Rothscholtzen, S. 32, gedacht, daß er von 1517 bis 27 seiner Vatterstadt Nürnberg Consulent gewesen sey. Aus diesem Briefe aber ist noch weiter zu ersehen, daß er nicht beständig zu Nürnberg sich aufgehalten, sondern im Jahr 1521 seine Wohnung zu Ingolstadt gehabt habe. Was Spengler weiter von einem Herrn Gabriel sagt, ist der Notarius, Gabriel Schedner, vor dem sie schon neulich die Appellation an den Pabst abgelegt, und der auch itzo ihre dem Lic. Voyt gegebne Vollmacht in ein Instrument gebracht hat, wovon sogleich mehrers geredet werden soll. Die Ursachen warum Pirkheimer solange nicht von Neuhof in die Stadt zurücke gekommen, war, wie hieraus zu ersehen, eine Krankheit. Die Reise aber, die Spengler vorhalte, war ohne Zweifel die nach Worms, auf welchem Reichstage er mit gewesen, wie Herr Hausdorf, S. 45, meldet, (woselbst durch einen blossen Druckfehler 1520 statt 1521 gesetzt worden,) und weiter S. 561 seines noch handschriftlich vorhandenen Berichtes vom Reichstage zu Worms, an einen guten Freund, gedenket, den man um soviel lieber gedruckt sehe, je mehr dessen Inhalt, der an besondern, sonst nicht bekannten, Umständen gar reich sey, gerühmt wird. Mit Recht schliesset man daraus, daß seine Herren ihn auf

diesen Reichstag geschickt, das grosse Vertrauen, so sie auf seine Geschicklichkeit und Redlichkeit gesetzet. Man muß sich aber auch über seinen Mut und Freudigkeit verwundern, daß er, ungeachtet des Banns, ungeachtet damals noch hängender, und vielleicht hernach gar nicht bey Ecken vertragener, Sache, doch sich aus Nürnberg gewagt, doch sich mitten unter die heftigsten Feinde Luthers und seiner guten Sache zu machen unterfangen hat. Wie sehr er durch den Umgang mit D. Luthern, Spalatin, Amsdorfen und andern churſächsischen geist- und weltlichen Bedienten sich wird erquicket haben; wie sehr er durch die Unerschrockenheit und Standhaftigkeit Luthers selbst wird gestärket worden seyn, ist leicht zu erachten. Adelmanns Copiam Mandati und Absolutionis, so Spengler auch Pirkheimern mit überschickt, und nebst der roterischen Relation wohl aufzuheben gebeten, hab ich nicht unter diesen Papieren gefunden. Die Beschaffenheit davon aber läſſt sich aus dem folgenden schliesen, weil sie ihre Vollmacht iener gemäß eingerichtet haben.

§. 26

Wie Spengler in seinem Schreiben gesagt, daß er vor seiner Abreise nach Worms vor einem Notario seine Vollmacht an L. Heinr. Voyten geben wolle, und Pirkheimer bey seiner Zurückekunft nach Nürnberg hernach ein gleiches thun solle: so ist es hernach auch wirklich ergangen. Das von dem Notario darüber errichtete Instrument ist noch vorhanden, sauber auf Pergament geschrieben, und kan ietzo auch vorgelegt werden. Des Notarius mit der Feder beygerissenes Signet sind drey Eicheln, und heist er zweymal Schedner; daher Scheidner, welches in opp. Pirck. bey dem instrumento appellationis steht, wol ein Druckfehler seyn mag.

Notariatsinstrument über die von Spenglern zuerst, hernach auch von Pirkheimern ausgestellte Vollmacht, bey D. Ecken die Absolution zu erhalten; vom 17 und 26 Jenner, 1521.

In nomine Domini, Amen. Anno a natiuitate eiusdem milleſimo quingenteſimo uiceſimo primo, die uero decima ſeptima menſis Ianuarii, Pontificatus ſancti-

ſanctiſſimi in Chriſto Patris et Domini noſtri, Domini Leonis, diuina prouidentia Pape decimi, anno octauo, indictione nona, in Opido Nurmberg, Bambergen. dioc. in mei notarii publici teſtiumque infraſcriptorum ad hoc ſpecialiter uocatorum et rogatorum preſencia, conſtitutus prouidus et circumſpectus vir, Dominus Lazarus Spengler, a ſecretis Senatus Ciuitatis Nurmbergenſis, principalis principaliter pro ſe ipſo, omnibus melioribus, fecit et conſtituit ſuum uerum et legitimum procuratorem, videlicet venerabilem et egregium luris utriusque Licentiatum, Dominum Hainricum Voytten, abſentem tanquam preſentem, ad ipſius Domini conſtituentis nomine et pro eo coram Reuerendo Domino Iohanne Eckio, ſacre theologie et iurium doctore, prefati Domini noſtri pape nuntio et prothonotario apoſtolico, comparendum, necnon abſolutionem ob illicitam participationem ſeu fauoris, auxilii et conſilii preſtacionem, cuidam fratri Martino Lutter, ordinis ſancti Auguſtini Heremitarum, forſan preſtitas, *ad cautelam ſaltem** ab eodem Domino Iohanne Eckio prothonotario et nuntio apoſtolico pro ipſo Domino conſtituente humiliter petendum et obtinendum, de parendo ſancte matris eccleſie et prefati Domini noſtri pape mandatis, et aliud quodcunque neceſſarium iuramentum in animam ipſius Domini conſtituentis preſtandum et iurandum, literas abſolutionis expediendum, et generaliter omnia alia circa premiſſa neceſſaria faciendum et procurandum, que ipſe Dominus conſtituens faceret et facere poſſet, ſi premiſſis omnibus preſens et perſonaliter intereſſet, promittens, ſe ratum et gratum habiturum, quicquid dictus procurator eius in premiſſis nomine egerit, releuans eundem ab omni onere ſatisdandi, iudicio ſiſti, et iudicatum ſolui, ſuper quibus dictus Dominus conſtituens ſibi a me notario infraſcripto publico unum uel plura fieri et confici petiit inſtrumentum et inſtrumenta. Acta ſunt hec in prefato Opido Nurmberg Bambergen. Dioc. in praetorio in Cancellaria, ſub anno, die, menſe, indictione et pontificatu, quibus ſupra; preſentibus ibidem prouidis uiris Steffano Bayr et Georgio Lochner, laicis, Bambergen. Dioc. teſtibus ad premiſſa ſpecialiter uocatis et rogatis.

Deinde anno, indictione et pontificatu, quibus ſupra, die uero uiceſima ſexta ſupra dicti menſis Ianuarii prouidus et circumſpectus vir, Dominus Wilibaldus Pirckamer, Ciuis Nurmbergenſis, principalis principaliter pro ſe ſimili modo, forma et tenore omnibus melioribus conſtituit prefatum venerabilem virum, Hainricum Voytten, luris utriusque Licentiatum, in legitimum procuratorem ſuum, abſentem tanquam preſentem, ad ipſius conſtituentis nomine et pro eo coram prefato Domino Eckio, nuntio et prothonotario comparendum, ab eodem beneficium abſolucionis, *ut ſupra in forma prefertur*, ** petendum et obtinendum, de parendo ſancte matris eccleſie et Domini noſtri pape mandatis, et aliud quodcunque neceſſarium iuramentum in animam ipſius Domini conſtituentis preſtandum et iurandum, literas abſolucionis expediendum et generaliter omnia alia circa premiſſa neceſſaria faciendum et procurandum, ut ſupra in forma. Promiſit inſuper di-

dictus dominus conſtituens ſe ratum et gratum habiturum, quicquid ſupradictus procurator in premiſſis nomine eius egerit, releuans eundem ab omni onere ſatisdandi, ut ſupra prefertur; ſuper quibus omnibus et ſingulis prefatus Dominus conſtituens a me notario publico infraſcripto fieri et confici petiit inſtrumentum et inſtrumenta. Acta ſunt hec in prefato Opido Nurmberg, in domo et ſolita habitacione domini conſtituentis, ſub anno, indictione, die, menſe et Pontificatu, quibus ſupra; preſentibus ibidem prouidis uiris Georio Herl et Steffano Bayr, laicis, Bambergen. dioc, teſtibus ad premiſſa ſpecialiter uocatis et rogatis.

(L. S.) Et ego Gabriel Schedner, clericus Ratisponenſis diocesis, apoſtolica et Imperiali auctoritatibus notarius publicus, quia predictis, procuratoris conſtitutioni, poteſtatisdationi, promiſſioni et releuationi, omnibusque aliis et ſingulis, dum ſic, ut premittitur, fierent, et agerentur, una cum prenominatis teſtibus preſens interfui, eaque ſic fieri uidi et audiui, ideo hoc preſens publicum inſtrumentum manu mea propria ſcriptum exinde confeci, et in hanc publicam formam redegi, ſignoque et nomine meis ſolitis et conſuetis ſignaui, in fidem et teſtimonium omnium et ſingulorum premiſſorum ſpecialiter rogatus et requiſitus.

* Dieſe Worte waren ausgeſtrichen, aber wieder an den Rand von einer andern Hand geſetzt.

** Dieſe Worte ſind ausgeſtrichen, ſcheint aber darum geſchehen zu ſeyn, weil ſie unten auf ähnliche Art wieder vorkommen.

Und ſo war es endlich dahin gekommen, daß ſie ſich, auf Rath und Gutbefinden ihrer Herren und Obern, um nur einmal von dem heimtückiſchen und gefärlichen D. Ecken los zu kommen, und von ſich und der Stadt alle daraus zu beſorgende Gefahr abzuwenden, entſchloſſen, durch einen Gevollmächtigten die angeſchuldigte Ketzerey abzuſchwören und dem Pabſt und der Kirche Treue und Gehorſam zu verſprechen. Eck hatte oben S. 81 in dem Schreiben an den Biſchof zu Bamberg drey Wege angezeigt, wie ſie ſich aus dem Handel loswickeln könten, uiam purgationis, abſolutionis ſimplicis oder ad cautelam. Den erſten Weg konten ſie nicht erwehlen. Sie konten unmöglich eine völlige Unſchuld beweiſen, daß ſie ganz und gar nicht Luthern angehangen, und ſeine Lehre in keinem Stücke gebilligt und gefördert hätten. Spengler begehrte nicht einmal dafür angeſehen zu ſeyn, ſondern geſtund aufrichtig, was er zur Vertheidigung Luthers, obgleich nur für ſich, und

nicht

Digitized by Google

und nicht in der Absicht, es drucken zu lassen, geschrieben hatte. Pirkheimer suchte sich zwar noch mehr zu rechtfertigen; indem er aber gestehet, daß ihm Luthers Lehre nicht in allen Stücken angestanden, so gibt er doch stillschweigend zu, daß er sie auch nicht gänzlich verworfen habe. Und daß er doch hier und dar, wenigstens im Anfang, Luthers Schriften bekannt gemacht und seinen Freunden zugeschickt, würde ihm wol noch haben bewiesen werden können. So schreibt z. E. Adelmann an ihn, den 11 Jenner, 1518, in doc. lit. p. 167: Disputationem Martini Luther pro declaratione uirtutis indulgentiarum etc. *abs te accepi.* Den andern Weg wolten sie nicht erwehlen, denn da hätten sie sich wirklich als Ketzer, und Luthers Lehre, als eine des Bannes würdige Ketzerey, angeben müssen; das war aber ihrer Gesinnung nicht gemäs. Es war also nur der dritte Weg übrig, sich darauf absolviren zu lassen, wenn sie durch die Neigung zu Luthern und seine Lehre etwas des Bannes würdiges und den Geboten der Kirche zuwider laufendes gethan haben solten; und eidlich anzugeloben, aller Ketzerey hinfüro müssig zu gehen: wodurch sie sich vor dem befürchteten und angedroheten Bann und Ketzerstrafe sicher setzen konten. Das war nun doch wol etwas solches, das sie nicht eben völlig in dem Sinne nahmen, als Eck. Dieser hatte iedoch versichert, damit zufrieden zu seyn. Hätten sie es nicht zu leisten bewilligt, so würden sie sich und ihre Vatterstadt in die gröste Gefahr, wie man damals nicht anders wuste und einsehen konte, gestürzet, und ausser Stand gesetzt haben, der reinen Lehre weiter aufzuhelfen. Sie sahen also nichts anders vor sich, als diesen bedenklichen Schritt zu thun.

§. 27

So weit hab ich nun den Verlauf dieser Sache aus den mir zu Handen gekommenen pirkheimerischen Papieren erzehlen können. Wie es weiter gegangen, und welches der völlige Ausgang davon gewesen, bin ich nicht im Stande anzuzeigen, da mir keine Urkunde oder Anzeige davon vorgekommen ist. Man solte ia doch wol denken, Eck hätte nun keine Ausflucht mehr erfinden können, sie, nach geleisteten Bedingungen, seinem Versprechen gemäs, wie Adelmann, zu liberiren. Doch wie Spengler oben geschrieben, Eck sey noch nicht genug gehobelt, und Luther immer auch von seinen Ecken und Spitzen redet, so könte sich ia wol die Sache leicht

noch an etwas geſtoſſen haben. Ob und wie alſo die Abſolution erfolgt, iſt bisher unbekannt. Indeſſen hab ich einen Entwurf von einer fremden Hand gefunden, der vielleicht ein Concept des Pirkheimern zu ertheilenden Zeugniſſes der Abſolution ſeyn möchte. Es iſt blos überſchrieben: Teſtimonium abſolutionis, beziehet ſich auf D. Rorers Handlung mit Ecken vom 5 Jenner namentlich, hat auch ausdrücklich Pirkheimers Namen, und iſt übrigens ganz vollſtändig; nur iſt noch kein Datum dabey, und zeigen die anſtatt der Namen D. Eckens und Lic. Voytens geſetzte Buchſtaben N. N., daß es blos noch ein Entwurf oder Concept geweſen, davon ich nicht ſagen kan, ob es auch völlig genehmgehalten worden und wirklich zu Stande gekommen, oder ob Spengler auch auf gleiche Weiſe abſolvirt worden. Ich laſſe es hier abdrucken, wie ichs gefunden habe.

Teſtimonium abſolucionis.

Ego N. atteſtor, quod cum prouidus Dominus Billibaldus Birkheimer, ciuis Nurmbergenſis, per procuratorem ſuum legittimum N. coram me propoſuiſſet, quando ſuperioribus diebus Bulla contra errores Luderanos Miſne, Merſeburgi et Brandenburgi publicata, ipſe ut ſuſpectus de fauore Luderi dogmatum per notarios tunc affigentes et publicantes fuerit nominatus et in exſequutione bulle ſcripta expreſſus, ſepe [ſeſe] autem per omnia obedientem preceptis ſancte matris eccleſie filium afferuit et obtulit, ſicut ex quadam ſchedula nomine eius poſtea Reuerendiſſimo Domino Epiſcopo Bambergenſi, ciuitatis Nurembergenſis ordinario, oblata, et oblacionibus per Clariſſimum Iurisconſultum, Martinum Rorer, procuratorem ſuum, coram me, V. Ian., factis liquere propoſuit, Nichilominus quia et occupationum onere et corporis grauitate remoratus abſolucionem ad cautelam in termino prefixo a S. D. N. non obtinuit, quare conſcientie ſue ſaluti conſulere uolens, denuo per prefatum N. procuratorem ſuum legittimum, obedientiam in ſedem apoſtolicam, et ſanctiſſimum Dominum noſtrum, renouauit et humiliter abſolutionem petiit, in animam ſuam fieri iubens, que de iure et conſuetudine in huiusmodi negocio fieri debent, Quare ad oblacionem, exhibicionem et peticionem nomine dicti Domini Billibaldi factam piiſſimi Domini noſtri Leonis decimi pontificis maximi, immo potius ſaluatoris noſtri clementia incitatus eundem eiusdem S. D. N. auctoritate, ſpecialiter mihi in hac parte conceſſa, preſtito prius per procuratorem ad manus iuramento corporali in animam conſtituentis, de deteſtando omnem hereſim et errores a ſede apoſtolica condemnatos, et de parendo mandatis eccleſie, a pena excommunicatiouis, et aliis penis, quas quomodolibet pretextu dicte ſuſpicionis uel contumacie quomodolibet incurriſſet, abſolui, et abſolutum declaraui, omnibus prioribus fame et honoribus et unitati ſancte matris eccleſie reſtituendo, ad honorem Dei et fidei catholice exaltacionem.

Ob

Ob auch dieſes nicht etwas beſonders zu bedeuten habe, daß darinnen von dem ſchon verfloſſenen Termin, den der Pabſt angeſetzt habe, und von einer contumacia geredet wird, davon in der dem Procuratori in dieſer Sache gegebenen Vollmacht nichts geſtanden; oder, ob Eck durch dieſes einſtweilen überſchickte Concept bis zu deſſen Genehmhaltung nur einen neuen Aufſchub geſucht, und die Sache noch weiter hinaus zu ſpielen vorgehabt habe, würde, bey ermanglenden nähern Spuren und Anzeigen, unterſuchen zu wollen vergeblich ſeyn.

§. 28

Aus folgendem Entwurf eines angefangenen Schreibens von Pirkheimers eigener Hand ſolte man faſt ſchlieſen, es ſey die ſo mühſam geſuchte Abſolution nicht völlig zu Stande gekommen, oder hätte doch keine Wirkung gehabt, ſondern Eck hätte mit ſeinen Eingelenken und Ausflüchten ſo viel Aufſchubs und Verzögerung gemacht, bis der Pabſt in einer noch weit ſchärfern Bulle Luthern und ſeine Anhänger aufs neue in den Bann gethan. Wenigſtens iſt um eben dieſe Zeit, da man mit Ecken aufs angelegentlichſte handelte, den 3 Jenner, 1521, vom Pabſt die Bulle, Decet romanum pontificem, ausgefertiget worden, worinnen er iene Bulle wiederholt, verſichert, daß die geſetzte Termine verſtrichen ſeyn, und obwol einige, die Luthers Irrthümern gefolgt waren, durch den Geiſt der Beſſerung in ſich geſchlagen, ihre Irrthümer gebeichtet, die Ketzerey abgeſchworen und die Gnade der Vergebung erlangt; dennoch Martinus ſelbſt nicht nur nicht wiederrufen, ſondern noch ärger als vorhin wider den römiſchen Stul und den catholiſchen Glauben zu ſchreiben und zu predigen und andere darzu zu verleiten ſich nicht entblödet habe, deswegen er nicht nur zu einem Ketzer öffentlich worden, ſondern auch andere von gröſſerm Anſehen und Würden, die ihm kundbarlich folgten, die in der Bulle erwehnten Strafen verwirket und als Ketzer anzuſehen ſeyn, daher ſie mit Martino insgeſamt für verbannte und verfluchte Leute, die des ewigen Fluches und Interdictes ſchuldig, gehalten werden und für ſich und ihre Abkömmlinge aller Ehre, Würden und Güter verluſtig und darzu unfähig, ihr Vermögen verwirket und ſie des Laſters der beleidigten Majeſtät und anderer Urtheile, Bann und Strafen der Ketzer ſich verdammlicher Weiſe ſchuldig gemacht hätten. Welche Bulle allenthalben angeſchlagen werden und allen Prieſtern befohlen ſeyn ſolle, daß ſie binnen dreyen Ta-

Digitized by Google

gen mit gewönlichen Ceremonien, als Anzündung, Auslöschung und Zertretung der Lichter, und dreymaliger Steinauswerfung, den Bann publiciren und wider die Ketzer unerschrocken predigen ſolten. Man ſehe die Bulle teutſch überſetzt im 15 hall. Theile S. 2030-2036. Seckendorf meldet, in der teutſchen Ueberſetzung, S. 313, daß dieſe Bulle ſchlechte Wirkung gehabt und keine Spur zu finden wäre, daß ſie in Sachſen publiciret worden ſey. Wie bald ſie in Teutſchland bekannt worden ſey, kan ich nicht ſagen. Wenn ſie nun aber Ecken zugekommen iſt, ehe die Abſolution zu Stande gekommen, ſo zweifle ich nicht, daß er Vorwands genug gehabt habe, die ganze Unterhandlung abzubrechen. Obengedachter Anfang des pirkheimeriſchen Briefs iſt an einen Heſſium gerichtet, und ſcheinet es allen Umſtänden nach kein anderer als der ſehr berühmte Poet, Helius Eobanus Heſſus, zu ſeyn, der damals noch in Erfurt geweſen, nach der Hand aber zu Nürnberg mit Pirkheimern in noch nähere Bekanntſchaft gerathen. Er lautet alſo:

Voluptatem pariter et riſum tuae mihi attulere litterae, Heſſi iucunde, oblectabar enim, cum beneuolum erga me animum tuum perſpicerem, ridebam uero, cum tantum mihi tribui cernerem, quantum nec agnoſcere poſſem, etſi impudentiſſimus eſſem. Sed tu forſitan mecum ludere uoluiſti. De Hutteno nil certi habeo, nec inuidia me, ut ſolebam, ad amicos ſcribere ſinit, nusquam enim tuta fides, nam quae hodie uel fidiſſimo ſecrete ſcripſeris, cras palam circumferuntur non ſine diſcrimine ſcribentis. Audiuiſti enim, ut arbitror, quo pacto me Eckius ille traduxerit, qui tametſi me iuſſu Principis ſui liberare coactus fuerit, nil tamen de ea re, quemadmodum promiſerat, Romam ſcripſit. Sanctiſſimus igitur iterum me deuouit, at ego de tam inſigni iniuria coactus fui apud Caeſarem conqueri. At ille legatos, ut uocant, apoſtolicos interpellauit, qui liberationem Eckii uidere uoluerunt, qua uiſa reſponderunt, non eſſe eorum opus, ut me liberarent, ob articulum quendam Bullae inſer um, quo cauetur, ne Huttenum aut me quis praeter S. P. abſoluat. Vide, mi Heſſi, quam ſuauiter ſanctiſſimi iſti mecum luſitent uiri, exigentes, ut Romam tam male pedatus uadam. At ego talia aliquantiſper tolerare cogor, quamuis enim liber ſim, ac in ciuitate libera natus, non tamen libertate mea, ut uellem et poſſem, frui audeo. Vorchemii ſalutatio mihi iucunda fuit, utpote uiri docti et a doctis commendati. Tua, quae oſtendere uolebat, iam pridem legeram. Perge, ut coepiſti, ego

Cetera deſunt.

Er ſagt darinnen deutlich, Eck habe auf ſeines Landesfürſten Befehl ihn liberiren müſſen, habe aber ſeinem Verſprechen zuwider

der, ſolches nicht nach Rom berichtet, daher ihn der Pabſt aufs neue in den Bann gethan, worüber er ſich bey dem Kaiſer beklagt, und dieſer zwar mit den übrigen päbſtlichen Geſandten davon geſprochen, welche ſich aber auch zu keiner Abſolution verſtehen wollen, weil in der päbſtl. Bulle ausdrücklich verordnet worden ſey, daß Hutten und Pirkheimer nur alleine unmittelbar vom Pabſte ihre Abſolution ſuchen müſten. Er ſcherzet auch darüber, daß ihm als einem male pedaro nach Rom zu gehen zugemutet werde, womit er auf das ſchmerzliche Zipperlein zielet, das ihn immerzu gar jämmerlich gemartert, dem er aber doch zu Lieb bekannter Maſſen apologiam ſeu laudem podagrae geſchrieben. Aus Mangel nötiger Urkunden aber kan ich dieſes alles nicht ausfürlicher vorſtellen. Spenglers gedenket er in dieſem Schreiben gar nicht. Wie aber nicht nur durch die ſchon angefürten Bullen, ſondern auch durch eine noch ſchärfere vom 28 Merz, 1521, bulla coenae Domini genannt, und endlich durch die kaiſerliche Acht, worein Luther verfallen, die Trennung von der römiſchen Kirche immer notwendiger gemacht worden, und die päbſtl. Bullen ihre Kraft immer mehr verloren: ſo glaube ich, haben ſie, wenn ſie auch wirklich nicht abſolvirt worden, ſich endlich die Sache ſo ſehr nicht mehr zu Herzen gehen laſſen, zumal da die Reformation in den folgenden Jahren zu Nürnberg immer weiter gegangen. Wenigſtens Spengler blieb in ſeinem Amte, Würde und Anſehen, und Pirkheimer wurde durch die einige Zeit hernach bey dem Kaiſer Carl erhaltene Rathsſtelle und Schutzbrief, gegen die Verfolgungen der päbſtlichen Inquiſitoren ſicher geſezt. Uebrigens gehören noch ein Paar Stellen hieher aus Erasmi Briefen an Pirkheimern, in den von Boldaſt herausgegebnen opp. Pirkh. S. 272. Da ſchreibt er aus Löwen, 7 Cal. Febr. ohne das Jahr zu benennen, ſo aber wol 1521 geweſen, alſo: Demiror, te citatum eſſe Romam, cum ſciam, Pontificem hoc in primis dediſſe in mandatis, ne quem innoxium laederent, imo conſcios etiam et fautores, ut ipſi uocant, haereſeos, modis omnibus allectarent. Sed aliter uiſum eſt furioſis theologis aliquot. Cupio te quam optime ualere, ac fugere poſtea feliciter. Ego hic in quotidianis concionibus lapidor a praedicatoribus, et Luthero copulor, quicum mihi nihil eſt negotii; ſed ita ſtolide rem gerunt, ut populus etiam crassissimus intelligat. Non poterant magis officere Romano pontifici, neque magis Lutherum commendare affectibus homi-

hominum. Nunc demum illi incipiunt fauere. Vtinam Leo sciret, quibus modis hic res agatur. In illos primum esset Leo. Und eben daselbst, von Basel aus, pridie natalis S. Andreae, 1521: Postremae literae tuae mihi redditae sunt confabulanti Aleandro. Nam cum forte agebamus Louanii in eodem diuersorio, is mihi saepius de te uerba fecit, ut tibi uideretur fauere. Nam ostendit diploma, quo liberarereris ab ista molestia. - - - Tibi suaserim, ut pro tua caussa scribas ipsi Leoni. Est ingenio mitissimo et fauet uiris eruditis. Apud Aleandrum ea de re locutus sum, quae sint in rem tuam, quaeque puto esse uera. Das heist wol soviel: Ich habe ihm gesagt, du seyest nicht mit mehrerm Rechte für einen Lutheraner zu halten, als ich. Da der Pabst Leo der zehende schon den 13 December dieses 1521 Jahres verstorben, so hat Pirkheimer Erasmi Rath nicht folgen können, an ihn zu schreiben. Vielleicht hat er an den Nachfolger desselben, Adrian den sechsten, schreiben wollen, und ist der Anfang davon etwan jenes unvollendet gelassene Schreiben in den opp. Pirckh. S. 372 ff. daraus ich oben eine Stelle angefürt habe.

§. 29

Ich habe mich oben anheischig gemacht, eine nähere Nachricht von den beeden Schriften zu geben, und sie wieder abdrucken zu lassen, welche Pirkheimern und Spenglern diese heftige Verfolgung von Ecken gröstentheils zugezogen haben. Auf jenes Seite ist es diese: Eccius dedolatus, autore Ioanne Francisco Cottalambergio, Poeta Laureato, in Quart, auf 5 Bogen, ohne eigentliche Benennung der Zeit, Ortes und Druckers; nur daß gegen das Ende dieser Gesprächsweise eingerichteten Schrift, die auch zuweilen eine Comödie genennt wird, steht: Acta decimo Kalendas Marcii, Anno M. D. XX. in Occipitio Germaniae; und ganz zuletzt: Impressum in Vtopia. Wenigstens hat Eck geglaubt, und sich von andern beybringen lassen, Pirkheimer sey der Verfasser davon. Auf dieses Seite aber ists folgendes kleine Werklein: Schützred vnd christenliche antwurt ains erbarn liebhabers götlicher warhait der hailigen geschrifft, auff etlicher widersprechen, mit anzaigunge, warumb Doctor Martini Luthers leer nit samm [als] vnchristenlich verworffen, sondern mer

d. 26. febr.

als

als Christenlich gehalten werden soll ꝛc. Apologia, in Quart, 9 Blätter, von deren unterschiedlichen Ausgaben ich hernach reden werde. Und darzu hat sich Spengler offenherzig bekannt. Beede sind in ihrem Inhalte, Verfassung und Absicht sehr unterschieden. Jener Dialogus ist durchaus scherzhaft, spöttisch, bitter, beisend, und namentlich wider Ecken gerichtet, obgleich auch andere nicht verschonet werden. Diese aber ist durchaus ernsthaft, beweglich, bescheiden, offenherzig und mit grosser Einsicht in das damalige Verderben der Kirche, auch mit möglichster Verschonung geschrieben und niemand, als etwan Tetzel, insbesondere darinnen genennet. Beede sind, doch in verschiedenem Grade, selten, da die leztere wohl öfters, als iene Schrift, aufgelegt worden. Beyde sind, ohne die eigentlichen Namen der Verfasser beyzusetzen, herausgekommen; iene hat einen erdichteten, diese gar keinen Namen beygesetzt. Beede sind, doch in verschiedener Absicht, merkwürdig, verdienen gelesen und wieder bekannt gemacht zu werden. Jene dienet gar sehr zur Erläuterung der ältesten Reformationsgeschichte, da man manches von den ersten Freunden und Feinden Luthers an verschiedenen Orten, von den Bewegursachen dieser ihrer Gesinnung, von den Triebfedern ihrer Handlungen und dergleichen daraus abnehmen kan, manche Personen genauer kennen und manche Begebenheit aus ihren wahren und geheimen Ursachen beurtheilen lernet. Und dieses ist auch die einzige Ursache, warum ich dieselbe wieder bekannt zu machen nicht umgehen kan; nicht, mich oder andere an dem beisenden Spott zu vergnügen, den ich nicht loben oder billigen kan; nicht, Ecken oder andere noch dadurch zu beschimpfen, deren Thaten und Gesinnungen offenbar am Tage liegen und oft genug davon geschrieben worden, ohne daß es noth wäre, iezt erst eine Anzeige davon zu thun; daher ich mich auch in den Anmerkungen gänzlich enthalten werde, etwas zum Nachtheil eines oder des andern beyzubringen, sondern mich blos auf historische Nachrichten einschränken will. Hingegen diese, die Schutzrede, ist nicht nur ein merkwürdiges Stück der Reformationsacten und ein theuer zu achtendes Zeugnis von der Warheit in diesen noch ziemlich dunkeln Zeiten, daraus man mit Verwunderung siehet, wie ein Lay schon so zeitlich eine so gute Einsicht in die unrichtigen Wege der Lehrer der römischen Kirche und in die Richtigkeit und Güte der Lehre des seligen D. Luthers gehabt, und sie kan wirklich

Digitized by Google

lich mit vieler Erbauung geleſen werden, wenn man dadurch kräftig ermuntert wird, GOtt zu danken, daß er ſolche einſichtsvolle und mutige Männer gebraucht, der durchbrechenden Warheit aufzuhelfen; und daß er das helle Licht dieſer mit ſo groſſer Gefahr damals zu ſuchenden Warheit bis auf unſere Zeiten erhalten; desgleichen, wenn wir auf den Glauben, Eifer und Redlichkeit dieſes Mannes ſehen, und ihm in gleicher Bemühung, unſere Erkenntnis göttlicher Warheiten zu vermehren, und dieſelben ſtandhaftig zu bekennen, nachfolgen.

§. 30

Da ich meine Abſicht, warum ich den Eccium dedolatum, von dem ich ietzo zuerſt reden will, wieder abdrucken laſſe, ſchon aufrichtig angezeigt, ſo halte ich ſolche für hinlänglich, mein Verfahren zu rechtfertigen, ohne daß ich mich nach andern Gründen umſehen dürfte, wodurch die Unverfänglichkeit deſſelben erwieſen werden könte. Nach mehr als 200 Jahren muß der gröſte Theil des Beleidigenden in einer Satyre wegfallen. Eine ſtachlichte Schrift, blos aus der Abſicht, weil daraus manche nützliche Kenntnis genommen werden kan, wieder bekannt zu machen, kan keinem Stande oder Berufe unanſtändig ſeyn, wenn man nur das Gute daraus zu behalten anweiſet; indem es nicht wol thunlich iſt, einen bloſen Auszug der merkwürdigſten Stellen daraus zu machen. Wie matt und eckelhaft, ia ſelbſt wie ungewis und unbrauchbar würde ein ſolcher Auszug herauskommen! Und wie viele fromme und angeſehene Männer, die aller Verehrung billig gewürdiget werden, haben Schriften von dieſer Art in gleicher Abſicht recenſirt, excerpirt, auch wol entweder zum Theil oder ganz wieder abdrucken laſſen! Ich habe nicht nötig, Beyſpiele davon anzuführen, die bekannt und leicht zu finden ſind. Ich zweifle gar nicht, daß der fleiſige Forſcher von alten Denkmalen aus der Zeit der Kirchenreinigung, der ſel. Prof. Kapp zu Leipzig, ſelbſt dieſen Eccium dedolatum, wenn er ihn nach ſeinem wahren Werthe gekannt hätte, in ſeine ſo genannte kleine, aber gewis beträchtliche Nachleſe von nützlichen Urkunden zur Reformationsgeſchichte eingerücket haben würde, da er ein kleines Stücklein daraus, ohne zu wiſſen, daß es ſchon gedruckt geweſen, oder daß es von dieſer Schrift ein

Theil

Theil ſey, im 2 Theile gedachter Nachleſe, S. 428 f. abdrucken laſſen, unter der Aufſchrift: Collectanea Georgii Spalatini de Eccio, aus ſeiner Handſchrift; wiewol er auch dabey bemerket, daß unter den kraftiſchen Manuſcripten etwas ſey, das betitult wird: Dedolato Eccio 1520. Er bringt vornemlich den Brief bey, den Eck an die Leipziger geſchrieben zu haben, in dieſem Dialogo gedichtet wird. Und ſoviel hat auch teutſch überſetzt, Herr K. R. Walch in dem 15 hall. Theil, S. 1525, eindrucken laſſen. Dedolatus iſt hier nicht völlig recht durch abgeſchmiert, gleichwie eben daſelbſt S. 123 des Anhangs, durch abgefertigt und abgewürzt überſetzt worden, ſondern muß, wie die Abſicht des Verfaſſers in der Schrift ſelbſt anzeigt, abgehobelt gegeben werden. Ja, es beziehet ſich ſo gar der ſelige Luther in einer gar ernſthaften Schrift darauf, ob er gleich, wie hernach vorkommen wird, die geſamte Einrichtung derſelben nicht gebilliget hat, als auf eine Schrift, daraus, nebſt andern, die Welt ein gegründetes Urtheil von der Geſinnung und Gemütsbeſchaffenheit Eckens fällen könne, wenn er nemlich in der oben ſchon bey Gelegenheit angeführten Schrift, von den neuen eckiſchen Bullen und Lügen, bald im Anfang (im 15 hall. Theile, S. 1674 f.) alſo ſchreibt: "Ob er (Eck) wol "vorhin in Bayern, Schwaben, Oeſterreich, Rhein, Rom, "Bononien, und auch nun in Meiſen und Sachſen ein ſolcher fal"ſcher Menſch erkannt und berufen iſt, der alles leuget und treuget, "was er redet, ſchreibt und thut, wie ihm das ſeine Canonici in"docti, und *Eccius dedolatus*, darneben viel tapfere Leut, erweiſet haben." Zu dem iſt dieſer Dialogus überaus ſelten, und iſt nichts gewönlichers, als daß ſeltene und dabey in gewiſſer Abſicht brauchbare Schriften, wenn man gleich die geſamte Einrichtung und Abfaſſung derſelben nicht billiget, wieder ans Licht gebracht werden. Daß ſie aber ſelten vorkomme, und mehr dem Namen, als Inhalte nach, bekannt ſey, darf ich nicht erweiſen; es redet die Sache ſelbſt für ſich. Namentlich aber iſt ſie unter die ſeltenen Schriften gerechnet worden in Sam. Engel bibliotheca ſelectiſſima, wo ſie im 1 Theil, S. 93, und im 2, S. 17, ſtehet. Mir iſt ſie vorher niemals zu Geſichte, iedoch aber ſonſt in einigen gedruckten Bücherverzeichniſſen, vorgekommen, bis ich ſie vor weniger Zeit, ehe ich noch die oben vorgelegte Documenten erhalten, worinnen unterweilen ihrer auch gedacht worden iſt, in einem alten Bande von mehrern

 ſeltenen

ſeltenen Schriften damaliger Zeit gefunden, den ich der gütigen Mittheilung des hochberümten Rectoris der Schule bey S. Lorenz in Nürnberg, Herrn Sebaſtian Jacob Jungendres, eines glücklichen und willfährigen Beſitzers und gründlichen Kenners guter und ſeltener Bücher, zu danken habe, und woraus ich ſie mit Deſſen Genehmhaltung abdrucken laſſe.

§. 31

Was den Verfaſſer des Eccii dedolati anbelangt, ſo will ich gar nicht Pirkheimern damit etwas zu nahe gelegt haben, noch ihn ganz zuverläſſig und wider ſeinen Willen zum Urheber deſſelben machen. Er ſelbſt hat oben S. 118 geſagt, man wolle ihm dieſes Geſpräch zuſchreiben; er hat ſich aber dargegen gewehrt, und will es nicht an ſich kommen laſſen. Verſtändige können ſelbſt davon urtheilen, wenn ich theils ihnen die Anzeigen und Gründe vorlege, daraus man ſchlieſſen möchte, daß Pirkheimer ſich unter dem Namen des Iohannis Franciſci Cottalumbergii verſteckt habe; theils wenn ich ſeine Vertheidigung dargegen melden werde, um aus Gegeneinanderhaltung von beeden ein warſcheinliches Urtheil davon fällen zu können. Ich geſtehe, ſobald ich ſie neulicher Zeit anſichtig wurde, und nur etwas darinnen geleſen, ſo hatte ich die Verſuchung, zu glauben, daß der gelehrte und berümte Ueberſetzer einiger Geſpräche des Lucians und anderer griechiſcher Geſpräche von dieſem Geſpräche der Verfaſſer ſeyn möchte; zumal, da mir ſogleich eine, bis dahin nicht völlig zu verſtehen möglich geweſene, nun aber auf einmal deutlich gewordene, Stelle aus Luthers Briefen einfiel. Sie iſt beym Aurifaber, 1 Th. Blat 251 anzutreffen, und am Freytag nach Invocavit 1520 geſchrieben worden: Mitto alias nouitates in Eccium, mi Spalatine, quas lectas remitte. Vides Lipſenſes et Eccium futuros alios Colonienſes et Hochſtratos. *Dialogus ingenium olet Bilibaldi*, meo iudicio. Offenſus eſt enim D. Scheurlo, aliisque indiciis id colligo. Non placet tamen iſte modus in Eccium inſaniendi, quod ſit famoſus libellus: Meliorque eſt aperta criminatio, quam iſte ſub ſepe morſus. Daß er hier vom Eccio dedolato rede, ſchlieſe ich aus folgenden zuſammengenommenen Umſtänden: Er gedenkt Eckens namentlich; er redet von einer wider ihn herausgekommenen Schrift, die bitter und heftig

heftig ſey; er nennt ſie einen dialogum; er gibt zu verſtehen, daß der Verfaſſer ſeinen Namen nicht beygeſetzt habe; er gedenket eines beſondern Umſtandes von einer andern Perſon, von welcher bey Gelegenheit darinnen übel geredet worden iſt, und womit eine andere Stelle in den Opp. Pirkh. die ich unten anführen werde, vollkommen übereinſtimmt, ohne daß ich mich damit einlaſſen mag, mich darüber deutlicher zu erklären; es ſchickt ſich die Zeit vollkommen darzu. Lauter Merkmale, welche mich nicht irren laſſen, wenn ich glaube, es ſey hier von keiner andern, als dieſer Schrift, die Rede. Luther ſchließt aus gewiſſen andern, von ihm nicht ausdrücklich angegebenen, Kennzeichen, daß Bilibaldus, das iſt, Pirkheimer, der Verfaſſer derſelben ſey. Er konte auch wol noch weiter von dem, der ſie ihm zugeſchickt haben mag, oder von dem Orte, wovon ſie ihm zugekommen, etwas ſchlieſen. Er iſt auch ſonſt glücklich in Beſtimmung ungenannter Verfaſſer. Wir haben oben gehört, daß er von der Schrift, Canonicorum indoctorum reſponſio ad Eccium, gleich geurtheilt, es müſſe Oecolampadius oder Conrad Adelmann der Verfaſſer davon ſeyn, und wie nahe ers getroffen, iſt daraus zu erſehen, weil der erſtere hernach ſich ſelbſt für den Urheber davon bekannt hat. Eben dieſe zuletzt genannte Schrift war es, von der er kurz zuvor in Briefen mit dem Spalatin ſich unterhalten hatte, und ſie war auch gegen Ecken gerichtet, daher ſagt er hier, er ſchicke ihm alias nouitates in Eccium. Daß er nun aber dieſen dialogum gar libellum famoſum nennt, das mag er nicht in der ſchärfſten Bedeutung genommen haben, ſonſt würde er ſich damit gar nicht haben einlaſſen, noch ſich, wie oben angeführt worden, auf dieſelbe öffentlich berufen, und andern guten Freunden dieſelbe haben zuſchicken dürfen, wie er doch hier gegen Spalatin und bald hernach gegen Linken gethan, da es eben daſelbſt Blat 275, b heiſt: Eccium dedolatum ad te peruenisſe arbitror. Und an ſeinen Spalatin ſchrieb er noch einmal davon, Blat 272, b: Eccium dedolatum Erfordiae excuſum hodie me recepturum ſpero, den 10 Julii, 1520. Daraus erhellet auch, daß dieſe Schrift zu Erfurt gedruckt worden; ob es aber zu erſt da geſchehen, oder nur ein Nachdruck veranſtaltet worden, kan ich nicht beſtimmen, wiewol ichs, nach der vor mir habenden Ausgabe zu urtheilen, nicht ſowol für einen Erfurter, als vielmehr Baſeler oder Straßburger Druck halte, daß ſie alſo entweder bey

Frobenio oder Anshelmo herausgekommen; es iſt ein überaus ſauberer Druck und ſtarkes Papier. Aus der zuerſt angefürten Stelle Luthers könte auch die Zeit des erſten Druckes abgenommen werden, da der Freytag nach Invocavit, der in dem Schreiben Luthers ſteht, von dem decimo Kal. Martii, oder 21 Febr. deſſen in der Schrift ſelbſt gedacht wird, und vor welchem ſie alſo nicht kan abgedruckt worden ſeyn, nicht weit entfernet ſeyn kan. Aus allen den oben angefürten Umſtänden nun läſſt ſich nicht unwarſcheinlich ſchlieſen, Luther möchte es auch hier getroffen und den rechten Verfaſſer angegeben haben. An ſich ſelbſt hat auch Pirkheimer Fähigkeit und Geſchicklichkeit genug zu einer ſolchen witzigen Schrift beſeſſen; es waren ihm ſoviele zu damaliger Zeit, und wider ſolche Leute, als Eck war, herausgekommene Satyren in allerley Art der Einrichtung bekannt; ſeine guten Freunde, Eraſmus und Hutten, haben in dergleichen Schreibart ſich hervorgethan; und Eck und ſeines gleichen hatten ſich ſo, auch ſelbſt gegen ihn, aufgefürt, daß es ihm wol ſo ums Herze ſeyn mochte, wie jenem Poeten: Difficile eſt, ſatyram non ſcribere. So wurden auch dergleichen Schriften, wider ſolche Leute, die ſich einen allgemeinen Haß zugezogen, durchgängig wohl aufgenommen und mit Vergnügen geleſen. Das alles möchte es warſcheinlich machen, daß ſich Pirkheimer durch ſeinen gerechten Unwillen gegen die ſchlimmen Eigenſchaften ſolcher Leute habe übernehmen laſſen, auf ſo ſpitzige und ſtachlichte Art ihnen zu begegnen.

Weiter kan ich erweiſen, daß Pirkheimer dieſen Dialogum, ehe er noch gedruckt worden, in Handen gehabt, einem Freunde in möglichſter Stille und Geheim vertraulich zugeſchickt, und ſich dabey ſo bezeugt, daß man wol merken kan, es ſey ihm überaus viel daran gelegen, daß ja niemand erfahre, daß er einige Wiſſenſchaft davon habe. In den doc. liter. ſchreibt Adelmann an ihn, S. 186 f. vom 7 Febr. 1520: Quod in fine tuarum literarum fateris, *penes te dialogum eſſe*, quem, ſi deſiderem, uelis mihi mittere; fateor et ego tibi ingenue, me nonnihil tibi ſubiraſci. Nam quia aliorum fides me deluſit, putas forſan eo minus mihi credendum eſſe. Quare ſi mihi uis reconciliari, fac, ut, quanto citius poteris, *eum dialogum mihi ea conditione mittas, qua iubes, ne mihi a te miſſum cuiquam dicam.* Dieſe Stelle wird aber noch deutlicher werden, wenn

wenn man ſie mit der folgenden zuſammenhält, da in dem nächſten Briefe, vom 4 Merz, 1520, Adelmann alſo ſchreibt, S. 188 f. *Dialogum* ſeu potius ueterem *comoediam* accepi, non ineptum, ſed, meo iudicio, adeo huiusce hominibus aptum, ut uix quidquam aptius. Extinxiſti meam iram, ſed deſiderium nondum ſatiaſti, quare, ſi ueritatem amas, bonorumque ac doctorum defenſionem, meamque in te beneuolentiam, te etiam atque etiam rogo ac obteſtor, ut exemplar *aut Anshelmo aut Frobenio* mittas, quo in multa exemplaria transfundatur; feciſſem hoc ego cum tuo ſcitu ac uoluntate, uerum impreſſori, cuius opera frequenter hic utor, deſunt characteres graeci, nec mihi polliceri poſſum operam noſtri Theologi [ohne Zweifel, Oecolampadii] in emendando, adeo enim anxius ac tetricus eſt, ut tibi perſcribere erubeſcam. Nec eſt, quod *monſtrum* iſtud [das zielt auf Ecken, wie oben davon geſagt worden, und die Sache ſelbſt lehret] formides. Nam iam Romam profectum arbitror. Aliud eſt, quod etiamſi conaretur reſpondere, hoc nunquam niſi cum ſua ignominia ac teſtatione propriae ignorantiae facere poſſit. Poſtremo adeo eum formidare in praeſentiarum multorum inimicitiam ſcio, ut cum multis inire gratiam laborauerit. Facies etiam operae pretium, ſi garrulitatem iſtius compeſcueris, qua doctis ſolet impedimento eſſe. Nam, ut tuis uerbis utar, licet aliquando, imo neceſſe eſt, incandeſcere, ſi pacem habere uelimus, quam absque bello conſequi minime poſſumus. Sed quid multa? Fac, ut de te confidunt et amici, ac qui bonas literas amant. Peutingero nihil adhuc hac de re dixi. Non enim totus mihi uidetur candidus. Nam cum nuper canonicos indoctos impreſſori traderem, loco uſurae appoſuit iniquitatem, credens, ſe obſequium ſuis mercatoribus praeſtitiſſe. Die Benennung eines dialogi, oder einer Comödie, die Meldung Eckens, den man dabey nicht zu fürchten habe, die Anzeige, daß viel griechiſches darinnen ſey, der Umſtand von Peutingern, die Zeit und übrige Umſtände alle ſchicken ſich auf den Eccium dedolatum vollkommen. Und dieſen hat alſo Pirkheimer noch ungedruckt in Handen gehabt. Adelmann ermahnt ihn noch einmal am Ende dieſes Briefes, er ſoll ihn doch herausgeben, S. 190: Vale ac cura, ut dialogus edatur, ſi me amas, et ueritatem, ut hactenus feciſti. Des Unwillens Adelmanns gegen Ecken, der beeden Adelmänner, und der Canonicorum indoctorum wird ſelbſt im dialogo ausdrücklich gedacht; und

das macht es deſto eher begreiflich, warum Adelmann denſelben ſo gerne gedruckt geſehen. Da aber Pirkheimer viel dabey zu wägen hatte, wenn die Beförderung zum Drucke oder gar die Verfertigung auf ihn gebracht werden konte, und er auch dem beſten Freunde zur Zeit noch nicht das Geheimnis anvertrauen wolte, ſo läſſt er ſich nicht merken, wie vielen Antheil er daran habe, und ſchlägt es ab, dieſe Schrift herauszugeben, wie aus einem Schreiben Adelmanns in doc. lit. S. 190, vom 10 Apr. des oft gemeldeten 1520 Jahres, zu ſchlieſſen iſt: Dialogum iſtum ideo imprimendum deſideraui, quia in eo omnia quadrant, et ut ſaltem calumniatorum iſtorum, qui adeo perfricata fronte ueritatem impugnant, malitia coerceretur, et ne adeo impune in bonas literas bonosque uiros debaccharentur; ſed quia aliter tibi conſultum uiſum eſt, ſequar conſilium tuum. Und vom 3 May, S. 194: Bene quoque ſentis, nobis non tutum eſſe, *ut dialogus dedolatorius* opera noſtra nobiſcum [iſt ſoviel, als apud nos] imprimatur. Multo enim maioris apud nos exiſtimationis eſt rex iſte denariorum, quam apud uos fuit. Nuper exorta fama, quod daemon bis conatus fuiſſet eum abducere. Proh, quam aegre tulit, quantumque pollicitus fuit, ut eius famae auctor ſibi indicaretur. In dieſer Stelle wird es alſo ganz deutlich geſagt, von was für einem Geſpräche bisher immer die Rede geweſen, nemlich von dem Eccio dedolato, wovon daſſelbe dedolatorius dialogus genennt wird. Es ſcheint auch, Pirkheimer habe endlich bewilligt, dieſes Geſpräche drucken zu laſſen; nur habe er nicht für gut befunden, daß es in Augſpurg geſchehe, wegen einer gewiſſen gar vieles vermögenden Perſon, die er regem denariorum nennt, und die aus den docum. lit. leicht zu erkennen iſt, welche darinnen auch mishandelt worden, und darüber groſſen Lärmen anfangen dürfte. Würde es aber auswärts gedruckt und durch andere Perſonen, als ſolche, die ſelbſt daran gar vielen Antheil nehmen, beſorgt, ſo würde es ſo leicht nicht herauskommen. In folgender Stelle iſt entweder eines andern Geſpräches gedacht, oder Adelmann hat durch den Ruf die eigentlichen Umſtände nicht erfahren, da er S. 202 f. vom 11 Julii ſchreibt: Audio, dialogum editum eſſe in Eckium, in quo ob multa mira, quae perpetrauerit, canonizatur: non tamen legi. Neſcio, ſi quidquam de ea re tibi conſtet. Wer ſolte nun aber aus dieſem allen nicht ſchlieſſen, Pirkheimer habe an dem Eccio dedolato weit mehrern Antheil gehabt,

gehabt, als er gerne sagen wolte. Als ein kluger Mann sahe er vorher, daß Eck sich an dem Verfasser oder Beförderer dieser Schrift gewaltig rächen würde. Es waren auch soviele andere und zum Theile vornehme Personen darinnen übel behandelt worden, bey denen und durch welche ihm Eck auch grossen Verdruß hätte machen können.

Indessen sind auch soviele besondere Nachrichten von Nürnberg darinnen angebracht, daß kein anderer, als ein Nürnberger, dieses Gespräche gemacht haben kan. Es sind so viele besondere Umstände von Ecken und seinem Thun und Lassen mit eingemischet, die vielleicht, alle zusammengenommen, niemanden so genau, als Pirkheimern bekant seyn konten, wie denn die meisten aus den an ihn und von ihm geschriebenen Briefen, und diese wieder aus ienen, erläutert und deutlicher gemacht werden können. Auch hat wol nachgehends noch Pirkheimer Ecken satyrisch herumgenommen, wenn ich anderst recht verstehe, was Cochläus an ienen, in docum. liter. S. 80, von Augspurg aus unter dem 30 May, 1530, schreibt: Vidi propositiones in Eccium de uino, Venere et balneo; rogaui quidem illum, ut a tuo nomine abstineret, sed forte iam fuerat impressum, quando monui. Quaesiuit ergo plagas, quas reperit. Mallem tamen hoc tempore eius auctoritatem in caussa fidei non sic eleuari. Multus hodie de iis propositionibus in mensa Principis sermo erat. Nam cancellarius eas uidit, sed nescit, unde prodeant. Multus igitur fuit risus, licet non legerentur propositiones. Aderat et D. Iulius, qui nonnihil addebat salis ad maiorem risum. Pirkheimer gestehet selbst, wie wir schon oben vernommen, und auch unten eine Stelle vorkommen wird, daß man sowol in als auserhalb Nürnberg ihm die Verfertigung dieses Gespräches Schuld gegeben. Und was soll ich Anstand nehmen, auch diesen Umstand bekannt zu machen, daß ich unter den pirkheimerischen Papieren einen Bogen gefunden, darauf ein Anfang eines sehr durchstrichenen und geänderten Conceptes von seiner Hand stehet, das nichts anders als eine Fortsetzung des Eccii dedolati hat werden sollen, und worauf eine neuere Hand geschrieben: Conceptio prima Dialogi iudicri de Ioanne Eckio bibulo?

Doch

Doch wir müſſen auch hören, wie Pirkheimer ſich dagegen vertheidigt, und wie hoch er ſeine Rechtfertigung treibt. Oben S. 118 hatte er geſagt: Man habe ihn nur ſo in Ecken getragen, das iſt, aus böſer Abſicht und Verleumdung habe man ſolches Ecken beygebracht, um denſelben wider ihn aufzuhetzen. Ferner, wer es ihm Schuld gebe, dem werde er Antwort zu geben wiſſen. Das ſtärkſte iſt noch dieſes, S. 123: Niemand als ein Lügner gebe ihm ſolches Schuld. Weitläufiger redet er davon in einem Briefe an Heinrich Stromern zu Leipzig, daraus ich ſchon oben etwas angeführt habe, in opp. Pirkh. S. 402, gerad um die Zeit, da Eck ihm mit ſeiner Bulle ſovielen Verdrus machte. Er vertheidigt ſich aber darinnen ſo, meiner Einſicht nach, als einer, der eine Sache nicht gerne geſtehen will, und dabey ſicher iſt, daß man ihn nicht überweiſen kan. Seine Worte lauten alſo: Proinde audio neſcio quas ineptias ſub titulo Eckii dedolati apud uos circumferri, ac omnes, praecipue uero Moſellanum noſtrum, me illarum auctorem aſſerere: Tanquam nemo praeter me ineptire ſciret. Dolor ille S. ſeu mauis Doctor S. in quem multa contuli beneficia, primus me huius rei inſimulauit. Verum cum hoc illi per amicos, qui nos nuper in gratiam reduxerant, obieciſſem, penitus negauit. Sed nil talia curo, tu uero credas, non ſolum me, ſed et alios ineptos eſſe ſcire. Hätte er nicht am kürzeſten davon kommen können, wenn er geſagt hätte: Es iſt nicht wahr; man thut mir unrecht, und d. g.? So redet er aber nicht. Eben ſo unbeſtimmt redet er in einem Briefe an Hutten, eben daſelbſt, S. 405: *Quin et Eckius dedolatus non paruas mihi ſuſcitauit turbas. Nam me ineptiarum illarum auctorem aſſerunt.* Ita undique inimici in me impetum fecerunt, et talem quidem, ut etiam uir conſtans terreri poſſet. Sed adhuc uiuo et uitali perfruor aura, quamuis illi me adhuc infeſtent. Sed ualeant. Quam prudenter in omnibus egere, oſtendet exitus. De literis nihil, niſi podagrans podagrae ſcripſi laudes, quas, ſi iuſſeris, ad N. mittam, qui ideo mihi carus eſt, quia me carum habet. Da die Zuſchrift zu der ſcherzhaften Schrift: Apologia ſeu laus podagrae, vom 1 October, 1521, unterzeichnet iſt, ſo kan daraus ungefähr die Zeit, wenn er dieſen Brief an Huten abgelaſſen, erſehen werden. Mich dünkt, durch ſolche Vertheidigungen mache er es ſelbſt immer warſcheinlicher, daß er der Verfaſſer ſey, weil ſie ſo abgefaſſt ſind, daß man merken kan,

er

er erkenne sich nicht schuldig, gegen Personen, denen er nicht Rechenschaft zu geben verbunden gewesen, und die ihn deswegen zu befragen nicht befugt gewesen, solches zu gestehen. Er sagt doch niemals rund heraus: Ich habe es nicht gemacht; ich bin nicht der Verfasser davon. Jedoch, wie gesagt, ich überlasse iederman das Urtheil hierinnen. Es ist genug, daß Pirkheimer selbst gestanden, Eck habe es geglaubt, da man ihn für den Verfasser angegeben, und daher komme alle seine Verfolgung.

Uebrigens muß dieses Gespräch damals weit und breit bekannt geworden seyn. Luther hat es, wie oben angefürt worden, gehabt, andern zugeschickt, und sich öffentlich darauf bezogen. Eck wuste selbst auch davon. In einer andern alten Schrift wird auch darauf gezielt. Sie besteht nur aus zwey Quartblättern, und hat weder das Jahr, noch Ort und Drucker angezeigt. Die Aufschrift heist: Ein kurze anred zu allen missgünstigen der Christlichen freiheit. Der Anfang davon heist also: "Herdt herdt "alle, der warheyt vnd des herrn Christi feyend. Herdt, herdt, "secht die ellenden, vnseligen vnd verzweifelten feynde des Doctor "Martini Luthers, den Thoma Murner vnd den kreter Wedel. "Vor wenig tagen seindt sie menschenn gewesen, aber jtzo seint sie "durch ein betriegung, so sie inen selbs gemacht haben, durch ei"nes teufels zuthun vnd zauberey, welcher Plutus, das ist, reich"thumb, heist, der Murnar in ein drachen, vnd der Wedel in ein "saw verwandelt worden. Welche wir euch darumb offentlich fur"gestellt haben, das diß euch ein forcht vnd schrecken eintreibe, auf "das jr nit auch in wilde vnuernünfftige thiere verwandelt wert. "Dann es ist ferlich und besorglich der warheyt widerstandt zu "thun, vnd wider die götliche gesetz lang vngötlich vnd vnchristlich "handeln, es ergeet nit zu gutem vnd one straffe. Lasst euch fremb"de ferlickeit fürsichtig machenn, denn es ist noch nie glücklich auß"gangen alles das bishär wider den Luther von etlichen freuenlich "fürgenommen ist. Der Eck ist gehobelt vnd darzu geschnitten "worden, der Leus ist in ein schwin verwandelt, die andern alle "seint darnieder geleget ꝛc." Es sind aber diese 2 Blätter nichts anders, als eine Uebersetzung derienigen epistolae, die in folgender satyrischen Schrift von 4 Bogen, die weder das Jahr, so doch wol 1521 ist, noch den Ort und Drucker beygezeichnet hat, ganz

zulezt stehet, ob sie wol auf dem sogleich ganz herzusetzenden Titel etwas eher angeführt wird: Dialogi. Murnarus Leuiathan, uulgo dictus Geltnar, oder Genß Prediger. Murnarus, qui et Schoenhenselin, oder Schmutzkolb, de se ipso: Si nugae et fastus faciunt quem relligiosum, Sum bonus et magnus relligiosus ego. Raphaelis Musaei in gratiam Martini Lutheri et Hutteni, propugnatorum christianae et Germanicae libertatis, ad Osores *Epistola.* Auctio Luthero-Mastigum, dial. recens illis additus. Im ersten dieser Gespräche wird die im Anfange dieser Anrede gemeldete Verwandlung Murnars in einen Drachen, und Weddeli causidici in ein Schwein, beschrieben und die erste gar in einem Holzschnitt vorgestellt. Jacob Burkard gedenket unter vielen andern scherzhaften und stachlichten Schriften und Gesprächen, so um damalige Zeit wider die Feinde der reinen Lehre herausgekommen, in seinem schönen commentario de Vlrichi de Hutten fatis ac meritis, und zwar parte posteriore, oder dem zweyten von den dreyen zusammengehörigen Theilen, S. 309, auch dieses Gesprächs, des Eccii dedolati, und zwar so, daß es, wie mehrere andere, von einem Schüler Huttens gemacht zu seyn scheine. Ich darf ia wol hinzusetzen: oder von einem Freunde Huttens, der mit ihm gleicher Gesinnung gewesen. Und so würde das die Mutmassung von Pirkheimern selbst bestättigen. Allein er bringt etwas vor, daraus man auf einen andern Verfasser schliesen möchte, oder wenigstens, daß sich Pirkheimer auch manchmal in vertrauten Schreiben an seine Freunde einen fremden Namen gegeben hätte. Seine Worte sind diese: Quemadmodum uero ad saeculi portentorum istiusmodi debellandorum societatem ineundam se inuicem concitarint, quaedam *Petri Francisci*, *Poetae*, ad Huttenum nostrum epistola testatur, ex qua coniicio, eundem auctorem esse dialogi, festiui opido eleganterque scripti, qui titulo notatus est, *Eccius dedolatus*, *auctore Ioh. Franc. Cotta Lembergio*, *Poeta Laureato* etc. Die Worte dieses Petri Francisci aber führt er aus seinem Briefe, im 3 Theile, S. 303 an: *Eram hunc* (Murnarum) *dedolaturus uelut Eccium illum, ni mihi non fuisset otium, tibi id muneris delegabo. tuus est.* Vale ex Haganoia. VIII Kal. Ianuar. A. 1520. Das fiele aber noch in das Jahr 1519. Die Stelle ist noch zu dunkel, als daß man sicher etwas daraus schliesen könte. Kan denn nicht auch Hutten miteinander diesen Brief erdichtet haben? Burkhard urtheilt selbst, mit Anfürung dieses

Minime; cum VIII. Kal. Januar. sit dies 28. Decembris. el. Br.

dieſes dialogi, daß es überaus ſchwer ſey, die Verfaſſer von dergleichen Schriften, mit Gewisheit zu entdecken, im 2 Theile, S. 314: Non autem in tanto eruditorum, qualis iſto tempore exſtitit, prouentu, de ueris ſingulorum libellorum iſtorum auctoribus diiudicatu facile hodie eſſe, per ſe quilibet concedet, ſpero. *Ipſe Lutherus, quum in Eccium iſtius generis libellus, Eccius forſan dedolatus, ad ipſum mitteretur, de auctore ſubdubitauit, dialogum Bilibaldi Pirkheimeri ingenium olere arbitratus.* Endlich S. 62 des 3 Theils ſagt er: Perſuaſiſſimum mihi nunc habeo, illos libellos, *ſi non omnes, plerosque tamen* ab elegantiſſimo *Croti* ingenio profectos eſſe, quos ſi non ab Hutteno eſſent conſcripti, a diſciplinae tamen huius alumnis profectos antea iudicaueram etc.

§. 32.

Ehe ich vollends dieſes Geſpräche abdrucken laſſe, will ich doch die Einrichtung deſſelben erzehlen. Eck klagt erſtaunlich über Durſt, und ſein Jung kan ihm nicht genug einſchenken. Zugleich beklagt er ſich über unerträgliche Schmerzen, und ſein Jung muß ſeine Freunde holen, um miteinander zu rathſchlagen, was er zu ſeiner Geneſung anfangen ſolle. Einige wenige Freunde kommen, und rathen ihm, er ſolte lieber Aerzte zu ſich holen laſſen. Sie ſchlagen ihm vor, er ſolle nach dem ſalzburgiſchen Leibarzte, Ricio, ſchicken; oder von Augſpurg oder Nürnberg Aerzte zu ſich kommen laſſen. Ueberall aber hat Eck ſeine Bedenklichkeit, und kommen bey dieſer Gelegenheit viele Nachrichten von manchen Perſonen in Abſicht auf ihre Geſinnung gegen die damaligen Religionsbewegungen vor. Endlich geben ſie ihm den Rath, er ſolle nach Leipzig ſchicken. Das geht ihm unvergleichlich ein, und damit es deſto geſchwinder geſchehen möge, beſtellt er eine Hexe, Canidia, welche einen Brief dahin tragen, Antwort und einen Arzt mitbringen ſolte. Sie fährt auf ihrem Bock, der aus des emſeriſchen Bockes Geſchlechte war, dahin, überreicht dem Rubeus, und dieſer den verſammelten Vättern den Brief, welche eben wegen eines Chirurgus, oder Henkersknechtes, der Luthern vom Brode zu thun beſtellt worden war, Rath miteinander hielten. Dieſe werden einig, dieſen Chirurgum in Begleitung des Rubeus zu Ecken nach Ingolſtadt zu ſchicken, um ihn zu curiren. Nun geht die Zurückfart an. Ca-

nidia sitzt auf dem Kopf des Bockes, Rubeus auf dem Rücken, und der Chirurgus muß sich an den Schwanz anhalten. Nach einer beschwerlichen Reise kommen sie zu Ingolstadt, zu Eckens gröster Freude, an. Der Chirurgus merkt aus allen Kennzeichen, daß Eck in äusserster Lebensgefahr sey, und nimmt ihn nicht anderst, als für tod, an. Seine Freunde rathen ihm, sich in diese so mißliche Cur zu begeben, aber auch vorher zu beichten. Wie alles bisherige durchaus mit dem bittersten Spott angefüllet ist, so ist Eckens Unterredung mit dem, der seine Beicht anhören solte, an den gehässigsten Vorstellungen noch reicher. Der Beichtvatter kommt endlich bey Ecken selbst in den Verdacht, daß er ein Lutheraner sey, und Eck verlangt gar keine Absolution, weil er keiner benötigt zu seyn sich überredet. Nun eilt der Chirurgus zu seiner Operation, bestellt 7 baumstarke Kerl und 7 wichtige Prügel; die müssen ihn damit, weil er überall ecket (eckigt) ist, abhobeln, und die groben Späne herabhauen, welches er geduldig aussteht. Weil aber doch noch zuviele Ecken und Spitzen vorhanden sind, muß er noch von iedem dieser Sieben 25 Streiche halten. Doch das war nur die Vorbereitung zur Cur. Nun lässt er ihn mit 4 Stricken ans Bette vestmachen, das Haar glatt wegscheeren, worunter soviele Spitzfindigkeiten stecken, einen Chrysopaß, (so hatte er eines von seinen Büchern genennet,) aus dem Ohre nehmen, ein Stück von seiner Zunge abschneiden, und einen Sauzahn ausbrechen. Nach gegebnem Schlaftrunke, wovon er viel böses von sich gibt, ziehet er ihm die Haut ab, wo sich Unlust genug findet, und nun fängt er erst recht an zu brennen und zu schneiden ꝛc ꝛc. Wovon er völlig gesund wird, vom Chirurgus Lehren empfängt, seine Gesundheit zu bewahren, und denselben nebst Rubeo unter vieler Danksagung nach Leipzig zurücke schickt ꝛc. Dieses ist die äuserliche Einkleidung. Von den eingestreuten Nachrichten aber lässt sich kein Auszug machen, sondern es werden sich dieselbe im ganzen Zusammenhange besser lesen lassen.

ECCIVS DEDOLATVS, Autore Ioannefranciſco Cottalambergio, Poeta Laureato.

ECCIVS DEDOLATVS.

ECCIVS. O magne olympi rector et mundi arbiter
Iam ſtatue tandem grauibus aerumnis modum.

Quid

Quid enim in tantis malis aliud agerem quam τραγωδεῖν aut eſt paratragoediare? (*a*)
O qualis crater aethnaeo igne refertus
Per afflictum mihi et miſerandum corpus
Summis a manibus in imos penetrat pedes
Tabe malefico bilisque humore amaro,
Quin imis uiſceribus ſuccenſa currit lues
Flammis uiolentis carnem hanc depaſcens.
Proh quam ſaeuum hoc malum eſt, incaluit ardor,
Vrit fibras, felle ſiccato ardet iecur,
In artus peſtis et oſſa haec dira incidit.
Heu, heu, malum hoc tetrum, aeſtuo totus miſer.

Cedo puer cantharum, exhauſtus eſt, iterum imple. Iterum cantharum tibi, puer, dico, iterum reple. Ceſſas ne? iterum cedo, o quis Iſter, o quis Rhenus meos extingueret uapores, quin nec pater Oceanus ipſe. PVER. At tu, here, quanto plus bibis, tanto plus ſitis, quid enim Lyaeum Lyaeo ſuperingurgitans aliud agis, quam quod flammam igne extinguere conaris. Quod ſi te liquore puro et a Semeleia prole ſeiuncto refrigeraſſes, nec tu ita aeſtuares, nec ego hodie cantharum porrigendo adeo defatigatus eſſem. EC. Atqui, furcifer, hiſcere audes? quin philoſophatur nebulo? Cantharum inquam cedo, tuoque officio fungere, et tacens quidem, aut ego tibi. PV. At ego ab officio meo haud alienum putabam, ſi, quae optima forent, hero ſuaſiſſem; quod ſi magis obtemperaſſes monitis, nec ſub initium cum manus, pedes et caput inter uerbaliſſimas nugas, dementis inſtar, iactitabas, ac toto corpore fabulam ſaltabas, inſuperque Stentorem clamore exuperabas (*b*), adeo incaluiſſes, nec nunc quidem tam acerbe ſitis

(*a*) In dieſer Zeile muß ein Fehler ſeyn: ich kan ihn aber nicht verbeſſern.

(*b*) Wer ſolte nicht glauben, daß der Verfaſſer hieben dieſe Stelle ienes Briefes, den Adelmann an Pirkheimern geſchrieben, in docum. lit. p. 159, vor Augen gehabt habe? qualis uero in pronunciando ſe exhibuerit (Eccius), paucis accipe: nam dum ad orandum pulpitum aſcendere uellet, induit ſe capitio iſto theologorum pellibus caprinis ſuffulto (deerat enim ei aliud ob ſuam profuſionem) ac longam poſt ſe caudam trahens, motuque corporis nihil aliud, quam hiſtrionem agens, et cum udis ſuis labiis ob innatam ac continuam temulentiam orare incepiſſet,

haec te cruciaret tantalea. EC. Proh miſeria miſerrima, mancipium hoc largiloquum ad inſaniam me hodie rediget. Quin tu ſiles, teruenefice, et cantharum praebes. PV. Silebo igitur, quoniam tu ita iubes, et fortuna iniquiſſima in me tibi imperium permiſit, non ignarus, peſſimam eſſe ſortem ſerui illius, qui in dementis heri ſeruitutem inciderit; bibe igitur, aut, ſi mauis, bibendo te ſuffoca. EC. Quid tute tecum garris, maſtigia. PV. Nil equidem, canthari forſitan ſtrepitum audiſti. EC.

O fortuna uiris inuida fortibus,
Quam non aequa bonis praemia diuidis?
Gaude igitur, Martine, et tu, Carolſtadie, gaude,
Nec non, Philippe, ſcholae puluerulente magiſter, (c)

Noſtroque nunc exſatiemini cruciatu, oblectemini dolore, nil enim (ni fallor) gratius uobis euenire poſſet, quam Eccium tantis aerumnis, tantis inuolutum cernere calamitatibus. Sed iterum cantharum, ut Bacchus dolores exſtinguat tam graues. PV. Iam ſitim iris ſedaſſet, nimirum ſi hodie pluet. EC. Proh lux acerba, quis intus ſcorpius,

Quis cancer infixus meas urit medullas,
Diſtendit? ardet felle ſiccato iecur,
Totumque lentus ſanguinem auexit uapor.

Iam tanto dolori impar ſum, iam manus do, tormina tam dira haud ultra tolerare ualeo. Ocyter igitur, puer, uniuerſam amicorum aduoca turbam, ut cum his ſaltem, quae in rem meam ſint,

proh, quales clamores audiſſes, ut, ſi affuiſſes, dixiſſes, eum Stentora uincere uoluiſſe: aliquando uero adeo ſubmiſſe muſſitabat, ut, quid diceret, nemo audiret ſeu intelligeret.

(c) Das waren die drey, die ſich damals in öffentlichen Schriften Ecken widerſetzet hatten. Der leztere iſt über der Leipziger Diſputation mit ihm in Schriftenwechſel verwickelt worden, wobey Eck den Melanchthon nur Grammaticum genennet, und verächtlich tractirt hat, woher auch ohne Zweifel die Veranlaſſung zu dieſer Beſchreibung: ſcholae puluerulente magiſter, allhier genommen werden. So ſoll auch Eck währender Diſputation ihm zugeſchrien haben: Schweiget, Philippe, wartet eure Studien, und laſſt mich unverworren.

Digitized by Google

ſint, deliberem: prius tamen cantharum porrigito. PV. Quodnam malum? turbam? cum uix unus aut alter nobis ſuperſit amicus, nec hi ſatis ex animo. EC. Tamen uoca; ſed prius Vicario ſubſtituto, qui uices ſuppleat tuas, ac ſtrenue cantharum offerat. PV. Fiat hoc, iam abeo. EC. Mane dum, ac prius cantharum praebeto; iam abi, ut tamen actutum redeas memento, ohe. PV. Ructus ructatur, ſatur eſt tandem, ollam hanc impleuimus, probe appotus ſtertere incipit. Vtinam reuerſus illum penſilem inueniam. Tam odioſus et moleſtus eſt, non iam alienis tantum, ſed et ſuis, ſed et amicis, potiſſimum uero domeſticis. AMICI. Salue magiſter noſter, en, ut iuſſeras, tibi praeſto ſumus, heus, heus. PV. Vix taratantara merobibum illum excitaret, nec mirum, quoniam non ſolum paulo plus adbibit, ſed tota ferme die cantharum ore, et mordicus quidem, retinuit. Euigila, here, adſunt amici. EC. Hem, quam ſuauem abegiſti ſomnum, omnem obdormiui crapulam; ſed cur tam paucos adduxiſti? PV. At multi ubi erant? quin nec paucis illis, quibus cum congreſſus ſum, ut me ſequerentur, perſuadere potui. EC. Cur ita? PV. Cur ita? quin omnes tergiuerſabantur, ac confeſtim ad nomen tuum quaſi nauſea corripi uidebantur, ideo nec orando nec obſecrando quid efficere potui. EC. Et quid praetendebant? PV. Alius aliud, omnes tamen quaſſato capite tritum illud decantabant, ὅτι πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι μιλήσιοι. EC. φεῦ et hoc ex Lipſica diſputatione glorioſior quam unquam redierim? PV. Glorioſior, an odioſior, tute uideris. EC. Peſſimis igitur deſpicatum me modis aſſeris. PV. Ariolare. EC. Sed non impune ferent, quod me ſubdola huc usque lactarunt amicitia, nunc uero ludis ludificant ludificabilibus; cum praeſentibus tamen rem noſtram agemus, ſed prius cantharum, ut poſt ſomnum oculos abluam. PV. Palatum, ut uidetur. EC. O ſuauiſſimum curarum leuamen. Saluete, amici. AMI. Et tu quoque ſaluus ſis, magiſter noſter, ut uales? EC. Vt cernitis, niſi enim canthari huius ſubſidio recreatus fuiſſem, iam pridem in Orci connumerarer familia, tot tantasque aerumnas exigo. AM. Proh, quanta humani generis iactura, quod ſi res ex noſtro procederet arbitratu, iam pridem beate degeres, nec quicquam in praeſenti tibi doleret ſeculo. EC. O capitula lepidiſſima, quam amicabiles amicorum eſtis amici. AMI. Sic ſolemus. EC. At nunc uos aduocaui, uti in medium conſulatis,

Quoniam olim ſtrenui erant Mileſii.

ſulatis, quantis enim circumuentus ſim miſeriis, quantisque oppreſſus calamitatibus, uosmetipſi cernitis, quo pacto igitur ex incommodis iſtis me extricari, in primisque dirum, quo decoquor, incendium extinguere ualeam, edocete, ne talis tantusque peream artifex, ac uobis amiciſſimis meis dolorem acerbiſſimum, ac ſempiternum mei relinquam deſiderium. PVER. Cantharum fugito. EC. Quidnam trifurcifer obgannit? PV. Nil, here; cantharum quaerebam. AMI. At quid aliud, quam non nos, ſed medicos, conſulas. EC. τὶς δητ' ἰατρὸς ἐστὶν ἐν τῇ πόλει, quamuis enim cunctorum periculum feci, magis tamen illorum obfuit, quam profuit, opera. PV. Plus tamen cantharus obfuit. EC. Quid oblatrat propudium? PV. Cantharus inquam profuit. EC. Solum hoc recte, nam quod ſpiro, quodque uitali perfruor aura, non medicis, ſed ſoli cantharo acceptum refero. AM. Egregio es uſus medico, ſed cum noſtri adeo tibi ſordent, facile erit aliunde peritiores accerſire, uin igitur ad Salzburgenſem mittamus Archiepiſcopum? is enim ut eſt princeps humaniſſimus, tibi ſuos non denegabit medicos, et ſi Ritium (*d*) ipſum expoſtulabis. EC. Ritium? apage a me hominem, aculeatus eſt, et me ſub caniculae ortum quandoque araturum praedixit, quin ut coelum ſuum aliqua animaret anima, perlibenter animam mihi eriperet, ut hoc illa animaret. PV. Egregie

At quis iam in ciuitate medicus eſt.

Heritius i. Ritius.

(*d*) Von dieſem damaligen ſalzburgiſchen Leibarzte, Paullus Ricius, einem bekehrten Juden, kan auſer dem allgemeinen Gel. Lex. und Adami uitis germanorum medicorum, S. 9 f. nachgeſehen werden Wolf in biblioth. hebraica, T. I, S. 966 f. T. III, S. 915 : 919, und T. IIII, S. 951, und vorher S. 950 unter dem Worte Paulus Iſraelita. Hier wird insbeſondere auf ſein Büchlein de anima coeli gezielet, darüber er unter andern mit Ecken Verdrus bekommen, wovon Wolf T. III, S. 917 nur ſoviel ſagt: Ceterum Ricius noſter aduerſarios nonnullos prouocauit libello ſeu compendio *de anima coeli*, nominatim *Iob. Eckium* et Claudium Eſpencaeum, quibus inſolens merito uiſum eſt, quod is inter cetera nimis Cabbaliſtica animam coelis tribuendam cenſeret; dabey aber Gisb. Voetium in deſperata cauſſa Papatus etc. und Baylens Wörterbuch nachzuleſen anweiſet. Indeſſen findet ſich unter Eckens Schriften, welche Salig im 1 Theile ſeiner Hiſtorie der augſp. Conf. S. 229 f. in der Note d anführet, auch dieſe: Ad Pauli Ricii de anima coeli examina amica reſponſio, Ingolſt. 1519. 4. Und dieſe iſt ohne Zweifel gerichtet gegen Pauli Ricii naturalia et prophetica de anima coeli, omni attentione digna aduerſus Eckium examina, Aug. Vind. 1519, 4; ſo in Hardts autographis, 3 Bande, S. 34 angeführt wird.

Digitized by Google

gie profecto cum ſuperis ageretur, ubi anima ſordidiſſimis digna latrinis ſupernam regeret machinam. AM. Proin cum tu Ritium abominaris, age, Auguſtam ad amicum tuum, opulentum illum ſcribemus mercatorem, is enim ne deliciae ſuae pereant, uel turba medicorum te opprimet. EC. Bona uerba quaeſo. AM. Tibi ſubueniet, dicere uolebamus, ne igitur nobis linguae lapſum uitio uertas. EC. Non tam moroſus ſum, ſed quemnam dicitis? Nam permulti uel ditiſſimi ac mei amiciſſimi illic agunt mercatores. AM. Nempe cui tu olim linguam locaſti, et auro illectus, libere foenerari permiſiſti, idque licere ſacratis comprobaſti literis. (e) EC. Sed propter canonicos indoctos (f), Auguſtanos medicos uehementer timeo, ne in illorum gratiam pharmacum letale pro ſalutari praebeant. AM. Quidnam malum hoc, Canonicos indoctos? EC. At qui non ſolum indocti, ſed et hypocritae ſunt. AM. At plures ibi uiri eruditi et probi agunt. EC. Forſitan. AM. Quid (ut reliquos obmittamus) in Adelmannis reprehendis fratribus? EC. Vt caetera obmittam, Lutherani ſunt ambo. AM. Et illud iis uitio uertis? EC. Quidni? nonne enim, qui haeretico adſtipulatur, haereſi quoque ſe inquinat? AM. Sed et Oecolampadius et Peutingerus, ac quamplures alii ibi relucent uiri. EC. Inſtar fuliginis carbonariae, quamuis de canonicis tantum (g) dixi. Sed quid poſ-

 ſet

(e) Es wird die Streitigkeit wegen des Wuchers unten noch ein Paarmal vorkommen; ich will es bis zur Rotek verſparen, was zu einiger, obgleich geringer, Erleuterung beygebracht werden kan.

(f) Von den canonicis indoctis et hypocritis, wie ſie Eck geſchimpft hat, iſt oben ſchon S. 28 ff. ſattſam geredet worden, und von den Gebrüdern Adelmännern, S. 18. 24 f.

(g) Durch dieſe Worte wird deutlich, wie Peutinger, alſo auch Oecolampadius, von den Canonicis ausgeſchloſſen. Daher es unrichtig iſt, wenn einige vorgeben, er habe ſich darum der Domherren angenommen und die Schrift, can. indoct. Luth. reſponſio ad Eccium, gemacht, weil er ſelbſt einer geweſen, wie es z. E. in Löſchers Ref. Acten, 3 Bande, S. 935 heiſt: daß er ſelbſt dergleichen Stelle bekleidet habe. Es iſt vielmehr aus dem obigen bekannt, daß Adelmann ihn, der damals zu Augſpurg gelebt und mit ihm gute Bekanntſchaft hatte, darzu bewogen. Uebrigens wird er hier trilinguis genennet, wegen ſeiner, auch von andern an ihm gerümten Kenntnis und Fertigkeit in dreyen Sprachen, im lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen, ſo damals etwas ſeltenes war. Der Ἀρχιγραμματεὺς iſt der vorhin genannte Peutinger, Stadtſchreiber

ſet trilinguis ille, Cerbero tricipiti inuiſior, et ἀρχιγραμματεὺς, Chamaleonte uarior? AMI. Nemo igitur Auguſtae doctrina excellit? EC. Nemo hercle, nam crimine ab uno diſce omnes, cum enim aliquando perquam egregie ibi declamaſſem, ac omnes ingenii neruos intendiſſem, geſtus praeterea repraeſentaſſem Italicos, inſanire me dicebant, ac hiſtrionem (b) appellabant, quamuis belliſſime fabulam deſaltaſſem. PV. Νὴ ὄνος πρὸς ἀυλόν. AMI. Inepti et deliciarum Italicarum ignari. EC. Quin mihi fuſtes comminati ſunt. AM. Ἐς κόρακας. EC. Iuſta ne igitur timoris cauſſa, quae in conſtantem etiam uirum cadere poſſet. AM. Iuſtiſſima. A Nurinberga igitur medicos aduocabimus, nam et illuc amicos poſſides innumeros, Bilibaldum ſcilicet illum, et animae tuae dimidium, utriusque iuris dolorem. (i) EC. Dolorem dicitis? AMI. Doctorem dicere uolebamus. EC. Quemnam? haud enim ſatis intelligo. AM. Glorioſum illum, inſulſum, ſupinum, arrogantem, cuius pater, cuius mater, noſtin? EC. Quid ni nouerim, cuius nuper interfuerim nuptiis, ibique non penitus inuita

Ita aſinus ad tibiam.

Ad coruos.

oder Stadtcanzler zu Augſpurg, und Doctor der Rechte, auch kaiſerlicher Rath, ein ſehr berümter und wohlverdienter Mann, auch Pirkheimers Freund. Er war dem Reuchlin ſehr zugethan, und dem Luther gar gewogen, wiewol er hierinnen, wenigſtens nach Adelmanns Meinung, nicht aufrichtig oder beſtändig geweſen, wie aus einer ſchon oben angefürten Stelle zu erſehen: Peutingero nihil adhuc de hac re dixi. Non enim totus mihi uidetur candidus etc. (doc. liter. p. 188.) weswegen er hier Chamaleonte uarior heiſet.

(b) Zielet wieder auf die in der Note (b) angefürte Stelle. Und was gleich darauf vorkommt: Quin mihi fuſtes comminati ſunt, bekommt ſeine Erläuterung aus einer ſchon ehemals angezogenen Stelle in den docum. lit. S. 182: forſan a uerbis ad uerbera deuentum fuiſſet, ſicut *nuper apud nos* ac Ingolſtad contigit, ſchreibt Adelmann aus Augſpurg den 1 Jenner 1520.

(i) Dem rechtſchaffenen und wohlverdienten Manne, der hier gemeinet wird, ſchaden dieſe beiſenden Worte ſo wenig an ſeinem gegründeten Ruhm, als es Pirkheimern und Hutten ſchadet, daß ſie im folgenden, iener ſceleſtus, dieſer maledictus, genennet werden. Inzwiſchen iſt Pirkheimer, wie er ſelbſt ſagt, damals nicht wol mit ihm geſtanden, und wenn er alſo Verfaſſer dieſes Geſpräches iſt, ſo hat er ſich ſeine Leidenſchaften zu weit treiben laſſen. Eben dieſe Stelle aber und eine andere vom Biſchof zu Brandenburg, mögen die hauptſächlichſten geweſen ſeyn, warum er die Verfertigung deſſelben nicht an ſich wollen kommen laſſen, weil er nicht geringe Verantwortung deswegen gehabt haben würde.

Digitized by Google

uita ſaltauerim Venere, nec ſine glabellarum ac argutularum feminarum laude, quo etiam in explorandis Lutheranis negotiis pro ſpeculatore uſus ſum, nam illi ſe amicum fingebat; uerum Bilibaldo haud admodum confido, nam et ipſe Lutheranus eſt. AM. Nos uero illum tibi amiciſſimum putabamus. EC. Ita ſimulabat ſceleſtus ille, et ego ferme credebam, ſed haud adeo pridem illius ad me clanculum delata eſt epiſtola, in qua inter reliqua Sophiſtam glorioſum, et graecarum literarum ignarum appellauit. AM. Vere ne? EC. Veriſſime, ſed epiſtolam illam nunquam ad me peruenturam arbitrabatur, ego uero data opportunitate probe me de homine ulciſcar, nunc uero diſſimulare et motos praeſtat componere fluctus. AM. Sapienter, ut cuncta, ne malum accumules, et humeris tandem impar onus imponas. EC. Verum et doctor Cocleus (k) iam Nurinbergae agere fertur, ex Italia nuper reuerſus, et

 factio

(k) Von des Cochläus Zurückekunft aus Italien nach Nürnberg konte ia niemand beſſere Wiſſenſchaft haben, als Pirkheimer, der ſein beſonderer Gönner war, und beſtändig entweder ſeines Briefwechſels oder Umgangs genoſſen. Von der Zwietracht Cochläi und Eckens meldet iener ſelbſt an Pirkheimern, aus Bologna, den 3 Sept. 1517: Neque ſcio, quem ex literatis amicis unquam perdidi praeter D. Eckium, qui tamen me uere nunquam amauit. (doc. lit. p. 35.) So muß er ihm auch öfters Nachricht von der Streitigkeit zu Bologna wegen des Wuchers gegeben haben, davon aber die Briefe nicht mehr vorhanden ſind, weil er eben von demſelben Orte aus, den 23 Nov. 1516 ſchreibt: ne forte propter crebras meas ad te ineptias parum uiſus ſim officioſus, praeſertim in ſordida Eckii diſputatione, (eben daſelbſt, S. 2) Auch der hier angefürte Joh. Fabri meldet davon an ihn aus Augſpurg, den 12 Aug. 1519 (S. 91) folgendes: Si aliquando Coclenm tuis humaniſſimis literis ſalutaueris, me huic (rogo humiliter) quampluriuum commendes quoque. Fuit enim mihi in diſputatione illa Bononienſi, quam contra Eckium diſceptaui, et amicus et fautor, id quod forte alias ex uiro illo optimo percepiſti. Obgleich in dieſem Geſpräche ſelbſt manches von dieſer Streitigkeit vorkommt, ſo iſt es doch nicht hinlänglich, die völligen eigentlichen Umſtände davon vorzuſtellen, und bleibt es wol dabey, was der wohlſelige Herr Geheime Rath Henmann von Teutſchenbrunn in ſeiner den doc. liter, vorgeſetzten commentatione iſagogica S. 13 davon geſchrieben: Neſcio an ea, quae de diſputatione Bononienſi dicuntur, - - - explicari poſſint etc. Oben iſt davon geſagt worden, daß Eck einem augſpurgiſchen mercatori opulento, der ohne Zweifel ein Fugger geweſen, und der in den docum. liter. unter dem Namen rex denariorum vorkommt, linguam locauerit, et auro illectus, libere foenerari permiſerit, idque licere ſacratis comprobauerit literis.

factio Auguſtinenſium ibi apud potentiores affatim uiget. AM. Quid ais, et cum Cocleo tibi intercedunt turbae? EC. Vel maximae quidem et antiquiſſimae. AMI. Res periculi plena, et admodum timendum, ne capitis incidas uertiginem, id enim Cocleus efficere ſolet. Sed quae diſcordiarum cauſſa? EC. Vſuram ego defendebam, quam ille patrono olim ſuo patrocinans oppugnabat. Inſuper quum Bononiae foeneraticios contractus publice licitos eſſe demonſtraſſem, ac non ſolum mihi ipſi, ſed et uniuerſae nationi Germanicae honorem acquiſiuiſſem ingentem, ille tamen cum ea de re ad amicos ſcriberet, doctrinam et linguam et geſtus et materiam ipſam ſugillabat, cum Io. Fabri, qui et ipſe cum in harenam deſcenderat, maxime laudaſſet. AMI. Sceleratus ille. EC. Quamuis etiam literas, quas teſti-

Hier wird nun wieder davon geredet, doch ſo, daß es zwo Streitigkeiten geweſen zu ſeyn ſcheinen: Vſuram ego (Eccius) defendebam, quam ille (Cochlaeus) patrono olim ſuo patrocinans oppugnabat. *Inſuper* quum Bononiae foeneraticios contractus publice licitos eſſe demonſtraſſem, - - - - ille tamen - - - cum Ioh. Fabri etc. Unten kommt wieder etwas davon vor: Bononiam acceſſi - - - plane oſtendi, opulentioribus licitum eſſe foenerari, tenuioribus uero non ita, appoſitis tamen conditionibus quibusdam etc. Und noch weiter unten heiſt es: ſunt enim (numi), quibus ad defendendam uſuram a mercatoribus inautoratus eſt etc. Ich weis nicht, ob folgendes auch hieher gehöre, was Adelmann an Pirkheimern, doc. lit. p. 178 ſchreibt: cum tu ipſe, ſi meminiſti, mihi ſcripſeris, eum (Eccium) zizaniam ſeminare inter tuos Nurnbergenſes ac Auguſtenſes in contractu iſto uſurario, quem ſua innata malitia iuſtificare uoluit, fuiſſe conatum. Sed ualeat monſtrum iſtud, ac deus ſecundum opera ſua ſibi retribuat. Uebrigens iſt dieſer Joh. Fabri, deſſen hier gedacht wird, und von dem ein Brief in docum. lit. S. 87 ff. vorkommt, ſowol von dem Johann Faber, der nachmals Biſchof zu Wienn worden iſt, als auch von einem etwas jüngern Joh. Fabri, der um 1550 ſich durch Schriften bekannt gemacht hat, zu unterſcheiden. Von dieſen beeden redet Corn. Callidius Loos in ſeinem oben S. 4. 5. angefürten Buche, Bogen H 3 und 4 gleich nach einander; von dem unſrigen ſagt er aber nichts. Es wird derſelbe zum Unterſchied anderer gleiches Namens, gemeiniglich Auguſtanus zugenannt, war ein Dominicaner, zweyer Kaiſer, Maximilians I und Carls V Beichtvatter, und iſt 1530 geſtorben. Im allg. Gel. Lex. iſt er im 2 Bande, auf der 468 Seite der zweyte unter den daſelbſt angefürten Johann Fabern. S. Herrn Carl Ernſt Kettners diſſ. de Ioh. Fabri, epiſcopi Viennenſis, aduerſarii Lutheri, uita et ſcriptis, Lipſ. 1737, S. 6, Note 1).

Digitized by Google

testimoniales uocant, a natione impetrassem. PV. Lipsensibus (*l*) perquam similes, coemtas et emendicatas. Iam pridem enim fides illius periit, cui sine literis fides denegatur. EC. Quid ais, terrae pondus? PV. Tuas praedicabam laudes. AMI. Sed mirum, quod Augustiniensium (*m*) factionem ibi uigere asseris, quasi non longe iis Praedicatores antecellant, utpote qui suis blanditiis probe Nurinbergenses palpare nouerint, ac non tam eorum, quam uxorum, secreta cuncta teneant. EC. Nil mirum, o Amici, etenim mentiendo, peierando et defraudando toties Nurinbergensibus imposuere, ut non solum fidem luserint, sed etiam si ueritatem dixerint, minime tamen illis credatur; cernitis igitur, ὅτι οὐκ ἀδεὴς δέδια δέος. AM. Equidem et te quoque perpulchre centuriatum uidemus, cum inimicorum plena sunt omnia. PV. Amicorum autem uacua omnia. EC. Quid blateras, flagitii stabulum? PV. Amicorum plena dicebam omnia. AM. Quid igitur in tanto agendum periculo, nisi ad Lipsenses forsitan confugiamus tuos? EC. Per Socratis canem, Basilicum consilium, etenim soli illi stolidi, solidi inquam, optimi sunt amici. AM. ἔνι γάρ τις ἔνι κίνδυνος ἐν τῷ πράγματι, siquidem priusquam illi subuenerint, admodum uerendum, ne interim animam

Quod non sine timore timeam.

Subest enim, aliquod subest periculum in re.

(*l*) Lipsenses literae sind ohne Zweifel das, Ecken nach der Leipziger Disputation von der theologischen Facultät daselbst ertheilte Zeugnis seines Wohlverhaltens und erfochtenen Sieges. Adelmann schreibt davon an Pirkheimern den 23 Aug. 1519, doc. lit. p. 175: Sophista nunc apud nos est, et cum per omnes tabernas ac tonstrinas literas Lipsensium sibi datas circumtulisset, tandem ad imprimendum dedit, quo latius sua, ut ipse de se iactat, modestia, sed potius molestia, pateat. Mittam tibi exemplar, cum nactus fuero. Mirum, quod eum gloria, quam per mille mendacia auidissime desiderat, fugit, ac nostrum Martinum fugientem sequitur. Sed haec sunt fictae ueraeque uirtutis praemia. Es ist verschiedene mahl gedruckt worden, wie zu ersehen aus des berümten leipzigischen Professor, Kappens, 1739 herausgegebenen Einladungsschrift, worinnen er historiam disputationis Lipsiensis 1519 institutae aliquatenus supplet, und es S. 4. 5. wieder abdrucken lassen.

(*m*) Was von dem grossen Ansehen der nürnbergischen Augustiner vor den Predigermönchen gesagt wird, ist leicht zu begreifen, weil iene schon geraume Zeit her sich vorzüglich auf die Wissenschaften gelegt, und gar zeitig die reinere Lehre sich gefallen lassen, welches sonderlich durch Staupitzens, Linkens und anderer ehrlichen Männer Bemühungen befördert worden, und wieder dieser ihre Gunst, so sie bekantlich von Pirkheimern, Hieronymus Ebner, D. Christoph Scheurl und Lazarus Spengler, genossen, zu ienem Ansehen gar vieles beygetragen hat.

Digitized by Google

Arbitror enim, arbitror, cum Deo autem dictum sit. Imperator Apollo, et dii.

mam agas. EC. Confidite, uiri daemonii, εἶμαι γὰρ εἶμαι, ξὺν θεῷ δὲ εἰρήσεται, uel unica hora ad illos scribere, et iterum responsionem accipere posse. AMI. ὦναξ ἄπολλον καὶ θεοὶ, nisi ex omni parte absolutus esses theologus, te purum putumque praestigiatorem crederemus. EC. Confidite, inquam, et longe his maiora uidebitis; Verum si mysticam hanc Theologiam cognoscere desideratis, in primis taciturnitate opus est. AM. Vel piscibus magis muti erimus; tantum, Magister noster uenerande, parabolam hanc nobis edissere. EC. Faciam id quidem, sed cauete, ne Harpocratis sacrum uioletis. Saga mihi uicina est, mulier diuina, herebi et profundi domina, et quae carminibus splendentem lunam caelo deducere

Priusquam pocula ebibas decem.

possit, haec, quum iussero, πρὶν ἢ κοτύλας ἐκπίειν ὄινᾳ δέκα, (n) Lipsiam ibit et redibit. AM. Proh mare, terra, coelum, dii, uestram fidem! quin tu deridiculi gratia nos forsitan naso suspendis adunco. EC.

Horatius.

Mentior at si quid, merdis caput inquiner albis
Coruorum, atque in me ueniat mictum atque cacatum
Iulius, et fragilis Pedatia, furque Voranus.

Quin tu, puer, accelerans illam aduoca, aderit enim e uestigio. PV. Iam abeo, ut domino obtemperem, quem laruae ac intemperiae agitant; uetulam itaque uocabo. Heus tu, Canidia, Herus te uocat. CANIDIA. Noui, cur uocet, nempe ut bellulam illam puellulam carminibus ei conciliem. Fiat igitur, et tanto theologo mos geratur. Tu praei, ego uero sequar. PV. Fiet, iam domi sumus, ingredere. CA. Salue Magister noster uenerabilis, ego cur me uocaueris, plane noui. EC. Vix ut arbitror. CA. Puellulae illius gratia. Nunquid rem acu tetigi? EC. Tota erras uia, sed longe diuersa subest causa. CA. Et quid aliud tibi opera mea praestare posset? EC. Lipsim eas ac redeas necesse est. CA. Eclipsim? ueritatis forsitan? EC. Lipsim inquam, idque hora eadem. CA. Perquam facile fiet. EC. Et litteras illac deferas. CA. Fiet. EC. Respon-

(n) Dergleichen vom Trinken hergenommene Sprichwörter mögen Ecken sehr geläufig gewesen, und also hier mit Fleis angebracht worden seyn, wie solches aus einer oben schon angefürten Stelle, aus den doc. liter. p. 181 erhellt: se, *antequam ebibat uini mensuram*, longe elegantiorem responsionem scribere posse.

Digitized by Google

ſponſumque reportabis. CA. Fiet. EC. Et ſi ita opus erit, medicum tecum adduces. CA. Et hoc fiet, omnia perbelle expedientur, cedo igitur literas. EC. Iam illae ſcribentur, tu interim domum concedas, ac, quae uiae ſunt neceſſaria, expedias. Sed heus tu, num ſuper furcula aut foeni manipulo equitabis? CA. Minime, nam uia longa eſt, et ſi alium quempiam mecum reducere neceſſe eſt, longe robuſtiori uectore utendum erit. Hircum itaque illum pilosum, uetulum, ſed ualentulum, inſcendam, et iam abeo, ut pabulum illi apponam, quo uegetior tantum itineris exantlare ualeat. EC. Abi igitur, epiſtola enim ſignata confeſtim ad te deferetur; ceterum obſecro, reſecro te, ut gnauiter cuncta agas. CA. Faciam id ſedulo; ſed cui epiſtola conſignanda erit? EC. Rubeo (o) meo, qui

(o) Von dieſem Ioh. Rubeo, einem damals zu Leipzig ſtudirenden Franken, der ſich Longopolitanum nennet, gibt Löſcher im 3 Bande der Ref. Act. S. 251 und 272, einige Nachricht. Er hat nicht nur die leipziger Diſputation zum Vortheil Eckens und zum Nachtheil der Wittenberger in einer elenden lateiniſchen Schrift, die von Seite 252-271 daſelbſt eingedruckt iſt, beſchrieben, ſondern auch, da ihm Ioh. Montanus unter dem Namen Nemo Wittenbergenſis, in einer gleichfalls lateiniſchen Schrift ſeine Blöſe aufgedeckt hatte, noch ein Büchlein davon in jämmerlichen teutſchen Reimen herausgegeben. Der ſelige Luther redet in ſeinen Briefen etliche mal davon, beym Aurifaber im 1 Bande, Blat 214, b: Inueni denuo hominis illius Rubii Longipilli inſanias iſtas uernaculas in meum nomen graſſantis: mirum, quam delectet Lipſenſes per hanc fiſtulam idoneam ſibi ſua uenena efflare. Vt anxie quaerit inuidia cauſas maledicendi: ſed contemno adhuc omnia. Blat 215: Rubii inſanias miſi ad te: . . . Inſaniunt Lipſienſes. Blat 216: Rubius aſinus denuo uernacula me proſcidit peſſime: nec ſic ſatura Lipſiae inuidia eſt. Blat 221: Edidit (Eccius) denuo ſuis expenſis Auguſtae Rubii rhythmos uernaculos in nos. Digna res theologo profecto. Aus dieſer lezten Nachricht erſiehet man, wieviel dieſer Vorfechter bey Ecken gegolten, und wie verdient er ſich um ihn gemacht habe; aber auch wie überaus geſchickt derſelbe hier mit in das Geſpräch gebracht wird. Adelmann redet auch einmal von ihm, in doc. lit. p. 177: Vidi Pierium, Emſerum, Caelarium [Ioh. Cellarium, der ſich in dieſem Handel unter dem Namen Nullus Lipſienſis verſteckt, nachgehends aber auf Luthers Seite getreten] Schultherium ac Rubeum etc. ſectatores ac defenſores patroni iſtius (ut uerbis Lutheri utar) erroris ac ueritatis inimici. Vtinam tacuiſſent, forſan melius et eorum nomini ac ſtudioſorum utilitati conſuluiſſent. Sed quid multa? ſimiles habent labra lactucas. Aus dieſem allem wird begreiflich, warum Rubeus hier auf einer ſo gar ſchlechten Seite vorgeſtellet worden, und warum man ihn in dem allerſchlechteſten Latein reden laſſe.

Digitized by Google

qui eam dein patribus conſcriptis repraeſentabit. CA. Rubeo? Inanilogo illi, Gaudici, ſtipiti, aſino plumbeo, qui non plus ſapientiae habet, quam lapis. EC. Linguam refrena, nam meus eſt. CA. Tuus ſit, dum meus non ſit, ſed iam itineri me accingo. EC. Ecce litterae. CA. Bene eſt, euolo, in altum tollor. Iam Lipſiam inſpicio, deſcendendum eſt, ne haeretici illi Magiſtri me uideant, ac de haereſi me inquirant; in prato igitur hoc florido uectorem relinquam, ut interim, dum redeam, herbis his odoriferis uentrem diſtendat, pedibus uero in ciuitatem pergo. Saluete, portarum cuſtodes. Num mihi indicare poteſtis, ubinam Rubeus quidam, uir ſacerrimus, habitat? CVSTODES. Curnam quaeris? Nam et id ſcire refert. CA. Literas ad eum fero. CV. Bene eſt, cum primum urbem ingreſſa fueris, ac parumper proceſſeris, ad laeuam diuertito, inde cum per angiportum proximum intraueris, ac dextrorſum flexeris, in proxima habitare proſeucha hominem inuenies. CA. Proh, quam labyrintheum indicium! Sed tamdiu obuenientes interrogabo, donec ubi Muſarum habitent deliciae, inueniam. Et, ni fallor hae ſunt aedes monſtratae. Heus, heus, ecquis aperit? RVBEVS. Heus, heus, et quis nam fores meas tam furenter frangit? CA. Nondum tetigi. RV. Verum te pulſaſſe arbitrabar; ſed quemnam quaeris? CA. Rubeum quendam. RV. Si doctum quaeris, is ego ſum. Quid igitur uelis, edicito. CA. Literas fero. RV. Scriptas ne? CA. Et obſignatas quoque. RV. Profer igitur. CA. Primo ſignum inſpice, nam ſi Rubeus ille es, quem quaerito, confeſtim illud cognoſces. RV. Proh ſancta Ignorantia, fortiſſimi, doctiſſimi, ac inſuperabiliſſimi Keckii literas cerno, ὡς ἥδομαι καὶ τέρπομαι, cum tanti uiri monumenta ſolum inſpicio, ſed et baſiolum illis infigere libet. CA. Iam plane te illum eſſe arbitror, quem dominus praedicabat. Fac igitur, ut literae Magiſtris Noſtris conſignentur, et ego reſponſum feram, nam me, ut accelerarem, iuſſit. RV. Dignum et iuſtum eſt; hic igitur opperire, donec cuncta tranſigam, commodum enim patres conſcripti congregati ſunt, ut de Lutherano conſulant negotio, ſiquidem Brandenburgenſis Epiſcopus χειρῦργον (p) quendam huc miſit, qui ita Lutherum in fauil-

Quam gaudeo et laetor.

Chirurgum.

(p) Wie weit dieſe ganze Vorſtellung in Verbindung aller Umſtände ihre hiſtoriſche Richtigkeit habe, oder was nur zur Auszierung und Einkleidung des Vortrags hinzugedichtet worden, kan ich ſo genau nicht ſagen.

fauillas redigat, quemadmodum ipſe titionem illum, quem olim manu tenens in ignem proiiciebat. CAN. Amabo, eſtne Lutherus in manibus ueſtris? RV. O ſi eſſet, uel hac hora per Huſitanam, quam incedit, incederet uiam; uerum cum abeſt, quo dolo, quibusue opprimatur fraudibus, iam conſultant; nam cum uia aperta nequeunt, illum clanculum circumuenire, aut ſi ita commoditas tulerit, etiam ueneno tollere ſatagunt. CA. Veneno ne theologi manus obarmant, arte illa peculiari noſtra? RV. Veneno inquam, aut ſi mauis toxico, dolus, an uirtus, quis in hoſte requirat? Sed mane dum, iam adero, et quidnam egerint, expediam. CA. Praeſtolabor igitur. RV. Aperite, patres conſcripti, aperite, χρυσῆν γὰρ ἀγγέλλω ἔπος. Aureum annuntio uerbum. RECTOR. Bona igitur annuncians, bona ingredere fortuna. RV. Accipite, uidete, et legite literas ſacratiſſimas, a ſacratiſſimo uiro conſcriptas. REG. Cedo igitur, iam legere incipio, aures adhibete benignas.

Eines Theils iſt es wol gewis, daß ſonderlich um damalige Zeit manche Nachſtellungen nach dem Leben Luthers geſchehen, manche Perſonen darauf ausgegangen oder von andern geſchickt und beſtellt worden, und ſolches Luthern und ſeinen Freunden nicht verborgen geblieben; wie dann nicht nur Carlſtadt (Siehe oben S. 40) angefürt, daß ein Gerüchte gehe, daß einige beſtellt ſeyn, auch wirklich zu Zeiten nach Wittenberg kämen, venediſche Pfeile zu ſchieſen, oder etliche mit Liſtigkeit zu verderben; ſondern auch mehrere dergleichen Nachrichten, die beſonders die Perſon Luthers betreffen, zuſammen geſammlet im 15 hall. Theile, S 540 ff. (nur ſind die Numern des Anhangs, worinnen die hieher gehörigen Stellen aus Luthers Briefen ſtehen, nicht allemal richtig angegeben, und namentlich iſt anſtatt N. XLIX, XII und ſtatt LVI, XIII zu ſetzen) anzutreffen, da ſonderlich von einem Doctor der Arzney vorkommt, den um ſelbige Zeit einige Biſchöfe in Polen mit Geld beſtochen haben ſollen, daß er Luthern mit Gift umbrächte. Anderntheils hat Luther ſelbſt auch in ſeinen Briefen geäuſert, was ihm von des Biſchofs zu Brandenburg Begierde, ihn aus dem Wege geräumt zu ſehen, zu Ohren gekommen, als beym Auritaber, 1 Bande, Blat 210, ſchreibt er, uigilia Franciſci, 1519, an Staupitzen: Epiſcopus meus Brandenburgenſis monſtrum parturit, bonus homo, et ſicut Moab plus praeſumens, quam poſſit. Dixiſſe fertur, non reclinaturum ſe caput ſuauiter, niſi prius Martinum in ignem proiiciat: ſicut titionem inquit iſtum, quem, haec dicens, ſimul in ignem coniecit. Auf welches Gerüchte augenſcheinlich in dieſer Stelle des Geſpräches gezielet wird.

Digitized by Google

Eckius, quem uos Reckium, (q) et iuſte quidem, appellatis, ſacrae paginae ac Iuris Canonici doctor, licet indignus, Scientificis et ſpectatiſſimis uiris, Theologicae facultatis doctoribus et magiſtris noſtris Lipſenſibus, S. P. D.

Si ualetis, uiri ſcientifici, eſt, ut uolo. Quantis uero calamitatibus, quantisque ego collucter difficultatibus, nec mihi ſcribere, nec uobis legere uacat, hoc ſolum dixiſſe ſufficiat, non eſſe mihi deterius, quam cui ſit peſſime. Cum igitur, uiri ſuauiſſimi, ueſtri gratia in eas praecipitatus ſim aerumnas, ex quibus uix me ſalus ipſa, etiam ſi uoluerit, eripere poſſit, per amicitiam noſtram, fidem uero ueſtram oro ac obteſtor, ut amico in extremis agenti, et tantum non conclamato, ſubueniatis, et ne tam miſere pereat, medici alicuius periti opera ſuccurratis, qui non tam me mihi, quam uobis ipſis, praecipue uero ſedi Apoſtolicae, a qua nunc tamquam Romanae propugnator eccleſiae uocor, ſanum ſaluumque reſtituat. Id ſi fiet, et ſalutem meam, et quod uitali perfruar aura, nec non apoſtolica, quae ſpero, munera, ac Cardinalatum ipſum, uobis acceptum feram. Bene ualete, conathletae fortiſſimi, Lutheranique hoſtes acerrimi, ac amico ueſtro opem ferre haud negligatis. Cito, cito, cito.

REC. Proh, cui ſcripta tam miſerabilia lachrymas haud exprimerent? heu, heu, Ecki, Keki, Leki. Sed quid agendum? impoſſibile etenim eſt, alio medicos alligari, nec id ob peſtis ſaeuitiam graſſantem ciues permittent; in medium igitur conſulite, patres conſcripti, et, quae in rem ſint, aperite. PATRES. Non longis logis opus eſt in cauſa tam ardua, et ubi periculum in mora eſt. Ceterum res haec non temere, ſed coeli quadam euenit prouidentia, ut tam opportune χειρῦργος hic aduenerit. Cum igitur ex omni parte ſit abſolutus, et in arte ſua perfectiſſimus, nemo illo melius fortiſſimo Keckio noſtro ſubuenire poterit. Ille ergo eat, et omnem diligentiam adhibeat, ne tantus chriſtianae reipub. ſplendor extinguatur. REC. Egregia profecto ſen-

ten-

(q) Reckium iſt zwar gedruckt, es ſoll aber wol Keckium heiſen, wie ſolches öfters vorkommt, und ſich Eck ſein keckes Unternehmen, wider zween zu Leipzig zu fechten, zu einem groſſen Ruhme gemacht, Siehe oben S. 133. Und ſo, (nemlich *Keckium*) hat auch Kapp in der oben S. 145 angefürten Stelle ſeiner Nachleſe aus Spalatins Handſchrift abdrucken laſſen, denn dieſes iſt eben der Brief, welchen er völlig, und ohne einzige Aenderung, bis auf ein Paar kleine Wörtlein, daſelbſt eingerücket hat.

Digitized by Google

tentia, ac in quam ambobus pedibus eundum ſit, ſed et ita cenſeo, Rubeum hunc pariter illac delegandum eſſe, ut et Keckio ſolatio ſit, et, quanam uoluntate in illum exiſtamus, annunciet. Ibis igitur Ebrie; Rubie dicere uolebam; ac χειρῦργον hunc tecum deduces. RV. Quam libentiſſime; ſed nunquid literas ad illum deferendas tradetis? REC. Nil neceſſe erit, cum ob egregias tuas uirtutes, et plurima benefacta tua, uel praecipuam tibi fidem adhibeat, et nos temporis excluſi iniquitate ſcribere nequeamus, uerbis igitur noſtris doctorem egregium ſalutabis, et, ut in ſolita pertinacia ſua perſeueret, admonebis. RV. Sedulo curabuntur omnia. Ades dum, χειρῦργε. CHIRVRGVS. Etſi ob Lutheranum negotium ab Hero meo huc miſſus ſum, ut tamen uobis morem geram, libenter ibo, forſitan non minus domino meo, quam uobis ipſis, rem gratam facturus. RV. Generoſe facis; mecum igitur concede, ut uetulae, quae literas attulit, reſponſum demus. CH. Vbi ea eſt? RV. Domi meae opperitur. CH. Eamus igitur. RV. En illam. Laeta ſis, mater mea, nam cuncta ex animi tui transacta ſunt ſententia. CA. Euax, perquam amice actum. Sed nunquid literas dabitis, ut domino meo tam immenſum gaudium annunciem? RV. Nil opus eſt literis, illas enim ore feram. CA. Sed nunquid humectabuntur? RV. Minime, iam pridem enim ita ferre aſſueui. CA. At quid de medico? RV. Adeſt, en hic, quem cernis. CA. Medicus ne hic eſt, carnifici non abſimilis? RV. Μὴ σκώπτε, nam admodum in arte ſua peritus habetur. Sed num tu pedibus huc peruenisti, an uectore aliquo uſa es? CA. Vectore. RV. At ubi hominem reliquiſti, aut quot ille adduxit equos, ut nos quoque tecum reuehat? CA. Neque ab homine aut equis adducta ſum. RV. Quid ais? Numquid Daedali inſtar alarum uſa es remigio? CA. Et ne illud quidem; ſed mecum ciuitatem egredimini, ac uobis, ubinam uectorem meum reliquerim, oſtendero. RV. I prae, ſequemur. CA. En uectorem. RV. Quid ais, uenefica? num uetuex ille foetidus et male olens te aduexit? CA. Et reuehet quoque. Proin ſi mecum uenire lubet, feſtinanter aſcende. RV. Ego ne tam olentem hircum aſcenderem? CA. Vt lubet, ni enim tu aſcendas, iam ego abeo. RV. At ubi medicus remanebit? CA. Si placet, manibus ambabus beſtiae caudam apprehendat. RV. Proh Deum atque hominum fidem, niſi enim Keckius noſter in tanto diſcrimine conſtitutus eſſet, nunquam periculo tanto me exponerem. Sed priusquam aſcendam, illud effare, eſtne

Ne morde.

eſt ne hic Emſeranus (r) capricornus? CA. Minime, ſed frater patruelis. RV. Placet omen, nam cum ille noſter ſit, hic uero illius conſanguineus, iam ferme dimidium timoris abieciſſe uideor. Sed, quidnam agere oportet, edoce. CA. Varicus hircoceruo huic inſidere, et manibus cornua tenere. RV. At quo pacto χειρᾶγος noſter portabitur? CA. Niſi et ipſe manibus caudam apprehendat, quo pacto uehatur, quaerat. RV. Tu uero quomodo ages? CA. Hircino inſidebo capiti, ac tanquam Argi gubernator beſtiam moderabor; tu igitur inſcende, tu uero manibus, aut ſi mauis, dentibus caudam mordicus arripe; tempus enim labitur, et iam me Herus expectat. Sed hem, quod pene oblita fueram, non ſecus quam in myſteriis ſilentium tenebitis, nec uos aliquo modo ſignabi-
Ad Cynoſarges. tis, aut confeſtim in Orci culum incidetis. RV. εἰς κυνόσαργες. CA. Sed nunquid iam parati eſtis? RV. Parati. CA. Videte ergo, quae res male uobis uertat, ut mandatorum memores ſitis, nec quisquam ueſtrum hiſcere audeat. SVREGNVT, TARTSHÇOH, NE-

(r) Was wegen des Wappens, ſo Emſer gefürt und auf ſeine Schriften wider Luthern ſetzen laſſen, darinnen ein Bock zu ſehen war, für Spöttereyen und heftige Anzüglichkeiten zwiſchen ihm und Luthern vorgefallen, iſt viel zu bekannt, als daß ich hier etwas davon ſagen dürfte. Man ſehe Herrn K. R. Walchs hiſt. Einl. zum 8 hall. Theile, S. 84. Nun war Pirkheimer Emſers guter Freund, und hat noch 1520 ihm ein Buch dedicirt. Ungeachtet dieſer Freundſchaft aber iſts gar nicht unglaublich, daß er ihn ſelbſt heimlich wegen der eiteln Pralerey mit ſeinem adelichen Wappen durchgezogen; wie er auch wol ſelbſt ſo wenig, als andere Freunde beeder Theile, gerne geſehen, daß Emſer ſich an Luthern gemacht hat. Adelmann entdecket darüber ſeine Meinung, doc. liter. p. 176 f. Gleicher Meinung mag Pirkheimer geweſen ſeyn. Und das gibt Emſer ſelbſt zu erkennen in ſeinem Quatern oder Schrift von einem einzigen Bogen, ohne des Ortes, Druckers und Jahrs, ſo aber 1521 geweſen, Benennung, mit den armis Hieronymi Emſer im Holzſchnitte ausgeziert, unter dieſer Aufſchrift: An den ſtier zu Uuiettenberg, wo er auf dem dritten Blate ſchreibt: „Das mir nun all ge„lerten darumb veind worden ſeyen, das ich dir [Luthern] daſſelbig Buch „tzu notturfft vnd rettung meyner ehren vorlegt vnd mit gleycher elen ge„meſſen hab, das will ich nit glauben. Denn yre briff die ſie mir darauff „tzugeſchrieben, vnd nemlich her Wildebald Pirkheymers, Petri Moſela„ni, Philippi melanethonis, Her Joan kangen deines Ordens, vnd ander, „halten nichtzit vnfruntliches ynn ſich, denn das ſie all gern geſehen, das „wir beyder ſeyt tzu fryden geweſt weren ꝛc.

NEROKREFFEFP. (s) RV. Proh uerbis tantum in altum euehimur? CA. Egregie mandata ſeruas, et niſi herbis his medicatis, ſiniſtre de te ſuſpicans, ueruecis aures obſtruxiſſem, iamiam Cerbero pabulum praeberes, nunc uero tacere nihil attinet, ſed libere nugas nugare. RV. Proh, intus paueo, foris autem formido. CHIR. Plus ego, qui inter coelum et abyſſum pendulus feror, quam timeo miſer, ne tanquam Helle illa locum aliquem mea clade nobilitem. CA. Cloacam fortaſſis. RV. Eia, mater mea, cur barbarica uerba illa intonaſti? Num his uector noſter impellitur? CA. Recte quidem, nam ad illorum ſonum Erinnys, Megaera et Alecto cum furiis et uniuerſo infernali conueniunt coetu, ac uectorem noſtrum pariter ſtimulant. Quod ſi illorum uim tantam perdiſcere cupis, uice uerſa ab ultimis legere incipias elementis, et quid ſibi haec uelint, confeſtim intelliges. RV. Haud dum percipio, quid dicas. CA. Nil mirum, cum quouis ſaxo ſtolidior exiſtas. RV. Sed uirgis caedor miſer, et iam crura ſanguine ſtillant. CA Elleboroſus es, arborum ſunt cacumina; quod ſi caligis obtecta tibi eſſent crura, haud ita doleres. RVB. Induiſſem illas, niſi tu ita acceleraſſes. CHI. Ἐγὼ δὲ κακοδαίμων ob extremae latrinae foetorem tantum non λειποθυμέω, et admodum uereor, ne caudam manibus dimittere cogar, ita execranda et tanto preſſa pondere olida haec beſtia aſſidue pedere non ceſſat. RV. Falleris, ἐγὼ γὰρ εἰκίχοδα. CHI. Quid ais, ſceleſte, tu ne cacaſti? RV. Et concacaui quoque, non ſecus ac Hochſtratus, indulgentias permerdans. CH. Ob timorem, ſcelerate? RV. Minime, ſed quia heri praeter ſolitum nouiter decoctam cereuiſiam auiter ingurgitaueram; uerum haud ea re mouearis, non enim feces ſunt, ſed ius eſt. CA. Siue ius edas, ſiue bibas, tuo tibi iure licebit, an tamen iuri feces permixtae ſint, ignoro, hoc tamen ſcio, quod licet a fronte, et non a tergo reſideam, intolerabilem tamen ſentiam putorem. Sed iam Thuringorum exuperamus ſyluam. En Koberga, haec Bamberga, haec

Ego autem miſer. Animo deficio.

Ego enim cacaui.

(s) Was die Worte SVREGNVT etc. bedeuten ſollen, wird unten ſelbſt angezeigt. Man muß ſie nur hinter ſich leſen, ſo kommen die Worte: Tungerus, Hochſtrat, Pfefferkorn heraus. Der erſte iſt Arnoldus de Tungaris, ein cölniſcher Theologe, die andern beeden ſind aus den reuchliniſchen Streitigkeiten, und den epiſtolis obſcurorum uirorum, bekennt genug; wiewol iener Magiſter noſter in ſacra pagina dadurch auch unvergeßlich geworden. Eck führt ihn auch unter ſeinen Lehrmeiſtern an, Siehe oben S. 6.

Digitized by Google

uero Nurimberga. Iam Danubium cerno. Iam Ingolſtadium peruenimus. Deſcende iam, impuriſſime, ut miſeram hanc beſtiam Iſtro immergam, et a ſpurciſſimo madoris olore abluam, cuius uix aquae ſufficient, ut tanta detergatur illuuies, ita cuncta permerdaſti. RV. En deſcendo. Proh, quantum pyga dolet, ſaltem ἐφιππείοις beſtiam inſtrauiſſes. CHI. Et mihi manus dolent, nam χειροθήκαις carebam. RV. Sed uale, Canidia. Iam enim ad Keckium noſtrum pergimus.

Puerule, puer, heus, puer.

CA. Et uos quoque, Cloacales ualete Lipſenſes, ita tamen, ut nunquam ad paternos lares reuertamini. RV. Παιδίον, παῦ, ἡμὶ παῖ.

Quis ianuam pulſauit adeo Centaurice,

PV. Τὶς τὴν θύρὰν ἐπάταξεν ὡς Κενταυρικῶς. RV. Quin aperis, et Domino nos aduenisse nuncias. PV. Adsunt, o Here, medici Lipſenſes. EC. Vera ne ſunt, quae dixi, o amici? en homines. AM. Vere praeſtigia haec ſunt, et circulatorum incantamenta. EC. O beneueneritis, Rubie mi, Rubianorum Rubianiſſime. RV. Deo gratias, uenerabilis Domine Magiſter noſter, o quomodo ego uideo uos ſic libenter, quod non creditis. Ego ſcripſi iam unum integrum nouum librum de uobis, et uolebam eum portare meum, ſed illa maledicta uetula ſic feſtinauit, quod ego ſum oblitus. EC. Bene erit, alias illum uidebimus, ſed eſt ne iſte medicus, quem Lipſenſes mei ad me miſerunt? RV. Iſte eſt, et iuſſerunt me etiam Magiſtri noſtri Lipſenſes, quod ego debeo uos multum ſalutare pro parte eorum, et quod dolent ualde, quod ſic eſtis infirmus. EC. Solita agunt humanitate, uerum nullum medici prae ſe fert ſpecimen, non enim aureos, ſed argenteos in digitis geſtat annulos, cathenam inſuper eiusdem metalli a collo ſuſpendit. RV. Ipſe eſt χειρῦργος, nam propter peſtem alii medici multa negotia habebant facere, et propterea non poterant uenire, tunc ipſi miſerunt tibi iſtum, et crede mihi, quod ipſe eſt bene expertus in ſua arte. EC. Adesdum, χειρῦργε, num alios quoque homines curaſti? CH. Plus quam μυριάδα. EC. Pape! Nunquid omnes priſtinae ſanitati reſtituti ſunt? CH. Magna illorum pars ita curata eſt, ut nunquam dehinc aegrotauerit. EC. At quibusnam illis ſubueniſti medicamentis? CH. Diuerſis iuxta morbi diuerſitatem, nam igne, ferro, rota, funе plus quam a quingentis hominibus incurabilem luem abegi. EC. Βάλλ' ἐς κόρακας. CH. Quorundam uero, etſi non penitus, pro tempore tamen peſtem emendaui; quod enim immedicabile erat, reſcidi, aliis linguam detruncaui, aliis ocu-

Abi ad coruos.

los

los erui, nonnullis quoque cutis pruritum uirgis repreſſi. EC. Mira refers, ſed potin et me quoque curare? CH. Nondum ſcio, prius enim humorem redundantem diſcernere, ſicque ad curationem ulteriorem procedere oportet. Sub initium itaque ediſſere, ubi, ac quomodo tam aduerſam contraxeris ualetudinem. EC. Longum eſſet, cuncta referre, ita tamen habeto, me incommodo earum peregrinationum, quas pro fide chriſtiana exantlaui, in hanc tam nociuam infirmitatem incidiſſe. CH. Habeo, tu fidei propugnator fuiſti? EC. Et acerrimus quidem, nam ſub initium nec uiae longitudine, nec belli tumultu, nec peſtis ſaeuitia deterritus, Alpes ſuperaui, Bononiam acceſſi, ibique omnium admiratione, praecipue tamen Italorum, opinionem meam defendi. CH. Num ibi quoque fidei cauſa agebatur? EC. Maxime, etenim plane oſtendi, opulentioribus licitum eſſe foenerari, tenuioribus uero non ita, appoſitis tamen conditionibus quibusdam. CH. Quae forſitan in rerum natura haud eſſent. Caeterum ignorabam, uſuram ad fidem pertinere. EC. Vt uideo, Romae non fuiſti. Paullo poſt uero Viennam Pannoniae (t) perrexi, ibique ſingulare ingenii et doctrinae meae ſpecimen reliqui, nam omnes clamore ſuperaui, et Viennenſes cunctos literis et eruditione carere oſtendi. Nuper uero, ut triumpho Italico et Pannonico Saxonicum quoque adiungerem, a Lipſenſibus uocatus Lutherum et Caroloſtadium egregie uici. Caeterum cum uociferatione aſſidua corporisque defatigatione nimia plus aequo incaluiſſem, ceruiſiaque Saxonica τὸ καῦμα τοῦτο extinguere conarer, in hanc, quam cernis, infirmitatem incidi, tameſi mirum uideri poſſit, Calorem hunc.

(t) Was es mit Eckens Reiſe nach Wien und ſeinem daſelbſt erhaltenen Siege für eine Bewandnis gehabt, kan ich ietzo nicht ſagen. Liebe in der oben angefürten Schrift redet S. 56 nur ganz kurz davon: "dergleichen (öffentliche Diſputation, wie zu Leipzig) er vorhero ſchon auch "zu Augſpurg, Wien und Bologna mit groſſem Applauſu gehalten." So glücklich er aber damals in Wien geweſen ſeyn mag, ſo wenig wolte es ihm gelingen, da er 1520, den 14 Oct., die pabſtl. Bulle wider Luthern der Univerſität zuſchickte; denn man beklagte ſich, daß ſolches unförmlich geſchehen, und machten drey Facultäten, in dem die theologiſche nicht darein willigen wolte, den Schluß, die Vollziehung derſelben anſtehen zu laſſen, welche auch nicht eher als am Ende des 1521 Jahrs auf kaiſerlichen Befehl zu Stande kam. Man ſehe Rauchs erſte Fortſetzung des evangeliſchen Oeſterreichs, S. 5 ff. und in den Beylagen S. 3 ff.

poſſit, quod in aliis peregrinationibus meis plus mero, quam nunc ceruiſia, ingurgitauerim, nequaquam tamen aegrotauerim. CH. Ne mireris, tuae enim naturae longe magis uinum, quam Cerbereus ille liquor conuenit. EC. Et magis illo delector, ac nunc quoque, cum uinum Italicum et Auſtriacum tantum in memoriam redit, ſuauitatem quandam in gutture ſentire mihi uideor: omnes enim perluſtraui tabernas, ut omnia deguſtare poſſem. CH. Sapienter quidem. EC. Verum nec ſolum tabernas, ſed etiam ἀρτοπωλεῖα, μαγειρεῖα, ἑταιρεῖαι, λεῖα, Meniana, Fornices, Lupanaria, Proſtibula. CH. Res tanto Theologo digniſſima. EC. Et haec tragoediarum mearum fabula. CH. Proin et urinam inſpicere refert. EC. Quin tu, puer, illam affers? CH. Proh, quam male olet! Naturae id extinctionem deſignat. Color perquam tenuis eſt et ſubalbidus, febrem ardentem et inuadens praeſagit delirium. Quod ſi febris abeſſet, inſaniam dicerem ferinam, nam et hypoſtaſis furfuracea phrenitis, ſtultitiae et furoris eſt indicium. Sed et manum porrige, ut pulſum quoque explorem. Hui, quam ſegnis et tenuis motus, atra ſuperabundat bilis, quin et ſubſultus tremulus et formiculans proximum interitum imminere praenunciat, et niſi actutum ſubueniatur, de te actum eſt. EC. Nulla igitur ſpes ſalutis ſupereſt? CH. Perquam tenuis, nam et medicandi ratio periculi plena, non ſolum enim φαρμάκοις, ſed et καυστικοῖς utendum erit, morbus enim altius radices egit, ac omnis uis mali in praecordiis et ſub cute latet. EC. Quid igitur agendum, o amici? AMI. Quid aliud, quam fortunae aleam ſubire? Siquidem longe ſatius eſt, ſub ſpe priſtinae ſanitatis recuperandae perire, quam aſſiduo dolore conflictari, imminentem tamen interitum haud effugere poſſe. EC. Vt uideo, baſilice interii, nam inter ſacrum ſaxumque ſto. CH. Sed heus tu, quod pene oblitus eram, nunquam tibi propter periculi magnitudinem manus admouebo, niſi pro mortuo mihi traditus fueris, ut ſi inter ſecandum pereas, ab omni culpa immunis cenſear et liber. EC. Et haec calamitas alia, heu, heu, quantus artifex pereo. AMI. Animum commaſcula tuum, ut non ſolum nomine, ſed etiam re ipſa Keckius uidearis; multa enim, quae non ſperaueris, quandoque eueniunt. EC. Ergo periculum ſubeundum cenſetis? AMI. Quidni cenſeamus? Periſti enim, niſi pericliteris. EC. Neque iam ſalus ipſa, ſi uult, me ſeruare poteſt.

Vbi uenduntur panes. Coquinas. Diuerticula.

AMI.

AMI. Confide, prius tamen confeſſionis auditorem (*u*) aduocabimus, qui te a criminibus expiare ualeat. EC. A criminibus? Quibusnam? AMI. Peſſimis, niſi tu ab omni labe purus ſis. EC. Et puriſſimus quidem. Sed quoniam confiteri res ſit facilis, et unicuique, quae dicere uelit, aut nolit, liberum: agite, uobis mos geratur, adueniat ille. AVDITOR. Salue, Magiſter Noſter. EC. Et tu, pater, ſalue. AVDI. Cur uocatus ſum? EC. Vt delicta mea audias. AVD. Iam millies audiui, occipe tamen. EC. Ego Ioan. Eckius, artium liberalium Magiſter, ac ſacrae Theologiae Doctor, licet indignus, Canonicus Eyſtetenſis uerus et non fictus, ut quidam nugatur, Cancelarius etc. Ordinarius etc. Iuris Canonici Doctor, ciuilis uero doctiſſimus, Italicus, Auſtriacus, Saxonicus triumphator et ſemper. AVD. Ματαιότατος, ſeu mauis, μωρότατος. Quin tu peccata recenſes, hoc enim iactare eſt, haud confiteri. EC. Quaenam, malum, peccata? AVD. Temulentiam. EC. At cur ſitio? AV. Libidinem. EC. Humanae naturae fragilitatem dicis? AV. Inuidiam. EC. Peculiare theologorum uitium? AV. Iram. EC. Et quis animi paſſiones ſemper frenare poſſet? AV. Cur igitur me aduocaſti? EC. Cur igitur amici iuſſere? mea enim nihil referebat. AV. Verum, cum iam, Theologe optime, fortunae alea ſit ſubeunda, ac tibi a criminibus cunctis liber uidearis, ſaltem hoc per ſolitam dic temeritatem, quid te, ut adeo contra Martinum inſanires, incitauerit? EC. Secreta me pandere iubes? Faciam tamen, te ita uolente. Praedicatorum ſub initium, dein quoque Lipſienſium pollicitationes illexere. AV. At ego ueritatis amorem et chriſtianae fidei ſtudium arbitrabar. EC. Pro coronide addebantur, ſed illinc lacrymae illae. AV. Mira refers, quaſi praedicatoribus quoque linguam locaueris, cum ipſi cunctos mortales linguae exuperant improbitate, caninam quoque facunditatem uel immodice exercere nouerint. EC. Nouere quidem, et ſoli

Vaniſſimus. Stultiſſimus.

Laus praedicatorum.

(*u*) Dergleichen ſpöttiſche Anwendung der päbſtiſchen Ohrenbeicht, als im folgenden vorkommen wird, iſt auch heut zu Tage noch in der römiſchen Kirche nichts unerhörtes, davon zwo neue ſatyriſche Schriften ſattſam zeugen: Relation de la maladie, *de la confeſſion*, de la mort et de l'apparition du Ieſuite Bertier, und: Relation de la maladie, *de la confeſſion*, de la fin de Mr. de Voltaire, et de ce qui s'en ſuivit, par moi, Ioſeph du Bois, à Geneve, 1761. 8.

Digitized by Google

Praedicatores huic tragoediae exordium praebuere. Caeterum cum iam ex fumo ignem ſuſciraſſent ac ſe Martino impares uiderent, me uicarium ſubſtituere; non ſemper enim felicem eſſe temeritatem, Bernienſi et Reuchliniana calamitate iam experti ſunt, ideo tantiſper diſſimulant, ac urſorum inſtar hybernis iam dormitant ſolibus, ut craſſiores et uegetiores aliquando conceptum uirus euomere, et nouas turbas ſuſcitare ualeant. AVD. Egregie, ut agitantibus fatis aliquando Templariorum ſequantur ueſtigia. Sed quid Lipſenſes mouebat? EC. καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει καὶ τέκτονι τέκτων, καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονέει, καὶ ἀοιδὸς ἀοιδῷ. AV. Num tantos patres inuidia quoque tangit? EC. Imo penitus excaecauit. AV. Sed nunquid aliud te mouit? EC. Gloriae appetentia: hoc pacto enim per ora uirorum doctorum uolitare cogitabam. AV. Num aliud? EC. Pontificis ob eccleſiaſticam protectionem fauor, cui ſpes lucri haerebat, cum ſcirem plerosque ex humili ſorte et longe uirtutibus meis impares, ad Cardinalatum usque euectos eſſe, quid igitur et me quoque ſperare prohibebit? AV. Nihil profecto, quin et aureos montes tibi ſpes ſubminiſtrare poterit. Sed nunquid et te inuidia ſtimulabat? EC. Minime, niſi quod mihi haud tolerandum uidebatur, ſi tam multum a tam multis Martino tribueretur, cum nemo interim Eckium laudaret. AV. Nunquid uero times, ne inconſulta temeritas in malorum te mare aliquando praecipitet? EC. Minime, ſiquidem audentes fortuna iuuat, timidosque repellit, ſic itur ad aſtra. AV. Συκοφαντίαις ne et conuiciis? EC. Maxime, quid enim aliud quam contumeliae et malae artes Colonienſes Theologos cum tribulibus ſuis famoſos reddidere? Ex quibus perpauci noti fuiſſent, niſi tam furenter in Capnionem debacchati eſſent. AV. Habeo, quemadmodum nec ſacrilegus ille Epheſius nominaretur, ſi templum ſtaret Dianae. EC. Recte quidem, minime igitur in hominibus ſortis abiectae genuinus figendus eſt, ſed in optimum quemque lingua acuenda. AV. Egregie. EC. Quin et Eraſmo nuper errata ſua oſtendi, ſub beniuolentiae praetextu. AV. Et, ni fallor, ſub beniuolentiae praetextu ille tibi reſpondit. EC. Sed et Capnionem in multis refellere poſſum, prius tamen Lutherana mihi tela abſoluenda eſt, inde Zaſium et optimum quemque mordicus arripiam, et quaſi Titani cum diis belligerabo; quum enim cunctis doctrina et prudentia antecellam, neminem

Et figulus figulo iraſcitur et fabro faber, Et mendicus mendico inuidet, et poeta poetae,

Contumeliis.

Digitized by Google

minem formido, et omnium minime Canonicos indoctos. AV. Fortiter. Sed ad hoc quaeſo reſponde. Num uera eſſe arbitraris, quae defendis, et ita re ipſa ſentis, quemadmodum ſcribis et loqueris? EC. Bona uerba quaeſo, quis enim ita deliraret, ut non in hac cauſa clam cum Martino ſentiret, quamuis palam aliter ſimularet? AV. Mira et pugnantia loqueris. EC. Quaſi non liceat aliud dicere, aliud uero ſimulare, maxime ubi de quaeſtu agitur. AV. Ergo magis quaeſtus, quam Dei honor conſiderandus eſt? EC. Quid Dei honor? Coelum coeli domino, terram autem dedit filiis hominum; ſimulatio tantum et populi ſtultitia nobis ſaluae permaneant, et nil nobis de internis, dummodo externa et caeremonialia rite procedant. AV. Haec noua et antea inaudita theologia eſt. EC. Quin priſca et iam pridem inueterata, tu uero ſecretioris theologiae, ut uideo, μύστης haud es, necdum arcanis initiatus, qui tritum hoc σύμβολον, ignorare uideris, ἄλλα λαλεῖτε, ἄλλα δὲ ποιεῖτε. AV. Vere ignoro, nec, ſi ſcirem, uti uelim. EC. Sed in eo quoque Martinus iniurius eſt, quod imperitae et prophanae multitudini indulgentiarum arcana et myſteria uere caelanda prodere, et impoſturas appellare audet. Annon uidemus incipere laicos tandem ſua ſponte ſapere? et acutius, quam Magiſtri noſtri uellent, cernere? AV. Veſtri culpa, quoniam haud probe ſimulatis. EC. Quid haec ad Rhombum, cum ipſorum ſimus iudices, ac coeli claudendi et reſerandi poteſtatem habeamus, ipſis uero iudicare haud liceat, uerba igitur, non opera noſtra, intueantur. AV. Nec uerbis tandem, nec operibus fidem adhibebunt. EC. Sed et in hoc Capital facit, quod purgatorium negat, non ſolum in ſummi Pontificis et Romanorum procerum detrimentum, ſed cunctorum theologorum perniciem. AV. Reſipiſcet, nam ignorabat, animam eſſe immortalem, priusquam ita in ſacroſancto Laterano Concilio decretum eſſet, nunc uero haud amplius cum Ariſtotele, Cicerone et Plinio errabit. EC. Si ſapienter ſaperet, iam pridem a pertinacia ſua deſtitiſſet, et ob commodum publicum nobiſcum ſi non ſentire, ſaltem ſimulare pergeret. AV. Improbus ille, qui animarum ſaltem, et non pecuniae lucrum publicum exiſtimat commodum. EC. Sed nec hoc ferendum eſt, quod theologicam factionem laceſſere uolentibus, Eraſmi inſtar, ducem

praebere uidetur. AVD. Sed nunquid Eraſmus (*vv*) et Martinus Theologi exiſtunt ? EC. Ita uideri uolunt, cum nil minus ſint; neque enim, ut reliqua praeteream eccleſiae lumina, Scoti ſubtilitates, neque Thomae ſoliditates intelligunt, et ut interim eorum ignorantiam celare ualeant, ſcholaſticos eos doctores appellant, ipſi uero haereticis et Graecis, ac inſuper Poetis, operam impendere non erubeſcunt, qualis eſt Origenes, Chryſoſtomus, et Hieronymus. Nihil mirum igitur, ſi illorum doctrina omnibus maledicere didicerunt. AV. Sed ni fallor, et uos quoque, qui illos non legitis, perbelle loliginis ſuccum inſpargere noſcitis. EC. Atqui decet Theologum uerbis probroſis digladiari, et pertinacioribus contumelioſe maledicere. AV. Recte igitur, ſi conuitia theologum faciunt, cum lenonibus et ſcortis Theologis conuenit. EC. Quid mirum, ſi male dicimus, cum quotidie male audire cogimur! AV. Id uobis ipſis, qui tantam nequitiae feneſtram aperuiſtis, ac-

ceptum

(*vv*) Dieſes zielet auf die Nachricht, welche Adelmann Pirkheimern von Ecken, den 25 Oct. 1517, gegeben, doc. lit. p. 163: dum inter loquendum ſermo de noſtro *Eraſmo*, quem iure merito magnum appellas, ſuiſſet habitus, aiebat blaterator iſte: *Eraſmus nondum attigit theologiae medullam*; nam ego (uerbis ſuis utar) nunc ſcribo theologiam negatiuam, prius nunquam uiſam, quam cum edidero, (quod breui pollicebatur, ſe fore facturum) tunc omnibus patebit, quotiens ac quantum Eraſmus errauerit. Von ſeiner theologia negatiua wird unten wieder Erwehnung gethan werden. In dieſem Buche mag er alſo Eraſmum angegriffen haben, worauf oben gezielt worden, da es hies: Quin et Eraſmo nuper errata ſua oſtendi etc. Man ſiehet ſchon aus dieſer Probe, daß in dieſer erdichteten Beicht Eckens, Scherz und Ernſt beyſammen ſey, und ihm manche bittere Warheiten vorgeworfen werden, ſonderlich von den Bewegurſachen, ſo er gehabt, ſich Luthern zu widerſetzen, wovon aber ſo wenig, als von andern eingemiſchten Begebenheiten, z. E. den Predigermönchen und ihrem ärgerlichen Handel zu Bern, den Leipzigern, dem bekannten groſſen Juriſten, Zaſio, einem guten Freunde Pirkheimers, und andern dergleichen Dingen, hier ausfürlich zu handeln ſchicklich ſeyn würde. Jedoch von einer Schrift Zaſii wider Ecken ſiehe Hardts Autographa, 3 Band S. 321: Vdalrici Zaſii, LL. Doctoris Apologetica defenſio contra Io. Eckium Theologum, ſuper eo, quod olim tractauerat, quo loco fides hoſti non eſſet ſeruanda. Videbis lector, Eckium iura ciuilia non perfecte intellexiſſe. Defenſa Magni Eraſmi aſſertio, quam in elegantiſſimis ſcholiis ſuper 7 Matth. cap. docuit. Experire, lector, quam omnino periculi plenum ſit, in alienam excurrere profeſſionem etc. Baſ. 1519. 4.

Digitized by Google

ceptum feratis: noſti enim prouerbium illud, qualia dices, talia et audies. EC. Atqui tolerandum eſſet, ſi tantum nobis remaledicerent, nunc uero nemo non contra nos ſcribere audet, idque praeter Lateranenſis Concilii decretum, quo diſerte cauetur, ne quis quid in publicum emittere audeat, niſi id prius a nobis inſpectum et approbatum fuerit. AV. Deliratis, ſi uel excommunicatione ueſtra rem eo deducere ſperatis, de bonis enim literis actum foret. EC. Quid nobis de literis, dummodo uoti compotes euadamus. AV. Ad Calendas forſitan graecas. EC. Atqui audi, quid Louanienſibus nuper accidit Theologis; quidam enim poeta, uir Belial, libellum ſub Naſtadienſis (x) conſcripſit uocabulo, quamuis non

 deſint,

(x) Von dieſem dialogo Naſtadienſis gedenket Adelmann in zweyen aufeinander folgenden Briefen an Pirkheimern, vom 15 Oct. und 1 Nov. 1519. Beede Stellen ſtehen in docum. lit. auf der 177 Seite. Die eine heiſt: *Dialogum* ex Baſilea ad me miſſum *Naſtadienſis* tibi quoque mitto; nam nec ego, quid uelit ſibi, intelligo. Die andere aber: *Dialogum Naſtadienſis* Eraſmi eſſe, bene ſcribis. Legi hodie eorum nomina, in quos ſcriptus fuit; omnes ſunt Louanienſes. Daraus iſt ſoviel zu erſehen, das es ein Geſpräch von der Art Schriften geweſen, deren um damalige Zeit ſoviele herausgekommen, darinnen gewiſſe Leute ſatyriſch herumgenommen worden. Und das waren die ſo genannten Sophiſten, die unter dem ehrwürdigen Namen der Theologen ſich unwürdig verſteckende Feinde der ſchönen Wiſſenſchaften, ſowol als der reinen Lehre; und vornemlich hier die löweniſchen Magiſtri noſtri. Ohne einen Schlüſſel darzu zu haben, konten ſie nicht zuverläſſig ihren eigentlichen Namen nach erkannt werden. Von einem ſolchen Schlüſſel aber redet hier Adelmann, und dergleichen wird auch in dieſem unſern Geſpräche angebracht. Der Verfaſſer hat ſich unter dem Namen Naſtadienſis verborgen, und Pirkheimer und Adelmann haben ihren Eraſmum dafür gehalten, wie aus der oben angefürten zweyten Stelle erhellet, und worauf auch die Worte unſers Geſpräches zielen: quamuis non deſint, qui illum *alterius* ſobolem eſſe autument, quoniam Louanienſis *in eum* συσσυκοφαντεῖν non deſinunt. Das gehet auf keinen andern als Eraſmum, deſſen Klagen darüber ſattſam bekannt ſind, daß er zu Löwen aufs gehäſſigſte öffentlich und heimlich durchgezogen, geläſtert und als ein angeblicher Lutheraner verketzert worden. Ich kan nun aber näher anzeigen, wer der Verfaſſer des gedachten Geſpräches ſey, und habe ſolche Nachricht dem vortreflichen Kenner ſolcher Seltenheiten der Kirchen- und Gelehrtengeſchichte, Herrn D. Schelhorn, zu danken. Derſelbe hat dem vierten Theile ſeiner ſelectorum commercii epiſtolaris Vffenbachiani, S. 299-313, Analecta de Wilhelmo et Conrado Neſenis, eximio fratrum pari, zum gröſten Vergnügen aller Liebhaber ausgeſuchter Nachrichten, einverleibet. Dieſe beeden Brüder,

Digitized by Google

deſint, qui illum alterius ſobolem eſſe autument, quoniam Louanienſes in eum συσσυκοφαντεῖν non deſinunt. Is igitur, praeterquam quod in uniuerſos theologos Ledorias ſpargat, ſub ἄτης nomine Atenſem, ſub Phenaci quendam, qui reſipuit in tempore, ſub Momidis Carmelitam, ſub Vertumni Nicolaum a Montibus, ſub Phthonidis Leum Anglum, ſub Grilli Latomum taxat. AV. Et hoc eſt, quod dicebam, uos artibus ueſtris perire, quin niſi potius bonitate, quam malitia, ſuperiores euadere quaeretis, propediem atrociora uidebitis. EC. Quin nunc uidemus, non ſolum enim literati, ſed et indocti ac laici ſcriptis ſuis nos impugnare audent. Nuper enim libellus (y) quidam, Martini laudes Germanica intonans lingua,

davon der eine, Wilhelm, wol noch weit berümter worden, ob er gleich bey ziemlich jungen Jahren, und zwar auf eine unglückliche Art, aus der Welt gegangen, waren aus einer heſſenrheinfeldiſchen Stadt, Naſtede, gebürtig, und davon haben ſie den Namen Naſtadienſis bekommen. Beede haben ſich an die löwenſchen Sophiſten zu einerley Zeit gemacht, und ihre Namen nicht ganz verſchwiegen, aber doch auch nicht völlig entdeckt. Jener hat unter den Anfangsbuchſtaben G. N. N. an Zwinglium 1520 eine epiſtolam de magiſtris noſtris Louanienſibus, quot et quales ſint, quibus debemus magiſtralem illam damnationem Lutherianam, ausgehen laſſen, welche belobter Herr D. Schelhorn in dem erſten Theil ſeiner amoenitatem literariarum, S. 248 ff. wieder abdrucken laſſen. Dieſer, Conradus Neſenus, Naſtadienſis, der nachher Syndicus und Rathsherr zu Zittau, auch königlich böhmiſcher Rath geworden, iſt nun der Verfaſſer dieſes Geſpräches, welches wegen ſeiner, von ſeinem Vatterlande angenommenen und auf dem Titel gebrauchten Benennung dialogus Naſtadienſis genennt wird, und muß daſſelbe ſchon zu Ende des Jahres 1519 zu Baſel, vermöge obiger Zeugniſſe Adelmanns, die Preſſe verlaſſen haben. Herr D. Schelhorn beſitzet und beſchreibt es an oben angezeigtem Orte, S. 331 alſo: Verſatur in manibus noſtris dialogus ſatyricus, eodem tempore in lucem emiſſus, quo fratris Epiſtola de Magiſtris Noſtris Louanienſibus ſupra memorata prodiit. En tibi eius titulum: *Eruditi Aduleſcentis Chonradi Naſtadienſis Germani Dialogus ſane quam feſtiuus bilinguium ac trilinguium, ſiue de funere Calliopes. Exactiſſime ad auctoris archetypum recognitus*, in 8. In fine annus editionis MDXX indicatur. Conſtat duabus plagulis. Die Worte, S. 332: Manus coaeua exemplaris mei margini notulas alleuit, quae innuunt, eosdem Magiſtros Noſtros Louanienſes, quos frater in epiſtola perſtrinxit, aceto ſatyrico in hocce dialogo perfundi, laſſen mich mutmaſſen, daß der hier in unſerm Geſpräche darzu angegebene Schlüſſel meiſtens mit jenen geſchriebenen Anmerkungen übereinkommen möchte.

(y) Dieſer libellus iſt kein anderer, als Spenglers Schutzrede für Lu-

lingua, Nurinbergae euulgatus eſt, quem cum ego publice Ingolſtadii Vulcano conſecrare intenderem, a ſceleſtiſſimis Collegis meis deſtitutus ſum, quae res non parum praeſentem quoque morbum auxit. AV. Sapienter illos egiſſe, uel Colonienſium ſtultitia oſtendere poteſt. EC. Nec ſatis eſt, contemſiſſe ac uilipendiſſe, niſi etiam turpiſſimis nos infament nominibus, hominum portenta, Indoctos, Caudices, Stipites, Barros, Stupores, Nebulones, Sycophantas, Impudentes, Laſciuos, Fraudulentos, Ambitioſos, Temerarios, Moroſos, Inuidos, Auaros, Quadruplatores, Ganeones, Sacrilegos, Hypocritas, Pertinaces, Impoſtores, et uitiorum cunctorum receptacula, uocantes, nec ſecus ad ueritatem, quam ueſpertiliones ad radios ſolares, caecutire aſſerentes, quod tamen impune haud ferent. AV. Minas has uanas, quas nemo amplius formidat, obmitte, et poſtquam tyrannis ueſtra, culpa ueſtra, corruit, patientia cuncta uincite. EC. Heu, heu, quis tantas iniurias ferre poterit? AV. Quicunque ſapit. EC. O tempora praeterita; quibus coelum, mare et terra noſtro ſubiiciebantur imperio. AV. Sero poenitent Phryges. Verum et hoc referas, quam ob cauſſam ita omnes homines contra Martinum inſtigas? EC. Licet et decet, praecipue contra talem haereticum, qui non ſolum Theologis, ſed et monachis ipſis tam intolerandum detrimentum inferre conatur, ac publice eos aſſentatores, et ſummi Pontificis paraſitos, ac hominum mendicabula appellet, clamitetque, non eſſe eleemoſynam, quae inter porcos tam obeſos diſtribuatur; et tu iam antea audiuiſti, nos lucri, non ueritatis, gratia pugnare, igitur et Emſeranus capricornus, et haereticorum inquiſitores, nec non theologicae ueſpae cunctae, in illum ſunt incitandae. Quin ſpero, fratres Minores (z) me cum illo committere poſſe, quos non ſolum indoctos

---

thern. Man ſehe oben, S. 44 ꝛc. Von deſſen Ausgaben werde ich hernach mit mehrerm reden.

(z) Das konte man damals leicht prophezeyen, nachdem ſchon 1519 Eck ſich hinter die Minoriten zu Jüterbock geſtecket, und ihre 14 wider Luthern herausgegebene Sätze noch mit dem funfzehenden vermehret, aber von Luthern bald zum Stillſchweigen gebracht worden. Man ſehe die hiſt. Einl. zum 18 hall. Theile S. 97 ff. So waren auch Auguſtin von Alfeld und Caſp. Schatzgeyer, die ebenfalls wider Luthern geſchrieben, Franciſcaner. Wieviel Antheil aber Eck an ihren Streitſchriften gehabt, kan ich nicht ſagen. Von den wittenbergiſchen und weimariſchen Franciſcanern nichts zu gedenken.

Digitized by Google

doctos appellat, ſed et tanquam nil diſcere uelint, arguit, et iam pridem ſcabie illa eorum pruriunt ſcapulae, ita ut ſpes ſit, Minores cum praedicatoribus ob ſolum Martinum ex immortali odio in gratiam poſſe redire, quo communi Marte rem aggredi, et factionem hanc ſceleſtam, et theologiperdam, opprimere ualeamus. AV. At uidete, ignem, quomet ipſi aliquando conflagretis, accendatis. Saluator noſter Chriſtus per homines idiotas mundum ab erroribus reuocauit, uos per homines, ut aſſeritis, doctos mundum ad errores detruditis, idque non uerbis et factis, ut quondam Apoſtoli, laudandis, ſed plane deteſtandis, et abominandis, et quod illi humilitate, manſuetudine et ſanctitate aedificarunt, uos tyrannide, improbitate et temeritate deſtruere audetis, non ignorantes, uos ſceleſtiſſime agere, et mendaciis fictis et inſulſe concinnatis ueritatem impugnare, idque eo tempore, quo calamitoſi huc uſque laici oculos aperire, et a coecorum ducatu ſe uendicare incipiunt, planeque uitam ueſtram cum dictis et ueritate pugnare cernunt. EC. Atqui, ut uideo, et tu Lutheranus es, ac ſecreta noſtra propalare audes? AV. Nec Lutheranus, neque Eccianus, ſed Chriſtianus ſum, minus uero ſilentio quid dignum detegere conor, nam ueritas, etſi ad tempus ſupprimi, opprimi tamen nequit, ſed per ſe ipſam tandem eluceſcit. EC. Sterquilinium, tu cum literis careas, te tanto Theologo opponere audes? AV. Etſi doctrina, non tamen fide careo, ſaepeque, ut in prouerbio eſt, uir hortulanus quoque ualde oportuna locutus eſt. CH. Ἀλλὰ παύσαθε μάχης καὶ ληδορίας. Aut iam abeo, haud enim ut nugas ueſtras audirem, ſed ut morbum curarem, uocatus ſum. EC. Vale igitur, pater ſancte. AV. Numquid abſolutionem accipis? EC. Nil opus eſt, nam purus ſum et libero utor arbitrio (a), ita, ut in mea ſit poteſtate, bene et male agere, ac cum uoluero, me ipſum abſoluere poſſum. AV. Igitur et tu quoque, ut dignus es, uale. CH. Ehodum adeſte, Amici Ecciani, ut tandem officio meo fungar. AMI. Et quibus opus eſt medicamentis? CH. Hominibus ſeptem, ualidis, robuſtis.

Sed ceſſate a pugna et conuicio.

(a) Unter andern Streitigkeiten Eckens mit Luthern und Carlſtadt war auch die vom freyen Willen, oder von den natürlichen Kräften des Menſchen in geiſtlichen Dingen, worinnen Eck ſich ſehr pelagianiſch erwies. Man ſehe hiſt. Einl. zum 18 hall. Theile, S. 54 ff.

Digitized by Google

ſtis. AMI. Vt illum, dum ſecatur, teneant? CH. Scietis poſtea; tum fuſtes afferantur ſeptem, frondoſi omnes et ſolidi. AMI. ἐρρ' ἐς κέφαλας. CH. Ita neceſſe eſt, nam numerus ille myſticum quid continet. EC. Nonne igitur Pythagoricus ille quaternarius melior? CH. Septenarius tibi conuenientior. AMI. En, ut iuſſiſti, adſunt fuſtuarii. CH. Hunc igitur, iuuenes, mihi fuſtibus dedolate, nam cum undique anguloſus ſit et inaequalis, ante omnia complanandus erit. EC. Heu, heu, plane perii, utinam ſaltem ὁμώνυμος (*b*) ille meus adeſſet, ut eodem poculo, quo ego bibo, biberet. AM. Scabioſum illum dicis, nobilitate ficta ſuperbientem haud ſecus, ac tu Canonicatu illo imaginario, τὸν φθόνον αὐτόν. EC. Αὐτότατον. Sed nunquid nam ſatis dedolatus ſum? CH. Aliqui adhuc protuberant anguli, quos complanari poſſe ſuſpicor, ſi ſolum adhuc uiginti quinque uiritim acceperis uerbera. EC. ὦναξ ἄπολλον καὶ θεοὶ, ποῖ τὶς φύγοι; Si decem accepero, plane perii, nedum centum ſeptuaginta quinque. CH. Ἀνέχου καὶ ἀπέχου. Vix adhuc hora dimidia pugnabis. EC. Egregia profecto pugna! Vnus patiens contra ſeptem agentes. CH. Quid ſi te quoque agere oſtendero? EC. Vtinam. οὐ γὰρ πείσεις, οὐδ' ἂν πείσῃς. CH. Quicunque ſuſtinet, ille aliquid agit; niſi enim ageret, nunquam ſuſtineret: tu ſuſtines, ergo et agis. EC. At tu haud probum Sophiſtam agis. CH. Longe probiorem, quam tu in Petri primatu, (*c*) quamuis ego quoque, ἐπὰν τῶν τοιούτων σοφισμάτων ἴδω, πλέον ἑνὶ αὐτῷ

Abi ad coruos.

Ecket.

Cognominis.

Inuidiam. ipſam Ipſiſſimam.

Rex Apollo et dii, quo quis fugiat?

Suſtine et abſtine.

Non enim perſuadebis, neque ſi perſuaſeris quidem.

Cum talia ſophiſmata uideo,

(*b*) Ob hierdurch der trieriſche Canzler oder Official, wie er noch öfters genennt wird, Johann von Eck, oder der baieriſche Rath und Miniſter, Leonhard von Eck, verſtanden werde, iſt weder leicht, noch nötig, auszumachen.

(*c*) Mit ſeinem Buche de primatu Petri hat er lang vorher, ehe es herausgekommen, gros gethan, und iſt darüber von Lutbern und andern öffentlich verſpottet worden, wovon genug Zeugniſſe beygebracht werden könten, wenn es nötig wäre. In welchem Jahre es wirklich zum erſtenmal erſchienen, kan ich iezt nicht ſagen. Indeſſen ſtehet es in prima parte operum Ioh. Eckii contra Ludderum, Aug. Vind. 1530, fol. Eck hat es ſelbſt in der oben, S. 6, von ſeinen Schriften angefürten Stelle mit unter ſeine Arbeiten gerechnet: " 3 Bücher von der oberkait S. Peters." Ich zweifle nicht, daß doch von unſerm Eck die Rede ſey, wenn es in der Recenſion des Prodromi hiſtoriae Treuerenſis etc. in dem Anhang zum erſten Bande der neuen theologiſchen Bibliotheck, S. 1002, heiſt: „Aber

plus quam anno senior recedo.

ἐνιαυτῷ πρεσβύτερος ἀπέρχομαι. AM. Egregia decertatio carnificis cum Theologo. CH. Vos uero iuuenes, interim dum haec diſputamus, ueſtro fungamini officio. Atqui omnes defatigati eſtis, et iam toto manat de corpore ſudor, deſinite; ſatis dedolatus uidetur.

Ecce.

Surge igitur et ambula. ἰδὲ, quam planus et undique aequalis apparet. EC. Neſcio, hoc tamen ſcio, et ſcapulas et lumbos, ac totum denique corpus mihi uehementer doſere, adeo belle dedolatus ſum. CH. Vix ſenties, ubi menſes elapſi fuerint ſeptem. EC. Sed nunquid iam ſanatus ſum? CH. Viam primum ingreſſi ſumus, reſtant maiora. EC. Pape. CH. Afferte mihi funes quatuor, quibus illum ad quatuor lecti angulos colligam, prius tamen accerſito tonſore. AM. En, adeſt Tonſor. CH. A capite crines illi abradito. TONSOR. Fiet. AM. Sed quid ſub capillis deliteſcit? quid ita burrit? nunquid pediculi ſunt? CH. Minime, ſed ſophismata, ſyllogiſmi, propoſitiones, maiores, minores, corollaria, poriſmata, et reliqua id genus nugamenta. AM. Proh, quanta illuuies! CH. Omnia cum capillis abiiciantur, quin ex auriculis inaurem detrahe.

Plumbipaſſus.

TON. Chryſopaſſus (*d*) uidetur. CH. Μολυβδόπασσος. Sed potius uitrum eſt, detrahe tamen. Proin, theologe, linguam exere. Proh, quam nigra et ſordida ſedet, biſulca eſt. Forficem cedo, ut pars altera detruncetur. Sed et ingentem illum dentem caninum eruere neceſſe eſt. Cedo forcipem. Bene habet, caput aliquantiſper purgatum eſt, ad reliqua pergamus. Funes cedo. EC. Obſecro, ne me colligas, nam ſolutus quoque fortiter inciſionem tolerabo, ita ut uel Catonem uiciſſe conſtantia uidear. CH. Nil agis, et paulo poſt intelliges, cur nam uinculis opus fuerit. EC. Ac quid nunc fiet? CH. Cum omne uitium intus et ſub cute lateat, tanquam Marſyae, pellis tibi primum detrahenda eſt. EC. Viuo ne? CH. Niſi tu prius in

„der trieriſche Gelehrte, Nicolaus von Cuſa, habe behauptet: Concilium „ſtat ſupra Pontificem, und in neuern Zeiten der bekannte trieriſche Vi„carius, D. Eck, in dem Buche de Primatu Petri, nach ſeiner Diſpu„tirkunſt und Sophiſterey dem Scrupel ſehr artig folgendermaſſen abhel„fen wollen ꝛc.„ Welche, des Ecks, Sophiſterey bald darauf für ſehr einfältig ausgegeben wird.

(*d*) Iſt auf ein anders Buch Eckens gezielt, Chryſopaſſus praedeſtinationis, ſo nach Saligs Anzeige, 1519, in Folio zu Augſpurg herausgekommen. Eck hat es ſelbſt unter ſeinen Schriften in der oben, S. 6, befindlichen Stelle angeführt.

Digitized by Google

in fata concedere exoptas. EC. Apage, ſed dolore emoriar. CH. Confide, potiunculam tibi praebebo ſoporiferam, quam protinus ut hauſeris, non aliter tibi ſenſum adimet, quam ſi letheo bibiſſes gurgite. EC. Forſitan pro lethea letalem offeres. CH. Confide, inquam. EC. Atqui catapotii commixtionem illam dignoſcere refert. CH. Recipe Mandragorae manipulos decem, Hyoſcyami uero libram atticam, additis obiter papaueris lachrymis, quas et opium uocant, non plus quam talentis tribus, uini quantum ſufficit. EC. Nimium uidetur. CH. Confide. hac enim mixtura plusquam centum homines ad lethea detruſi fluenta. EC. Sed nunquid aliud faciet, quam quod ſoporem inducet? CH. Vomitum mouebit pariter et aluum deiiciet. Sed iam φάρμακον afferte. EC. Hui, potiunculam dicebas, amphora uidetur. CH. Quin tu clauſis oculis obturatoque naſo ſorbes? EC. Ohe. CH. Ructatur, bene eſt; ne te, poſtquam bibiſti, euomere pudeat. AM. Proh dii immortales, quid inter uomendum ex ore labitur? CH. Haec dialecticés et phyſicae auſtultationis (e) commentaria ſunt. AM. Male concocta uidentur. CH. Ita, ut cernitis, res ſe habet. AM. Sed et literae intermixtae ſunt graecae. CH. Negatiua eſt theologia. (f)

(e) Man ſehe wieder oben, S. 6, wo Eck meldet, er habe über die ganze Dialectik und ganze Phyſick Ariſtotelis geſchrieben. Auſtultationis halte ich hier nicht für einen bloſſen Druckfehler. Es kommen in dieſem Geſpräche mehrere dergleichen beſchimpfende Verdrehungen der Wörter vor.

(f) Seine Commentarii pro theologia negatiua ſind nach Saligs Bericht 1519, 4, herausgekommen, er gibt aber dabey beedes Ingolſtadt und Augſpurg an. Das letztere ſtimmt mit einer Stelle in einem Briefe Adelmanns, doc. liter. p. 159 überein: Miſit nuper huc impreſſoribus noſtris ſuam illam theologiam negatiuam, quam, ut audio, inſcripſit commentaria ſuper Dionyſium, quam tamen uidere nec uolui, nec deſideraui: uerum cum impreſſa fuerit, tibi eam mittam, ut uideas, unde furcifer iſte eam depilauerit, qui nemini parcit, cum ipſe ſe penitus alienis pennis, ut Aeſopica cornicula, ornare ſtudeat, nec noſtro Reichlin in meris ſuis naeniis etc. Kein Jahr iſt bey dieſem Briefe nicht angezeigt, er ſtehet aber ganz richtig unter denen von 1517, daß alſo Saligs Ausgabe ein Nachdruck ſeyn, oder er von zwo verſchiedenen Ausgaben reden muß. Eine andere Stelle Adelmanns davon, welche dieſe Zeitbeſtimmung auch beſtättigen kan, habe ich oben in der Note vv angeführt. Ob es einerley ſey mit der myſtica theologia Dionyſii, die er ſelbſt unter ſeinen Schriften, (S. oben, S. 6) bemerket, kan ich nicht beſtimmen. Doch möchte es, vermöge jener Stelle Adelmanns, noch wol ſo ſeyn. Es ſind mir indeſſen noch einige Schriften D. Ecks zu Handen gekommen,

AM. Pape, quin rubeum eiecit Biretum. CH. Iuris Canonici doctoratus. Videtis nunc, quam uehementer haec omnia ſtomachum oppreſſerunt? AM. Cernimus, et haud mirum, ſi aegrotauerit, magis mirandum, quo pacto uiuere potuerit. CH. In tempore aduenì, ſed nunc medicinae uis ad inferiora deſcendit, audiſtis? iam oletum fecit. AM. Quin concacauit, hui, quantus foetor! num bilem egeſſit? CH. Indulgentiae ſunt, quas iam pridem συκοφάντης ille Hochſtratus in cacologia ſua permerdauit. AM. Sed et nummi quidam in iuſculo illo internatare uidentur. CH. Nil mirum, ſi contra ſui naturam natant: ſunt enim, quibus ad defendendam uſuram a mercatoribus inautoratus eſt, et quia digeri nequibant, leuiſſimi ſunt redditi. AM. Putor intolerandus, ita ut naſum obſtruere ſit neceſſe. CH. Et haec Magiſtrorum noſtrorum ſuaue olentes ſunt munditiae. Sed iam aperto pectore pellem detrahere eſt neceſſe. Hui, quae uitiligo, quae pſora, imo gangrena, ſeu potius cancer ipſe. AM. Quis unquam putaſſet, ſub tam nitida cute tam peſtilentia latere ulcera? CH. Igni imponite uirgam, ferrumque acuite; quaedam enim incidenda, quaedam uero ſunt inurenda. AM. Proh Dei immortales, quantus carbunculus! CH. Ἀλαζονεία eſt. AM. Et carcinoma hoc? CH. Συκοφαντία. AM. Bubon uero ille? CH. Φιλαυτία. AM. Sed ecce Therioma. CH. Ἀσωτία eſt. AM. At ſcrophula haec? CH. Ὑπόκρισις. AM. Furunculus uero? CH. Κολακεία. AM. At tubercula iſta? CH. Ἀπάτη. AM. Sed Myrmeciae iſtae? CH. Προπέτεια, quam

Superbia. Sycophantia. Sui Amor. Luxuria. Hypocriſis. Adulatio. Deceptio. Temeritas.

welche zu einer völligern Erzehlung ſeiner Werke, anzuführen nicht undienlich wären. Es iſt aber doch eigentlich hier der Ort nicht davon zu reden, und ich muß zum Ende eilen. Uebrigens giebt auch oben belobter Herr D. Schelhorn noch einige leſenswürdige Nachrichten von dieſem berüchtigten Manne, im 1 Theil ſeiner actorum hiſtorico-eccleſiaſticorum ſaec. XV et XVI, S. 70 ff. bey der Gelegenheit, da er des Biſchofs zu Augſpurg, Chriſtoph von Stadions, Mandat wider Luthern, womit er auf D. Eckens Anſtiften die päbſtliche Bulle wider jenen publicirt hat, S. 81 ff. abdrucken laſſen. Es iſt daſſelbe vom 8 Nov. 1520 unterzeichnet, und gedenke ich deſſelben hier, obgleich am unrechten Orte, weil ich iezo erſt dieſe Acta nach langem Suchen aufgetrieben habe, darum um ſoviel lieber, weil daraus die Gröſſe der Gefahr, worinnen ſich Adelmann befunden, erläutert werden kan. Man ſehe oben S. 36. Und vielleicht hat ihn eben dieſes Mandat getrieben, daß er ſich abſolviren laſſen, welches im Anfang des Novembers, 1520, geſchehen. S. oben S. 84.

quam inuidia et omne genus uitiorum, ac ſi in cloacam quandam confluxiſſent, ſequitur, quae ſi quis enumerare uellet, ante diem clauſo componet ueſper olympo. Virgam porrigite ignitam, bene eſt, haec inurere, haec uero incidere neceſſe eſt. Nunc uero cutis reducenda et conſuenda. Quam belle, et Magiſtro noſtro dormiente euncta ſucceſſere! Nunc ultra pergamus. EC. Ohe, inguina tangis. CH. Hui, quam cito ad illorum contactum euigilaſti! Videte, ut acutus culter ſit, praecipue enim ulcus illud letale incidendum eſt, et ego iam dudum geſtio, uenereo huic nepotulo abdomen hoc adimere, et tanquam puero crepundia a collo ſuſpendere. EC.

O ego per coeli iucundum lumen et auras,
Per genitorem oro, per ſpem ſurgentis Iuli,
Vir Troiane, ſine hanc animam, et miſerere precantis.

CH. Nil agis, marite publice, emaſculandus es, cedo cultrum. EC. Si mihi, uir optime, ſupellectilem meam integram relinqueris, uouens uoueo praedicatorum religioni me addicturum. CH. Nil audio, mallem tamen triſtia, ne pietati mentem adhiberes. EC.

Nec tibi diua parens, generis nec Dardanus autor,
Perfide, ſed duris genuit te cautibus horrens
Caucaſus, Hyrcanaeque admorunt ubera tygres.

Vix tandem, ſceleſtiſſime, ſentio, cur me tam arcte ligare uolueris, ſed iam animam ago, et cruoris profluuio morior. CH. Ahenum illud cum pice feruenti afferte, ut ſanguinem ſiſtamus. EC. Hui, aduror. CH. Ne timeas, priora et poſteriora iam diligenter pice obturata ſunt. Soluite iam theologum. En, quam glabellus puſio! EC. Et iam mihi ipſi melius habere uideor. Sed per ſalutem ueſtram hoc unum oro, ne rem hanc diuulgetis; noui enim, ſi res ſceleſtiſſimis illis Wittenburgenſibus poetis, ſeu maledicto Hutteno parumper ſuboluerit, confeſtim Comoediam aliquam ſcribent, ſeu potius fabulam ipſam palam agent. CH. Ne timeas, ſaltem in hoc tibi mos geratur; nemo enim rem ſciet, niſi qui omnia ignorauerit. Sed iam tempus abeundi inſtat, nunquid aliud uis? EC. Nil, niſi quod Lipſenſibus meis una cum Rubeo noſtro gratias agas, meque in multorum perniciem uiuere, ac ſanum ſaluumque eſſe annuncies, nec teſtibus carere, idque magnis teſtibus me probare poſſe, dentes uero ſupereſſe, non tam ut mordeam, quam ut canino rictu optimo cuique adlatrem. CH. Fiet. Sed

nunquid aliud uis? EC. Illos pro laboribus tibi ſatisfacere iubebis, mihi enim iam Romam properanti, pecuniam potius corradere, quam expendere, neceſſe eſt, cum uero reuerſus fuero, plane ſatisfaciam, etiam ſi capellus ille rubeus, quem allaturus ſum, oppignorandus ſit. CH. Facis, ut te decet. Sed nunquid alia reſtant? EC. Minime, niſi quod ferme oblitus fueram, ut Louanium aliquando proficiſcaris, ac ibidem Magiſtris Noſtris, ſeu potius ſtuporibus illis, egregia tua medicandi arte ſuccurras, nam hi prae ceteris illa indigent. CH. Fiet forſan obiterque Coloniam attingam. EC. Vale igitur, chirurge optime, nam ſtrenuam nauaſti operam, et tu, Rubee, uale. I, puer, et Canidiam uoca, ut illos reuehat. RV. Per deum medium fidium, ego non uellem accipere decem florenos, quod ego uellem equitare ſupra illa maledicta beſtia, ego uolo potius per pedes abire. EC. Non decet, talem uirum pedibus ambulare. RV. Ego non aſcenderem amplius, nec Emſeranum capricornum, ſi adeſſet, quia timerem, quod omnia permerdarem. EC. Tuo arbitratu. Iterum ergo ualete. CH. Tu quoque, Ecci dedolate, uale, ac memineris, ut dein ab artibus tuis temperes, ſi ſaltem Canonicorum indoctorum fuſtes effugere deſideras. CHORVS. O ſtulte chirurge, et longe fabulae huius ſcriptore ſtolidior! Ille enim ineptus homo inepte nugatur, ineptius uero homines barbaros latine, et (ſi diis placet) graece nonnunquam loquentes introducit, ineptiſſime uero Theologum et praeſtantiſſimum Magiſtrum noſtrum cum homine carnifice committit, ac diſputare fingit, ob quam uel ſolam cauſam ab haereticis illis Praedicatoribus inquiſitoribus inquirendus eſſet. Tu uero rem deſperatam et impoſſibilem aggredi audes, ac Theologum eundemque ſcholaſticum ad frugalitatem et ſanam mentem reuocare conaris, quod tum demum fiet, quando coeli mouendi ſunt et terra.

Acta decimo Kalendas Martii, Anno M. D. XX.

In Occipitio Germaniae.

Diſcreti Fratris Dominici Leucopygi, Pompoſiani, Curſoris in Theologia, et ſtatim Magiſtrandi noſtri, Carmen εὐχαριστήριον, quod ſanitati reſtituto Reuerendiſſimo Magiſtro Noſtro Eckio ex tempore et uno ſpiritu effudit prae gaudio. Lege feliciter.

Plaudite, Barbariae proceres, gaudete, Sophiſtae,
Eckius a Stygiis faucibus, ecce, redit.

Qui

Qui ſimul ac tepido poſuit membra aegra grabato,
Iam Phlegethonteas trans abiturus aquas,
Barbaries, dulcis morbo perterrita nati,
Ipſa ſuas fertur dilaceraſſe comas.
Stulta ſuperſtitio moeſtae compaſſa Sorori
Afflixit miſeris triſtia corda modis.
Tempora nunc redeunt melioribus inclyta fatis;
Nunc Acheronteos credimus eſſe deos.
Nunc iterum elumbis Chryſippi regnat elenchus,
Perſtrepit et clarum Stoica ſella σοφῶς.
Eckius, ut glauca cum Pallade nolit Apollo,
Viuit, ut inſanum turba diſerta gemat.
Vos ergo e ſtudiis ſemper meliora peroſi,
Quos iuuat immundam paſcere glande gulam,
Plaudite, Barbariae proceres, gaudete, Sophiſtae.
Hoc uiuo aeternum gloria ueſtra manet.
Quodſi aliquem morbus de uobis ſonticus angit,
Chirurgi iſtius, conſulo, poſcat opem.
Auxilium ſubitum et miratus pharmaca, dicet:
Non ego Chironem mallem habuiſſe bonum.

Finit Eccius dedolatus

Magni Theologus ingenii, multaequae lectionis, in quo deſideratur maior grauitas et conſtantia, quippe qui, cum in calce Quintilis anno XVII Argentorati, Conſtantini donationem uehementiſſime oppugnaſſet, tamque inſatiabilem et toti mundo grauem auaritiam, et admodum chriſtianam ſub tot galeris pompam futuri in clerum tumultus praeſagia eſſe formidauiſſet, potentibus interim et auri ex pauperum ſudore coaceruatoribus applauſiſſe fertur. Decet Germanum nec aſſentatorem eſſe, nec bilinguem.

Impreſſum in Vtopia.

§. 33

Endlich habe ich noch von Spenglers Schrift: Schutzrede ꝛc., die ihm allen dieſen Verdrus hauptſächlich zugezogen, zu reden. Ich habe ſchon oben S. 44 f. 47 f. und 142 ff. allerley davon gemeldet, und am lezten Orte den völligen Titel angezeigt, auch vorher ſchon bemerket, daß D. Eck ſie gerne hätte verbrennen mögen. Daß Spengler

ler der Verfaſſer davon ſey, darf ich nicht beweiſen. Er geſtehet es ſelbſt gegen ſeinen Superior, den Biſchof von Bamberg, Siehe oben S. 93 f. Seine übrigen Schriften beſtättigen auch ſeine Fähigkeit darzu; nur hat man ſich billig zu wundern, daß er ſchon ſo gar zeitig ſo gute Einſichten und ſovielen Mut gehabt; wiewol er ſie nicht durch den Druck bekannt machen wollen, ſondern nur ſeinen Freunden, auf ihr Anhalten, geſtattet, ſie herauszugeben, oder ſolches, nachdem es ſchon geſchehen war, ſich gefallen laſſen. Die Zeit ihrer Abfaſſung und ihres Drucks möchte alſo doch wol um etwas von einander unterſchieden und entfernet ſeyn. Er hat ſelbſt oben berichtet, daß ſie verfertiget und ſo gar auch gedruckt worden, ehe noch vom Pabſte eine Verdammung Luthers und ſeiner Lehre ausgegangen. Das muß wenigſtens 1519 geſchehen ſeyn, wo nicht ſchon 1518, in welchem Jahre er ohne Zweifel Luthern bey deſſen augſpurgiſchen Reiſe perſönlich geſprochen, und durch ſolche Unterredungen ſeine Einſicht vermehret und beveſtiget haben mag. Das Exemplar, woraus ich ſie werde abdrucken laſſen, und deſſen Ueberſchrift und äuſſerliche Beſchaffenheit ich S. 142 f. angezeigt habe, iſt mir zu dieſem Gebrauche aus dem vortreflichen Bücherſchatze meines hochzuehrenden Herrn Collegen, und wegen ſo alter als täglich ſich häufender Gunſtbezeugungen Hochgeſchäzteſten Gönners, Herrn D. Dietelmairs, hochgeneigt mitgetheilt worden. Ich habe es zum Abdruck darum erwehlet, weil es das älteſte iſt, das ich zu Geſichte bekommen, ob ich gleich keine Spur finde, daß es der allererſte Druck ſey. In der Titeleinfaſſung iſt das Jahr 1519 angezeigt, und da weder Ort noch Drucker bemerket iſt, ſo muß ich mich damit begnügen, aus Vergleichung des Drucks mit einem andern Büchlein in eben dem Bande, worinnen oftgedachte Schutzrede befindlich iſt, und das in eben demſelben 1519 Jahre gedruckt worden, zu mutmaſſen, daß ſie bey Sylvan Ortmar zu Augsburg unter der Preſſe geweſen ſey. Ich habe ſelbſt eine etwas jüngere Ausgabe, da dieſe Schirmrede, wie ſie daſelbſt heiſet, das lezte Stück oder den Anhang und Zugabe von einer Sammlung einiger teutſchen Schriften des ſeligen Luthers ausmachet. Der Titel heiſt: „Martini Luthers, der waren göttli„chen ſchrift Doctors, Auguſtiner zu Wittenbergk, mancherley Büch„lin vnd tractetlin. In welchen ein yegklicher auch einfaltiger Lay, vil „haylſamer Chriſtlicher lere vnd vnderweiſung findet, ſo not ſeind zu „wiſſen eynem yegklichen Chriſtenmenſchen, der nach Chriſtlicher ord-

„nung

„nung (als wir alle ſöllen) leben will. Deren biechlin namen findeſt „du am andern blatt ꝛc. Item Apologia: das iſt ein ſchirmred vnd „antwort gegen ettlicher einrede, ſo geſchehen wider D. Martinum „Luthern vnd ſeine ewangeliſche lere, mit faſt ſchönen wolgegrünten „bewerungen, das ſein lere, als warhafftig, Chriſtlich und götlich „anzunemen ſey.„ Am Ende heiſt es: „Geendet im Meien: als „man zalt Tuſent fünff hundert vnd zwentzig Jar.„ Und obgleich der Drucker ſeinen Namen und Aufenthalt nicht gemeldet hat, ſo erhellet doch beedes aus der vollkommenſten Aehnlichkeit mit einem gleich vorhergebundenen Buche, nemlich: „Der x gebot ein nüzliche „Erklerung durch D. M. Luther,„ ſo in eben dem Jahr gedruckt worden in der loblichen ſtat Baſel durch den fürſichtigen Adam Petri. In iener Samlung nun, die 2 Alphabete ſtark iſt, ſtehet die Apologia oder Schirmrede vom CLXXI bis CLXXIX Blate. Sie iſt ziemlich fehlerhaft und nachläſſig gedruckt; ich werde mich aber nicht mit einer Anzeige offenbarer Druckfehler, oder auch geringer Veränderungen, aufhalten, ſondern nur bey dem folgenden Abdrucke die etwas erheblichern Verſchiedenheiten, in Klammern eingeſchloſſen, ſogleich beyfügen. In der Vorrede dieſer baſeliſchen Samlung ſagt der Samler oder Drucker: „Deßhalb hab ich zu „nutz dem einfaltigen gemeinen volck, diſe teutſche büchlin zuſamen „getruckt, vff das nit allein die gelerten in den ſchulen oder cantzeln „(deren etlich vß nid vnd hoffart, etlich vß mißuerſtant der geſchrifft, „mit vnnützen liederlichem geſchwätz noch verhafft dawider redent) „ſonder die gantze teutſche vngelerte gemein, vnder den man noch on „zweifel manchen geſunden verſtand findet, vrteilen künd under der „bloſſen göttlichen warheit, die vnß Martinus Luther hierinne be„ſchreibt, vnd den geblümpten menſchlichen fabeln, ſo lang zeit her, vnd „leider noch heut bey tag von etlichen Dantpredigern den einfalti„gen Chriſten eingegoſſen werden, zu verderbnuß jrer armen ſeelen. „Darumb ich ouch geurſacht bin zu ſetzen an das end diſes buchs, „ein ſchöne, warhaftige, dapfere grundfeſtigung der leer Mar„tini Luthers, durch einen erbarn erfarnen vnd liebhabern der „heiligen geſchrifft anzeigt mit verwerffung vnd abſtellung aller „widerred, ſo fälſchlich bißher begegnet vnd geſchehen ſeind ꝛc.„ Herr Hausdorf redet von dieſer Schutzrede in ſeiner Lebensbeſchreibung Spenglers, S. 33 u. 559, und führt eine neuere Ausgabe an, die wenigſtens ſchon die dritte ſeyn müſte, wenn nicht vorher noch

einige, die blos übersehene und gebesserte heisen, vorhergegangen wären, indem diese schon eine vermehrte ist. Denn es steht auf dem Titel derselben: „Jetzo wiederum corrigirt und mit einem neuen „dialogo gebessert,„ der auch dialogus defensorius heist. Es ist aber Schade, daß derselbe an seinem Exemplar gemangelt, und er also keine nähere Nachricht von demselben ertheilen können. Ich bin auch noch nicht so glücklich gewesen, diese Ausgabe zu sehen. Daß diese Schutzrede aber öfters und mit Vermehrungen gedruckt worden, wird aus folgenden Stellen einiger Briefe Adelmanns und Luthers erhellen. Jener schreibt in doc. lit. S. 196: Quid uero tuos Senatores mouerit, quo minus sint passi ea, quae in Martini commendationem ac ueritatis defensionem a nostro Spengle-rio sint scripta, in lucem prodere, non possum satis mirari. Forsan plus tribuunt factiosis istis, quam sit necesse, ac trepidauerunt timore, ubi non erat timor. Non arbitror, eos hoc in fauorem Geckiani facere, &c. den 3 May 1520. Von der allerersten Ausgabe kan da nicht mehr die Rede seyn, sondern von einem vorgehabten Nachdruck, den man in Nürnberg nicht gestattet hat, und der vermutlich hernach zu Augsburg zu Stande gekommen ist. Denn Seite 203 schreibt er, vom 11 Julius desselben Jahrs: *Schutzred* cum *emendatione* ac *additione denuo* hic impressae fuerunt, ut uidebis. Vielleicht ist dieses eben die Ausgabe, von welcher Herr Hausdorf redet. Luther aber schreibt in Aurifabers 1 Bande, Blat 231, schon vom 18 Jenner, 1520: Apologiam uernaculam Nurmbergensem credo ad te peruenisse, mi Spalatine. Also muß sie wol schon 1519 gedruckt gewesen seyn, wenn er anderst, wie ich glaube, von einem gedruckten Exemplar redet. Gleich darauf auf folgender Seite dieses Blates, schreibt er, altera conuersionis Paulli: Apologiam Noribergensem uernaculam excudemus, si possumus prae temporis inopia. Und, Blat 240, b, in die S. Agathae: Tardi esse cogimur, tum copia negotiorum, tum inopia typorum. Exibit omnino uernacula Apologia, et Canonici indocti simul. Deßgleichen Blat 248, uigilia Matthiae: Non intelligo apologiam Germanicam, quam addendam Nurmbergensi scribis. Mitte, si habes, ut uideamus: nam illa hodie absoluta est: Canonici indocti sequentur. Also muß auch wol eine wittenbergische Ausgabe vorhanden seyn. In Hardts autographis werden zwo Ausgaben angezeigt: die eine, T. I, p. 109 seq.: „aufs neu corrigirt und „gebessert 1520.„ Die andere, T. II, p. 74 sq. wird auch unter das

Jahr

Jahr 1520 geſetzet. Hirſch hat in millen. II n. 139, eine von 1519, ſo das oben gemeldete dietelmairiſche Exemplar ſeyn möchte; und millen. IIII, n. 168, eine von 1520. Von den Vermehrungen und Verbeſſerungen aber kan ich nichts melden, weil ich keine von den neuern Ausgaben noch geſehen habe. Indeſſen iſt dieſe ſchöne Schutzrede durch den Druck alſo vervielfältigt und ausgebreitet worden, daß ſie auch, trotz dem eckiſchen Brand, wenn er zu Stande gekommen wäre, ſich hätte auf die Nachkommenſchaft erhalten können.

§. 34

Was die Abſicht und Einrichtung dieſer Schrift anbelangt, ſo iſt deutlich zu erkennen, daß Spengler theils ſich ſelbſt rechtfertigen wollen, warum er Luthers Lehre ſich gefallen laſſe und billige; worüber er ohne Zweifel oft von andern zu Rede geſetzet ſeyn worden möchte, aber eben auch bey aller Gelegenheit ein freymütiges Bekenntnis davon gethan haben muß: theils aber führet ihn die Beſchaffenheit der Sache ſelbſt darauf, zu erweiſen, daß Luthers Lehre recht und chriſtlich ſey, und daher mit gutem Gewiſſen angenommen werden könne und müſſe. Er beſcheidet ſich gerne, daß er, als ein Lay kein entſcheidendes Urtheil davon zu fällen im Stande ſey, und unterwirft ſich vielmehr dem Ausſpruche der Kirche; aber er gebraucht ſich auch mutig des Rechts aller und ieder Chriſten, die Geiſter zu prüfen, ob ſie aus GOtt ſind, und GOtt hat ihm die Gnade gethan, ſolches alſo anzuſtellen, daß er ſich nicht durch das Anſehen der Menſchen, eingewurzelte Vorurtheile und alte Irrtümer, blenden lies, ſondern den einzigen, wahren, richtigen Grund, die heilige Schrift, zu ſolcher Prüfung gebrauchte, und dann alſo ſchloß: Welche Lehre mit dem ungezweifelten Worte GOttes und deſſen untrüglicher Warheit übereinkommt, die muß, was auch andere dargegen ſchreyen, wahr, recht und chriſtlich ſeyn; und das beweiſt er nun von Luthers Lehre, ſo, wie er das Gegentheil an der bisher im Schwang gegangenen zeiget. Er thut ſolches in ſechs Abſchnitten: Im erſten zeigt er, daß die von Luthern vorgetragene Lehre chriſtlich und heilſam ſeye, weil ſie ſich allein auf Chriſtum und die heilige Schrift gründe, da hingegen bisher in der Kirche, ſowol weil man von der einigen Warheit abgegangen, ſo mancherley Uneinigkeit unter den Lehrern ſelbſt entſtehen müſſen, als auch, weil

man auf das Anſehen der Kirchenvätter, zum Nachtheil der göttlichen Offenbarung, zu viel gebauet, ſo viele Irrlehren und Misbräuche aufkommen müſſen. Der zweyte lehrt, daß Luthers Lehre chriſtlicher Ordnung und der Vernunft gemäs ſey; wobey die unvernünftigen Misbräuche nnd Irrtümer der römiſchen Kirche herzhaft angegriffen und gründlich widerlegt werden. Drittens wird dargethan, daß Luther mit ſeiner Lehre allein Chriſtum und der Menſchen Heil, nicht aber ſeinen Eigennutz, ſuche, und dieſes ſo gar mit Leibs- und Lebensgefahr thue. Im vierten wird der Lehre des ſeligen Reformators das Zeugnis gegeben, daß ſie zur Gewisheit, Befriedigung des Gewiſſens und Ruhe der Seele führe, da hingegen die bisherigen Lehrer die Leute ungewis gemacht, ohne Noth beunruhiget, die Gewiſſen gemartert, und ſie endlich in Verzweiflung und Verdammnis geſtürzet hätten: Daher jene auch die ſchärfeſte Prüfung vor vernünftigen Layen nicht zu ſcheuen habe, davor ſich hingegen die Traumprediger, wegen beſorgten Verluſtes ihres Anſehens, zu fürchten hätten. Fünftens wird erwieſen, daß Luther ſeines Berufs und Gewiſſens halben zu den erkannten Misbräuchen unmöglich habe ſchweigen können, den er daher für einen von GOtt erweckten Lehrer und Daniel, der das Volk von den Irrtümern wieder zurecht weiſe, halten müſſe. Und ſechstens führt er an, daß Luther ſich ſo hoch und oft erboten, er wolle ſich aus der heiligen Schrift eines beſſern belehren laſſen, und ſo bald ihm gezeigt werden könne, daß ſeine Lehre derſelben zuwider wäre, ſie gänzlich fallen laſſen, welches aber die Widerſacher ſich nicht getrauet und ihn nur mit Gewalt unterdrücken wollen, wodurch ſie ihre böſe Sache offenbar verrathen, da er hingegen ſich gegen ſeine Verfolger und Läſterer mit nichts, als dem Worte GOttes, gewehret hätte.

Das iſt gewis eine ſo bündige und vortrefliche Schrift, daß wir GOtt recht dafür zu danken haben, daß er dieſem chriſtlichen und vernünftigen Manne ſolche Erkenntnis und ſolche Unerſchrockenheit verliehen hat. Da ſie durch mehrmaligen Abdruck ſo häufig ausgebreitet worden, und teutſch und deutlich geſchrieben iſt, ſo iſt kein Zweifel, ſie habe zu richtigem Urtheil von D. Luthers Lehre und zu derſelben Empfehlung und Anpreiſung bey wohlgeſinnten und redlichen Gemütern gar vieles beygetragen. Spengler und dieſe ſeine Schrift gehören demnach gewis unter die geſegneten Werkzeuge, deren ſich die göttliche Vorſehung bedienet, ſeine Warheit in dem lieb-

lichſten

lichſten Glanze vorzuſtellen, und die Liebe zu derſelben zu befördern. Deſto mehr Haß aber muſte dieſem treuen Zeugen der Wahrheit dieſe Schrift bey den verblendeten und verſtockten Feinden erwecken. D. Eck ins beſondere, mag ſich in einigen Stellen getroffen gefunden haben, und vielleicht manches, z. E. von dem diſputiren, auf ihn ganz eigentlich gepaſſet haben: daher hat er ſo ſehr gegen ſie und ihren Verfaſſer gewütet. Uebrigens ſind noch einige kleine Vergehungen in dieſer Schrift zu bemerken, wie es beym Anfange der Erkentnis der Warheit zu gehen pflegt, und ſelbſt Luthern alſo ergangen, daß man erſt nach und nach immer weiter kommt. Dahin rechnet billig Herr Hausdorf S. 35 ſeines Buches, daß Spengler noch S. Hieronymum als ſeinen heiligen Patron verehret, deſſen Lebensgeſchichte er auch ehemals zuſammen getragen hatte. Es war aber damals gar gewönlich, wie es noch im Pabſtum iſt, daß Länder, Städte und Perſonen ſich gewiſſe Heilige zu ihren Patronen erwehleten. So hatte z. E. die Stadt Nürnberg den h. Sebald, Pirkheimer den h. Wilibald, und D. Chriſtoph Scheurl den h. Chriſtoph erwehlt, vor welchem er in einem Holzſchnitte vor ſeiner Ueberſetzung von 40 Sendbriefen ꝛc. 1515, andächtig kniet, und die Worte dabey ſtehen: Sancte Chriſtophore, praetioſe martyr dei, ora pro me tuo famulo. Vom Verdienſte der Werke redet Spengler einmal auch nicht gar zu lauter. Doch dieſes alles hat er mit GOttes Hülfe immer beſſer einſehen gelernt. Ich hoffe, es ſoll niemand gereuen, dieſe ſchöne Schrift zu leſen, welches gewis mit vielem Nutzen und Erbauung geſchehen kan. Und zu dem Ende laſſe ich ſie hier wieder abdrucken.

Spenglers Schutzrede für D. Luthers Lehre.

Ich würd bey etlichen verdacht vnd offentlich beſchuldigt, als ob ich Doctor Martinus Luthers Auguſtiner ordens diſcipel oder nachuolger ainer ſey, vnd deſſelben leer vnd predig, irs vermainens, vnbillich vnd zu vil annemen [rümen] vnd anhangen ſoll.

Damit nun die, ſo mich alſo verdencken und beſchuldigen, vnd ſolchs, darfür ichs acht, meynethalben nit arger mainung, ſonder aus diſem grund thun, das ſie wider Luther, vielleicht bey jnen ſelbs allerley argkwons vnd verdechtlichkait ſeiner leer halben, als ob die nit chriſtenlich oder gut ſey, ſchaffen [ſchöpfen]

auch kain beſſers verſteen, ain lautere vnd aigentliche anzaigung, meins verſtands vnd gemüts, in [dieſer] ſachen empfahen, ſo bitt ich ſy, vnd ainen yeden, bey dem wider mich ain vngleicher verdacht derhalben einfallen mag, nachvolgende mein vnterricht, auch die vrſachen ſo mich bisher haben bewegt Doctor Luthers leer nit gantz für vngeſchickt oder nichten zu achten, vnd denſelben Luther in die zal deren zu ſetzen, der ſich meins achtens gemaine Chriſtenhait vnd die hailig Römiſch kirch für ainen ſondern troſtlichen gegründten verfechter [vorfechter] des hailigen glaubens, vnd außpraiter der hailigen Ewangeliſchen chriſtenlichen leeren, nit unbillich erfrömen ſolt, gütlich anzuhören vnd alsdann, ob ſy wöllen wider denſelben Luther den ich mit dieſen mainen antzaigen weder entheben oder underdrucken, rümen oder ſchelten, ſeyn leer auch (dieweil mir darüber zu erkennen nit gezimpt) nit verwerffen oder anderer weiß, dann ſo vil ſy götlich vnd chriſtenlich iſt, angenommen haben will, desgleichen wider mich als ſeinen diſcipel, darfür ich geacht wird, nach irem gefallen, vnd doch dergeſtalt zu vrtheilen, das ſolchs bey [frommen] Chriſtenlichen perſonen mer für ain billigen notturftigen grund dann felbs geſchöpfften heſſigen ſchein mög verſtanden werden.

Vnd ſag anfangs. Erkantnus chriſtenlicher hailſamer vnd zugelaſſner leer ſteet meins bedunckens, vnd wie ein yeder verſtendiger, on zweiffel bekennen muß, gründlich vnd aigentlich, in dem, ob dieſelben leer vnd predig Chriſto als vnſerm leermaiſter vnd ſeligmacher (dieweil in jnen alle menſchliche leer auch alles vnſer beginnen, on mittel muß ergründet vnd gezogen werden) gleichförmig, ob ſy der Ewangeliſchen vnderweyſung, auch den Chriſtenlichen haylſamen geſätzen, vnd der vernunfft gemäß ſey, ob darinn meer Chriſtus dann aigner genoß [genieß], weltlicher rum oder andere eytle Vrſachen geſucht werden, ob die meer zu außrewtung beſchwerlicher irſal dann erweiterung vil vnnützer argumenta vnd farlicher ſcrupel der ſeelen vnd gewiſſens, auch meer zu vnderweyſung des Chriſten volks, dann erfüllung des gemainen mans oren förderlich ſey, vnd von perſonen fürgenommen werd, denen das auß erhaiſchung der purden irs ampts vnd gewiſſens billich gezim.

Ob nun anfangs Doctor Luthers leer vnd predig Chriſtenlich vnd hailſam, auch Chriſtenlicher ordnung vnd der vernunft gemeß ſeyen, das gibt das werk vnwiderſprechlich gezeugknus, denn alles das derſelb Luther bisher geprediat, geſchriben, gelert, hat er allain auf das hailig Ewangelium, die ſprüch der hailigen Propheten, vnd den hailigen Paulum on mittel gegründet, vnd alſo ver-

verſtendig vnd offentlich dargelegt, das ich darwider wenig vernünfftiger argument, ia warlich zu reden gar kain gegründt widerſprechen, befunden hab, vnd meins bedunkens, wo ich [mich] vnterſteen wölt Luthers leer vnd predig zu verwerfen oder für nichten zu achten, ſo müßt auß der not darauß folgen, das ich auch Chriſtus leer vnd vnderweyſung, in die ſich Doctor Luther allain fundirt, widerſprechen vnd vernichten müßt, das ſy aber von mir, als einem Chriſtenmenſchen weit, vnd wiewol ich wider denſelben Luther, bißher von etlichen predigern vnd andern, die ſich ſelbs in ainem argwohn gehabt, als ſy der hailigen ſchrifft, die ſie den groſſen tail in Thoma, Bonaventura, Scoto, [Sententiarum,] Alexandro de Ales vnd andern dergleichen ſcholaſticis ergründet haben, gantz bericht ſein, nit für den geringſten grund irs widerfechtens, dieſes argument gehört hab, als ob ſich Luther ſolcher leer vnbillich vnterſtee, dann er ſey ain menſch vnd gleich jnen ain ſünder, auch nit meer, ſonder viel geringer denn andere der heiligen Chriſtenlichen kirchen leerer, es ſeyen vor jm geweſt, Auguſtinus Jeronimus Ambroſius ꝛc. die vil gelerter dann er, auch hailig leut geweſen, mit wunderwercken geleuchtet, den geiſt gottes gehabt, vnd auß götlicher einſprechung geredt haben, ſolten nun derſelbeu leer nichtzen ſeyn, vnd die Chriſtenlich kirch bißher vnd ſolang in jrſal geſtanden, vnd allererſt durch Doctor Luthern, wie er ſich vnderſteet reformirt werden, were ein erpermlich ding zehören, vnd gantz nit zuglauben ꝛc. Zu dem ſag ich, war iſt es, Doctor Luther iſt ain menſch, acht auch das er ſich nit anders denn für ain ſünder bele, erkenn' Es ſeind auch vor jm vil frommer, geſchickter vnd hailiger leut geweſt, darunter ich meinen hailigen Patron, ſant Jeronimum, nit für den geringſten zele, die mit jren leeren die Chriſtenliche kirchen geziert vnd erleucht, vnd wider die mannigfaltigen eingefallen ketzern vil müe vnd arbait, die als ain ſchedlich vnkraut außzureuten, gebraucht, haben aber nit dieſelben, auch als menſchen yrren mögen? haben ſy nit auch an vil orten vngeleichen verſtand gehabt vnd gegen einander geſchriben? hatt nit ainer dieſe, der ander ain andere vnd widerwärtige meinung gehalten? haben wir nit geſehen welcher geſtalt vnſer Chriſten prediger, an vil orten für vnd für wider ainander offenlich geſchrien, [ſchrywen] ainer mit ſeiner opinion auff Thomam, der ander auff Scotum, vnd der drit auff Bonauenturam ergründet jre mainung behart vnd dafür gehalten haben, das ſy in jren opinionen gantz gerecht ſeyen, davon ſie auch vngeachtet das es doch allein opinionen ſeind, nit ſteen wollen, ſonder ſich

die-

dieſelben, ſy ſeyen gerecht oder nit, mit gewalt zu erfechten vnderſtanden. Vnd wie künnen wir mit warhait ſprechen, das auſſerhalb der leer Chriſti (die allain warhafft, beſtändig, vnd vnzweyfenlich iſt,) in den andern menſchen leeren ſie ſeyen ja geſchriben durch wen ſy wöllen, kein zweiffel zeſtellen ſey, ſo doch die heiligen leerer, in irer vnderweyſung nitt ainer gleichmäſſigen mainung geweßt, auch die hailigen bißher gehalten Concilia, mer dann ainen weg gehalten vnd zu wandern beſchloſſen, zu dem das ich daran nie gezweiffelt, den hailigen lerern ſey auch in iren doctrinen vil zugeſetzt, das ſy zu ſchreiben oder zu reden nie gedacht haben, Glaub auch, wo Chriſtus widerumb leiblich auff erden kummen ſolt, wir würden derſelben leer halben, die wir für gantz Chriſtenlich vnd beſtendig annemen, an vil orten ain widerwärtige vrtail befinden, dann zu gleicher weiß, wie nach ſant Auguſtinus ſpruch, vil menſchen cörper auff erdtrich für hailig gehalten vnd geehrt werden, der ſeelen villeicht in der hellen begraben ſein, welcher will dann nit auch dafür achten, das nitt minder etwo vil opiniones vnd ſententz der leerer für Chriſtenlich angenommen, die bey Gott reprobirt werden. Ich habe bißher gefunden, das ſich auch fromm, hochgelert vnd verſtendig leut nit wenig beklagt, als ob etlich ſcribenten, die über die hailigen Ewangelia poſtilliert, vnd der ſich vnſere prediger bißher, als für die hailigen gſchrifft gepraucht, mit iren außlegungen dem gaiſt der ſchrifft nit den klainſten ſafft genommen, vnd von dem text vnd rechten verſtand der hailigen Ewangelia, vil zu weit gelauffen haben, das mügen wir bey dem auſſetzigen in dem Ewangelio ain ainige anzeigung nemen, dann welcher wil doch glauben, das Chriſtus mit den worten, do er demſelben gerainigten auſſetzigen menſchen ſaget, ſich dem prieſter zu ertzaigen, gemaint hab, das er, wie ains tails derſelben poſtillatores vermainen, peichten ſolt, ſo doch derſelben zeit das beichten nit in übung, auch in der alten ee der prauch geweſt iſt, das ſy [ſich] die vnreinen ſonderlichen [ſonderſiechen] menſchen, den dauor der eingang der kirchen verſpert was, als es heut zu tagen noch iſt, nach irer rainigung den prieſtern ertzaigen müßten, deßhalben iſt es ſchimpflich, diß für ain vnzweyfenlich argument zu halten, als ob die hailigen lerer als menſchen nit hätten irren mügen, darüber ich gleichwol nit gedenck zu vrtailen. Es wer aber erſchrecklich, das heut zu tagen nit vil frommer hailiger leut auf erden ſein ſolten, dann welcher menſch kan doch wiſſen, in wem GOtt wonen, durch wen er auch vnd wie wunderlich er wirken wil, hatt er nit in leyplicher menſchait

am

am maiſten bey vnd vmb die ſünder gewonet, hatt er nit dieſelben am maiſten geſeliget, vnd für die gewaltigen vnd hochgelerten in geſatz berümbt vnd herfür getzogen, were auch nitt wenig erpärmlich zu hören, das alle ingenia vnd ſchicklikaiten (wie dieſe traumprediger vnd widerfechter vermainen,) mit denſelben hailigen leerern gar vergangen vnd abgeſtorben, vnd noch der zeit nit auch verſtendig, geleert vnd hochgeſchickt leut, auß denen nit minder dann vor, der geiſt gotes reden mag, ſolten erfunden werden. Dann wer iſt Origenes, Gregorius nazanzenus, Scotus, Franciſcus Maronis, Alexander de Ales, Nicolaus de lira vnd andere dergleichen ſcribenten, der leer die ganz kirch vol nibelt, geweßt, haben ſy nit auch als menſchen geſchriben, vnd nit mer denn ſy verſtands gehabt von ſich geben mögen, zudem das auch dieſe vnd dergeleichen irrungen vnſer leerer vnd prediger, meins achtens nit den klainſten teil auß dem entſpringt, das ſy in iren opinionen alſo vnderſchidlich vnd getailt, auch einen vngleichen vnd wie ich acht, gar vil derſelben, ainen widerwertigen verſtand der geſchrifft haben, darumb auch derſelben widerfechter argument, vnd vermaint vrtailen, durch die ſy über das, ſo allain got bekant, vnd kainem menſchen zu wiſſen müglich iſt, wöllen erkennen, nit allain ſchimpfflich vnd billich zu beladen [belachen], ſonder auch der Chriſtenhait gantz vneerlich ſein, vnd wiewol ſy zu beſterckung jres antzaigens daran hencken, das derſelben leerer mainung aber von der kirchen angenommen vnd zugelaſſen ſeyen, das will ich nit widerſprechen, das iſt aber auch war, das Luthers leer vnd predig bißher von der kirchen nit verworffen iſt, Glaub auch nit, das die kirch dieſelben auß den angetzaigten vnd hernach volgenden vrſachen, ſo gerincklich reprobiren werd, derhalben ſy von denſelben gauckelpredigern nach der zeyt auch billich vnueracht bleyben, vnd dieſelben über das, deß ſy aintweder nit gelernet, oder aber ſunſt kainen verſtand haben, nit ſo vermeſſenlich vnd gantz vngeſchicklich geurtailt werden ſolt.

Zum andern, ob Luthers leer Chriſtenlicher ordnung vnd der vernunfft gemeß ſey, ſtell ich in ains yeden vernünfftigen frommen menſchen erkantnus, das waiß ich aber onzweyfenlich, das mir, der ſich für kain hochvernünfftigen gelerten oder geſchickten helt, mein lebenlang ainich leer oder predig ſo ſtarck in mein vernunfft nie gegangen iſt, hab auch von kainem meer begreiffen mügen, das ſich meines verſtands Chriſtenlicher ordnung alſo vergleicht, als Luthers vnd ſeiner nachuolger leer vnd vnderweiſung. Gott wölt, das mir diſe gnad verliehen würd, mich denſelbigen vnderweiſungen gemeß zu halten,

vnd alles mein leben darnach zu regulieren, wer ich guter hoffnung, ob ich wol etlichen menschen, vnd sonderlich denen, die Luthern vnd sein leer verfolgen, nit gefiel, vnd bey jnen für ain Ketzer geachtet wurd, ich wolt doch got alz ain tail vnd glied ains Christenmenschen gefellig erscheinen. Ich hab auch bisher von viel treffenlichen hochgelerten personen, geistlichs vnd weltlichs stands, gar zu offtern mal gehört, das sy gott darumb danckpar geweßt sein, das sy die stund erlebt, Doctor Luthern vnd seine leer zu hören, dann welcher vernünfftiger Christenmensch wil mit ainichem glümpff, auch gutem wissen vnd verständigen vrsachen dise leer vnd predig, zuuor on vorgende erkantnuß der hailigen Römischen kirchen (dero vrtail als ein Christenman in allweg vnderworffen haben wil) vernichten vnd reprobiren, doch dieweil vns darinnen, so vil ich ye hab funden vnd versteen mügen, der recht ordenlich weg zu Christo, als der grundfest alles vnsers hails, gewisen wirt, Jst nit war, das bißher etwo vil fabel oder merlein prediger durch jr vngeschickt opinion (darinnen sy also verwickelt, das sy auch in denselben gar eraltet sein) dem schlechten vngelerten volck vil vnruwiger gewissen gemacht, vnd dahin gewisen haben, auff jre werck mer dann die gnad gottes zu bawen, haben sy nit den grossen [grössern] tail vnser geistlichait vnd frümkait [meer] auff die äussern Cerimonien vnd ertzaigung, als Rosenkrentz vnd psalter beeten, all tag den himmlischen Rosenkrantz zu päppern, vil wallfarten vnd fasten zu machen, groß kirchen [kertzen] vnd vil licht auffzünden, die armen seelen mit dem geweichten wasser zu tröstlen vnd ander dergleichen eusserliche wirckungen, dann die lieb vnd wirckung im hertzen gestelt, vil mer dem gesetz dann der gnad, mer dem fleisch dann dem gaist nachgenolgt, haben vns nit dieselben leerer vnzalbar vil scrupel in vnsern hertzen, allain mit der weitläuffigen vngeschickten ordnung des peichtens, auch den vnerkanten namen tothern [töchter], vnd vmbstend der sünden, darein sich auch die seligkait der menschen vil mer oder zum wenigsten so statlich, als in das dereuwen, darvon alle geschrifft meldung thut, ergrindt haben, darumb das jnen die beichtpfenning den beutel gefült, verursacht, haben sy nit auch bißher den ablaß allain von jrs nutz wegen mit ainer übermessigen pomp, vnd vil höher dann die gnad vnd den schatz des glaubens vnd pluts Christi (darauß wir das klaid vnser werck wo sy recht [gerecht] verdienlich vnd zur seligkait fürderlich sein sollen, waschen müssen) erhebt vnd denselbigen ablaß, gleich einer failen kauffmannsware im land hin vnd wieder vmbgefürt, vnd nit allain denselben ablaß, sonder auch alle Sacrament der kirchen, vnd dartzu das ich mich schäme zu melden, die seelen in dem fegfeuer vmb geld verkaufft, vnd das arm vnuerstendig volck, wie ich von vil derselben selbs gehört, dahin gefürt, das sy gewislich glaubt vnd

on

on zweyfel dafür gehalten, als ob sy allain in krafft des Ablaß on mittel von allen jren sünden entpunden, vnd dadurch zur seligkait gefürt [gefürdert] wurden, vnd ee der klang des groschen [blapharts] in den ablaß kasten, damit sy die seelen auß den banden des fegfeuers möchten erledigen, vergieng, so were die seel schon zum hymel, haben vns nit dieselben vnser prediger sovil kirchengesetz fürgelegt, das sy damit die gebot Christi gantz zurück geworfen haben? Ist nit der, der an ainem Freytag durch verbot des kirchengesatz flaisch gegessen, für streflicher dann ain gotslesterer oder eprecher, die got verwirft, geacht? Was mißprauch vnd strefflicher übung seind auch bißher mit dem ban gegen schuldigen vnd vnschuldigen menschen gepraucht, vnd dero etwo uil vmb drey haller, auch zu zeiten gantz vnwissent, für abgeschnitne glider gotes vnd der kirchen über die Cantzel außgeruffen, auch als die vnglaubigen auff das feld begraben, mit sampt andern mißpreuchen vnd kindischen irrungen, der die gantz Christenhait bißher vol gewest ist, vnd die ich, auff das ich nit gleich Doctor Luthern für ain ketzer beschuldigt wurd, zu melden vnderlaß? Dieselben scrüpel vnd irrungen hat Luther meins ermessens durch gegründt Christenlich anzaigung der hailigen göttlichen geschrifft also gerainigt, das ains yeden vernunfft das gar leuchtlichen begreiffen mag, derhalben wir jm auch des vil billicher rum, danck vnd lob veriehen, dann also für ein ketzer vnd veind der kirchen ausschreyen, vnd doch ausserhalb ains geschainten spiegelfechtens dargegen nichts bestendigs, das in der göttlichen schrifft gegründet sey, darthun solten, vnd so vil hoher etlich traumprediger, die sy [sich] gleichwol für groß Theologos rümen, Doctor Luthers leer meer mit ainem gewalt, dann vernünftigen redlichen vnd gegründten vrsachen vndersteen zu widerfechten, so vil mer wird die bey mir für christlicher vnd gegründter geacht, dann es ist gar ain schwach baufellig vnd vnbestendig widerfechten, das mit ainem gewalt, vnd nit mit rechter zugelaßner maß vnd ordnung vernünfftiger beschützung fürgenommen wirdt. Ich bin auch alles zweyfels on, sich hab bißher gar mancher vnderstanden, Doctor Luthern vnd sein predig gleich ainem sauren bier (vnd) doch in den wincklen vnd vnuerstendigen leutten außzuschreyen, der die hailige schrifft durch ain neberloch gelesen, vnd den ich in vernunfft, kunst vnd geschicklichait nit für gnugsam achte, jm ainen schuch riemen aufzulösen.

Zum dritten, So hab ich in allen Doctor Luthers doctrinen leeren vnd vnderweysungen befunden, das er eigentlich mehr Christum dann questum oder aignen nutz gesucht, dann dieweil er wider die vnschicklichen leer der ablaßprediger, die meer zu irem geitz vnd genüß, dann der menschen hail gedienet, vil

gepredigt, vnd on scheuhen geschriben, hat er nit allain denen, die der sach interesse haben, sonder auch sennem aigen orden meer dann in ainem weg allerlay nachteils zugefügt, vnd mitt solchen gleichwol die Römischen kirchen, vnd vil gaistlicher stend auff sich geladen. Ich hab auch von Doctor Luthern personlich gehört, wie das etlich seine schrifften antzeigung geben, das er ob allen bedröungen hoher vnd nider stend, die im bißher in vilfeltig weg vnder augen kommen, gantz kain entsetzen [hab], sonder das end seines fürnemens endtlich dahin gestelt hab, sey sein leer von got vnd auß got, so setz er im kainen zweyfel, got werd auch dieselben handhaben vnd schützen, sey es aber menschenwerck, so werd die mit der Zeit vnd on allen widerstand selbs zu trümmern geen. Welcher wolt nun glauben oder ainichen argkwon haben, wo Luther durch sein leer vnd vnderweysung nit Christum vnd der menschen hail suchet, das er sich on not vnd mit sein selbs vnd des gantzen ordens nachtail vnd schaden in diese farlichkait seiner eer (das er ain ketzer vnd vergifter der kirchen soll gescholten werden) vnd darzu in far seines leibs vnd lebens, das im für vnd für gedröet wird, solt begeben?

Zum vierten, wird mir kain verstendiger mit warheit nimer widersprechen mögen, das er bey ihm selbs, wo er anders Luthers und seiner nachuolger predig vnd vnderweysung gehört hat, vnd die warheit bekennen will, vil zweifflicher irsal vnd scrupel verwickelter conscientz erlediget ist. Dann haben nit vnser prediger leeren vnd antzaigung den grossen tail dahin gelendt, vns vil sünden, auch durch den Ablaß friden vnd reüw [ru], da kaine ist, zu machen, vnd dadurch vnsern conscientz so mancherlay enger netz vnd strick zu legen, das nit wol müglich denen zu entpfliehen. Dadurch ist der mensch mer geengstigt dann getröst, mer in verzweiflung, dann in erquickung, mer in übermessige forcht, dann lieb vnd vertrawen zu got gefürt, geursacht, das doch das joch vnd der weg zu der seligkait, nach antzaigung des hailigen Evangelii gantz süß vnd hailsam, vnd mer durch ain ordenlich rechtgegründt vertrawen zu gott, dann diese gauckelpredigen zu erlangen ist, welcher wölt doch so vermessen sein, sich nitt billich für ain menschen vnd sünder zu erkennen, ist nit got von der sünder wegen auf erden kommen, haben wir nit bißher auff vnser selbs erfindigen superstition meer vnd höher, dann die gesetz gotes vnsern grund gestellt. Darinn hat vns Luther meins achtens nit wenig vernünfftiger Christenlichen leüterung gethan vnd dohin gewisen, got mer, dan im selbs [denselben] flaischlichen wercken vnd den gesetzen der menschen zu trawen. Denn welcher wölt doch glauben, das got darumb komen wer, wie etlich mer auß ainem traum, dann der schrifft, predigen, vns

so

ſo vil ſchwerer pürden vnd geſetz auffzulegen, vnd mit dem zumüſſigen, das vns zu tragen nit möglich wer, ſo doch got dem menſchen nichts, das jm vnmüglich vnd vnträglich, hatt aufgeleget. Es iſt auch meins achtens gar ain geringe kunſt, den menſchen, wie wir bißher für vnd für geſehen haben, in vil ſünden, irrungen vnd zweyfel zu verwickeln, ſonder vil fruchtparer, die zweifeligen, irrigen vnd troſtloſen, von ſolchen farlichen ſtricken vnd fangnuſſen, die meer zu verdamnuß dann dem hail dienen, zu erledigen.

Vnd iſt wol zu verwundern, waiß auch nit, wofür ichs bey mir halten ſoll, das die, ſo ſich für lux mundi vnd ſondere leerer der kirchen halten, vnd demnach für andere der Chriſtenmenſchen hail vnd nützperkeit billich betrachten, vnd das nach allen jrem vermögen, ja auch pis zu vergieſſung irs pluts fürdern ſolten, zu ſolcher vnſchicklichkait kommen, zu ſagen, das dieſe des Luthers predigen nit offenlich, ſonder allain in der ſchul bey den gelerten ſolten geörtert vnd diſputirt werden, dann aintweders iſt Luthers leer gerecht, götlich vnd Chriſtenlich, oder aber vngerecht, wider Chriſtenliche ordnung vnd das hail der menſchen. Iſt ſie gerecht vnd götlich, ſo wirt ſy niendert billicher, dann bey denen, den ſy allenthalben zu guten kommen mag, offenlich vnd nit allain in den ſchulen oder warlicher zu reden in den ſynagogen, do vnſer ſelbs erfindungen vnd menſchenwerck, meer denn gottes leer herfür getzogen werden, außgeſchrien vnd verkündt, dieweil es doch zum hail der menſchen dient, vnd das liecht des gottes wort nit verborgenlich vnder ain ſchäffle geſtürtzt, ſonder offenlich auff ainen leuchter allen eingenden zu ainem ſchein vnd troſt geſteckt werden ſoll. Iſt ſy aber vngöttlich, ſo mag abermals fruchtparer ſein, das auff ainmal bey allem volck, als ain vnchriſtenlich gifft außzureiten, dann diſe vnd ire [Jene] opinion mit nachtail des glaubens zu halten, vnd alſo in vil perſonen vnaußgereut bleyben zu laſſen. Dieſelb diſputation vnd gezenck der gelerten iſt auch meins achtens der weg gar nit, dergeleichen yrrſal, wo anders diſe Doctor Luthers leer ſolt vngerecht ſein, außzureiten, ſonder es muß durch andere mittel, vnd nemlich [namlich] durch ain ordenlich geſchickt Concilium nach ordnung der römiſchen kirchen decerniert, beſchloſſen vnd reformiert werden. Es were dann dieſelben vermainten Theologi, die in iren geſchöpfften irſal bis zum end ires alters verharrt haben, auch kain anders dann jr irrig opinion wiſſen, oder ains [keins] beſſern vnderricht werden wöllen, diſe fürſorg triegen, das ſy durch diſe leer der rechten Theologia in jren thoreten kindiſchen mainungen vnd vnderweyſungen zu ſchanden gemacht, vnd [für die,] die laut des hailigen Ewangelii für Rabi gehalten, auff dem marckt von den menſchen gegrüßt, vnd in den wirtſchafften die

obersten stat haben wölten, nitt meer bey dem gemainen volck dafür geacht, vnd dem nach in jrem selbs yrsal verfürt vnd betrogen werden.

Zum fünfften, das Doctor Luthern auß billichait gezimm vnd zustee, dergleichen Christenlich doctrin, zu vnderweysung des Christenlichen volcks fürzunemen, des mag ain yeder dise gegründte bewegung nemen, dann anfencklich ist Doctor Luther ain ordens man, zum andern ain prediger, zum dritten ain Doctor, dem in allweg auß erhaischung seines ampts zusteet, die Christenliche leer nit zu verschweigen, sonder biß zu vergießung bluts zu verfechten, vnd zum vierdten, so ist offenlich vnd vnwidersprechlich, haben auch das nit allain zu Nürnberg sonder schier an allen orten teutscher land gehört, mit was vnverschämpter vermessenhait, auch wie gantz vnschicklich vnd vnchristenlich ettlich, vnd sonderlich ainer, Johannes Tetzel prediger ordens, den ablaß vnd andere yrsal vil zeit vnd jar gepredigt vnd auß ainem scrupel vnd zweyfel zehen gemacht, darmit auch das gemain volck also verfürt hat, das nit wenig zu erparmen gewest ist, denselben offenlichen vnschicklichaiten durch die heupter der Christenhait zu schmach, schand vnd serlichait derselben, dergestalt zuzusehen. Ob nun Doctor Luthern nit billich geziembt hab, wider dise vnchristenliche Beschwerung leeren zu schreyen, dargegen den rechten grund der warhait, sovil er bey jm selbs, vnd durch mittel der gnaden gottes verstanden hat, zu eröffnen, vnd das ainfeltig volck von jrem jrsal zu weisen, wolt ich gern vemandt bestendigklich hören widersprechen. Vnd dieweil sich dann dieselben gnaden oder ablaßprediger nitt geschempt haben, jr vermessenhait offenlich in alle welt, auch auff den cantzeln zu predigen, vnd daran zu hencken, ob ain Engel oder sant Peter von hymel keme, dem volck ain anders vnd jren predigen ain widerwertiges zu sagen, das sy vil meer jnen denselben leeren, dann ainem Engel oder Petro dises fals glauben geben solten, darmit sy auch bey dem Christenvolck nit ainen geringen gifftigen saamen eingeseet, warumb solt dann nit billich Doctor Luthern zugelassen sein, solchen schedlichen yrsal vnd offenliche verfürung vil menschen gleicherweiß in publico vnd nit in den schulen (wie die reden, deren plinthait nur ymer alle tag meer an den tag kumpt) außzureiten, so doch auff ain offenliche gemaine kranckhait auch billich ain vnuerporgne gemaine artzney volgen soll.

Ich [hab] bey mir allweg dafür geacht, vnd halt es auß vil treffenlichen vnwidersprechlichen indicia vnd antzaigunge, noch für unzweyfenlich, das got der almechtig wider dise vngeschickte verdamliche yrrung [durch] Doctor Luthern ainen Daniel im volck erweckt hab, vns die augen vnser Blindhait, darinnen

wir

wir fürwar auß verfürung vnser Theologi nun etwan vil zeit gelegen seind, zu eröffnen vnd den nebel vnd finsternus solcher vnschicklikait von vns zu nemen, vngeachtet das bey vil draumpredigern anderer weiß wil verstanden werden, das müssen wir aber dem, der ein vnzweifenlicher erkenner der rechten warhait ist, beuelhen, der wolle vns (bitt ich hertzlich) die tunkeln [dunckelheit] vnsers gemüts benemen, vnd erkanntnus seiner götlichen warhait vnd willens, darmit wir nit irren, gnädiglichen mittailen.

Vnd zum sechsten vnd letsten, das ich billich für hoch bewig, so hat sich doctor Luther ye vnd allweg des schrifftlich vnd mündtlich angepotten, dieweil er sein leer vnd opiniones, bißher allain in das hailig Evangelium, vnd also den mund der warheit, der nit irren mag, vnd die waren göttlichen schrifft ergründet, vnd was er geredt vnd geschriben, offenlich vnd on alle scheuhen vnd entsitzen dargelegt vnd angezaigt hat, vnd demnach kain bessers, dann sein leeren, deßhalben antzaigen, erkennen vnd finden kan, derhalben im auch (er wölt denn wider sein selbs aigen gewissen vnd erkanntnus reden) kain anders zu lernen wöll gezimmen, so bit er ainen yeden verständigen, damit er sich auch auff meer, dann ain treffenliche vniuersitet in Franckreich vnd teutschen landen erpotten, jne ains bessers mit grund der warheit zu berichten, oder das bäbstliche hailigkait ain anders erkenn, oder die Kirch ain anders beschließ, vnd wo der ains beschehe, so wolt er nit allein seiner mainung ganz abstehen, sonder sich auch als der, so geirrt, erkennen. Das ist ye ain Christenlich gemüt auch tapffer voll erpieten, das billig denen, so Luthern bißher mer auß vermessenhait, dann mit vernunft, kunst vnd grund der warhait verfolgt, auch für ain ketzer berüchtigt, vnd alle widerwertigkait, sovil an jnen gewest, zugefügt, vnd bey andern gefundirt haben, solch jr verfolgung vnd schmach benemen, vnd dahin füren solt, Doctor Luthern das zu geben vnd mitzutailen, das sy in gleichem fall von andern gern gehabt haben wolten.

Jch hab bißher gesehen, das sich etwouil vnser Theologi wider Doctor Luthern mit ainem grossen pracht empört, vnd gleich den bösen hunden, vil gemarret, aber wenig gebissen haben, all an jm Ritter werden, vnd den danck ersuchen wöllen, wie jn aber sementlich vnd sonderlich der harnisch irer kindischen schimpflichen argumenta angestanden, was eeren vnd überwindung sy auch bißher außerhalb täglicher schmachschrifften, darein sy meer, dann auff die hailigen göttlichen schrifft jr fundament stellen, davon getragen, haben wir scheinbarlich befunden, vnd sehen das noch all tag, Luther hat sich bißher kains andern schirmstraichs wider seine verwolger, denn allein deren, die jn vnser rechter fechtmeister Christus

in

in dem hailigen Evangelio gelernt, gepraucht vnd wie ich nit anders gesehen, alle die so gegen jm das schwert auffgehaben, mitt grossen eeren geschlagen. Glaub auch gentzlich, das jr vil ain anders, dann sy wider Luthern schreiben, vnd reden, bey jnen selbs wissen vnd erkennen, vnd dises jr geplerr allain darumb fürnemen auß neid oder von jres aigen nutz wegen, ainen rum vnd lob, wie sy inen selbs ain freud schöpffen damit zu eriagen. Des seind die grund vnd antzaigung meiner bewegung die mich auch nit vnzeütlich verursachen, Doctor Luthern vnd sein leer vnangefochten vnd vnuernicht zu halten, wil doch darmit, dieweil es mir kains wegs gezimpt, vemand zu gut oder nachtail nichtzit beschlossen, auch nichtzit das Christenlicher ordnung in ainich weg entgegen seyn solt, angenommen haben, sonder mich in allem dem, das ainen rechten Christenmenschen zu halten, zu glauben, vnd zu laisten, auß göttlicher billigkait vnd Christenlicher gehorsam zusteet, dem vrtail vnd erkantnuß gotes vnd der hailigen Christenlichen kirchen in allweg vnderworffen haben.

Got sey lob.

§. 35

Ich war willens, am Ende noch einiges vom Egrano, den Adelmännern, Ecken ꝛc. beyzufügen. Weil es aber wenig ist, und diese Schrift ohnedem über Vermuten gros geworden, so will ichs auf andere Gelegenheit versparen. GOtt, der seiner Kirche Licht und Freyheit geschenket, erhalte sie noch ferner dabey bis an der Welt

E N D E.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Gerdesius in florileg: Libror: Rarior: Edit. III.
groningæ et Bremæ 1763. 8-vo.
p: m: 264. 265.

Epistolæ quædam Joannis Eccij habentur In Joh: godofredj olearij Scrinio antiquario p Halæ 1671. 8. sed rarig obvio p

Bohuslaus de Haßenstain Regius Secretarig inter alias epistolas amœbeas inter ipsum et Petrum Schot-tum canonicum argentinensem mo[illegible]it amici suj Bernardj sui Adelmannj. de dat. ex Haßenstein IV. Id. Aug: 1487. in Epist: Petri Scholti in 4.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

X X.86
XII.56
IX.85

Digitized by Google